D. Heinrich Müllers

Geistliche



Oder

Drey-hundert

...us=und Tisch=Andachten,

Nebst einigen

Theologischen Bedencken

...r Abgötterey der heutigen Maul=Christen

und Brüderlicher Bestraffung;

...luch vierfachen vollständigen Registern,

Davon eines diejenigen Andachten anzeiget,

Welche die

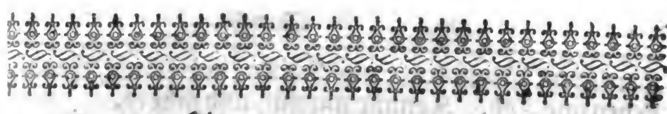
...und Fest=Tags=Evangelien und Episteln

sehr erbaulich erläutern.

... Brandenb. Culmbach=Bayreuthischen gnädigst ertheilten PRIVILEGIO.

...rlegts Johann Christoph Leidenfrost, Buchbinder, 1737.

Digitized by Google



Vorrede

An den geneigten Leser.

[...]tellet sich vor dessen Augen eine abermalige Ausfertigung [...] Geistlichen Erquick-Stunden des Wohlsel. Hrn. D. Hein[...] Müllers. Was vor ein tapfferer Geistreicher GOttes-[...]nn derselbe gewesen, braucht meiner Erklärung nicht, im-[...]sen alle dessen Schrifften davon sattsames Zeugniß geben. [...]en, die selbige gelesen, wissen und kennen ihn schon, sein [...]ch nicht verwelcken, als lange vest stehet, daß des Gerech-[...]tniß im Segen bleibe. Wannenhero ich auch vor unnö-[...]nwärtiges Wercklein wegen seines vortrefflichen Nutzens [...]fftig heraus zu streichen.

[...]s Erquick-Stunden. Es bedarff abermahl keiner langen [...] von Erquick-Stunden. Auch ein Kind empfindets bey [...]der wehe sey. Nur melde, daß hier wol recht der Nahme [...] Viele versprechen auf ihren prächtigen Titeln güldene [...] jedoch böse Schuldner, und zahlen kaum mit Haberstroh. [...] daß unser Verfasser diese Weise nicht habe, andere Män-[...]ch nicht. Erquickungen heists, Erquickungen sinds, Erqui-[...]. Ließ mich, und lobe mich. Ach ja! es ist wahr, was ich in [...] gehöret habe von deinem Wesen, und von deiner Weiß-[...] es aber nicht glauben, biß ichs mit meinen Augen gesehen; [...] mir nicht die Helffte gesagt. Du hast mehr Weißheit [...] das Gerüchte ist. Selig sind die Männer, die allezeit vor [...] deine Weißheit hören; gelobet sey der HErr, dein GOtt [...]ehabt, der Israel liebt, und dich ihm zum Lehrer mit ge-[...] die Rechte des HErrn hülffest handhaben.

[...] was vor Erquickungen? Geistliche. Er erquicket mich [...]nd labet mich mit Aepffeln. Ein Apffel brachte dort den [...]in Apffel erquicken, Menschen-Kind siehe zu, was du vor [...]ast. So ein grosser Unterscheid ist zwischen den Erqui-[...]tt und der Welt giebt, als zwischen guten Trauben und

)(2 Her-

Digitized by Google

image not available

Noch eins: Geistliche Erquickungen führen zu GOtt, weltliche ver-
hren von GOtt. Sehet mir aller Näscher Groß-Mutter an; ein eini-
s Grübslein vom Erkänntniß-Baum machte sie GOttes und ihrer
bst vergessen. O theurer Linsen-Baum, der Esau die Erste Geburth
kostet! O blinde Rahel, die um ein paar welcke Dudajim den so lieben
ann vergiebt! Doch nun, sagt der HErr, daß Adam seine Hand aus-
ecke zum Baum des Lebens, so möchte er werden als unser einer, und
en und leben ewiglich.

Das weiß Sulamit; darum achtet sie alles für Dreck, auf daß sie
hristum gewinne. Gelebt, wo geliebt. Ihr Leib auf Erden, ihr Hertz
Himmel. Ihre Füsse in der Tieffe, ihre Augen auf den Bergen, von
lchen ihr Hülffe kömmt. Simson mag sanffte schlaffen in dem Schooß
elila, und gar die Haare verlieren, sie trucknet dieweil mit ihren Haa-
die Füsse ihres Bräutigams, der ihr ja keines vom Haupt fallen lassen
rd. Schau an, sagt sie, wie sanfft liegt doch an JEsu süsser Brust der
nger, den er lieb hat; und du kanst noch mit trucknen Augen hinaus
hen? Verlohrnes Kind, bricht dir dann nicht das Hertz? Trägst du
n Erbarmen mit dir selbst? siehest du nicht, wie Nacht es draussen ist?
e Ehre, wie fein kanst du des Hamans Haupt erhöhen? Ich trau dir
ht. Mit JEsu Schmach getragen, erhöhet zu seiner Zeit; gesäet in Un-
en, steht auf in Herrlichkeit. Sage, wers nicht lassen kan, zum Gold-
umpen: Mein Trost! wirds auch so lauten, wenns ans Leib und Seel
schmachten geht? Ich hab ein besser Theil erwehlt, das soll nicht von
r genommen werden.

Herbey, herbey, Seele! sind wir auch unter den klugen Jungfrauen,
er wollen wir Demas Brüder seyn? Du wirst ja nimmermehr eine
nde Hütte vor eine herrliche Stadt eintauschen, eine Stadt vor ein Kö-
greich, ein Königreich vor die Welt, die Welt vor den Himmel, den
immel vor den HErrn des Himmels. Ey, hat sich wohl. Kan ich dich,
Err, nur haben, die gantze Welt erfreuet mich nicht, nach Himmel nnd
den frag ich nicht.

Unwiedergebohrnen lieget dieses Büchlein als ein unverwerfflicher
uge vor Augen, der sie kräfftig im Gewissen überführen kan, wie es um
Kirche GOttes viel ein ander Ding sey, als sie sich einbilden. Die
nde Welt urtheilet insgemein davon, wie der Blinde von der Farbe,

 und

gethan werden mit weißen Kleidern. Er wirds aber wohl unerrathen
sen, wer nicht mit seinem Kalbe pflüget.

Hält die Welt Täntze? Herodias Töchterlein ertantzt nichts Guts:
gilt Johannis Kopff. Hier sind die königliche Ballete, und David
rt den Reigen um die Lade GOttes. Geht man in der Welt spatzie-
? Es kostet Dina den Krantz. Ich lobe die Fahrt, so nach Emaus ge-
. Trincket man in der Welt gute Räusche? Noah hat Schande, Loth
ie Ehre davon. Viel besser muß schmecken der Pfingst-Wein, der voll
istes macht. Spielet die Welt? Es ist nur unvernünfftiger Kälber-
enst, und Christi Rock steht im Spiel. Viel besser gespielet dem
Errn, so fällt das Looß auf das Liebliche, und wird dem Gewinner ein
nes Erbtheil.

Es fällt mir hie eine curiöse Frage bey: was doch davon zu halten, daß man aller-
Spiele in der Christenheit einführet, und dieselbe zulässet unter dem Beding, daß
Geld, so zum erstenmal fällt, in die Allmosen-Büchse komme, und zu milden Sachen
oendet werde? Ich muß aber deren Erörterung wegen eines engen Raums biß auf
ere Gelegenheit verspahren, komme also schließlich auf den Zweck dieses Büchleins,
s der selige Verfasser eigentlich, besage des Tituls, denen Haus- und Tisch-Andach-
gewidmet, dadurch ohne Zweiffel der rohen Welt-Hertzen einreissenden Gewohnheit
ubiegen, die zusammenkommende nicht halten des HErrn Abendmahl. Ihr Tisch-
eth ist Narrentheidung und Schertz, ihr Morgen- und Abend-Gebet GOtt segnen
Angesicht. Christus muß bey Leibe nicht beym Gelage seyn. Das will er nun auf
spielende Weise allgemach abgewehnen, und eine Lust erwecken, Christum Morgens
Haus zu locken, Mittags zu Gaste zu halten, und Abends zu bleiben nöthigen. Das
nn das rechte Walts GOtt, das rechte Aller Augen, darauf uns GOtt sättigen wird
Wohlgefallen, das rechte Gratias. Hie muß nothwendig aus Wasser Wein wer-
und hie muß Christus Wunder thun, daß mehr Brocken übrig bleiben, als des Brods
. Denn er giebts seinen Freunden schlaffend, und wo sein Seegen im Hause ist,
ht er reich ohne Mühe.

Wir mercken hie eine rechte Theologische Klugheit an dem Verfasser, welche ande-
nes gleichen ihm billig abzulernen hätten. Warum ist er um das Haus-Wesen so
mmert? Kan er seine Arbeit nicht auf die höhere Stände richten? das wäre ja die
he besser werth, und er hätte mehr Ruhms davon. Aber er greiffts eben am rechten
an. Hie, hie sind unsere Christen am meisten zurissen, da brauchts denn flickens und
rns. In der Kirche und auf dem Rath-Haus thuts so Noth nicht wie hie; Da
man ja noch zuweilen, zu wenigsten dem Schein nach, einige Andacht von sich blicken
, weil man von den Leuten gesehen wird: Aber wie es um Privat-Wohnungen ste-
und darinn zugehet, siehet niemand, als der fleißig Haussuchung thut. Das Chri-
stenthum

Digitized by Google

image
not
available

Verzeichniß
Der geistlichen Betrachtungen.

Bl.
Welt Freundschafft 1
Liebe 2
Christen Freude 3
Verleumdung 5
st wider die Furcht des Todes 6
Abscheulichkeit der Sünden 6
Gnaden GOttes gegen die ge- Sünder 7
Gebet 8
eharrlichkeit im guten und bösen 9
eligen Zustand der Kinder GOt- Erden 10
n Brauch der Zeit 12
gen Muth der Christen 12
ten Zeit der Busse 14
uch der Mittel 15
icht und Busse 15
isten Freyheit 16
göttlicher Hülffe 18
trefflichkeit Göttlicher Gnaden 19
und der Welt Tractamenten 20
lichen Traurigkeit und Welt- igkeit 21
haffenheit des Christenthums 22
issens-Prüfung 23
n Creutz 24
langung der Gnaden GOt- 25
heley 26
achheit des Glaubens 27
Prediger 28
igkeit des Lebens 29
der Seelen in GOtt 30
Leyden 31
en Trunckenheit 32
t dem Teuffel 33
uerung nach dem Bilde 34
34
35
mkeit
Liebe des Freundes 36

Erquickst. Bl.
37 Von der Verlierung Christi 37
38 Vom geistlichen Tod und Leben 39
39 Von der Unbeständigkeit des Glücks 40
40 Von der Art des Glaubens und der Liebe 41
41 Von Bewahrung der Seelen 42
42 Von der Gebrechlichkeit unsers Lebens 43
43 Von der Falschheit der Geistlichen 44
44 Von der Gelassenheit 45
45 Von der Betrachtung der Ewigkeit 46
46 Von GOttes Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit 47
47 Von dem Frieden mit GOtt 48
48 Vom wahren Christenthum 49
49 Vom unschädlichen Reichthum 50
50 Von erneuerten Sünden-Fällen 51
51 Vom Selbst-Gericht 52
52 Von der Begierde zu leben 53
53 Von der Materia des Gebets 54
54 Von einer rechtgeordneten Liebe 55
55 Vom Gehorsam gegen GOtt 56
56 Von der Mildgebigkeit 57
57 Von der Regierung GOttes 58
58 Von dem Verlangen GOttes 58
59 Von der Liebe des Himmlischen 59
60 Von der Erb-Sünde 60
61 Vom bösen Gewissen 61
62 Von der Liebe JESU gegen die arme Sünder 62
63 Vom Streit des Geistes und des Fleisches 63
64 Vom Ende des Leydens 64
65 Von der Ungedult 65
66 Von der Ruhe JEsu 66
67 Von den Kennzeichen der Liebe GOttes 67
68 Von der Wohnung eines Christen 68
69 Von der rechten Buß-Zeit 69
70 Von der guten Meynung 70
71 Von der Gleichheit aller Menschen 71
72 Von der Krafft der Artzeney 72
73 Von der Krafft des Glaubens 73
74 Von der Danckbarkeit 74

 75. Von

Digitized by Google

image
not
available

	Bl.
den besten Rathsgebern	178
Selbst-Betrug der Welt	179
der wunderbahren Hülff und Er- tung GOttes	180
er Abgötterey der Geitzigen	181
er Ungewißheit des Todes	183
em rechten Gebrauch der Früh- den	184
r Ruhe in GOtt	185
r Göttlichen Hülff-Stunde	187
nehmung der Straff-Predigten	188
Gerichten GOttes über die ander	190
Standhafftigkeit	191
and der Fürsten	193
lichen Seelen-Hunger	196
n Gerücht	198
hen Christen	200
reyheit der gläubigen Seelen	202
eicht	203
gensüchtigen Priestern	204
eue	209
enschen Feindschafft	211
genwart GOttes im Creutz	212
udigkeit des Gewissens	214
el der Christlichen Liebe	215
ßmüthigkeit der Christen	217
nsdienst und seinem Lohn	218
GOttes im Creutz	219
ordneten Liebe	220
ichen Erquickung	221
lt im Predigen	222
llschafft	224
Göttliches Worts	225
ing	226
n Liebe GOttes	229
s Geistes wider das	231
Dingen	232
n GOttes und der	234
hristi und seiner Glie-	235
ng der Prediger	237
em Sinn	240
schheit	241

Erquickst.		Bl.
200	Von der Mildgebigkeit	243
201	Vom Kennzeichen der Unschuld	244
202	Von der Krafft des Göttlichen Worts	245
203	Von dem Neid	246
204	Von gottlosen Priestern und Zuhörern	247
205	Vom Straffamt der Obrigkeit	248
206	Von Christlicher Kinderzucht	249
207	Von der rechten Art sich Christlich zu nehren	251
208	Vom Nahrungs-Segen	252
209	Von der Erhörung des Gebets	254
210	Von der Beständigkeit	255
211	Vom Gebet	256
212	Von der Beicht	258
213	Von den Thränen der Betrübten	260
214	Von der Heuchel-Beichte	263
215	Von der höchsten Sorge eines Christen	265
216	Von den Postillanten	266
217	Vom wahren Göttlichen Eyfer	267
218	Vom Argwohn	269
219	Von den Gaben GOttes	270
220	Von der Verstockung	271
221	Von der Blödigkeit im Creutz	272
222	Von der Hertzhafftigkeit im Creutz	273
223	Von dem besten Schatz der Gläubigen	275
224	Von der Christlichen Zufriedenheit	276
225	Vom Freyen	277
226	Von der Erträglichkeit gegen die Schwachen	279
227	Von einem himmlischen Hertzen	280
228	Von den Kennzeichen des geistl. Lebens	282
229	Von der Großmüthigkeit des Reichen	284
230	Von der Armuth	285
231	Von der Krafft des Blutes Christi	286
232	Vom Straff- und Trostamt der Prediger	288
233	Von der Macht des Todes	289
234	Vom wahren Glauben	290
235	Vom Adel des Lügners	292
236	Vom Gedeyen böser u. guter Rathschläge	293
237	Von der Ehre GOttes	294
238	Von der Betrachtung Göttl. Worts	295
239	Vom reichen Kindersegen	297
240	Von den übeln Bezahlern	298
241	Von der Kinderzucht	299
242	Von hohen Ehrenständen	300
243	Von der Macht des Glaubens	302

image
not
available



Hilff GOTT!

I.

Von der Welt Freundschafft.

Nichts um nichts. Grad auf.

WElt, das geht mich und dich an. Du gefällst mir nicht, ich gefall dir nicht, wir sind geschieden. Du gefällst mir nicht, weil ich dich kenne, nd weiß, daß unter deiner süssen ck-Speise ein gifftiger Angel eckt. Ich gefall dir nicht, weil du ich nicht kennest, und nicht wis- n wilt, daß du von meinem Vater nser dein täglich Brod hast. Ein hrist hat nicht Ursach, sich an der Belt zu verlieben, dann sie ist eine eßliche Leah. Wie kan er etwas utes bey ihr finden, die gantz im rgen liegt? 1. Joh. 5, 19. Die Welt ber hat grosse Ursach einen Chri- en hoch zu halten, dann wann kein Christ mehr darinn ist, muß sie im Feuer untergehen, wie Sodom, da Loth hinaus war, Gen. 19. Doch begehr ich nicht, daß mich die Welt liebe. Denn Gleichheit ist der Liebe Mutter. Hält sie viel von mir, so findet sie gewiß viel an mir, das ihr gleich ist. Das wolt ich nicht gern. Frömmigkeit kan sie an mir nicht lieben, weil sie selbst gottloß ist: Darum seys so, ich gefall der Welt nicht, sie gefällt mir nicht. Doch hab ich noch einen Vortheil vor ihr. Ich darff der Welt nicht zu gefallen seyn, wann ich nicht will. Sie aber muß mir zu willen seyn, auch wider ihren Willen, nach dem Willen meines GOttes. Sie muß mir täglich Brod geben, wanns in ihren Willen stünde, gäbe sie mir lieber den Tod und alles Unglück. Ich

image
not
available

Gedancken verkauffst du offt
ligkeit um eine Hand voll Eh-
ldes und schnöder Wollust:
Esu deine Liebe, der hat sie
im dich verdient, als die
Sie nimmt, er gibt. Sie
, er erfreuet. Sie tödtet,
t lebendig. Liebst du JE-
uhet JEsus in deinem Her-
Wo JEsus ist, da muß der
seyn. Ach, JEsus ist doch
lieber als in meinem Her-
Wie begierig ist er darnach,
r als die Hungerigen nach
ücklein Brods! Wie äng-
in seinen Dienern, wie fle-
klopffet er ohn Unterlaß,
in öffne! Hinaus Welt.
ll mein Hertz haben.
in süsser JEsu!
alles und jedes, was
mein,
er Belustigung ein!
Hertz soll werden
Himmel auf Erden
Wie kanst du denn an-
rs wo seyn?

III.

Christen Freude.

lich. 2. Corinth. 6, 10.
Symbolum. Was fragst
ich? Traure du, und
n dein Hertz weg. Ich
Will mich der Teuf-
chen, ich biete ihm den

Kopff und spreche: Packe dich, Teuffel! Immer frölich, ist mein Symbolum. Weist du das nicht? Bin ich kranck? Unbetrübt. Lazarus, den JEsus lieb hatte, war auch kranck, Joh. 11, 3. Die Liebe hat ihre Streiche. Je härter sie angedrückt werden, je heilsamer sind sie. GOtt hauet uns mit der Ruthen, aber er errettet uns von der Höllen, Prov. 23, 14. So viel Jahr bin ich gesund gewesen, warum solt ich nicht GOtt zu Ehren auch ein paar Wochen kranck seyn? Abwechselung ist gut. Haben wir das gute empfangen von GOtt, und sollen das böse auch nicht annehmen? Job. 2, 10. Die Seele ist, GOtt Lob! gesund. Auf meinen krancken Leib hat GOtt die allerzarteste Auffsicht. Vor krancke Kindlein sorgen die Eltern am meisten. GOtt erquicket mich auf meinem Siech-Bette, und hilfft mir von aller meiner Kranckheit. Ps. 41, 4. Was will ich mehr? werd ich verunglimpfft? Darum nicht traurig. Muste nicht mein JEsus auch hören, daß er wäre ein Weinsäuffer, ein Zöllner und Sünder-Gesell? Matth. 11. 19 Ich ruffe zu GOtt dem Allerhöchsten, der sendet vom Himmel, und hilfft mir von der Schmach meines Versenckers, Ps. 57, 3.

Digitized by Google

image
not
available

nir! Manch Korn-Feld ist verdorben durch allzu dicke Saat. Mancher schöner Ast zerbrochen unter der Last allzu vieler Früchte. Ich dencke noch wohl an die Worte meines Heylands: *Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich GOttes kommen?* Marc. 10, 26. Der Kameel-Rücke ist weg, nun kan ich desto bequemer durch das Nadel-öhrlein durchkriechen. Das Gut ist weg, die Sorg ist weg, die Verachtung ist weg, ich bin noch eins so frölich, als ich vor war. Ich will dirs sagen mit wenigen, was ich meyne. Mein Hertz ist mit GOtt so fest vereiniget, daß mich nichts betrübet, denn nur NB. *was GOtt erzürnen kan.*

IV.

Von der Verleumdung.

Wären keine Hehler, so wären keine Stehler.

WIe komts, daß die Welt so voll ungehenckter Diebe ist? Die Verleumder meyne ich. Der Geld-Diebe giebts viel, der Ehren-Diebe noch mehr. Ich will dirs sagen. Weil du gern Verleumdung hörest, findet sich der gern Verleumdung redet. Sein Mund ist der Stehler, dein Ohr der Hehler, seyd beyde gleich vest daran. Soll ich das Urtheil sprechen? Henck auf den Stehler bey der Zungen, den Hehler bey den Ohren, da hangen beyde Diebe zusammen. Mein Christ, dreyerley nimm in acht, wilt du ein Christ seyn.

Vors erste, dencke nicht leicht arges von dem Nächsten, es ist wider die Liebe. Bilde dir nicht deinen Nächsten so und so ein, es kan vielleicht anders seyn, du bist ja kein Hertzenkündiger. Argwohn ist blind, irret und treugt. Wie übel gehts, wann ein Blinder den andern leitet! Hoffe nach der Liebe das Beste vom Nächsten, ob dir gleich ein widriges von ihm in Sinn kommt. Vors ander, kanst du dich selbst nicht überwinden, und des Argwohns entmüßigen, hüte dich, daß du nichts arges vom Nächsten redest, und ihn dadurch bey andern verdächtig machest. Es ist fürwahr wider alle Erbarkeit und Christliche Liebe, wenn man sagt: Mich deucht, der Mensch sey so und so. So aber drittens jemand sich unterstünde, Argwohn bey dir anzurichten, leihe ihm dein Ohr nicht, sprich, ich kans nicht glauben, ich will meinen Nächsten erst drum fragen, man leugt viel auf die Leute: Also wird mancher Sünden gewehret, und bleibet Friede. Thue das.

Digitized by Google

image
not
available

den ist ein grosses, von
n noch ein grössers, sagt
nus Homil. 41. in Act. Der
besitzt manchen frommen
i leiblich; die Ursach ist
kandt, er kan aber doch
n, daß ihm ein Härlein
Menschen zukomme. Den
besitzt er geistlich: Die
e Sünde ist das Hauß,
wohnet, von dem kan er
r ist mein eigen. Leib-
seyn ist ein grosser Jam-
lich noch ein grösser.
u dich nun für dem
fürchte dich vielmehr
inden. Ohne Stachel
ene nicht schaden, und
der Teuffel nicht. Wer
e Feuer fürchtet, der
h nicht zu sündigen,
brennen, der aber
zu sündigen, der die
st wie das höllische
tet, spricht Augusti-
l dem Teuffel so feind
Sünden, doch der
feinder als dem Teuf-
Sünde ist des Teuffels
erck in mir; er muß
leiben, wann ihn die
inläst. Der Teuf-
ein bestes befördern,
denen, so GOtt lie-
ge, auch Tod und

Teuffel, zum besten dienen, Röm. 8, 28. Die Sünde aber sucht und bringt nur mein Verderben.

VII.

Von GOttes Gnade gegen die gefallene Sünder.

Feind? Oder Freund? Wer bist du?

BEydes hast du an der Gnaden GOttes, wann du gefallen bist. Wie du siehest, wenn der Blitz einen Baum oder Menschen schlägt, daß er zweyerley Wercke thut: Erstlich zureisset er den Baum, und würget den Menschē geschwind dahin. Darnach kehrt er das Angesicht des todten Menschen und des Baums Bruch oder Schnitt zu sich gen Himmel. Also thut die Gnade GOttes beym Sünder. Erstlich schlägt sie ihn mit Mosis Fluch, als mit einem Blitz darnieder, kündigt ihm an die Verdammniß, und übergibt ihn dem Tode, daher komts das Schrecken, Seuffzen Weinen und Klagen in der Busse, daß das Hertz vor Angst und Unmuth gleichsam wird zerrissen, wie die Juden in grossem Leyd ihre Kleider zurissen. Dann die Buß, die sich mit friedlichen Gedancken übet, ist Heucheley: Es muß ein grosser Ernst und Wehthuung da seyn, Joel 2, 13. soll das Fleisch gecreutziget werden. Darnach kehrt sie

image not available

18. Bleib bey
eten, GOtt will
nicht gebröckelt,
dern gantz. Ehe
, sammle ich alle
usammen, treibe
genſten Winckel
halte sie da gleich-
te denn vor mei-
eche: Ach HErr,
ot hat sein Hertz
.7,27. Mein Hertz
ve und bete. Im
, daß die Gedan-
,und vor der Zeit
Es ist besser we-
hertzens, als viel
tzens. Glaub und
doch beweglich.
aus ist, versiegele
einem glaubigen
en wenigen Wor-
Wilt du kräfftig be-
thue desgleichen.
K.

arrlichkeit im
nd Bösen.

ut, bleiben noch
besser.

öß, bleiben noch
böser.

Hauffe, ich auch.
pricht: Ein Kauff-
gut, bleiben noch
ichen verläufft das-
den ist gut, bleiben

noch besser. Wie manchem zerstreuet das Unglück in einem Tage, was das Glück in vielen Jahren kaum zusammen getragen. Ein grosser Mann werden ist gut, bleiben noch besser. Haman wars auch, aber wie lange? Schuldig werden ist böse, bleiben noch böser. Der Gottlose borgt und bezahlt nicht, Ps. 37,21. In Unglimpff gerathen ist böse, bleiben noch böser. Ein guter Nam ist so köstlich als das Leben. Wer ihn verleuret, ist bürgerlich tod. Ich spreche: Ein Christ werden ist gut, bleiben noch besser. Ach wie mancher ist abgefallen. Laß deine erste Sorge seyn, daß du was gutes werdest; deine ander, daß du bleiben mögest, was du gutes worden bist. Sorge, Sorge muß da seyn. Du gehest auf einem schlipfferigen Wege, und trägest deinen Schatz in irrdischen Gefässen, 1. Cor. 4,7. wie leicht magst du gleiten, das Krüglein zerbrechen, den Balsam verschütten. Ach wie viel sind deiner Feinde, und wie mächtig sind sie. Satan speyet Feuer, und versucht an dir seine Tausendkünste. Die Welt ärgert dich mit tausend bösen Exempeln. Fleisch und Blut hat auch sein Lock-Pfeifflein, das man gern spielen höret. Ich rathe dir, wache und bete. Diß eine verlohren, alles verlohren. Was hilffts mir, daß ich ein Christ geworden

Digitized by Google

image
not
available

Ist der Goldkasten sein Him-
Ach ein schlechter Himmel, der
der Motten und Diebe nicht er-
ren kan. Und wo bleibt sein
mmel, wenn er alles lassen muß?
egehre um des Gottlosen Him-
nicht ein Flitterlein zu geben.
ne Seele ist eine leibhaffte Hölle,
nn so mancher Teuffel wohnet,
Sünde herrschet. Sein Leib ist
viel besser, denn auf einem je-
Beinlein und Aederlein hat er
Teuffel sitzen, nur daß mans
siehet. Fahr wol mit deinem
mel. Ich bin mit mehrern und
en Himmeln versorget. Einen
ch, den andern hoff ich. Hienie-
t mein Hertz mein Himmel.
GOtt mit seiner Gnaden
t, da muß der Himmel seyn,
7,15. Geht GOtt mit mir ins
, so ist das Grab mein Him-
Fährt er mit mir in die Hölle, so
Hölle mein Himmel. GOtt
wohnt durch den Glauben in
em Hertzen, Eph. 3,17. Ich bin
samt Christo in das himmli-
Wesen gesetzt, Eph. 2,6. Ich hab
himmlischen Geist, das Pfand
es Erbes. Ich habe eine himm-
Speise, das Brod des Lebens,
erborgene Manna, Joh. 6. Ich
himmlische Aufwärter die hei-
Engel, die mich auf den Hän-
agen, Ps. 91. Ich habe eine
himmlische Kleidung, bin angethan mit der Sonnen der Gerechtigkeit. Ich habe einen himmlischen Bräutigam JEsum. Ich schmecke schon die Kräffte des Himmels, und fällt mir ein süß Tröpflein nach dem andern ins Hertz. Ich sammle mir täglich Schätze im Himmel, Matth. 6, 19. Ja, was noch mehr ist, ich hab nicht nur mein Hertz, sondern auch meinen Fuß im Himmel, Phil. 3,20. Wilt du noch leugnen, daß ein Kind GOttes seinen Himmel auf Erden habe? Von der Höllen weiß ich nicht. Bestreiten mich die Höllen-Pforten, sie mögen mich doch nicht überwältigen. Ich zutrete alle höllische Feinde durch die Krafft GOttes. Ficht mich Höllen-Angst an, ich halte sie vor lauter Himmels-Lust. Vom Himmel kommt sie. Kan auch Angst vom Himmel kommen? GOtt ist bey mir drinn, und verzuckert sie mir mit himmlischen Trost. Doch eine Hölle hab ich hienieden, die heißt Sünde. So peinlich den Verdammten der Höllen Schmertz, so peinlich ist mir die Sünde. Ich seuffze täglich mit Paulo: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7,24. Ach wenn wird die Zeit kommen, daß ich den befleckten Rock meines Fleisches abziehen, und in weissen Kleidern prangen werde, Apoc. 7,9.

Digitized by Google

image
not
available

er Sünden. Son-
gewagt gewon-
erzagten Christen
Christen müssen
pffer müssen mu-
icht wagt, gewinnt
lt du dran? Frisch
. Ist kein Gewinn
ich kein Verlust zu
st mir nichts, du
ts; du hast nichts,
n? ich habe nichts,
ir nehmen? Was
ist GOttes, der
its, wem er wil, sein
t; Teuffel, hast du
an. Groß ist deine
noch grösser. All-
Macht. Du bist ein
bunden; Brüllen
nicht verschlingen.
, aber an der Ket-
u wol, beissen nicht.
chaaren, und zeuchst
enschwarm hinter
ie mit mir seyn, sind
ie wider mich seyn.
h fürchte mich nicht
tausend Teuffel, die
e mich lagern, Ps. 3,
en mich wie Bie-
amen des HErrn
auen, Ps. 118. Du
t ich böse seyn, wenn
en kan? Dein Kopff

ist hin, deine Macht ist hin. Sey böß immer hin, was frag ich darnach; du bist listig, verlässest dich auf deine Tausend-Künste? Weißheit geht über List. Kennest du den Mann wol, in welchem die Schätze der Weißheit verborgen sind? Col. 2, 3. Der ist mir von GOtt zur Weißheit gemacht, 1. Cor. 1, 30. Tod, wilt du auch dran? Ich wags, ach! Mit dir am allerliebsten. Dich kenn ich wol, dich setz ich bey mich an die Tafel, dich herberg ich in meinem Bette, mit dir rede ich, wenn ich allein bin, mit dir erlustige ich mich in meinem Garten. Ich bin des Sterbens wohl gewohnt, weil ich alle Tage sterbe. Du thust mir nichts. Heist du bitter? Ich nenne dich süsse. Heist du schrecklich? Ich nenne dich lieblich. Heist du keine Lust? Ich nenn dich meine Lust. Heist du, schaff ab? Ich nenn dich willkomm. Heist du Tod? Ich nenne dich mein Leben. Heist du, schon nicht. Warum solt ich denn bitten, daß du mein schonest? Bin ich doch nicht besser als andere Menschen. Was nimmst du mir? Das Leben? Nimm immer hin. Wanns köstlich gewesen, so ists Müh und Arbeit gewesen, Ps. 90, 10. Den Leib? Ich dancke dir, daß du mich erlösest von dem Leibe dieses Todes. Was nimmst du den Meinigen? Ist denn GOtt nicht mehr als

image
not
available

sündigen kanst.
fromm zu wer-
nicht mit der Bes
Lebens bis in den
Spann bey zeiten
du möchtest zu spä-
leicht ist das Thor
uffe bey zeiten, weil
ist. Lauffe bey zei-
chrancken offen ste-
eiß wie lange?
IV.
ich der Mittel.
if, Hand an.
GOtt an die Hand
ir nicht verachten,
is Hertz dran han-
ten im Brauch der
t sehen, der Krafft
zu gibt, daß sie wir-
s sie wircken sollen.
Brod nehret mich,
es Krafft. Ein
mich, aber durch
Ein wohlriechendes
kket mich, die Kraft
guter Freund trö-
Trost hafften und
Ottes Krafft dabey
uß es heissen, Aug
n, so gehets recht.
mmel, die Hand ins
Bissen recht geseg-
t mir wohl. Das
l, den Becher in die

Hand, und so frisch angesetzt, denn hilfft die Artzney, und kommt zu Kräfften. Verfluchte Menschen, die nur auf Mittel sehen, und nicht auf GOtt, die machen aus den Mitteln einen Abgott. So offt du ein Stück Brods in den Mund steckst, und glaubst nicht, daß ihm GOtt die Krafft gebe, dich zu sättigen, machst du das Brod zu deinem Gott: Hast du Brod, so hast du Muth, denn dein Gott lebt noch, ists Brod auf, fällt der Muth hin, denn dein Gott, der dich nehren solt, ist todt. Ich will der Mittel brauchen die GOtt beschert, auf daß ich ihn nicht versuche, doch will ich nicht auf die Mittel mein Vertrauen setzen, auf daß ich ihn nicht verleugne. GOtt kan wohl ohne Mittel helffen dazu ist er mächtig gnug. Es heilt sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, H[illegible] welches alles heilet, Sap. 16, 12. Aber Mittel können nicht ohne GOtt helffen, dazu sind sie viel zu schwach. Sie werden essen, und nicht satt werden, Hos. 4. 10. Halt es mit GOtt, das ist am sichersten.

XV.

Von der Beicht und Busse.

Luc. 18.

Kunst und Brunst.

Wo findet mans zusammen? Beym armen Zöllner. Funff Kunst-Stücklein lerne ich von ihm.

Kurtz

Digitized by Google

image
not
available

n das Leben und
kan mehr zahlen
Ein Tröpflein
ts ist kräfftig ge-
ler Welt-Sünde
is letzte und beste
daß er Beicht
ein Seuffzerlein
eicht ist, Mir
, Ich armer
bsolution GOtt
oder wirst gnä-
gebeichtet, rund
prech. Ich bin
der. Was will
chen? Verstossen
seine Barmher-
t, noch vielweni-
er doch geschwo-
als ich lebe, ich
fallen am Tode
ondern daß sich
kehre, und lebe,
Ott muß mir ant-
dir gnädig. Ach
geht Recht vor
nmel geht Gnad
ist noch immer
für einen armen
selbst läufft dem
ut ihm seine Gnad
: Kehre wieder,
Israel, so will
nicht gegen euch
n ich bin barm-

hertzig, und will nicht ewiglich zürnen, Jer. 3. v. 12. 13. Drauf wag ichs, kehr mit dem verlohrnen Sohn wieder zurück, und spreche: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Sohn heisse, nimm mich wieder zu Gnaden an, Luc. 15, 18. 19. GOtt wirds thun, daß weiß ich.

XVI.

Von der Christen Freyheit.

Gefangen, und doch frey.

Des danck ich GOtt. Wehe mir, wann meine Seele so eingesenckt wär in diesen Cörper, daß sie nicht weiter gehen könte, als sie von ihm getragen wird, gleich etwa einer Schildkröten, die sich ausser ihrem Häußlein nicht bewegen kan. Aber GOtt hat mir einen solchen Geist gegeben, der sich selbst bewegen kan, auch indem der Leib still liegt, der so geschwind und behend in seiner Bewegung ist, daß er eher von der Erden gen Himmel fahren kan, als mein Leib sich von einer Seiten zur andern wendet. Du klagest, ich bin gefangen. Deine Freyheit ist dir noch nicht benommen. Freyheit ist ein Privilegium des Willens. Der Wille hat die höchste Gewalt, zwingt alles, und kan nicht gezwungen werden. Du bist ja

ımt doch Trost,
, so kömmt doch
ende Tag bleibt
' kömmt, wann
will, wann seine
yl kan befördert
oohl, wanns am
ilen ist ein Eilen.
lles Geistes seyn,
ite des HErrn

in die Nacht,
den Morgen,
Hertz an GOT-
lacht
ht, noch sorgen.
IX.
fflichkeit Gött-
naden.

, Luc. 10, 42.
n sind auf viel
cht, das doch un-
chen uns viel ver-
. Aber um das
nöthigsten, bekům-
. Mancher sorgt,
de, und wär doch
r sich begnügen lies-
grosser Gewinn,
t und läßt ihm ge-
. 6, 6. Ein ander
ß zu werden in der
roß genug, wann
ste zu beherrschen.

Ein Gedultiger ist besser dann ein Starcker, und der seines Muths Herr ist, dann der Städte gewinnet, Prov. 16, 32. Manchem ists um Glückseeligkeit zu thun, die ihm doch nicht entwerden könte, wann er so lebte, daß er selig stürbe. Selig sind die Todten, die im Herren sterben, Apoc. 14, 13. Aber wer bedenckt, was zu seinem Frieden dient? Mit GOtt wohl dran seyn, und einen gnädigen GOtt haben, ist das beste. Um das einige will ich mich bewerben. Ein gnädiger GOtt ist mir Reichthums genug. An seiner Gnad laß ich mich genügen. Ich wünsche mir auch keine höhere Ehre, als die ich schon habe, daß ich GOttes Kind und Erbe heisse. Nach grossem Glück frag ich nicht. Auf warme Lufft folgt ein Donnerwetter, auf groß Glück gemeiniglich ein groß Unglück. Und wer ist glückseliger, als der einen gnädigen GOTT hat? Glückselig ist der Reiche, denn er hat viel. Noch glückseliger ein Christ, denn er hat alles. Glückselig ein Wollüstiger, denn er hat den Himmel auf Erden: Noch glückseliger ein Christ, denn er hat den Himmel im Hertzen: Glückselig ein Edler, der einen vornehmen Vater hat: Glückseliger ein Christ, der GOtt zum Vater hat: Blitz und Donner ist meines Vaters

image
not
available

h nicht ertödtet:
aber allezeit frö-
ie, aber die doch
Als die nichts in-
h alles haben, 2.
Ich will lieber
der Welt zu Ti-
in zu sauer mag
dients mir nicht.
ı, daß es mir all-
leich nicht allweg
Welt muß ich den
zahlen: In dem
as Paradies ver-
nimt mit einem
Ein kluger hält
).
.

hen Traurigkeit
n Lustigkeit.

Lust her.

a er ohn seinen
stig seyn. Das
mir immer in den
Welt mahnet mich
. Mir schmeckt
. Lust hin, Lust
nimt der Welt Lu-
Fleisch. Wohin
die Hölle. Mir
deiner Lustigkeit,
n. Wo sind die,
istig waren, und
yer nu, und lasset

uns wohl leben, weils da ist, und unsers Leibs brauchen, weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen, laßt uns die Mayenblumen nicht versäumen. Lasset uns Kräntze tragen von jungen Rosen, ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit prangen, daß man allenthalben spüren möge, wo wir frölich gewesen sind, wir haben doch nicht mehr davon den das, Sap. 2, 6. 7. 8 9. Ach, ich sag es mit Thränen: In der Höllen. Wie hat sich die Lustigkeit des reichen Schlemmers in höllische Pein und Quaal verwandelt! Ich wehle was vom Himmel kommt, und zum Himmel führt, die göttliche Traurigkeit, die da wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, 2. Cor. 7, 10. Besser in GOtt traurig, als in der Welt frölich. Lieber mit JEsu geweinet, als mit der Welt gelachet. Beym Lachen wird man JEsum nicht finden. Wo liesest du, daß er gelachet habe? Den Thränen aber ist er sehr nahe. Weint Maria, so weint JEsus mit. Der Welt-Lachen endiget sich in Heulen. Wehe euch die ihr hie lachet, dann ihr werdet weinen und heulen. Luc. 6, 25. Aus der Christen Thränen aber muß Freude wachsen; so man-

 che

Digitized by Google

image
not
available

en Berg hinan
man offt herab;
illig, das Fleisch
das allerschwe-
von niemand in
eit erreicht. Ich
ch bin ein Christ.
och im Fleisch die
. die wider Chri-
wollen ein Christ
auch nicht allein.
lte gern reich seyn,
doch nicht darum.
n ins werden ge-
Ich wolte gern ein
, und werd es auch,
ag zu Tag fröm-
demüthiger und
Aber die wenig-
werden. Die mei-
ien selbst, und sind
in Wollen. Nimt
Willen vor das
sie. Recht so, a-
Bille sich bemühet
jen, und das Wer-
1. Kan ich nicht
i solte, will ich doch
Gnade werden, der
Kan ich aber nicht
werden solte, wol-
e werden, und thut
s nicht dazu brin-
das wird meinem
len. Es heisst ja,

nicht, der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und thut ihn nicht, sondern, der ihn weiß, und hat sich nicht bereitet, daß er darnach thäte, wird viel Streiche leiden müssen, Luc. 12, 47. Ach HErr, ich bin bereit, deinen Willen mein GOtt thue ich gerne, Ps. 40, 9. Der du hast das Wollen gewircket, schaffe auch in mir das Thun nach deinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13.

XXII.

Von der Gewissens-Prüfung.

O Furcht! O Grauß!

DU zitterst, ich auch. Für dem Teuffel? Ich nicht. Was kan mir der Teuffel thun? Er sperret den Schlund auf, muß mich doch nicht verschlingen? Er geht um mich her, hat doch das Hertz nicht, daß er zu mir eingehen darff wider meinen Willen: Er wirfft Feuer, ich lesch es aus mit dem Schild des Glaubens. Er beisset mich nicht, ich hab einen mächtigen Schutz. Aber weist du, wavor ich erzittere? Ich will dirs sagen. Taulerus spricht an einem Ort: Ich für meine Person sag ohne Scheu, wer nicht zum wenigsten aller Tage einmahl nach allen Kräfften sich kehrt zu dem Grund seiner Seelen und Gewissens, derselb lebt noch nicht wie

Digitized by Google

image
not
available

) weiß, wer dich
n GOtt, von dem
nen kan; Mein
ich nicht verder-
lerliebster Vater,
Kinde nicht böse
chen kan. Ich
itbringest, einen
hab ich den, was
) kenne dich wohl,
h nicht : Dein
Erquicken, dein
Erlustigen, dein
isses Honigs, dein
isses Trostes. Ich
vo du mit mir hin
en Himmel, ach!
Wo wolt ich lie-
so mach fort, ich
ieber Gast solt du
komm doch bald,
Kampf vollende,
on geflochten. Sic
ia. Creutz ist der
mel.

XXIV.

erlangung der
GOttes.

Freuden, ange-
Schmertzen.

t das? die Sünde.
iß im Anfang, am
Mit Lust gesündi-
gebüsset. Petro
Sünden-Apffel so
süß, daß er einen Biß nach dem an-
dern hinein that. Aber was fol-
gete drauf? Bitters Weinen,
Matth. 26, 75. Mit Lust gieng der
ungerathene Sohn aus seines Va-
ters Hauß, mit Schmertzen kam
er wieder, Luc. 15, 18. Bedenck das
Ende. Je grösser Lust im Anfang,
je grösser Schmertz am Ende. Ge-
bohren mit Schmertzen, ange-
schauet mit Freuden. Was ist
denn das? die Gnade GOttes.
Durch wahre Busse kommt man
wieder zu Gnaden. Wie sauer
aber gehts in der Buß daher!
Schaue Hiskias, wie girret und
winselt er, Es. 38, 14. Schaue Da-
vid, wie kläglich thut er in seinen
Buß-Psalmen! Schaue die grosse
Sünderin Maria, sind nicht ihre
Augen Thränen-Quellen? Luc. 7,
38. Schau den Zöllner, wie voll
Angst ist sein Hertz! kan er doch
kaum die fünff Wörtlein heraus-
klopffen: GOtt sey mir Sünder
gnädig, Luc. 18, 13. Im Lachen
verliehret man einen gnädigen
GOtt, in den Thränen findet man
ihn wieder. Keiner bekommt den
Zucker Göttlicher Gnaden zu
schmecken, er habe denn zuvor in
die Myrrh der Buß gebissen. Dann
erfreut die Gnad am höchsten,
wann sie mit vielen Thränen ge-
sucht, und nach heisser Angst erst ge-

Digitized by Google

image
not
available

nicht besser als
st du dich für ei-
bist du gewiß ein
k noch eins: Wo
Teuffel eins sind,
Heuchler. GOtt
der HErr ist es,
1. Cor. 4, 4 Der
kläger. Er ver-
unen Tag und
tt, Apoc. 12, 10.
war des Zöllners
läger, GOtt und
terstehest dich den
en, sag mir, ken-
Hertzens Grund?
n! Warum rich-
er hat dich heissen
d? Sprichst du ja,
selbst zum Gott.
Ott bißher allein
rtzen und Nieren
o. Jer. 17, 10. Du
n Nächsten bey
s bewegt dich? Die
hun, dann die ist
eckt zu der Sün-
l vielmehr, daß
s straffe. Thuts
d? Woher kommt
el. Ein Mensch,
sten die Seligkeit
ein Teuffel. Ist
der Teuffel in dir
bist du der ärgste

Heuchler unter der Sonnen. Darnach prüfe dich mein Christ, und so noch ein Schalck in dir steckt, befleißige dich denselben gründlich zu erkennen, innig zu empfinden, eiferig zu bestreiten, tapffer zu übermannen. GOtt helff dir!

XXVI.

Von der Schwachheit des Glaubens.

Ein Füncklein ist auch Feuer.

Versuchs nur, leg Kohlen zu, blaß drein, obs nicht Feuer geben werde. Ein schwacher Glaub ist auch ein Glaub. Der Glaub ist nicht allezeit eine brennende Fackel, sondern offt nur ein glimmendes Kertzlein. Das Kertzlein leuchtet so wol als die Fackel, ob nicht so helle. Der Glaube ist das Aug, damit wir JEsum ansehen. Ein blödes Aug ist auch ein Aug, ein weinendes Aug ist auch Aug. Du sitzest in Thränen, und klagest, ach wie ist mir so hertzlich bange, daß ich nicht glauben kan: Ach daß ich doch glauben könte! Mein theurestes Hertz, auch der gläubt, der sein vermeintes Nichtglauben hertzlich beweint, denn solche Thränen zeugen von Verlangen nach dem Glauben. Gern wollen glauben heißt vor GOtt geglaubt. GOtt wirckt in uns so wohl das Wollen

image
not
available

Dache, und rufft,
ieStimme ists,und
Rabe und Prediger
leich viel aus, das
Ich höre, weil GOtt
ins zu Hertzen, er
ens bald müde wer-
s bin ich eine Stim-
i Kirchen, und tra-
iem Gebet die Noth
Daß weiß, der alles
aus der Tieffe mei-
deine Thränen ruf-
, hilff! Das Blut
i rufft, ach HErr,
idig seyn? Sey gnä-
!, das du, HErr, er-
prallet die Stimm
m unfreundlichen
GOtt will nicht hö-
)t hören wilt; das
olget der Stimme
chschall, ach HErr,
ädig seyn? Das er-
Werck soll seyn, der
Christi bist, daß du
st.

XVIII.

tigkeit des Lebens
n und Tod ist nur
r Schritt.

Augenblick. In ei-
iblick fallen wir aus
ider. Im Augen-
n Augenblick tod.

Die Menschen machen ihre Rech-
nung auf sehr lange Schritte, der
eine auf 50. der ander auf 60. der
dritte auf 70. ja wohl gar auf 100.
Jahre. Lange Schritte sind gefähr-
lich, und glücken nicht allzeit. Wie
viel Gefahr ist beym langen Leben,
und wie wenig Glücks? je länger du
lebest, je länger sündigest du, je län-
ger leidest du. Sey bedacht auf kur-
tze Schritte. Ein Augenblick trifft
dich gewiß, du kanst nicht wissen,
welches? Mir soll ein jedes das letzte
seyn. Deine Grentzen sind dir ge-
setzt, du weist nicht wie nahe? Ich
will nicht anders dencken, als ob ich
schon am Ziel wäre. Deinen Ab-
schied must du einmahl nehmen,
weist nicht wann. Ich geb täglich
meinem Leib gute Nacht, wann ich
zu Bette gehe, und weil er sich in sein
Grab legt zur Ruhe, übergebe ich die
Seele in GOttes Hände, da sind sie
geschieden. Mein Hertz, merck diß.
Ein jeder Augenblick, den du lebest,
geht ab von deinem Leben: Es nimt
ab und zu, nur bey Stunden: Je klei-
ner Schritt es thut, je schneller es
laufft. Ach daß du so sicher vorm
Tode bist, und trägst ihn doch allent-
halben mit dir herum; Ist nicht
dein Leib ein Leib des Todes? Wohnt
nicht die Sünde drinn, Röm. 7.
des Todes Mutter? Fühlstu nicht
viel Schwachheiten, des Todes

Digitized by Google

XX.
l im Leyden.
m Löwen.
ı Schrecklichen,
ns Rätzel, Jud. 14.
), wann er zürnet,
)er und Grausa-
Jer. 17,17. Job.
)ch find ich Honig
mitten im Zorn an
Sag mir: Wann
Himmel am aller-
sen, denn da sein
:ten Blut schwitzte?
er Sohn GOttes
r Angst zu seinem
)örffen. Schreck-
Gerechtigkeit, süsse
:ine Güte: schreck-
:m Gesetz, freund-
)angelio: Schreck-
en, holdselig den
:r Teuffel ist ein Lö-
nach unser Seelen,
h dem Raub, 1. Pet.
ecklicher, wann er
hafften Gedancken,
n Pfeilen ängstet.
find ich doch noch
denn was vermag
)ermag er, daß er
as wollen, er will
Aber das können
ohn GOtt. Er darff
: treten, als GOtt

zuläßt, und muß dazu mein Heyl befördern auch wider seinen Willen. Wie saur ließ er sichs werden, daß er JEsum zum Tod brächte? Was richtet er damit aus? Daß alle Welt in dem getödten JEsu ihr Leben fand. Wie bemühete er sich Petrum durch die Siebe zu werffen! Was gewann er? Daß Petrus bekehret stärcken konte seine Brüder. Ich hab die Verheissung von GOtt. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen, Ps. 91, 13. Und erfahrts täglich, daß GOtt sein Wort wahr macht, wann er einen Teuffel nach dem andern zutritt unter meine Füsse, Rom. 16. Ich überwinde den Löwen durch des Lammes Blut Apoc. 12. Ists nicht viel? Der Löw muß sich vorm Lamm fürchten. Ein Löw ist der Tod, wann er alle Gebeine zubricht, ein König des Schreckens, doch führt er bey sich sein Honig und was tröstlich ist. Ich darff sein spotten und sagen, Tod, wo ist dein Stachel? Kanst du auch beissen? Er mag beissen wie er will, Sturm, Hagel, Blitz, Donner, Teuffel, Hölle, mir muß er eine Friedenfahrt seyn, wann ich im HErrn sterbe. Mein Feind setzt auf mich zu wie ein brüllender Löwe, wann er erschrecklich dräuet und pochet. Ich

find

Digitized by Google

image
not
available

ß, der himmlische
redet durch mich.
ulus sagt, Eph.5,
oll Geistes, und
ander von Psal-
sängen und geist-
singet und spielet
eurem Hertzen.
der Wein nicht al-
sondern auch durch
,
mecken
igkeit im Hertzen,
stets nach dir.
XXII.
mit dem Teuffel.
uffel mache kei-
tillstand.
Wir wollen gern
ffel Frieden haben.
cher, daß mich der
rieden ließ, und er
nen Frieden. Er
Geist, kan nicht
ist er Schaden-gie-
e Augenblick, wann
, seine Klauen an
h weiß er, daß er
Apoc. 12,12. Drum
Mich wundert
so sicher bist. Der
schläffst. Wie viel
, indem du schläffst
säen. Der Feind
, und sucht, wo er

einbreche; Du thust ihm Thür und Fenster auf. Er hat mir Frieden zugesagt, sprichst du. Er ist ein Lügner, und hält nicht. Ach wacht, wer weiß wie nah das böse Stündlein ist? Es geht nicht an Gut und Blut, sondern der Seelen Seligkeit. Ich will dem Teuffel nimmer weniger trauen, als wenn er mir Frieden und Freundschafft anbeut, dann so hat er im Sinn, mich, ehe ichs vermuthe, zu überfallen. Auf meinem Fähnlein, daß ich wider dem Teuffel führe, steht diß Symbolum: GOTT zum Freund, dem Teuffel zum Feind. Was frag ich nach des Teuffels Frieden, wenn ich GOtt zum Freund habe? Ach wie manchen Teuffel hat GOtt schon zutreten unter meine Füsse! Es wäre meinem GOtt eine Schande, wann ich mit dem Teuffel Frieden machte, gerade als wär er nicht mächtig genug mich wider seine Macht zu schützen. Mit allen will ich Frieden halten, so viel an mir ist, nicht aber mit dem Satan, der Welt und meinem Fleisch. Dem Satan will ich widerstehen, so fleucht er, Jacob. 4,7. Die Welt will ich straffen in Lehr und Leben, so wird sie schamroth. Mein Fleisch will ich immer in Verdacht halten, so werd ich nicht leicht betrogen. Diesen dreyen sag ich alle Freundschafft auf.

image
not
available

ck: je ungedultiger
Leib, Gedult brin-
Stillt den Schmer-
Schmertz heilt die
ennst du nun, daß
ile? Ich will gedul-
h des HErrn Wil-
ll. Was der Va-
Kindern wohlge-
s doch mit meinen
, und viel ein meh-
h GOtt im Creutz
en am allernäch-
nächsten, wanns
m allerfernesten.
gt, je gnädiger er
h mir zum besten
rübsal ist so gering,
u Ehren, sie ist mir
an mir die gantze
as haben andere
gelitten, und wie
wesen in der höch-
as hat mein JE-
bin ich gegen ihm,
Leiden gegen sei-
etwas um seinet
rdriessen, der sichs
hat werden lassen?
wärs noch so groß,
Wie manch süß
läßt er von seinen
n Creutz-Becher
lich wird er mich
freuen, wie herr-
lich nach dem Kampff krönen? Wilt du noch nicht gedultig seyn, mein Hertz? So laß es bleiben. Aber was gewinnest du? Dein Leiden machst du dir grösser, deine Last schwerer, deine Pein bitterer. Ich will mit meinem JEsu sagen: Vater, nicht wie ich will, sondern wie du wilt, Matth. 26, 30. Das Wort ist GOtt am allerliebsten.

XXXV.

Von der Sparsamkeit.

Spare was, so hast du was.

WEr glaubts? Und ist doch wahr. Spare nichts, Habe nichts, wohnen unter einem Dach. Die Welt muß ja den Hebkorb verlohren haben, weil die Brocken so zutreten werden; oder den Capuciner-Orden angenommen haben, weil alles vor Abends auffseyn muß. Wie manchem wär wohl zu rathen, weñ er das Seine zu rath halten könte. Höre was Christus eroberte, bey Abspeisung der 5000. Mann ließ er aufheben 12. Körbe. Wirff nicht weg, was übrig bleibt, und wärs nur ein Bröcklein. Kanst du doch nicht mit aller deiner Macht dir ein Brosämlein zuwege bringen. Verschwendet man die Gaben GOttes, so verschwinden sie. Im Aufheben mehren sich die Brocken. Zerstreuen macht arm, sammlen macht

 reich.

Digitized by Google

image
not
available

erselbe dich liebe?
ie kan der mich lie-
ieht in eine Grube
t mich nicht allein
sondern lacht auch
Unglück? Die Lie-
le kan, allermeist die
deine liebt ein solcher,
einen willen läßt er
ffel fahren. Man-
Lieb, haßt dich und
digst du, läufft er voll
et und verdammt dich,
dein, sieht auch nicht
ndre mit dir umgehen.
wohl, daß ein solcher
s recht geliebet hat? Ach
Liebe zürnet allein dem
gut, und ob sie wohl zu
den nicht schweiget oder
billiget, weiß sie doch ei-
Unterschied zu machen
Person und Untugend,
ichts untersucht, was zu
sten Besserung dienen kan.
us sagt: Du must die
icht lieben um der Men-
llen, noch den Menschen
m der Laster willen, son-
mehr du des Menschen
liebest, je mehr solt du
das Laster, welches die
, die du liebest, besudelt
Ich weiß wohl, daß ich ohn
chen nicht bin; Drum will
ich den vor meinen besten Freund
halten, der mir meine Gebrechen
vorhält, und aufrückt. So weiß
ich wohl, daß meine Freunde nicht
ohne Gebrechen seyn können, drum
will ich sie straffen, wenn ich sie sehe
sündigen. Entweder kein Freund
ihrer Gebrechen, oder kein Freund
ihrer selbsten. Ich will mit mei-
nem gefallenen Freund umgehen
wie der Goldschmidt mit dem Gold,
ihn saubern, aber nicht verwerffen;
wie der Artzt mit dem Krancken,
mich bemühen, daß ich ihn gesund
mache, ihn aber nicht verlassen;
wie ein Vater mit seinem Kinde.
Straffen will ihn, aber nicht ver-
stossen, sondern, seine Besserung
suchen, und wann dieselbe da ist, die
die Ruthe wegwerffen. Meine Lie-
be soll nimmer vom Haß, noch mein
Haß von der Liebe getrennet seyn.
Liebst du dich selbst, so wirds dir
nicht mißfallen, daß ich deine Ge-
brechen nicht liebe. So du aber dich
selbst nicht liebest, wie kanst du mich
lieben, wähl dir zum Freund, wen
du wilt. Ich bins nicht.

XXXVII.

Von der Verlierung Christi.

Alles verlohren, nichts ver-lohren.

DU klagest über Verlust. Wie
groß ist dein Schade wol? Dein
Gut ist hin, Gut verlohren, nichts
ver-

image
not
available

XVIII.
chen Tod und
Leben.
doch lebendig.
ist der? Ein wahrer
Er stirbt, indem er
indem er stirbt. Am
r, am Morgen wird
ndig. Sein Grab ist
ine Grab, die Bett-
Tod der Schlaff, eine
ie letzte: Im Schlaff
d sammlet neue Kräff-
Todter im Grab, stehet
viel munterer auf, als
d zu Bette gangen. Da
Bild des Todes und der
ing. Noch eins: Ein
dem er stirbt nach dem
t er desto kräfftiger nach
Er findet den Tod im
So ihr nach dem Fleisch
rdet ihr sterben. Und
im Tod: Wo ihr aber
n Geist des Fleisches
fte tödtet, so werdet ihr
m 8. Je mehr das Fleisch
kräfftiger lebt der Geist,
hat so viel Hindernüssen
n Fleisch: Je kräfftiger der
bt, je mehr erstirbt das
denn ein jedes Leben rüstet
ket uns zum neuen Tod.
en: Je mehr der Geist stirbt,
tiger lebt das Fleisch; Wer

kan ein wildes Pferd bezwingen, wenns keinen Zaum hat? Der Geist hält das Fleisch im Zaum, und machts bändig. Je kräfftiger das Fleisch lebt, je mehr stirbt der Geist; Geusst man viel Wassers zum Lichtlein, so gehts aus: Der Geist ist ein kleines Lichtlein in uns, das leicht verlescht. Adam ist ein Mörder, laß ihn in dir sterben. JEsus ist ein Hertzog des Lebens, laß ihm in dir leben. Ich will seyn wie ein Sterbender, der doch lebt; Der Sünden will ich absterben, und leben der Gerechtigkeit. Ich will mich befleißigen so zu leben, daß ich mich nicht fürchten darff in diesem Augenblick zu sterben, und doch auch nicht schämen darff länger zu leben. Ich will mich nicht fürchten, wann mir die Welt den Tod dräuet, sie wird mir doch das Leben nicht nehmen, ehe der HErr meines Lebens damit eins ist. Ich will gern folgen, wann mich GOtt in tieffe Hertzens-Angst, als in den Tod hinein führet: Er wird mich drinn mit himmlischer Lebens-Krafft versehen. Ich will nicht erschrecken, wenn mich GOtt in die tieffe Hertzens-Angst, als in den Tod hinein führet: er wird mich drinn mit himmlischer Lebens-Krafft versehen. Ich will nicht erschrecken, wenn ich in Todes-Gefahr gerathe; Kan mich

doch

Digitized by Google

leicht bricht das? Unter hundert
man kaum einen finden, der sich
Glück und Unglück recht schicken
ne. Ich hab gesehen, die vor Hoch-
h bersten wollen, wenn ihnen
Glück zugelacht, und mit ihnen
Gewinn gespielt: Dagegen
gesehen, die vor Unmuth verge-
vollen, wenn das Glück eine un-
ndliche Mine gegen sie gemacht,
auf Verlust zu spielen angefan-
Ich will zusehen, daß ich das
tel treffe. Wenns wol geht, will
ich nicht erheben, sondern ge-
ken, es könn einmal wieder übel
n; Ist doch wol eh aus einem rei-
Hiob ein armer Mann worden.
ns übel gehet, will ich nicht ver-
n, kans doch einmahl besser wer-
Das Glück spielt nur, es ist ihm
Ernst, und GOtt ist übers
k. Was GOtt giebt, muß lauter
k seyn, ob hielts die Welt vor
öchste Unglück. Was der Him-
hickt, ist der Erden ein Segen,
Blitz und Donner.

XL.

der Art des Glaubens und der Liebe.

ner ruhig. Nimmer ruhig.
heissen Mutter und Tochter.
ene der Glaube, diese die Lie-
er Glaub ist GOttes Schooß-
ein, ruht fein sanfft in GOtt,
s Kind im Schooß der Mut-
ter, er ist die Maria, die sich bey JE-
sus Füssen still nieder läßt, und in
seinem Wort erlustiget: Der Jün-
ger, der an JEsus Brüsten ruhet,
und die Milch seines süssen Trosts
begierig eintrincket. Wie die Taube
in den Steinklüfften, das Wild in
der Hölen, das Hünlein unter den
Fittigen seiner Glucken, so nimmt
der Glaube seine Ruhe in den Wun-
den JEsu, da muß ihn Sünd, Tod
und Teufel wol unverunruhigt las-
sen. Was will den betrüben, den JE-
sus liebet? Nach der Mutter pflegt
man die Tochter zu nennen. Aber
hie gehts anders. Die Liebe heist
nimmer ruhig. Sie ist die geschäff-
tige Martha, hat beyde Hände voll:
Ihre Liebe ist dem Nächsten zu die-
nen mit Gut und Blut, mit Leib und
Leben. Sie wartet nicht, bis man ih-
res Diensts begehrt, sondern dringt
und nöthigt sich allenthalben zu,
wird traurig, wenn man sie mit ih-
rem guten Hertzen verschmähet, und
ihr nicht genug zu thun schaffen
will: Lacht und ist frölich, wenn viele
auf einmal an ihre Thür anklopffen:
Sie wird nimmer müd, ist Tag und
Nacht bereit, hilfft gern, danckt noch
dazu, daß man ihrer Hülffe braucht.
So thut ihr GOtt, so thut sie dem
Nächsten wieder. Darum magst du
wohl sagen, daß die Liebe ein GOtt
auf Erden sey. So ungleich sind

Digitized by Google

s GOtt, so hast du auf einmahl
es verlohren, und was das elen-
st, bist selber ewig verlohren.
ast du den Sitz deiner Seelen,
der noch nicht allzu sicher ist.
tes Hand kan fester halten als
. Darum sprich mit David:
eine Hände, HErr, befehl ich
en Geist. Psalm 31, 6. Luthe-
at offt gesagt: Ich wolte nicht
, daß meine Seele in meiner
d stünde. Stünde sie in mei-
Hand, Satan hätte sie
st, ja wohl in einem Augen-
, wie ein Geyer ein jung Hün-
weggerissen. Aber aus der
d GOttes, dem ich meine
le befohlen habe, wird sie
er der Teufel noch sonst je-
d reissen. Das ist je des HErrn
t selbst. Die Schaafe, so mei-
Stimme hören, und mir fol-
kan niemand aus meines
ers Hand reissen, Joh. 10, 20.
m

leinen Geist befehl ich dir,
lein GOtt, mein GOtt,
weich nicht von mir,
imm mich in deine Hände.

XLII.

n der Gebrechlichkeit unsers
Lebens.

Glaß, wie bald bricht das!
as bricht noch eher? der Mensch.
D. Luther hat auf eine Zeit sei-
nen Collegen, Justo Jonæ, ein schön
Glaß verehret, und diesen Vers
darüber gemacht:

> Dat vitrum vitro Jonæ vitrum ipse Lutherus.
> Ut fragili vitro similem se noscat uterque.

Ich habe Gläser gesehen, die vieler Menschen Leben überlebt, und vielleicht mein und dein auch überleben werden. Du erlustigest dich am Glaß, sonderlich, wenn was guts drinn ist, doch denckst du dabey, jetzt ists entzwey. Wie mancher gefällt ihm selbst wol, bevorab, so er grosse Gaben von GOtt hat. Das höltzerne Kästlein stoltziret mit dem güldenen Kleinod, das doch eine fremde Hand hineingelegt, und wieder ausnimmt, wenn sie will. Mein, dencke wer du bist? Ein Glaß, wie leicht bricht das! Das Glaß bricht sich selbst nicht entwey: Du hast in dir, was dich täglich zerbricht und entkräfftet. Wie manche Traurigkeit, wie manche Kranckheit, wie mancher Anstoß thut dir Abbruch am Leben? Die Erb-Sünde, so in dir wohnt, frißt an deinem Cörper, wie der Wurm am Apffel, und säumt nicht, bis sie ihn auf hat. Ein Glaß kan lange dauren, wenn mans behend handelt, und sorgfältig bewahret: Sorge wie du wilt, nimm dich in acht aufs allerbeste, du bist doch deines Lebens nicht auf einen Blick

image
not
available

nn ichs eine Schlangen-Zucht; den Schlange geht krumme Gänge, t verdeckte Fußstapffen, und rt ihren Gifft heimlich. Wilt du h das Bienlein mit anführen, sein Honig trägt im Munde, seinen Stachel im Hindern, gst du es thun. Ich hab in diesen yzehen Jahren, da ich der Kir- n GOttes gedienet, manchen gu- Theologum beym Politico, und nchen argen Politicum beym eologo gefunden. Darum will ich nen Politicum verdammen, auch nen Theologum rechtfertigen, Ott der sie richten soll, kennet sie de. Ich will aber niemand trau- als den ich geprüfet habe, daß h der Teufel nicht in Engels-Ge- t betrüge. Ein Kluger folget.

XLIV.

Von der Gelassenheit.

Laß GOtt rathen.

r ist der älteste. Du sprichst, es geht mich an, ich muß mit ra- . Ach nein. Wer ist jemahls Rathgeber gewesen? Rom. 11. will allein, oder gantz nicht ra- . Wie soll der alte Mann mit jungen Kinde, der Allweise mit Albern, der Allerheiligste mit Sünder zu Rath gehen? Mein dein Rath taugen beyde nicht, ttes Rath ist der beste. Leitet GOtt nach unserm Rath, so läufft's auf Schande aus: Leitet er uns aber nach seinem Rath, so nimmt er uns endlich mit Ehren an, Psalm 73. Ich will GOtt allein ra- then lassen. Der die gantze Welt re- giert, wird mich Erden-Klümplein auch wol zu regieren wissen. Er ist mein Vater, wirds wol machen, wunderlich, doch weißlich. Sein Rath ist unerforschlich. Wie seltz- sam sichs anläßt, führt ers doch herrlich hinaus. GOtt führt seine Heiligen wunderlich, Psalm 4, 4. Was dünckt dich beym Job, David und andern, wie seltsam ließ sichs mit ihnen an, wie herrlich war das Ende! Welt und GOtt haben hier- inn nicht einerley Weise. Jene gibt zuerst den besten Wein, darnach den geringsten, Joh. 2. Süsse Vortrach- ten, saure Nachtrachten: GOtt kehrts um. Anfang bitter, süß Ende. Aus der Schande führt er in die Eh- re, aus dem Leyd in die Freude, aus der Höllen in den Himmel. Laß es zu- erst schmecken wie es will, wenns nur zuletzt wol schmeckt. Die süsse Nachspeisen müssen die saure Vor- speisen vergüten. Ich will GOtt nicht meistern. Das Fürschreiben gehört ihm, nicht mir zu. Laß ich doch einen Fuhrmann fahren wie er will, und leyde, daß er mich auf rau- he krumme Wege führe, und auch wol bisweilen umwerffe, warum

 solt

Digitized by Google

image
not
available

rtz ists, die gantze Hand ins
ecken und verbrennen. Wie
rds thun, wenn du ewig in
len brennen solt? Empfind
träg zum heiligen Wandel,
villig zum Leiden, thu ich ei-
ick hinauf, und schaue wie
im Himmel das, was man
rn thut und leidet, belohnet
Warum solt mich gereuen
beit, die ich im Weinberg
hab angetreten, obgleich
ges Hitz und Last dabey zu
wird sie doch mit einem schö-
naden-Groschen belohnet.
isch an den Kampff. Der
l wird die Uberwinder crö-
r den Schrancken, 1.Cor.9.
ht gescheut. Im Himmel, ist
nes Kleinod beygelegt. Ar-
du machst mir nicht bange.
e Lazarum in Abrahams
, wie reichlich wird er da ge-
Luc.16.
da sind die edle Schätze,
a mein Hirt,
Esus wird,
h ohn End ergetzen.
l du schreckst mich nicht. Ich
Himmel, die aus grosser
l kommen sind, die sind an-
mit weissen Kleidern, und
Palmen in ihren Händen.
ngert noch dürstet nicht, es
ch nicht auf sie die Sonne

oder irgend eine Hitze. Das Lamm
mitten im Stuhl weidet sie, und lei-
tet sie zu dem lebendigen Wasser-
brunnen, Offenbar. 7, 9.14.16.17.
Fliesset nur meine Thränen, fliesset
nur. Bald wird die Zeit kommen, da
mir mein JEsus alle Thränen ab-
wischen wird von meinen Augen.
Auf diese trübe und nasse Saat-Zeit
wird eine liebliche Freuden-Erndte
folgen. Mein Christ, so leb in der
Zeit, daß dir nicht graue alle Augen-
blick die Zeit zu verlassen, und in die
Ewigkeit einzugehen.

XLVI.

Von GOttes Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit.

Gnad und Recht.

Davon macht David ein eigen
Liedlein. Ich stimm mit an:
Von Gnad und Recht will ich
singen, Psalm 101, 1. Mancher
laufft nach Rom, und küsset den
Pabst seine Füsse. Ich lauff nicht
mit. Wie darff ich JEsum zu Rom
suchen, den HErrn beym Statthal-
ter? Doch küsse ich ihm täglich die
Füsse in meinem Hertzen. Wie seine
Wege sind, so sind seine Füsse, Ge-
rechtigkeit und Güte. In beyden
will er gepriesen seyn, weil sie ihm
beyde gleich eigen sind: Er erwartet
Ehr, nicht allein vom Himmel, son-
dern auch von der Höllen. Seine
Gerechtigkeit züchtiget mich, seine
Güte

image
not
available

re, er hält keinen Frieden als nur
seinen Freunden. Ich muß doch
eden haben, ob sichs der Teufel
so sauer werden läßt mich zu
unruhigen. Christus gibt mir
en Frieden, Joh. 14, 27. stillt das
tz, nimmt weg Furcht und
recken, macht, daß ich mich
n Teufel nicht mehr fürchte, als
einer Fliegen. Ists nicht so? wenn
Mutter ihren weinenden Kind-
freundlich zuspricht, da wirds
; und wenn JEsus meiner ge-
fteten Seelen nur ein tröstlich
rt gibt, da gibt sie sich nicht allein
rieden, sondern wird auch so keck
muthig, daß sie den Teuffel so
achtet als den Tod, und den Tod
el als nichts. Das ist der Friede
ttes, welcher höher ist denn
Vernunfft, und Hertz und
nn in Christo JEsu bewahrt,
l. 4, 7. Mitten in der Gefahr
gt er Sicherheit, mitten in der
uth Fülle und Vergnügung,
en in der tiefften Schwachheit
öchste Krafft und Stärcke: Er
t das Hertz in Christum hinein,
es seine Süßigkeit schmeckt: Je
tiger der Schmack ist, je vester
ts hinein, bis es in ihm, als in ei-
unüberwindlichen Vestung
z still und sicher ist. Denn wel-
Teufel mag diese Vestung stür-
? Er macht das Hertz nicht al-

lein sicher, sondern auch frölich, nicht allein frölich, sondern auch großmüthig; nicht allein großmüthig, sondern auch unüberwindlich, und nicht allein unüberwindlich, sondern auch schrecklich den Feinden. Ich will mir in allen Dingen GOttes allerliebsten Willen wohl gefallen lassen, so hab ich Frieden mitten in Unfrieden.

XLVIII.

Vom wahren Christen.

Alles, und doch nichts.

Ist der Mensch. Alles, weil er ein kurtzer Begriff ist aller Creaturen, und von allem etwas hat. Mit den Steinen hat er gemein, daß er etwas ist: Mit den Bäumen und Kräutern, daß er wächset und zunimmt: mit den Thieren, daß er empfindlich ist, siehet, höret, gehet, stehet, ißt, trinckt: Mit den Engeln, daß er Witz und Vernunfft hat. Nichts ist er, weil er, was er ist, von GOttes Gnaden ist. Was ist der Schatte gegen den Cörper? Nichts. Was er hat, ist nicht sein, sondern GOttes. Die Kleinodien sind nicht des Kästleins, sondern deß, der sie hinein legt, und Macht hat, wieder heraus zunehmen, wenn er will. Hat er Schönheit, sie ist nicht sein, sondern GOttes, und wie bald kan eine schöne Blume verwelcken, eine schöne Haut verschrumpffen? so ist er

image
not
available

eibe von allem, was du
osse Nothdurfft, fliehest alle
t, allen Uberfluß, so bist du
) grossem Gut. Wo ist ein
, dems an täglicher Noth-
nangeln solt? GOtt gibt noch
ein Stücklein Brodts offt
lich, und da mans nicht
Du schreibest deinen Reich-
icht deiner Klugheit oder Ar-
sondern hältest ihn für ein
Brodt, das dir die milde
GOttes auf dein fleißiges Ge-
eworffen? So bist du so arm,
Bettler, der täglich vor den
n die Allmosen sammlet. Du
dein Gut nicht an als ein Ei-
m, sondern nur als ein gelie-
darüber du nicht zum Herrn,
zum Haußhalter von GOtt
, gönnest dahero dem Armen
thdurfft davon eben so gern
, so bist du arm bey grossem
Denn wer kan ärmer seyn als
chts eigenes hat, du hangest
rtz nicht an dein Gut, bist be-
enn GOtt will, dasselbe wie-
ren zu lassen: Leidest du Scha-
irst du nicht kleinmüthig, son-
ist zu frieden, thust als wann
dein Lebtag nicht gehabt hät-
richst mit Job in wahrer De-
und Gelassenheit: Der HErr
gegeben, der HErr hats ge-
nen, der Nahme des HErrn
sey gelobet: So bist du arm, ob du gleich in vollem Gut sitzest. Zeitliche Güter sind niemand an der Seelen schädlich, wo man nicht das Hertz dran hängt.

L.

Von erneuerten Sünden-Fällen.

Das letzte ärger als das erste.

DU hast gesündigt, läßt dirs leyd seyn, sprichst zum Beichtvater, ich will mein Leben bessern, gehest hin, vergissest der Reinigung deiner vorigen Sünden, und thust immer wieder nach deiner vorigen Weise, so wird das letzte mit dir ärger als das erste, und widerfähret dir das wahre Sprichwort: Der Hund frißt wieder, was er gespyen hat, und die Sau wältzet sich nach der Schwämme in den Koth, 2. Pet. 2,20.21. Wem soll ich dich vergleichen. Ich vergleich dich einem Menschen, der einen ungebrannten, rohen Ziegel wäscht, derselbe, je mehr er ihn wäscht, je mehr macht er ihn zu Koth. Ich vergleiche dich einem Thier, das, nachdem es sich durch die Flucht aus dem Netze loß gemacht, hernach muthwillig wiederum hinein laufft. Ich vergleiche dich einem Kind, das sein altes besudeltes Röcklein hat abgethan, und ein neues hat angezogen, legt sich damit in den Koth, und besu-

dem es brennet, verzehrt
gemählig: Das Faß ist aus,
ann der letzte Tropff fällt,
n indem man zapfft. Wie
uer dasjenige aufreibt, wo-
ernehrt wird, so frisset das
den Menschen weg, der ihm
halt und Nahrung schafft:
nd Leben hangen an einander,
as Leben ist der Weg zum
je länger man lebt, je näher
t man dem Tod. Wie gar
agt Augustinus lib. 1. conf. c. 4.
ich dis Leben nennen morta-
m, oder vitalem mortem; Traun
der gebohren wird, fängt
sterben, und wann er stirbt,
r auf zu sterben, so er aber
hrist ist, fängt er dann erst
ht zu leben. Das andre ist
usse. Morgen wilt du Busse
bist du auch versichert, daß dir
hinderniß wird in den Weg
en, vielleicht ist morgen dein
n verstöhrt, dein Gemüth ge-
t, vielleicht hindern dich mor-
eine Geschäffte. Ach nimm,
GOtt gibt. Heut rührt er dein
, rühr du dein Hertz wieder.
Hertz blutet von Erbarmen,
in Hertz von Thränen bluten.
dritte ist GOttes Gnade.
gen wilt du dich um einen gnä-
GOtt bekümmern; aber weißt
ht, daß die Gnad, die du heut
verachtest, dir morgen nach dem ge-
rechten Gericht könne entzogen
werden? Heut streckt GOtt seine
Hand aus, beut dir seine Gnade an.
Du wilt nicht, morgen zeucht er sie
zurück. Heut hält er die Gnaden-
Thür auf, du verachtests, morgen
schlägt er sie dir vor der Nasen zu.
Er wird auch endlich müd, und
straft dein Nicht-wollen mit seinem
Nicht-wollen. Heut wilt du nicht,
morgen will er nicht. Dir geschicht
kein Unrecht. Drum, mein Hertz,
ach heute! heute! Ich will meinen
GOtt auf mich nicht warten lassen.
Der Knecht muß auf den HErrn
warten.

LII.

Von der Begierde zu leben.

Wem solt noch gelüsten zu leben?
1. Mac. 2.

Spricht Mathathias der Prie-
ster. Mich nicht, ach mich nicht.
Ich bin des Lebens satt. Eins find
ich, das ich hab; Eins such ich, das ich
nicht hab: Jenes macht mir das Le-
ben bitter, dieses das Sterben süsse.
Ich find, daß in mir, das ist, in
meinem Fleisch, wohnet nichts
guts. Ich elender Mensch, wer
wird mich erlösen von dem Leibe
dieses Todes? Rom. 7. 18. 24. Ich
suche, den meine Seele liebt,
Hohel. 3. Habe Lust abzuschei-
den, und bey Christo zu seyn.

Digitized by Google

image
not
available

)ie Gottsfürchtigen begehren
chts, als was GOtt will, und dann
it GOtt, was die Gottsfürchti-
i begehren. Ich find in gantzer
ligen Schrifft keinen als David,
genennet wird ein Mann nach
Ottes Hertzen, Actor. 13, 22.
gst du, warum? Denn er that al-
Willen GOttes. Sein Wil-
t sich in GOttes Willen gantz
hren, wie ein Wasser-Tröpff-
wanns fällt ins Meer. Da
i Absalom verjagt ward, bat
ht um seine Kron und Scep-
ndern um den allerheiligsten
i GOttes. Werd ich Gna-
den, sprach er, für dem
n, so wird er mich wieder
Spricht er aber also, ich
ht Lust zu dir, siehe, hie
er machs mit mir wie es
hlgefällt, 2. Sam. 15, 25.
h hab Lust mit GOtt ein
d eine Seel zu werden.
will ich in all meinem Ge-
: HErr, dein Wille ge-
Ists dein Wille nicht, so
ein Heyl nicht. HErr,
le geschehe. Höre ich
llerliebste Kind GOttes
m Oel-Garten: Vater
ich will, sondern was
Ich will mir selbst nichts
setzen, nicht sagen, diß
will ich nicht. Die Eh-
re will ich meinem GOtt allein las-
sen. Von mir wird nichts mehr
begehrt, als daß ich mich in Demuth
selbst lasse und verleugne, und in
liebreichem Gehorsam dem Wil-
len GOttes untergebe. Thue ich
das, so thue ich genug. Das übri-
ge wird GOtt wohl schicken und ord-
nen, wie es ihm gefällt und mir nütz-
lich ist.

LIV.

Von einer recht geordneten Liebe.

Liebe, doch nicht zu viel, auch nicht zu wenig.

MIt vier Dingen hat insonder-
heit unsere Lieb zu thun. Mit
der Sünden, mit uns selbsten, mit
dem Nächsten, mit GOtt. Die
Sünde müssen wir gar nicht lieben.
Wer sie liebt, hasst GOtt, sich selbst
und seinen Nächsten: GOtt erzür-
net, sich tödtet, den Nächsten ärgert
er. Uns selbst und den Nächsten
mögen wir lieben, aber nicht zu viel.
Uns selbst unter, nicht über GOtt.
Ich liebe mich selbst, drum bin ich
gern gesund: Gefällts GOtt, daß
ich soll kranck seyn, des HErrn Will
geschehe. GOttes Will oben, mein
unten. Den Nächsten sollen wir
lieben in, nicht ausser GOtt. Weil
ich den Nächsten lieb, geh ich freund-
lich mit ihm um: Trennt er sich von
GOtt durch seine Sünde, wandle
ich

image not available

iner Hand seyn wie ein
Wachs, das sich bilden:
wang-Rüthlein, das sich
zwingen lässt nach dei-
len. Deine Pfeile sind
scharff. Deine Brecher
zu starck. Hie bin ich, mein
nen Willen thue ich gern.
est dich nach meinem, ich
h nach deinem Willen. Ach
ein Hertz und eine Seele

LVI.

on der Mildigkeit.

ist seliger dann nehmen,
Ap. Gesch. 20,35.

will der Welt nicht ein. Die
immt lieber als sie gibt. Viel
spricht sie, macht einen ledi-
eutel. Ich sag: Geben ist se-
als nehmen. Wer viel hat,
iel. Ist nicht nach deinem
der Reiche glückseliger als der
e? So ist auch geben seliger als
en. Der Arme nimmt, der
he gibt. Ich sage noch einmal:
en ist seliger als nehmen. Je
r du gibst, je mehr du nimmst.
säen zween Ackersleute ihren
amen aus, der eine viel, der an-
wenig: Ist nicht jener für diesem
kselig? allerdings. Denn wer
l gibt, nimmt viel: Wer reichlich
t, erndet reichlich. Der Saame
ist nicht verlohren, den man ins Erd-
reich wirfft, er wächst wieder hervor
und trägt Früchte. Geben macht
niemand arm, viel reich: Je milder
Ausfluß, je milder Zufluß. Auf ein
reiches date folgt ein reiches dabitur.
Von den Allmosen heissets nicht:
Aliis inserviendo consumor. Ich gehe
drauf, indem ich andern diene,
sondern consummor, ich nehm in Ab-
nehmen zu. Ich sag zum dritten-
mahl: Geben ist seliger denn neh-
men. Je näher GOtt, je seliger.
GOtt nimmt nicht, sondern gibt.
GOtt hat den Namen von der Gü-
te: Des guten Art ist, daß es sich mit-
theilt. Gibst du viel, so bist du ein
Gott auf Erden: Sag mir, warum
heissen die Gewaltigen Götter?
Weil sie sind εὐεργέται, Gutthäter,
Luc. 22,25. Die Seligkeit hab ich
lieb. Drum will ich lieber geben
als nehmen. Ach, warum solt ich
meinem JEsu nicht ein Bröcklein
wieder geben, der mir täglich den
Tisch deckt, und mir allerley reich-
lich zu geniessen gibt? Hast du aber
Lust lieber zu nehmen? So gib desto
mehr. Je mehr du gibst, je mehr
du hast. Indem du ausfüllest, fül-
lest du ein. Indem du andere segnest,
segnest du dich selbst. Laß kein Hertz
trostloß von deiner Thüren gehen,
so wird dich GOtt nimmer troßloß
von sich gehen lassen. Er richtet

Digitized by Google

image
not
available

Gut ist, wolt er sich
:n im höchsten Grad,
Menschen als seiner
:ur, die nach seinem
en. Seine Brüste
ll, wartet nur auf ei-
Lust habe sie auszu-
laufft uns nach mit
rägt seine Gnade hin-
)t uns, daß wir sie an-
1; Fliehen wir voran,
Wollen wir nicht, er
igt: Jerusalem, Je-
offt hab ich deine
mmlen wollen, wie
)re Küchlein unter
ıd ihr habt nicht ge-
3,37. Nehmen wir
:oh, und geusst mit
Ach wann wir nur
nmel und alles wär
iel gieriger zu geben,
ehmen. Ists nicht
)er alles hat, und dir
um dein Hertz bet-
doch nicht loß bet-
)tt ich will dich nicht
n lassen. Dein ist
nicht mein. Mein
) nicht dein. Nimm
t deinen allerheilig-
eer geb ichs dir, voll
)er, voll Lichts, voll
nmels. Ach GOtt,
cht!

LIX.

Von der Liebe des Himmlischen.

Leicht und doch schwer.

SO find ich meine Seele. Was leicht ist, sucht die Höhe: Was schwer ist, sinckt nieder. Unsere Seele ist gleich einer Pflaum-Feder, welche, wann sie allein bleibt, von einem gar geringen Wind oder Athem hoch über sich getrieben wird, so aber ein Stein, Bley oder Holtz dran gebunden wird, fällt sie unter sich auf die Erden. Wann ich meine Seele nicht mit Fressen, Sauffen, und Sorgen der Nahrung beschwere, mag sie leichtlich durch die Flügel geistlicher Betrachtungen in die Höhe geschwungen, und zur Anschauung himmlischer Dinge geführet werden: So ich sie aber mit der Liebe des irrdischen belade, ist sie keineswegs gen Himmel zu bringen. Was Wunder? Ein volles Gefäß sucht den Grund, ein leeres schwimmt oben. Der Welt-Liebe hält das Hertz immer unter, daß es nicht über sich steigen kan zu GOtt. Welt-Gedancken lassen himmlische Gedancken nicht ein. Wie mag ein Schütz zugleich auf zwo Scheiben zielen? Wie kan sich in einem Spiegel zugleich Himmel und Erde präsentiren? Eins nur erkieset. Ich wehl den Himmel.

image
not
available

LXI.

en Gewissen.

sen. Prov. 16, 27.

vissen, ach was bist
piegel, für welchem
verbergen kan: Ein
icht zu stillen ist: Ein
in nicht wiederspre-
ichter, für dem man
in: Ein Prediger,
noch Nacht ruhen
ndmahl das nicht
Eine Wunde, die
n, ein nagender
ht stirbt, ein Feuer,
mnt. Muß nicht
vann das Gewissen
: Es ist in meinem
brennend Feuer
beinen verschloß-
cht leiden kan, und
gehen, Jer. 20, 9.
r ein böß Gewissen.
diesen Spiegel, be-
cken, wasche sie ab
nd färbe die Thrä-
lute JEsu Christi,
ache von allen Sün-
Komm durch die
igung der Anklage
is vor, und sprich
ch erkenne meine

Missethat, und meine Sünde ist immer für mir. An dir allein hab ich gesündigt, und übel für dir gethan. Ps. 51, 5. 6. Thue nichts im Verborgenen, daß du nicht jederman gern zum Zeugen hättest, dann GOtt wird alle Wercke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gutes oder böses, Pred. 12, 14. Sprich dir selbst das Urtheil des Tods, ehe dein Gewissen dich verdamint. So wir uns selbst richten, werden wir von dem HErrn nicht gerichtet, 1. Cor. 11. Dein Pein laß seyn die Busse: Mit Lust verlohren, mit Schmertzē wieder gesucht einen gnädigen GOtt. Das Brandmahl drückt ans Hertz Christi, der ausgetilget hat die Handschrifft so wider dich war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz gehefftet, Col. 2, 14. Die Wunde heile mit den Wunden JEsu, denn durch seine Wunden sind wir geheilet, 1. Pet. 2. Wider den Biß des Wurms hilfft dir das Purpurwürmlein, Ps. 22. Das am Creutz gehangen. Ach wandle behutsam. Wohl dem der kein böß Gewissen hat, und seine Zuversicht ihm nicht entfallen ist, Sir. 4, 2.

Digitized by Google

image
not
available

ht rühren? JEsus
äher, als wenn ich
Sünde. Der Wein
z, wenn es matt ist, u.
aben JEsus Hertz,
:. Hast du JEsum
ottes-Seele, suche
bey einem trauri-
ndest du ihn gewiß.
III.

des Geistes und
leisches.

gel um und in mir.

ist hat seinen Teuf-
r ihn plagt, und sei-
n schützt. Der Teuf-
teine in den Weg,
und fallen soll. Der
uf den Händen, u.
r. Der Teuffel preß-
Seufftzerlein aus
nch Thränlein aus
r Engel faßt sie alle
halen, u. bringt sie
l und Engel streiten
chael u. Satan um
Mosis. Wäre kein
e kein Sieg: Auf
muß der Sieg blei-
gewiß. So viel
uffel schreckt, so viel
Engel. GOtt sey
. Ein jeder Christ,
el und Engel in sich.
in Teuffel, der Geist

sein Engel. Der Teuffel ist ein Lügner, das Fleisch auch. Es betreugt den Menschen durch die verführische Lüste, Eph. 4, 22. wie der Fischer durch den verführischen Angel den Fisch fänget. Bald stellt er uns den Nutzen vor, den wir von der Sünden zu hoffen haben; da er doch, wer durch sündhaffte Mittel Nutzen sucht, mehr verleurt, als gewinnt. Was hilffts den Menschen, wann er die gantze Welt gewünne, und nehme doch Schaden an seiner Seelen? Matth. 16, 26. Wilt du Nutzen haben? So diene GOtt und nicht dem Teuffel. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz, und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens, 1. Tim. 4, 8. Bald hälts uns vor die Lust und Freud, so bey der Sünden ist. Aber, ach, wie jämmerlich wird man verführt! Wann ihm gleich die Boßheit in seinem Munde wohl schmeckt, spricht Zophar, und eine zeitlang von ihm im Munde gehalten wird, so wird sichs doch inwendig in seinem Leibe in Ottergalle wandeln, Job. 20, 12. Die Sünde ist gleich einer Speisen, die gar lieblich schmeckt auf der Zungen, so lang man sie käuet und im Munde hält, hernach aber, wenn sie hinunter geschluckt wird, und in den Magen

Digitized by Google

image
not
available

.16,6. GOtt und die Na-
nichts leer. Ist das Ge-
t voll Wassers, so ists doch
Ist das Hertz, drinn GOtt
cht voll Freude, so ists voll
s. Wann das Faß voll ist,
ans loß. Laß den lieben Gott
en, er weiß, wie viel dein Faß
n. Wanns noth ist, tritt er
apfft loß; da kommt Lufft
tzen. Die Krüge zu Cana
biß oben angefüllt werden,
es nicht Zeit, daß JEsus aus
Wein machte, Joh. 2. Wenn
rtz so voll Leiden ist, daß es
und brechen möchte: wenn
gen in vollem Wasser stehen,
Esus Stündlein kommen, da
er aus allem Leyd grosse
e. Das lerne. Je mehr des
s wird, je näher ist das Ende.
dich die Trübsalen mit Hauf-
erfallen, und sichs anlässt, als
n sie mit gesamter Macht dir
Garaus machen, so sprich:
guts Muths, liebe Seele nun
s bald gut werden, die Egyp-
e Trübsalen nehmen zu, der Er-
ist nahe, halt diesen Puff mit
uden aus, so hast du überwun-
. Ich will nimmer klagen, daß
nes Leidens zu viel sey. GOtt
s am besten, wie viel ich tragen
. Ist mein Hertz voll Traurens,
muß es auch voll Trostes seyn.

2. Theil.

Des hat mich mein Heyland versi-
chert: Euer Hertz, spricht er, ist
voll Traurens, aber ich sag euch
die Warheit, es ist euch gut, der
Tröster soll kommen, Joh. 16, 6.
Eine jede Traurigkeit führt ihren
Trost bey sich, und ein jeder Trost
zeucht die Hülff nach sich. Endlich
muß nach vielem Ungewitter mir
die Sonne doch wieder scheinen.
Wenns GOtt gefällt.

LXV.

Von der Ungedult.

Zwey oder Eins.

Ist gefehlt bey der Rechen-Banck.
In der Creutz-Schulen sind wir
keine gute Rechen-Meister, zehlen
gemeiniglich zwey vor eins.
Schickt uns GOtt ein Creutz vom
Himmel so thun wir noch eins zu
aus Fleisch und Blut. Daß wir
kranck werden, ist ein grosses Creutz,
und unter den äusserlichen fast das
grösseste. Daß wir bey den Schmer-
tzen ungedultig werden, ist noch ein
grössers. Jenes legt GOtt auf,
und hilffts auch tragen: wer will
uns aber dieses tragen helffen, das
wir uns selbst machen? ja das letzte
macht das erste unerträglich. Ich
hör dich offt klagen, mein Creutz ist
zu schwer, ich kans nicht länger tra-
gen. Lieber woher kommt die Bür-
de? Von GOtt: Ach nein. GOtt ist
getreu und läst niemand versu-

Digitized by Google

Im Creutz und sonst nirgend.
rauet vorm Creutz, sprichst
ust wohl dran, daß du es fein
raus sagst: Ich will dirs fein
ieder sagen, so grauet dir
r JEsu. Dein Suchen ist
chelen. Ich wünsch offt, daß
s Creutz nimmer verlassen
Darum? so verläßt mich JE-
nicht. Christus und sein
sen sich nicht trennen. Geht
l das Creutz meiner Thür
o kehrts doch gewiß bey ei-
rn frommen Hertzen, das
n Geist verbunden ist, ein.
h JEsum suchen. Ich laß
er segne mich dann: Der
n ist im Creutz. Ach JE-
) auch mit deinem Creutz
n. Du solt mir ein lieber

LXVII.

Kennzeichen der Lie-
be GOttes.

st du GOTT?
ich auf die Probe setzen.
u auch Lust zu beten?
fenbahrt dem Geliebten
d versieht sich alles Gu-
Wie vertraulich geht ein
n Eltern, eine Braut
äutigam, ein Freund
andern um! Das
be. Liebst du GOtt,
uch eine tröstliche Zu-
Ott haben, dein Hertz
für ihm ausschütten,
und in allen Nöthen durch dem kindlichen Geist zu ihm ruffen, Abba lieber Vater. Hast du auch Lust zu leiden? Die Lieb nimmt gern mit dem Geliebten vorlieb, Mühe, Schmertzen, Angst und Leiden, ja auch den Tod selbst. Was dultet eine Mutter nicht um ihres Kindes willen? Wie offt thut sie in der Geburt die Augen drüber zu, daß nur das Kind lebendig zur Welt kommt? Wie offt tränckt sie es mit ihrem Blut? Wie manche Nacht liegt sie schlaffloß, und sorgt? Liebst du Gott, so wirst du um GOttes willen alles gern leiden, Schmach, Armuth, Verfolgung, Marter, ja den Tod selbst, und mit Paulo sagen: In dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat, Röm. 8, 37. Die Liebe Gottes ist das Süßholtz, das unser bitter Creutz-Wasser versüsset, sie macht zur Freuden auch das bitter Leyden. Hast du auch Lust zu sterben? Gregorius spricht: Die Art der göttlichen Liebe ist, daß sie durch heilige Begierden je mehr und mehr über sich steiget, und nicht ruhet, biß sie ergriffen hat, den sie liebet, weil sie sonst nichts findet, daß sie befriediget. So ist es: Wo Lieb ist, da ist eine Begierde zur Vereinigung. Ich empfind es. Je vester ich mit meiner Lieb an GOtt

Digitized by Google

image
not
available

in den Himmel denck ich,
Himmel seufftze ich. Wilt
uchen? Suche mich nir-
im Himmel. Mein Hauß
ich. Der Leib, drinn meine
hnt. Wie viel vergnügli-
e Seel, als der Leib? Die-
t du grosse Schlösser, jene
nit einem kleinen Häuslein
Das macht sie will nicht
nen wohnen. Der Leib ist
Haus, sondern nur ihre
e, ihr Kercker: Sie hat nicht
n zu wohnen, sondern wün-
ner hinaus: Ein Vöglein
in freyer Lufft, und wir,
des Geistes Erstlinge ha-
en uns auch bey uns selbst
r Kindschafft, und war-
unsers Leibes Erlösung.
23. Noch eins, mein Haus
mir, die Erde drauf ich tre-
ie meine Mutter ist, wird sie
nein Grab werden. Ich er-
nich gar wohl, was GOtt zu
im Paradieß gesagt: Du
de, und solt zur Erden
. Diß Haus trag ich allent-
ey mir, dencke immer ans
rauet dir davor? Mir nicht.
veiß wohl, daß die Schlangen
irme bey mir drinn wohnen
. Aber GOtt ist auch drinn.
Erlöser steht auf meinem
. Der Teuffel habe das Hertz

und nehme ein Stäublein weg, wie wird ihn Jesus auf die Finger klopf-feu. Ist meine Schlangenhütte dem grossen GOtt nicht zu wider, warum solt sie mir zu wider seyn? Ein Grab mit Schlangen ist ein Heiligthum, wenn GOtt mit drinn ist. Nimmer ohn GOtt, das ist der rechte Himmel. Fragst du nun, wo ich mein Haus habe? Auf Erden hab ich keins, das sag ich dir. So arm bin ich. Und doch so reich, daß ich vier Häuser allenthalben mit mir herum trage.

LXIX.

Von der rechten Buß-Zeit.

Meine Zeit, Joh. 7. heißt allezeit.

SElig ist, ders erkennet. Meine Zeit ist die Buß-Zeit da ich mein Hertz blösse, und GOTT offenbare, wer ich bin. Allezeit sündige ich auch in den allerbesten Wercken: Allzeit muß ich büssen. Steht mir doch die Gnadenthür noch allzeit offen. Die Welt hat nur Zeit alle viertel Jahr einmahl, da bricht man ein Stündlein ab, gehet zum Beichtstul, und wird fromm, darnach frisch fort gesündiget auf einen neuen Kerbstock. Ach blinde Welt, du büssest nicht zu rechter Zeit. Deine Zeit ist die Bußzeit, dein aber ist nichts von der Zeit, als der gegenwärtige Blick. Was künfftig ist, gehöret GOtt zu, und steht allein in seinen Händen. Das viertel Jahr, das du hingeleget hast,

n, ein löbliches und nütz-
nde vorzusetzen, das da
efällig sey: Zu dem sollen
hläge, wie die Pfeile zum
ckten Ziel gerichtet wer-
ses End, böses Werck. Ein
Ende heiliget alle Dinge.
von den unvernünfftigen
, darinn unterschieden sind,
vissen, zu was Ende wir al-
, so wird ein gutes Werck
en durchs End unterschie-
das Ende macht den Unter-
iter Sauls und Davids
s Pharisäers und Zöllners
Judas und Petrus Reue:
e Seel dem Leib, und die
dem Baum, das ist der hei-
satz den Wercken. In allen
Wercken laß GOtt den An-
d das Ende seyn. Dein An
, Hilff GOtt! Der Knopff
Hilfft GOtt nicht, so ge-
ch das Werck nicht. Dein
): GOtt die Ehre. Siehe
, daß nicht dasselb, was im
GOttes angefangen ist, sich
n eignen Ruhm oder zeitli-
rgnügen endige. Böses End,
ohn. GOtt allein die Ehre.
Dinge, sagt ein vortrefflicher
, seynd in einem jeglichen
Werck, Ehr und Nutz.
tzte gibt uns GOtt, das
ehält er vor sich selbsten.

Der Nutz unserer Wercke kömmt nicht zu GOtt, meine Gutheit reicht nicht an dich. Die Ehre unserer Wercke kan uns nicht zugemessen werden. Ich gebe meine Ehre keinen Fremden, Es. 42, 8. Ich will GOtt in seinem Theil nicht verkürtzen, daß er mir das Meinige nicht nehme. Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre.

LXXI.

Von der Gleichheit aller Menschen.

Erd ist Erd.

Ich bin Erd, bist du was mehr? Was brüstest du dich dann? Du so gut als ich, ich so gut als du. Halt dich zur Erden, weil du Erde bist, gleich zu gleichen. Aber, du gehest in Sammet und Seiden, ich nur im groben Kittel: Erd ist Erd, man trag sie in Purpur oder schlechtem Leinwad. Doch du sitzest oben, ich nur unten: Erd ist Erd, man lege sie auf den Tisch, oder unter die Banck. Aber du tractirst dich niedlich und köstlich, ich behelff mich schlecht: Erd ist Erd, man feuchte sie mit Wasser oder Wein. Erd ist Erd. Wie seh ich denn, daß man in den Gotteskasten so wenig Geldes und Silbers, des Kupffers aber so eine grosse Menge wirfft? Mein was ist Gold? gelbe Erd. Was ist Silber? weisse Erde.

Digitized by Google

image
not
available

Regel Sirachs:
t die Artzney aus
)sen, und ein Ver-
achtet sie nicht,
och will ich keinen
ott machen, sonst
GOtt absterben,
e: Der Mittel will
ber dabey auf GOtt
rauen, mich seinem
üthigster Gelassen-
n und sagen mit je-
en: HErr, so du
u mich wohl reini-

LXXIII.

afft des Glaubens.
b hat dir geholffen,
Luc. 17.

ist ein schön tröstlich
ch wolts um aller Welt
eben. Wie? Hilfft denn
t? Allerdings. Aber seine
dem Glauben bey, gleich
n reicher Mann einem
Goldstück in die Hand
sagte denn zu ihm: Siehe,
d hat dich reich gemachet.
net seine Wohlthaten nicht
d seiner Güte, sondern un-
uben, damit wir erkennen,
twas nicht erlangen, das
gern hätten, und wohl be-
, daß es nicht an ihm und
Güte, sondern an unserm
Theil

Glauben mangele. Wer nicht glau-
bet, der wanckt, und ist ungewiß, ob
GOtt geben werde, oder nicht. Ein
solcher bekommt nicht was er bittet,
Jacobi 1. GOtt kan ihm nichts ge-
ben, wenn er gleich gerne wolte:
Eben als wenn man ein Gefäß in
den Händen hat, und will nicht still
halten, da wird man nichts eingies-
sen können, ob man gleich gern wolt,
denn es laufft nur neben hin, und
kommt um: GOtt will seine Güte
nicht vergebens hinschütten, daß sie
soll verlohren werden. Wie du
glaubst, so geschicht dir. GOttes
Wort kan kein bloß Wort bleiben, es
muß ein Werck daraus werden,
wenns unser Glaube faßt. GOtt hat
dir Nahrung in der Theurung zuge-
saget, glaube, so geschichts: Du must
Brod haben, solten auch die Steine
zu Brod werden. Daß dirs nicht
geht, als es soll, macht dein Unglau-
be. Im Glauben ist der Reichthum,
im Unglauben die Armuth: Im
Glauben der Himmel, im Unglau-
ben die Hölle: Im Glauben alles, im
Unglauben nichts. Gehts mir übel,
hab ichs keinen als mir selbst zu
dancken und meinem Unglauben.
Der Güte GOttes aber will ich
dancken, wenn mir wohl geschicht.
Denn sie ists, die beydes den Glau-
ben in mir wirckt, und auch an mir
crönet.

Digitized by Google

image
not
available

LXXV.

ndanckbarkeit.

de, Leide.

Das allergemeineſt
lt, den Undanck. Ach
r iſt die Welt, bevor-
t. Du zürneſt, wenn
gt von den gereinigten
ſeſt, daß aus zehen nur
ommen, der Danck ge-
. Aber was zürneſt du
zürne auf dich ſelbſt.
einen Buſem, ach du
undanckbaren Gaſt
den. Wie offt haſt du
GOtt gedanckt für dei-
heit, die doch güldner iſt
Wie offt haſt du wohl ge-
s dich GOtt in der Tauff
tz der Sünden gereinigt?
ſt du dancken? Du denckſt
nahl dran. Ich dencke offt,
nme, daß man im Jahr
m hundert Bitt-Zettel auf
zel hat, und doch kaum zehn
Zettel. Iſt denn niemanden
n? Nein. Undanck wills nicht
daß ihm geholffen ſey. Je-
n fordert Danck vor ſeine
haten: Bleibt Danck aus, ſo
der Rhein. Wie behend ge-
um mit deinem Freunde, als
nem Schal-loſen Ey, und haſt

etwa ein Thälergen des Jahrs von ihm zu genieſſen; aber wenn GOtt zu dancken, der doch alles gibt, iſt niemand zu Hauſe: Denn kommt aus zehen einer. Mein Chriſt, meide das ſchändliche Laſter der Undanckbarkeit. Wer einen Undanckbaren nennet, der nennt alle Laſter. Ein Undanckbarer iſt keiner Wohlthat werth. Einen Undanckbaren haſſen GOtt und Menſchen. Er ſtopfft die Brünnlein der Güte zu, die ſonſt milde flieſſen. Chriſtlich iſts, der zugefügten Beleidigungen bald, der Wohlthaten aber nimmer vergeſſen. Wiederfährt dirs aber, daß du Stanck vor Danck zu Lohn haſt, werd nicht müd im Lieben, leide, was du meideſt. Wie viel guts thut GOtt der Welt! Wer danckts ihm? Wie theur hat JEſus die Menſchen erlöſt! wer denckt dran, wer danckt davor? Wilt du ein beſſer Glück haben, als dein JEſus gehabt? Ach nein. Wie du um Dancks willen nicht anfängſt, ſo ſolt du auch um Undancks willen nicht aufhören guts zu thun. Die Liebe wird nicht müde, 1. Cor. 13. Sie iſt wie ein guter Baum, der Frucht über Frucht gibt, auch dem, der ihn rüttelt und ſchüttelt. Ich will die Undanckbarkeit, als die ſchänd- und ſchädlichſte Untugend, als den Kern und Auszug aller Laſter, meiden, auch gern zufrieden

Digitized by Google

image
not
available

aus dir mache, was du
.

LXXVII.

eschaffenheit eines
en Christen.

ben ist der Christen
Leben.

träg und säumig im
um ist, wie kommts?
schon ans End, und
st noch nicht gemacht.
Pauli Sprüchlein
nt und gemein wäre,
h hab einen guten
mpfft, ich hab mei-
llendet rc. 2. Tim. 4, 7.
kt ans Kleinod, und
gefangen zu lauffen:
die Cron, und hat
d gesehen. Ich will
re Christen solche In-
ögen, die alsbald im
hen, und nicht fürder
ein, das Ende crönet.
gefangen, als ange-
ht geendiget. Das
ß unsere Christen ih-
lden sollen, sie haben
, wornach andere
ssen, sie seyn schon
dürffen nicht weiter.
solcher Einbildung
rägheit im Christen-

thum, daß man sich nicht bemühet völliger zu werden. Ein Pfeil wenn er vom Bogen loßgedrückt wird, schießt im Anfang schnell fort, je näher er aber zum Ziel kommt, je langsamer wird er, und fällt endlich zur Erden. Christen, die da gedencken, sie haben heut erstlich angefangen zu werden was sie werden sollen, sind eiffrig, und lassen nicht ab, bis sie das Ziel der Vollkommenheit erreichen: Die sich aber einbilden, sie haben heut nicht erst angefangen Christen zu werden, sondern haben das Ziel schon eingeholet, werden langsam und verdrossen, bis der Eifer gantz erlöschet. Junge Leute sind im täglichen Wachsthum, alte nehmen ab: Wer sich vor einen jungen anwachsenden Christen hält, bemüht sich immer zuzunehmen; wer sich aber düncken läßt, er sey zum vollkommenen Alter in Christo schon gekommen, nimmt mehr ab als zu. Das Alter geht doch immer Berg ab, nicht Berg an: Ach, wie weit sind wir noch von der Vollkommenheit? wie kurtz ist die Zeit? wie viel Hindernissen finden sich im guten? Teufel, Welt und Fleisch sind immer geschäfftig. Wie offt werden wir alsbald im Anfang niedergeschlagen? so wir nicht wolten einen neuen Vorsatz fassen, und einen neuen Anfang machen,

image
not
available

[...]if einmahl umfällt, wo
[...]tets dran flickt und bes=
[...]in jetzt gebohrnes Kind=
[...]schmachtet, wo es nicht
[...]Krafft aus der Mutter=
[...]nimt. Drum müssen
[...], daß wir immer volli=
[...]Wir müssen als geistli=
[...]immer höher wachsen,
[...]ichten reicher werden:
[...]enschen an Kräfften im=
[...]ien und aus einem Al=
[...]r treten: Als geistliche
[...]eute immer fortgehen,
[...]l näher kommen. Es ist
[...]gethan, daß du dir selbst
[...]d sprichst: Wer ist unter
[...]n vollkommen? Ach das
[...]in Christ, daß du nicht
[...]seyn kanst, wie du seyn
[...]strebe dennoch nach der
[...]nheit. Ob du nicht voll=
[...]i kanst, solt du doch gern
[...]seyn wollen, und dar=
[...]llen Kräfften ringen.
[...]am Wachsthum eines
[...]gen. Bleibt der Glaub
[...]igkeit nur immer ein
[...]st du zu befürchten, daß
[...]s im Augenblick von sich
[...]en werde. Ich will mich
[...]rinnern der Worte
Der ist keineswegs
[...]r nicht begehrt noch
[...] werden, und wo du anfängst und wilt nicht frömmer werden, so hörst du gar auf fromm zu seyn.

LXXIX.

Vom Beweißthum des Glaubens.

Rede, daß ich dich sehe.

Ach, wie treuget die Welt! Die Ohren füllet sie. Was haben die Augen? Nichts. Viel verheissen, wenig halten, ist gemein bey Jungen und Alten. Du sprichst: Ich bin ein Christ, ich gläub an GOtt den Vater, an JEsum Christum, meinen Erlöser, ich liebe meinen Nächsten. Die Worte hör ich, aber wo sind die Wercke? Jener Heyde (Cicero) sagt: Es stünde übel um mich, wenn mich meine Worte mehr verthädigten, als meine Thaten. Mein Christe, wie übel stehts um dich, wenn deine Worte nur für dich reden, und nicht deine Wercke? Laß deinen Wandel reden, so glaub ich. Besser ein stummer Mund und eine laut redende Hand, als ein redender Mund und eine stumme Hand. Wenn dich ein Mohr bereden wolt, er wär weiß, und du sehest doch vor Augen, daß er schwartz wäre, woltest du ihm wohl glauben zustellen? Du sagest, ich glaub, daß GOtt mein Vater ist. Ich sehe aber nicht, daß du in kindlicher Liebe, Furcht, Zuversicht und

image
not
available

um deinet willen solche Marter würde ausgestanden haben, wenn er dich nicht über alles liebte? Deß freu dich. Liebt dich die Welt nicht? GOtt liebt dich, und liebt dich über alle Welt. Laß dir dran genügen. Dencke aber auf die Gegen-Liebe, und liebe über dich den, der dich liebt über sich. Laß dich, so findest du GOtt.

LXXXI.

Vom Testament eines Christen

Bestell dein Hauß, denn du must sterben, Esa. 38.

GOtt Lob! Ich bin bereit. Mein Testament ist fertig. Mein Vater, der du bist im Himmel, und mich erschaffen hast, dir vermach ich meine Seele. Du hast sie mir gegeben, ich gebe sie dir wieder. In deinen Händen ist sie am besten verwahrt. Auch darff ich ein fremdes Gut nicht veräussern. Mein Heyland hat mir vorgebetet, dem bete ich nach: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist, Matth. 27. Mein Bruder JEsu, der du mich erlöset hast, dir vermach ich meine Sünde, ach nimm sie auf dich, du Lämmlein GOttes, der du trägst die Sünde der Welt. Wirff sie in das tieffe Meer deiner Wunden, daß ihrer nicht mehr gedacht werde in Ewigkeit. Mein Hertzens-Tröster, du wer-

image
not
available

ner und der Meinigen,
och nimmer vergessen.
i geb ich einen reichen
i glaubiges Vater Un-
ib ich nicht. Wo bleibt
ut? Gold und Silber
, und wäre Schande,
itte. Was ein Diener
ibrigt, muß der Armen
ibe euch aber Schätze ge-
i Himmel, die wird GOtt
zu rechter Zeit. Dieses ist
r Wille. Darauf thue ich
igen frölich zu, wenns
ällt.

LXXXII.

dem Aergerniß der Augen.

n Hertz verführt dich.
u verführst dein Hertz. So
ts gerad auf. Womit, fragst
führ ich mein Hertz? Mit den
. Wie der Wage den Pferden,
: Das Hertz den Augen. Sagt
Hiob, daß das Hertz nach den
n wandele? Job. 31, 7. Die
n sind Thüren, dadurch die
d ins Hertz geht, und nicht nur
iren, dadurch sie eingeht, son-
i auch Werckzeuge, die sie hinein
n. Wie giengs Eva deiner Groß-
itter? Sie sahe, daß von den ver-
enen Baum gut zu essen war,
auf nahm sie von der Frucht, Gen.
3, 6. Da hats recht geheissen: Der
Tod ist zu ihren Fenstern hinein
gefallen, Jer. 9, 11. Wie giengs ih-
ren Kindern? Sie sahen nach den
Töchtern der Menschen, wie sie
schön waren, und nahmen zu
Weibern, welche sie wolten, Gen.
6, 7. Wo trägst du den Mörder? in
den Augen: Da trägt auch der Ba-
silisck seinen Gifft. Wo den Ehebre-
cher? In den Augen. Sie haben
Augen voll Ehebruchs, sagt die
Schrifft, 2. Petr. 2, 14. Jener, da sei-
ne Freunde den Verlust eines seiner
Augen beweinten, fragt, ob sie um
das Aug weinten, das er verlohren,
oder um das, das er noch übrig hät-
te? Weint lieber, sprach er, um den
Feind, der noch dahinten, als um
den, der bereit hinweg ist. Ist wohl
geredt. Deine Augen sind deine ärg-
ste Feinde, sie verführen das Hertz,
das Hertz verführt dich. Mit den Au-
gen siehest und weinest du. Ach wie
offt must du das Sehen beweinen?
Der Schad ist groß, den die Augen
bringen, darum hats die Natur
weißlich so gefügt, daß die Zeit zu
schaden desto kürtzer seyn muß. In
Mutterleibe werden sie am letzten
gebildet, im Tod am ersten gebro-
chen. Wie sorg- und vielfältig hat sie
die Natur bedeckt; Mißbrauche ih-
rer nicht, entzeuch den Augen, was
im Hertzen arge Lust erweckt. So

Digitized by Google

image not available

eyl ist. Welcher
Kinde ein scharffes
: Artzt giebt dem
ihm wohl schmeckt,
ienet? GOtt liebt
er dein Artzt und
Mörder und Ver-
nFreund flehet dich
trafft dich: Er hat
ill deine Seele von
ten. Das erkenn
ragst du nun, wer ist
öre. Wer war je-
Menschen Nächster?
hertzigkeit an ihm
ie grösseste Barm-
? Nicht du, sondern
ter Freund.

XXXIV.

hristen Rede.

nein, Matth. 5, 37.
ten Rede seyn. Lie-
was? Ja, ja, Nein,
eyen Herren, GOtt
, der Wahrheit und
r Demuth und der
a, ja, nein, nein, wird
Wahrheit verkaufft.
harisäer: bist du ein
sagter. Ich dancke
ß ich nicht bin, wie
auch nicht wie die-
g ich abermahl: Bist
esser Heiliger? Ja,
te zweymahl in der

Wochen, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe. Heist das nicht Lügen vor Wahrheit? Unter ja und nein verbirgt sich mancher Schalck, wer kan den Leuten ins Hertz sehen? Wenig Worte, ist gut: Beym Uberfluß der Worte ist gemeiniglich ein Uberfluß der Sünden. Aber die Kürtze im Reden muß zween Geleitsleute haben, Warheit, und Demuth. Laß ja ein ja, und nicht ein nein; Laß nein ein nein, und nicht ein ja seyn. Nichts schmückt einen Christen mehr als Warheit und Treue. Warheit ist GOttes Bild im Menschen, je näher der Wahrheit, je näher GOtt. Ach wie tückisch handelt die Welt; wie offt schwängert sie ihre Worte mit güldnen Bergen, und ist kaum ein Sand-Körnlein dahinten. Nein denckt das Hertz, wenn der Mund ja sagt. Trau ihr nicht, sie treugt nur. Wie kan sie wahr reden, die den Geist der Wahrheit nicht hat? geht auch Süßigkeit aus dem bittern Meer, oder reines Wasser aus trüber Quellen? Ihre Zung ist ein Glöcklein, wird regiert vom Lügen Geist. Wahrheit geht über Gold, ist auch viel rarer als Gold, darum kauff die Wahrheit und verkauff sie nicht. Sprichw. 23, 23. Laß aber bey der Wahrheit Demuth seyn. Demuth spricht nicht schlecht ja, auch

Digitized by Google

in aus einem Fünck-
erden, wenn mans
Wenn man einen
1 Wasser-Würbel
viel hin und wieder-
irckel im Wasser, da
rösser wird als der
wenn einer erregt
r einen andern, der
der wider einen an-
grösser ist: Also ver-
it der Sünde. Die
fang der grossen, die
Anfang einer grös-
sagt Bernhardus
tt ergebenes Hertz
ohl für der kleinen,
ossen Sünde, weil
en einen Anfang
ch mit grössern be-
. Es ist keine einige
so klein als sie wolle,
t verdiene. Denn der
Sünde Sold, Rom.
emand das gantze
. sündigt an einem,
chuldig, Jac. 2, 10.
Chord. giebts uns zu
n er spricht: Achte
icht gering, weil sie
dern fürchte dich,
viel seyn. O, wie so
die Sandkörnlein,
rselben zu viel ins
en, sencken sie das-

selbe unter sich, daß es zu Grunde geht: Und wie gar klein sind die Regen-Tröpflein, noch machen sie, daß die Flüsse anlauffen, und die Häuser einreissen. Kleine Sünden meiden und fliehen, ist ein Zeichen eines erleuchteten Gemüths. Denn gleichwie im Licht der Sonnen auch die geringste Stäublein gesehen werden, da man in der Finsterniß auch eines grossen Unflats nicht gewahr wird; also, je mehr der Mensch von GOtt erleuchtet ist, je schärffer siehet und hasset er auch die geringste Sünde. Ich will alles vor Sünde halten, was wider meinen GOtt ist, es schein auch so gering, wie es immer wolle: Keine Sünde ist so klein, die mich nicht verdammen könnte, wenn GOtt nicht gnädig wäre.

LXXXVI.
Von der Liebe GOttes, sein selbst, und des Irdischen.

Du liebest nichts, ich liebe alles.

Wer thut am besten? Nichts lieben ist unmüglich, sprichst du. Wer kan leben ohn Liebe? Ich geb dirs nach. Nicht lieben ist unmüglich, das aber, was nichts ist, lieben, geschicht leyder mehr denn zu viel. Was liebst du? dich selbst. Was bist du? nichts. Hangst du nicht an GOtt wie der Schatt am Leib? Was ist ein Schatte? nichts. Aus nichts bist du erschaffen,

Digitized by Google

und nicht dir gebührts:
or sich um dein Hertz am
er Teuffel giebt dir kein
rum. GOtt flehet dich,
mir! Von wem hat dein
grösten Nutzen? Wohnt
drinn, so ists eine Hölle;
Ott drinn, so wirds ein
Giebs GOtt, der sichs
um werden lässet. Leihen
icht, giebs ihm. Du dienest
Ott, morgen den Teuffel.
agt GOtt nach seinem
Niemand wohnt gern im
as man ihm auffsaget, so offt
l. Will der Teuffel ein, so
Ott heraus, ists nicht Schan-
ott begehrt dein Hertz nicht,
nicht eine bleibende Woh-
Joh. 17. drinn haben kan.
n will GOtt dein Hertz auch
ibs ihm. Du liebest ihn, weil
empfindlich tröst, liebest ihn
sondern das seine, und nicht
ine um seinet- sondern um dei-
illen. GOtt hat dirs einmahl
r gnug bezahlet mit seinem
e. Soll ers haben, so giebs ihm.
mein GOtt, wem wolt ichs lie-
gönnen, als dir? Du hast mir
Hertz mitgetheilet, da dein Kind
ollem Blut, für mich gestorben.
bist noch in heisser Liebe also ge-
mich gesinnt, daß du dein Hertz
hl mit mir theilen woltest. Dein

Hertz bricht dir, wann du mich im Jammer siehest. Drum will ich Lieb mit Lieb vergelten, und dir mein Hertz wieder geben. Wohn du drinn, und schaff damit, wies dir gefällt, zu deinen Ehren und meiner Seligkeit.

LXXXVIII.

Von der Mildgebigkeit.

Mit GOtt ist gut tauschen.

VErsuchs nur. Was ich ihm geb, giebt er mir verbessert wieder. Ein unrein heßlich Hertz geb ich ihm, ein reines geschmücktes Hertz bekomm ich wieder. Er giebt mehr wieder, als er bekommt. Ein Körnlein säe ich aus, gantze Säcke voll sammle ich wieder ein. Mag auch das Ewige in eine Vergleichung kommen mit dem Zeitlichen? doch will die Welt nicht dran. Was machts? sie trauet GOtt nicht. Spricht er, gebet so wird euch gegeben, Matt. 5. so dencket sie, wer wolts drauf wagen? Hüte dich für der ersten Auslage, was ich hab, das hab ich, was ich noch bekommen soll, ist ungewiß: so wenig Credit hat GOtt bey der Welt, die er doch täglich versorgt. Thust recht dran, daß du das deine behältst, weil du nicht glaubest, GOtt werde dir das wieder geben. Denn wie du glaubest, so geschicht dir. Was man im Unglauben thut, ist alles verlohren. Ich hab GOttes Hand und

Digitized by Google

will meine Höllenfahrt beyzei-
alten, weil ich noch lebe. Nach
Tod ist schlecht reisen. Ich will
meinem GOtt folgen, wohin
ich führt, es geh zur Höllen oder
Himmel. Ist er bey mir, so muß
auch die Hölle ein Himmel seyn.
führt in die Hölle, und wieder
us. Auf die traurige Höllen-
t folgt die fröliche Himmel
t. Das Glück hatte mein JE-
ch werds auch haben. Nur frisch
in.

XC.

in Verzug der Sünden für
dem Heiligen.

osser Sünder, grosser heili
ger.

Welcher ist der beste? Ich halts
mit dem ersten. Der Zöllner
den Preiß vorm Pharisäer.
ulus hält sich vor den grössesten
nder und geringsten Heiligen.
osse Heiligkeit, grosse Hoffart.
e höllische Schlange gibt uns kei-
Haupt- sondern Fersen-Stiche:
er Teuffel hindert das gute Werck
ht im Anfang, sondern befleckts
it Eigensucht und Laßdünckel am
nde. Grosse Heiligkeit, grosse Ge-
hr. Die grosse Heiligen führt der
atan auf die Zinne des Tempels,
cht daß sie desto eher in den Him-
el kommen, sondern, daß er sie de-
eher aus dem Himmel in die Höl-
le stürtze; auf den Spitzen ist gefähr-
lich stehen. Die Sünder läst er in der
Tieffen, ihr Fall geht aus der Höllen
in den Himmel. Grosse Heiligkeit.
Grosse Versuchung. Ich will mich
nicht vor einen grossen Heiligen aus-
geben, so gibt mir der Teuffel so viel
nicht zu schaffen. Grosse Heiligkeit,
grosse Heucheley. Unsere Heiligkeit
ist nicht groß: Die beste ist ein unrein
Tuch: Wer ihm grosse Heiligkeit
einbildt, ist gewiß ein grosser Heuch-
ler. Der Pharisäer war ein Muster
davon. Heucheley ist das Scheidwas-
ser, das dich und GOtt von einander
treibt: Der Heuchler ist gezweyet,
GOtt ist einfältig, der Heuchler ist
krumm, GOtt ist aufrichtig: Der
Heuchler ist weder kalt noch warm,
GOtt leidet in seinem Munde
nichts, als was recht warm ist. Mich
wundert, daß GOtt den Heuchler
noch leben lässet: Die, so Menschen
betrügen, bekommen einen bösen
Lohn: Was haben die zu gewarten,
so sich unterfangen GOtt im Him-
mel zu betrügen? Noch eins sag ich:
Ein grosser Heiliger hat nicht Ur-
sach sich über einen grossen Sünder
zu erheben, und ein grosser Sünder
hat so wenig Ursach zu verzagen, als
ein grosser Heiliger. Dann in Chri-
sti Reich gehts verkehrt zu. Die Er-
sten die Letzten, die Letzten die Er-
sten, Offenb. 3, 16. Wer heute ein

Digitized by Google

e. Ein Milch-Kind-
en, wanns zum M.
: das im̃er von Her-
t : Du bist mein
cht, meine Freud,
as du bist das bist
u hast, ist alles
hust, gereicht mir
bist mein Vater,
mich steupst, und
stes Kind,
n GOtt und Va-
ter bist,
wirst du verlas-
sen nicht.
es Hertz.
reudig wär der in
st fällt das M. im
inen dahin, und
in will ich doch dar-
en. Ich kenne ja
ind weiß, wie er ge-
t ist. Die zarteste
e liebste. Bin ich
Kindlein, so bin ich
-Kindlein. Das
lenden gefällt ihm.
reyen, will ich wis-
er vorhanden, wird
eyn. Ich wolte gern
Ott, und das Wol-
ir. Wie kan er sein
schmähen? Ich will
iner Armuth: Ach
uben könne, daß

GOtt mein GOtt wäre! Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, dann die sollen satt werden, Matth. 5. Wer begehrt zu haben, hat schon was er begehrt, oder kan doch zum wenigsten sich versichern, daß ers haben werde. Eine demüthige Armuth ist offt besser als ein stoltzer Uberfluß. Mancher ist arm bey grossem Gut, und mancher ist reich bey seiner Armuth, Sprichw. 13. Ich will nicht eilen reich zu werden, vielleicht gefall ich GOtt in der Armuth meines Geistes besser, als ein ander in vollem Reichthum. Wie kan ich gnugsam danckbar seyn für das, was ich habe, wann ich allzu begierig greiffe nach dem, was ich nicht habe? Gefällts GOtt über andere mit vollen Schalen seinen Reichthum auszuschütten, mich aber nur mit ein paar Gnaden-Tröpflein zu laben, will ich deßwegen nicht übel zufrieden seyn: Giebt er doch an einem Tröpflein mehr, als er mir schuldig ist, mehr als ich ihm mein Lebtag wieder geben kan. Ich will die Erstlinge danckbarlich annehmen, als ein Pfand der völligen Erndte. Wer weiß ob sich jetzt mehr Manna in mein Mäßlein, und mehr Oels in mein Krüglein schicke? Wie manches Bröcklein verschüttet, der in vollem sitzt, das ein

Digitized by Google

image
not
available

n zum Mörder werdest, in-
u den Leib erhältest.

XCIII.

der Gesellschafft eines Christen.

lein, und doch nicht allein.

h bin gern allein. Dann mit
der falschen Welt umzugehen
ch schlechte Lust. Sie liebt und
nur, was mit ihr im Argen
, das gute hasset, lästert und ver-
sie. Doch ich bin nimmer al-
Hab also nicht zu befürchten,
der weise Mann sagt: Wehe
, der allein ist, fällt er, so hat
iemand, der ihn hilfft. Mein
ott ist allezeit und allenthalben
mir. Strauchle ich, so hält er
h: Fall ich, richtet er mich wieder
. Mein Freund besucht mich
ol, aber bleibt nicht; wie er kommt,
eht er wieder weg. Ich darff nicht
Ott bitten, daß er zu mir komme,
wohnt schon in mir, und ist mir
her, als ich mir selber bin. Ich
rff auch nicht sorgen, daß er werde
eder hingehen. Er verlässet sein
nd nicht, das weiß ich. Verbergen
n er sich wohl vor mir, verlassen
er kan er mich nicht. Wenn ich
Renschen bey mir hab, was hilffts
ir? ist auch der falschen Welt wohl
trauen? und wenn sie gleich meine
esten Freunde sind, ist doch zu be-
rgen, daß ich sie, oder sie mich är-
gern werden. Beydes dient nicht.
Fallen sie, wer weiß, ob ich das Ver-
mögen hab ihnen aufzuhelffen? fall
ich, wer weiß, ob sie so starck sind, daß
sie mich aufrichten können? vielleicht
fall ich mit ihnen, oder sie mit mir
dahin: Ich will mich um Gesellschafft
nicht bekümmern. Sie reisset in ei-
ner Stund offt mehr nieder, als ich
wieder aufbauen kan in einem Jahr.
Wann ich nur GOtt bey mir hab in
dem Grund meiner Seelen: Der ist
mir mehr, als tausend Freunde. Laß
dann alle Teuffel und Menschen zu-
stürmen, was wollen sie GOtt abge-
winnen? mit Schanden werden sie
abziehen müssen. Wohl dem, der im-
mer, und doch nimmer allein ist.

XCIV.

Von dem Leiden der Christen.

Recht, und doch nicht Recht.

Es ist nicht recht, sagst du, wann
dir Leid geschicht, man thut mir
unrecht. Ich sag: Es ist weder Recht
noch Unrecht. Daß die Welt dir bö-
ses thut, ist nicht recht. Wer wolts
ihr dancken: Daß du böses leidest, ist
nicht unrecht, dann dazu bist du be-
ruffen, 1. Pet. 2. und ein Christ wor-
den. Gutes thun und böses leiden, ist
der Christen Recht. Sag mir: Wars
auch recht, daß JEsus litte? Ja.
Dann GOtt wolts haben, und so
must er die Sünden büssen. So ist
auch kein Unrecht, daß du leidest,
dann

Digitized by Google

image
not
available

a ist über alle, und in uns allen,
durch uns alle? Lieber warum
en wir uns denn ? Warum
nicht unter uns, gleich geadelt,
geerbet, gleich geliebet, gleich
net, ein Hertz und eine See-
postt. Gesch. 4, 35. Daß die Welt
ween Hauffen reitet, wie
nts? mehr seyn wollen, mehr
wollen, das ist die Ursach. Ey
. Du bist so viel als ich, und ich
l als du; du hast so viel als ich,
ch so viel als du, Christus läs-
h nicht theilen. Drum laß
auch uns beyde ungetheilt seyn,
Hertz und eine Seele. Das
JEsus!

XCVI.

Von der Seelen-Ruh.

uhe, Ruhe ist das allerbeste.
Reylich ja, vor GOtt und Men-
chen. Wo ruhet GOtt? in dei-
Hertzen. Sonst ruhen die Kin-
unter dem Hertzen ihrer Müt-
hie ruhet der Vater im Hertzen
es Kindes. Nach Erschaffung
Menschen ruhete GOtt, dann
e Ruhe solt im Menschen seyn.
st er nicht zufrieden, ehe du ihm
Hertz eingibst; hat er das so gibt
ch zur Ruhe. Wo ruhet deine
ele? in GOtt, und sonst nirgend.
tte ein franckes Kindlein, wohin
wilt, es ruhet nirgend sanffter
im Schooß der Mutter: Das

Schifflein im Hafen, die Braut in den Armen ihres Bräutigams. Die Seele ist zur Ewigkeit erschaffen, sagt Augustinus, drum kan sie nicht ruhen ausser dem ewigen GOtt. Sag mir, wann bist du in der besten Ruhe? Wenn du reich bist? Nein. Viel Güter, viel Sorgen. Unter den Dornen kan man nicht sanfft schlaffen. Wenn du in hohen Ehren sitzest? Nein. Wie der Leib den Schatten, so zeucht hoher Stand Mißgunst, Nachstellung und Unruh hinter sich her. Wenn du im weichen Bette fein süß schläffst? Ach nein. Wie mancher Traum, wie manches Nachtschrecken verunruhigt dich? Ich bin nimmer besser bey mir zufrieden, als wenn ich einen gnädigen GOtt habe. Denn wo meine Begierde sich endiget, da nimmt meine Ruhe ihren Anfang: Nun ist nichts im Himmel und auf Erden, das meine Begierde stillen könte, als die Gnade Gottes. An der allein laß ich mich genügen. Wo ich GOtt finde mit seiner Gnaden, da find ich alles, da ruhe ich, und bin wohl zufrieden. In JEsu find ich Gottes Gnade, in JEsu find ich Ruhe. Wie gern gönnet mir das fromme Hertz die Ruhe, wie freundlich locket er: Komt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erqui-

Digitized by Google

image
not
available

…t: Geb ich ihm aber frisch
…gen, und sprech: Sey mir
…nen; du bist mir ein lieber
… ist mein Rücke, leg dich hin-
…seite, drücke biß du müde
…nimmts das Reiß-aus, und
…hie ist keine gute Herberge
…, solch Trotzen und Kopff-
…eht dir nicht an. Du weisst,
…offt gesagt habe, mein Christ:
GOtt uns hat nach seinem,
… wir ihn hinwiederum nach
… Willen. Will ich gern tra-
…will GOtt mein schonen. Er
…t den Willen vor das Werck.
…liger dran, je eher davon.

XCVIII.

…on der Welt Untreue.

Ich kenne dich nicht.

…spr ech ich in meinem Amt;
…Die Liebe GOttes hat mich ge-
…et, daß ich keinen Menschen
…en kan. Du seyst Freund oder
…d, reich oder arm, hoch oder nie-
…, sündigst du? Ich straffe dich:
…n Auge ist gerichtet gerad vor
… auf die Sünde nicht neben hin
…die Person. Ich kenne dich
…t. So spricht die Welt zu mir
…einen Nöthen. Liegt auch nicht
…dran, Welt. Da meine Kam-
…r voll Schatzes, und mein Tisch
… niedlicher Bissen war, kann-
… du mich wohl. Jenes Edel-Müt-
terchen klagte einsmahls: Sie wä-
re verlassen von ihren Freunden.
Da ich fragt, wie dann? antwortet
sie: als ich auf Carossen fuhr, kann-
ten sie mich wohl, jetzt da ich zu Fuß
gehe, kennt mich niemand. Hörest
du da? So lang du auf Carossen
fährest, kennt dich die Welt, wenn du
zu Fuß gehest, kennt dich niemand:
so lang ich helffen kan, stellen sich die
Freunde wohl ein, sollen sie mir ein-
mahl wieder helffen, so ist niemand
zu Hauß. Recht so, dann sie lieben
nicht mich, sondern nur das meine:
mit meinem Glück blühet, mit mei-
nem Glück verwelckt ihre Liebe:
Falsch Gold hält die Prob im Feu-
er, und falscher Freund im Creutz
nicht. Ach Freund in der Noth, wie
rar bist du! Wer ihn hat, der halt
ihn werth: er ist mit keinem Golde
zu bezahlen. Wenn Gold vergeht,
der Freund besteht. Kennst du mich
aber nicht in meinen Nöthen, Welt?
darum nicht todt. Du gehst mich
nicht an: Dann verflucht ist, der sich
auf Menschen verläst. Ich geh dich
nicht an, du findest bey mir nicht,
was du suchst, wir sind geschieden.
GOtt Lob! Von dir getrennt, mit
GOtt verbunden. Ich gehöre mit
zu der Zahl derer, die hie sagen müs-
sen: Wir sind als die Unbekann-
te, und doch bekannt, 1. Cor. 6.
Kennst du mich nicht? ist doch noch

(N) 2 einer

Digitized by Google

image
not
available

n anderer lobet, weil er nichts
h findet, das lobens werth sey:
and kan ihn so tieff verachten,
r selbst thut, ihn dürstet nach
chtung, und ist nimmer besser
eden, als wenn ihn jederman
chtet: Er hält sich vor den aller-
igsten, und jedermann höher
heiliger als sich selbst. Aber sag
, wo findest du einen solchen?
lieb dich selbst ist das allerge-
iste, das kenn dich selbst das al-
ltzamste, und doch das allernö-
te. Ohn Selbst-Erkänntniß
niemand selig, denn wo kein
bst-Erkänntniß ist, da ist kein
ube. Wer sich selbst nicht er-
t, traut nicht auf GOtt, sondern
sich, sucht nicht in Christo seine
echtigkeit, sondern in sich selbst
seinen Wercken: Sieht den
nel an, nicht als ein Erb- son-
als ein Werb-Gut, will ihn
t geschenckt, sondern verdient
en. Wie kan ein solcher selig
den? So nöthig die Selbst-Er-
ntniß ist, so nützlich ist sie auch.
echen und bauen bringt einen
risten den besten Nutzen: Die
nde muß Abbruch leiden, der
gend-Bau fortgesetzt werden.
er sich selbst erkennt, weiß, welchen
tern er von Natur am meisten
ethan, und welchen Tugenden er
meisten feind sey: Die Laster
bestreitet er am hefftigsten, den Tu-
genden strebt er am eifrigsten nach.
Siehe, so nöthig, so nützlich, und doch
seltzam. Was machts? schwer,
schwer. Zur Selbst-Erkänntniß ge-
langet man durch tägliche Prü-
fung. Der Grund ist tieff, niemand
will sich hinein wagen: Mancher
scheut und schämt sich hinein zu ge-
hen, daß ihm der Greuel der Ver-
wüstung nicht vor Augen komme:
mancher hat mit andern so viel zu
thun, daß er sein selbst vergisst, vor
anderer Thüren fegt er, vor seiner
eignen bleibt aller Unflath liegen.
Ich will auf meine eigne Brust schla-
gen, und nicht auf andere den Fin-
ger strecken. Mich selbst will ich
kennen lernen, und meine Wercke
prüfen, ob sie aus Christo oder Adam
gangen, zu GOttes oder eigener Eh-
re gerichtet worden. Das wird
mir dienen zu meiner Selbst-Besse-
rung und Wachsthum in der Hei-
ligung.

C.

Vom Erkänntniß GOttes.

Kennen gut, lieben besser.

MErck es. Du kennest den Him-
mel, ich kenne was bessers, den,
der im Himmel wohnt. Ein Wei-
ser rühme sich nicht seiner Weis-
heit, ein Starcker rühm sich
nicht seiner Stärcke, ein Rei-
cher rühme sich nicht seines

Digitized by Google

nicht. Er ist so süß, und von
her Lieblichkeit, daß wer ihn
n nicht anders als ihn lie-
ch eins. Kennen gut, lieben
Ich kenn die Welt, und weiß,
ichts anders ist als Eitelkeit
ügerey: Sie gibt nicht was
richt, und nimmt mehr, als
Sie bildet sich anders, als
auswendig schön, inwendig
, auswendig frölich, inwendig
g, gleich den Aepffeln zu Go-
a, den Egyptischen Tempeln
etünchten Gräbern. Ihr
thum ist ein Koth, ihre Herr-
t ein Schatte, ihre Lust ein süs-
ft. Wer sie kennt liebt sie nicht.
kan Guts an ihr seyn, da sie
im Argen liegt? GOtt will ich
en lernen, daß ich ihn liebe; die
aber, daß ich sie verschmähe.

CI.

Von den Buß-Thränen.

rme Lufft, nasses Wetter.
Arme Zeiten, nasse Brüder:
Warmes Hertz, nasse Augen.
sehe dich weinen über deine
nde. Ach köstliche Thränen, die
sus selbst mit seinen Thränen
geheiligt: Ohn Zweiffel hat die
be JEsu dein Hertz erwärmet.
Eiß an die Sonne, so zerschmeltzt
leg Wachs ans Feuer, so zerrints:
b JEsu einen Liebes-Blick: so
rfleust das Hertz, und die Augen
stehen in vollem Wasser. JEsus
blickte Petrum an, Petrus weinte
bitterlich. Wie ich mehr halte vom
Regen, der bey stillen Wetter allge-
mählich herabtröpffelt, als der un-
ter vielem Blitz und Donner hauf-
fenweiß herabfällt: so halt ich mehr
von den Thränen, welche die Liebe
JEsu Tropffen-weiß heraus lockt,
als welche Moses mit seinem Fluch
Stroms-weise heraus schreckt: Je-
ne sind dauerhafft, und halten das
Hertz in steter Busse: Diese trocknen
ab so bald Moses aufhört zu don-
nern. Ein Tropff-Regen hält länger
als ein Platz-Regen. Diese fliessen
auch wohl aus einem verstockten
Hertzen, das nach wie vor ein Stein
bleibt: Klopfft nicht Moses Wasser
ausm Felsen: jene aber fallen nur
aus dem Hertzen, das JEsus durch
seinen Trost schon erweichet hat.
Buß-Thränen müssen Liebes-
Thränen seyn, sonst sind sie GOtt
nicht lieb. Bewein ich nur den
Schaden und nicht die Schuld,
die Straffe, und nicht die Sün-
de, so fallen meine Thränen auf
die Erde, und nutzen nichts: Be-
wein ich aber nicht so sehr das Leid,
das mir geschehen ist durch GOttes
Züchtigung, als das GOtt ist zuge-
fügt durch meine Sünde, so fal-
len sie in GOttes Sack, und werden
mir zur Vergeltung im Himmel
beyge-

Digitized by Google

image
not
available

uß mit seinem Trost so
dern? Ist wohl je ein Hei-
: Dich kräncken deine
Hiskias kränckten seine
ias rühmt: Du hast
Seelen hertzlich an-
, und meine Sünde
zurück geworffen, Es.
rst auch noch einmal so
nen, bist du auch GOtt
skias. Du leidest Hun-
lias litt sie auch. GOtt
aben finden, der dem
brächte: Er kan auch
finden, ein frommes
n, daß sich deiner an-
du ihm doch so nahe als
Creutz soll mich verzagt
och vor mir kein Kind
Creutz verzagen dürf-
noch immer Hülff ge-
b in ihm so nah als ein
noch der alte fromme
n Hertz ist nicht verän-
e Hand verkürtzet.
t, du bist noch heut
so reich,
t gewesen ewiglich,
aun steht gantz zu
dir,

CIII.

r Gelassenheit.

rt nicht.

nicht.

GOtt.

BEhalt die drey Stücklein, sie bringen grossen Nutzen. Lehre GOtt nicht, er ist zu alt dazu, daß er noch in die Schule gehen soll: Er ist zu weise dazu, daß du sein Lehrmeister werdest. Sprich nicht so und so. GOtt läst ihm nicht fürschreiben. Ein erfahrner Steuermann läst sich nicht meistern, ein alter kluger Soldat leidet nicht viel Einrede. Ich frag, verstehest du es besser als GOtt? sagst du ja: Wer hats dich gelehret? Dein Nachbar: Wer hats ihm gelehrt? Alle Weisheit kömmt von GOtt, so muß es ja GOtt besser verstehen als du. Sprichst du, nein; was unterfängst du dich dann, den allweisen GOtt zu meistern? Dein Rath, dein Verderben. Lehre dich nicht. Was kanst du von dir selbst lernen als böses, der du nur böse bist in allen deinen Tichten und Trachten? Ach soltest du dich selbst führen, wie würdest du auf schädliche Irrwege gerathen. Fleisch und Blut ersinnt ihm eigene Wege, und wandelt, wie ihm gelüstet. An keinem hast du so einen gewissen Verführer als an dir selbst. Wie offt fällst du? Wer stößt dich um? Du selbst und dein alter Adam. Das erkenn und trau dem nicht, der dir der Nächste ist, und in deinem Schooß schläfft, das ist, dir selber. Laß dich GOtt. Der ist der beste

Digitized by Google

image
not
available

, so kommen keine heilsame
i aus dem verderbtem Her-
Weß das Hertz voll ist, des
der Mund über. Ein guter
sch bringet gutes hervor
einem guten Schatz und ein
Mensch bringet böses her-
aus seinem bösen Schatz,
th. 12,34. Du kanst leider! dein
so vollkommen nicht reini-
daß nichts von der argen Wur-
lt übrig bleiben. Daher ge-
hts, daß sich auch heilige Leute
Sorten verstossen, wie von Mose
rieben, daß ihm in der Verbit-
ng etliche Worte entfahren
, Ps. 106,33. Ach das bedaure,
sey desto vorsichtiger! Unterdeß
dich, daß nicht Mund und Hertz
r Rede uneins werden. Was
Natur verbunden hat must du
t trennen. Worte zeugen vom
tzen, hüte dich, daß du kein fal-
r Zeuge seyst. Was der Mund re-
soll das Hertz empfinden, und
s das Hertz meynt, soll der Mund
en. Darnach siehe auch zu, daß
nicht schnell und unbedachtsam
t im Reden, heraus zu stossen,
s dir nur auf die Zunge fällt.
mm das Gehirn mit zu rath, und
erlege bey dir, was du reden wilt,
e du es redest. Ein guter Rath ist,
n Jacobus giebt: Seyd lang-
m zu reden, Jac. 1,19. Ein Christ
soll kein Wort aus seinem Munde gehen lassen, er habe dann zuvor bey sich bedacht, ob auch dadurch könne die Ehre GOttes verletzet, der Nächste geärgert, betrübet, oder in Schaden gesetzet, und sein eigen Gewissen verunruhiget werden. O daß ich könte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein vest Siegel auf mein Maul drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbete, Syr. 22,33. Hilff mir mein GOtt, daß ichs thue!

CV.

Vom seligen Todt.

Der Letzte, der Beste.

Welt, das geht dich nicht an, gläubst es nicht. Siehet man doch, wie junge und alte in allen Ständen um die Narren-Kappe streiten, der gröste Narr, die gröste Kappe. Sünde, mit dir hab ichs zu thun. Du trittst mit mir auf. Das muß ich leiden, woltest auch gerne mit mir abtreten, das muß nicht seyn. Ich will dir gerne den Vorzug gönnen, du der erste, ich der letzte. Der Letzte der Beste. Wann ich ein Mensch gebohren werde, werde ich auch zugleich ein Sünder gebohren. Sünd und Menschen treten zugleich auf. Wie der Saame ist, so ist die Frucht: Sündliche Eltern zeugen sündliche Kinder. Siehe, ich

Digitized by Google

verkehrt werden. Sagt nicht
us : Böse Geschwätz ver-
en gute Sitten? 1. Cor. 15,33.
est du nicht, daß das Wasser
Geschmack, und die Farbe des
reichs annimmt, dadurch es
et? Daß nach Balsam reucht,
nit Balsam umgehet, daß de-
Gemüth verwildert, die dem
immerfort nachsetzen, ach wie
er ist, auf glüenden Kohlen ge-
und doch vom Feuer nicht ver-
werden; Unter Klippen fah-
und keinen Schiffbruch leiden;
Netzen wandeln, und den Fuß
t verwickeln: Im Huren-Hauß
Keuschheit, in der Mörder-Gru-
die Gerechtigkeit erhalten; Ein
cher Joseph in Egypten, ein ge-
ter Loth in Sodom bleiben. Wie
Fromme hat die verkehrte Welt
ehrt, wie wenig Gottlose hat
bekehrter Christ bekehrt. Doch
t keine Kunst fromm seyn, wenn
n keine Reitzungen zum bösen
, und Tugend üben, wann Tu-
d ihren Lohn und Lob findet.
itten unter den Dornen vieler
dlichen Anstechung wie ein Röß-
i unversehrt aufwachsen und Tu-
d üben, wann sie von allen gehasst
d verfolgt wird, das ist preißwür-
. Ich will mit Menschen umge-
als ein Christ, ihnen gern mei-
n Christen mittheilen, auch ihren
Menschen ertragen, so lang er mit
gutem Gewissen zu ertragen ist,
doch ihn nicht an mich nehmen.
Mein Freund soll so mein seyn, daß
seine Laster seine eigene bleiben.

CVII.

Vom unbeweglichen Glaubens-Grund.

Eine dreyfältige Schnur reisst
nicht leicht entzwey, Pred. 4,12.

Darauf verlaß ich mich. GOtt ist
gütig das erfreuet mich. GOtt
ist wahrhafftig, das erhält mich.
GOtt ist allmächtig, das stärckt
mich. Die Güte leget mir das
Creutz auf, die Wahrheit hilffts
tragen, die Allmacht überwinden.
Die Güte will helffen, die Wahr-
heit wird helffen, die Allmacht kan
helffen. Güte ist das Hertz, Wahr-
heit der Mund, Allmacht die
Hand. Ich hab GOttes Hertz,
Mund und Hand, was will ich
mehr? Das Hertz bricht ihm vor Er-
barmen: Der Mund triefft von Ho-
nigseim: Die rechte Hand kan alles
ändern. Komm nur an, Feind, hast
du den Muth? Dein Hertz tobet und
wütet. Hertz gegen Hertz. GOt-
tes Hertz ist voll Güte. Dein
Mund dräuet und pocht. Mund
gegen Mund. GOttes Mund ist
voll Trostes. Deine Hand nimmt
und verwundet. Hand gegen
Hand. GOttes Hand gibt und
heilet.

Digitized by Google

image
not
available

wir sie doch sehen können? Wie
war das Glaubens-Aug beym
Simon, da er JEsum auf dem
e trug! Sein leiblich Auge sahe
ein junges, unvermögendes
lein, sein Glaub aber erblickt in
n Kindlein Licht, Heyl und
ß, für Israel und aller Welt.
e beyde Seelen-Lichter über-
en unsere beyde leibliche Augen-
er so hoch, als das Licht selbst
trifft die Finsterniß. Die Son-
die herrlichste Creatur, so dei-
eibliche Augen nimmer sehen
en: Die Seelen-Augen drin-
n den, der die Sonne erschaffen
Ich will mit meinem GOtt zu-
den seyn. Gibt er, nimmt er, sein
me sey gelobt! Die Beraubung
geringen ersetzet er mit Vereh-
g des Grössern. Am Fleisch ge-
n, am Geist gebessert.

CIX.

n der Aufrichtigkeit gegen GOtt.

Das Hertz lässet sich nicht zweyen.

Erck es, du Heuchler! Ps. 12,1.
GOtt hat dir gegeben zwey
gen, damit kanst du über und
er dich sehen, den Himmel und
Hölle beschauen! Zwey Ohren
s eine kanst du dem Kläger, das
dere dem Beklagten zukehren,
nn du richten solt; zwo Hände
die eine Hand hinauf zu GOtt, und
nimm, die andere hinab zum Näch-
sten, und gib; zween Füsse, mit dem
einen diene dir selbst, mit dem an-
dern dem, der deines Dienstes darff.
Aber eine Zunge hast du nur und
ein Hertz. GOtt hält nichts von
zweyzüngigen Leuten, die kalt und
warm aus einem Munde blasen,
und im sitzen anders reden, als im
stehen: Vielweniger hält er von den
zweyhertzigen, die das Hertz thei-
len, ihm die Helffte und dem Teuffel
auch die Helffte geben. Ein zweyher-
tziger Mensch ist ein Monstrum, das
will GOtt nicht zum Opffer haben.
Entweder allein, oder gar nicht sein.
Und eben der Meynung ist der Teu-
fel auch. Denn ob er dich gleich bere-
den will, du solst das Hertz theilen, er
wolle mit dem halben gern vorlieb
nehmen, sucht ers doch gantz zu ha-
ben, er weiß wohl, daß GOtt ein ge-
zweytes Hertz nicht begehret, so
bleibts doch gantz sein. Ach wie so ein
klein Stücklein Fleisches ist das
Hertz, wanns grösser wär, wärst du
doch schuldig, es dem zur Wohnung
einzuräumen, von dem du es hast,
und von dem es gebessert wird. Du
aber wilt es noch theilen und kleiner
machen. Wer hat dir Macht gege-
ben, zu theilen, was nicht dein, son-
dern Gottes ist? Ihm gehörets gantz
und nicht halb zu. Wie ists müglich,
daß

Digitized by Google

image not available

lichen Tage: Mei-
nicht auf anderer
, sondern in eige-
en. Wie ich nicht
rde, daß man
e ich auch nicht är-
man mich lästert.
Wohl dem, der
! Unterdessen sol-
mich verthädigen
under das Maul
undung lebt nicht
ebt das Licht. Ich
des GOttes der
wird mein Licht
lassen, wie die
, und meine Bes-
schnell wachsen,

XI.

rung der Welt-
nder.
en Wenigsten.

und nicht mit neu-
ter Rath. Verwirff
, was Christus sagt:
weit, u. der Weg
r Verdamniß ab-
sind viel, die drauf
d die Pforte ist en-
eg ist schmal, der
rt, und wenig sind
Luc. 7. Mat. 7, 13. 14.
o lebt der Hauf, so leb
kan allein wider den

Strom schwimmen? Nein, der Hauff fährt zum Teuffel, wilt du denn mit? Ich rath dirs nicht. Die Hölle brennt heiß, der Wurm beißt scharff. Das Ziel treffen wenige, viel schiessen neben hin. Das Kleinod erreichen wenig, viel lauffen umsonst, die wenigste werden gekrönet, die meiste thun Lufftstreiche; die wenigste werden selig, halts mit den wenigsten, so wirst du mit selig. Die Welt-Kinder sind keine gute Führer, sondern Verführer, keine wahre Lichter, sondern Irrlichter. Stell dich der Welt nicht gleich, Röm. 12. Ists schwer wider den Strom schwimmen? Dencke, daß gutes thun immer schwerer sey als böses thun: Zum bösen bist du geneigt, und hast darzu viel Hülfs-Mittel; dem guten bist du feind, und hast viel Hindernissen dran. Lust u. Ubung macht alles leicht. Betäube dein Fleisch, so ists nicht mehr schwer. Bist du verlacht von den meisten? Dencke, du seyst ein Fremdling, der muß leiden, daß auch die Kinder mit Finger auf ihn weisen, und sein spotten: Wie giengs den theuren Männern GOttes, den Aposteln? Man lästert uns, sagt Paulus, so flehen wir, wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leute. Wir sind ein Schau-Spiel worden der Welt und den Engeln, und den Menschen

Digitized by Google

image
not
available

ssen überzeugt dich, daß du es
gewust. Hastu es nicht böß
ynet? Der wahrhafftige Zeu-
dir überzeugt dich, daß du ein
er Zeuge von dir selber seyst.
je dich, wie du wilt, gehe in dein
issen, das macht alle deine Aus-
te zunichte. Höre, wann ich ein
Gewissen habe acht ich nicht, was
Welt von mir redet. Laß sie re-
ich bin mir nichts böses bewust.
h unterlaß ich nicht, mein Ge-
n täglich scharff zu fragen: Bin
denn ein solcher? Ja. War-
solt ich mir heucheln? Ich bin
ärgste unter allen, die ich kenne.
ne ich doch niemand besser als
h. Von andern muß ich glauben,
ich höre oder sehe: Menschen
en lügen, Wercke können trügen.
n mir hab ich tausend Zeugen in
selbst, die nicht trügen.

CXIII.

on der Liebe des Himlischen.

Ich bin nicht, wo ich bin.

Ch leb auf Erden, und lieb im
Himmel. Die Seele ist nicht, da
lebt, sondern da sie liebt. Der Leib
Kercker, die Seel im Himmel: ge-
nden und doch frey. Vom Zorni-
n sagt man, er habe sich verloh-
n. Ist recht geredet, dann im
rimm ist man nicht bey sich selbst.
ber so gehts allen Welt-Kindern,
verlieren ihre Seele im Irrdi-
schen, weil sie das Irrdische lieben.
Da steckt ihr Geist im Koth, ein köst-
lich Kleinod in der Dreckpfützen. Ich
lieb, was im Himmel ist, da ist mein
Schatz, da ist auch mein Hertz. Wilt
du mich suchen, da findest du mich,
den Himmel in mir, und mich im
Himmel. Der Himmel muß ja
besser seyn als die Erde, denn GOtt
hat ihn vor sich und seine Freunde
bereitet. Ist nicht der Schöpffer
über sein Geschöpff? Sind nicht die
Freunde GOttes edler als die Fein-
de? Die Augen sind Führer zur Lie-
be, sagt man. Wird nicht der Him-
mel mehr gesehn als die Erde? We-
nig Meilen kan ich nur auf Erden
sehen, da ich den halben Himmel bey
nah auf einmahl sehe zugleich. Die
Erde hat mir GOtt gelegt unter
meine Füsse, den Himmel aber ge-
bauet über mein Haupt. Warum?
Daß ich das Irrdische verachten
und zutreten, das Himmlische aber
lieben und suchen soll. Man hält da-
für, daß die Erde in steter Bewegung
sey, der Himmel in der Ruhe. Auf
Erden hab ich meine Bewegung,
Mühe, Arbeit und Trübsal: Im
Himmel find ich die wahre Ruhe.
Was die Erde giebt, ist beweglich,
läufft von einem zum andern, heut
hab ichs, morgen hast du es: was der
Himel gibt, bleibt ewig. Denn, der
im Himel wohnt, ist keiner Verände-

Digitized by Google

image
not
available

seiner Verbre-
ft, oder er dich?
estrafft, wie kan
Die Lieb ist gleich
gleich Honig gibt,
Ich halt, den vor
mich nicht strafft
So offt ich sündi-
n eigen Mörder.
) lieben, der vor
) mir einen Dolch
wehrts nicht: wie
, der meinen Tod
her gestrafft? Sag
straff so eingericht
ercken können, sie
und suchte deine
auch der Geist der
n mitleidig Hertz,
age dabey? hast du
hat ers aufgenom-
geglaubt, daß du es
und gut mit ihm
ag der dich lieben,
daß du ihn liebest?
leugnen, daß in
ungefärbter Lie-
tige Freundschafft
h will mit wenigen
achen, weil nichts
Freundschafft Der
d seyn, der GOttes
nn wie kan der mich
er GOtt nicht liebt?
e im Mittel Pünct-

lein ihre Nebenlinie berühren, die das Mittel-Pünctlein selbst nicht berühret: Um solchen Freund will ich bitten, GOtt wird ihn geben.

CXV.

Von der Friedens-Stifftung.

Mein und Dein regt allen Streit.

SPricht Seneca Ich spreche anders: Mein und dein hebt allen Streit. Zürnt GOtt mit mir, und will mich meiner Sünden halber vor Gericht fordern: Mein und dein muß uns scheiden, 2. Cor. 5. Liebster JEsu, meine Sünde sind deine Sünde, deine Gerechtigkeit ist meine Gerechtigkeit. Was suchst du, himmlischer Vater, an mir? Sünde; die findest du nicht. Alle meine Sünde liegen auf JEsus Rücken: Fürwahr er trug unser Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen. Esa. 53. Gerechtigkeit: Die hab ich. Im HErrn, HErrn hab ich Gerechtigkeit u. Stärcke. Teuffel zürnst du auch? Was wiltu? Dein und mein muß uns scheiden. Dein ist die Hölle, mein ist der Himmel: Behalt das dein, laß mir das mein, so haben wir beyde nichts zu sagen. Tod, siehest du saur? Dein und mein muß uns von einander setzen. Ich tausche, gib mir das dein, nimm das mein: ich geb dir meine Mühe, gib mir dei-

Digitized by Google

image
not
available

ırch ihre Kinder mit
en Worten. Wie man-
: Eva wird von der listi-
ꝛchlangen durch vergeb-
verleitet. Paulus hats
t, drum ermahnet er:
iemand verführen mit
ꝛen Worten, Eph. 5, 6.
dich durch ärgerliche
Wie offt gedenckst du:
:r den Wölffen ist, muß
Wölffen heulen, weil ich in
lebe, muß ich mich halten,
ie Welt hält. Aber was sagt
darzu: Stellt euch der
cht gleich, sondern verän-
h durch Verneuerung eu-
innes, auf daß ihr prüfen
, welches da sey der gute,
hl gefällige, und der voll-
ene GOttes Wille, Röm.
Sie locket dich durch ihre Gü-
hre und Wollüste. Offt ge-
ir der Apffel so wohl, daß du
hinein beissest, und das Para-
erschertzest. Ach übler Tausch!
onnen eine Hand voller Sand,
hren der Seelen Seligkeit.
s lehret Johannes? Habt nicht
die Welt, noch was in der
elt ist. So jemand die Welt
hat, in dem ist nicht die Liebe
s Vaters. Denn alles was in
: Welt ist, nemlich des Flei-
es Lust und der Augen Lust,
und hoffärtiges Leben, ist nicht
vom Vater, sondern von der
Welt, und die Welt vergehet mit
ihrer Lust, 1. Joh. 2, 15. 16. Mag die
Welt mit ihren Locken nichts erhal-
ten, fängt sie an dich zu schrecken mit
Dräu- und Schmäh-Worten, mit
Noth und Trübsal. Verschmähest
du den Reichthum, so hast du die Ar-
muth zu fürchten: Achtest du der
Ehren nicht, so folgt dir die Schan-
de auf den Fuß nach: Gelüstet dich
der guten Tage nicht, so hast du lau-
ter böse Tage zugewarten. Wie
mancher überwältigt die Furcht, den
die Hoffnung nicht kont überwin-
den: Fleisch und Blut will nicht gern
bey dem armen, elenden, verachte-
ten geplagten JEsu fußhalten. Du
hast zu kämpffen mit dem Teuffel,
und mit der Höllen, wenn dich der-
selbe mit allerhand schwermüthi-
gen zweiffelhafften Gedancken, als
mit feurigen Pfeilen ängstet: in-
nerliche hohe Anfechtungen, trau-
rige schreckliche Gedancken sind des
Teuffels Pfeile, mit welchen er die
Seele verwundet, und tief in Schre-
cken setzet: Sie sind des Satans
Engel, die unsere Seele so jämmer-
lich zurichten, als ein Leib durch
Fäusten-Schläge zugerichtet wird;
die unsere Seele dermassen quälen,
als wenn sie an einen spitzigen Pfal
gespießt wär. Hie muß David kla-
gen:

Digitized by Google

nnt den Angefochte-
)e, sondern hält ihre
nmerquillende Thrä
z kein Schlaff hinein
rd denn der HErr
stossen, und keine
erzeigen? Ists denn
: aus mit seiner Gü-
die Verheissung ein
denn GOtt verges-
zu seyn, und seine
keit für Zorn ver-
ind höllische Gedan-
tt, wie müssen sie Da-
Seele gekräncket ha-
ein Christ, da hast du
ürsten und Herrn ha-
riede. Mit dir aber
ner im Streit. Ich
r seyn, weil nichts be-
is der Friede; auch
. Der mich hat heis-
wird mir Muth und
u überwinden.

CXVII.

indung der Feinde.
frisch dran.

nnest du, mein Christ,
Gewagt, gewonnen.
lich dran. Dein Fleisch
nt seinen Lüsten und
Du wirst ja die Sün-
n, aber fühle sie mit
igstige dich darüber,
Anfang, damit sie in

den Gedancken keine Krafft gewin-
nen, reiß aus, hau ab die ärgerlichen
Augen und Füsse, entzeuch dem
Fleisch, was die böse Lüste erwecket
und fördert, wach und bete allezeit,
damit du nicht vom Fleisch überei-
let werdest, und so du ja übereilet
wirst, thue von Stund an Busse, er-
kenne und beklage deine Schwach-
heit, bitte GOtt um Vergebung,
und fasse den vesten Vorsatz hinfort
mit grösserm Eyfer dein Fleisch zu
bestreiten. Aengstet dich deine Sün-
de, laß dich nicht in Verzweiflung
stürtzen, sondern halt die Gnade
GOttes mächtiger, und das Ver-
dienst JEsu höher als deine Sünde.
Daß du traurest, ist nicht unbillig,
aber in der Traurigkeit must du
nicht verzagen. Hast du doch einen
GOtt, der gerne Sünde vergiebt.
Wie sich ein Vater über Kinder
erbarmet, so erbarmet sich der
HErr über die, so ihn fürchten,
Psalm 103. Kennest du wohl einen
Vater, der so hartes Hertzens ist, daß
er sein weinendes Kind solt von sich
stossen? Ach nein: Das Vater-Hertz
gibts nicht zu. Mit einen Seuffzer-
lein kanst du GOttes Hertz verwun-
den. Kaum magst du gesagt haben:
Ach Vater! ich habe gesündiget im
Himmel und vor dir. Alsbald ant-
wortet Er: Sey getrost, mein Sohn,
deine Sünde sind dir vergeben. Wie

Digitized by Google

n bösen Gedancken:
t dich doch darwider
rch den Glauben und
sen mit Ernst wider-
ze nicht in die Gedan-
gibt, sondern ängstige
Wo keine Einwilli-
h keine Sünde. Win-
wohl, daß du solcher
wärest, doch must du
das Stündlein kömt,
dem Teufel sein Ziel
eß schlage des Satans
n mit dem Schwerdt
ieder, und setze ihnen
Wort andere gute
ncken entgegen: Im
rheit ist eine unüber
fft, wider welche der
er seiner Lügen nichts
t GOtt wider dich zu
den Muth nicht sin-
steh in deinem Ver-
fest. Aus seinem
ersichert, daß er dich
noch wolle verlassen.
ag er sich wohl für dir,
kan er dich nicht, un-
llen, aber nicht un-
und meynen. Sprich
Ob mich der HErr
n würde, will ich
hoffen. Erwarte der
Geduld, die GOtt be-
zu deiner Erquickung.

Halt an mit beten: Ach HErr, erquick die Seel deines Knechts! Ich lasse dich nicht, du segnest (tröstest) mich denn. Verbirgt sich GOtt vor deinem Seuffzen, such ihn mit Thränen. Jacob kämpffte mit dem Engel, und siegete, da er weinte, Hosea 12,4. Kanst du weder beten, seuffzen noch weinen, so ängstige dich darüber, GOtt ist der geängsteten Seelen am nächsten.

Ob sichs anließ, als wolt Er nicht,
Laß du dich doch nicht schrecken,
Dann wo er ist am besten mit,
Da will Ers nicht entdecken,
Sein Wort laß dir gewisser seyn,
Und ob dein Hertz spricht lauter nein,
Laß du dir doch nicht grauen.

CXVIII.

Von der List und Boßheit der Menschen.

Ein Mensch ist des andern Teufel.

Höret man doch so viel nicht über den Teufel klagen, als über böse Menschen. Doch laufft's auf eins aus. Teufel und Menschen ist hie ein Ding, wie Braut und Bräutigam. Der Mensch ist das Pferd, der Teufel der Reuter. Fürm Teufel kan man sich nicht hüten, sonderlich

image
not
available

Wer ein Licht mit der
will, macht zwar erst
s Lichts etwas dunckel,
htet das Licht viel hel-
d er verschwärtzet nur
Du schadest mit deiner
den Frommen nicht,
t ihm: Seine Tugen-
Sanfftmuth und Ge-
n hell hervor, sein
ermehrt, seine Him-
wird desto herrlicher:
er schadest du, machst
frist dir das Hertz im
st endlich zu schanden,
unden, die auf einen
en, der Stein bleibt
le aber zerbrechen ihre
rommen solt man lieb
GOttes Kinder, reden
vertraulich, wie ein
e in andern, sind GOt-
ngen mächtig, stehen
: Kommt GOtt und
verderben, eilen sie
rgegen, fallen ihm in
begüten ihn. Verfolgt
mmen, so nimmt sie
. Das ist denn ein ge-
des gäntzlichen Unter-
om verfolgt Loth, Loth
Sodom must unter-
verließ Egypten, da es
nicht länger ertragen
o must mit seiner Hee-

reskrafft im rothen Meer ersauf-
sen. Ach was ist ein Frommer für ein
Schatz und Seegen im Lande! Hat
nicht der einige Joseph gantz Egy-
pten erhalten zur theuren Zeit?
Stund nicht der einige Moses wider
den Riß, da GOtt das gantze Volck
wegen des Kälbertantzes im Grimm
tilgen wolte? Aber, ein Schatz sind
die Frommen, vergraben im Acker,
des niemand achtet, weil ihn nie-
mand kennt, jederman tritt ihn
mit Füssen. Es ist eine grosse Blind-
heit, daß man die Frommen verfol-
get, die auch von den unvernünffti-
gen Creaturen geehrt, geschützt und
gefürchtet werden. Das rothe Meer
theilte sich, und ließ die Kinder Israel
hindurch, die Pharao mit seiner
Heeres-Macht ängstete: Die Löwen
schoneten Daniels, den die Menschen
im Grimm verschlingen wolten:
Die Raben deckten Elias den Tisch,
den Jesabel hätte Hungers sterben
lassen: Der Wallfisch herbergete Jo-
nam, den die Schiff-Leute ins Meer
wurffen: Das Feuer erhielt die
Jünglinge beym Leben, die Nebu-
cadNezar tödten wolte. Ich will
mich hüten, daß ich keinen Frommen
verfolge, denn wer ihn verfolgt, der
verfolgt gantze Städte, Länder, ja
GOtt selbst. Werd ich aber verfolgt,
will ich geduldig seyn. Je hefftiger
Pharao wider das Volck Israel wü-
tet,

Digitized by Google

image
not
available

im tragen. Was dich
tragen. Das gering-
egt auf deinen Schul-
Flügel den Vogel nicht
ndern vielmehr tüch-
n fliegen, so beschwe-
h das Hertz nicht, son-
b von Irdischen, da-
veret wird: Diese Last
äg, sondern munter,
ondern großmüthig.
ungen und seines Gei-
ckungen machen alles
Tröpflein himmlischer
dler und lieblicher als
er Welt. Eine Wun-
e länger sie getragen
r sie wird. Was dem
uth ist, das macht die
n Geist zu lauter Ho-
Leiden ist auch dem
st, dem Geist eine Lust.
und würgt sich der al-
n er mit Christo ans
ill nicht gern hinan:
illig, weil es Christi
er legts auf, der hilffts
rsüßt auch mit seinem
ein Tröpflein seines
Creutz-Kelch hinein, so
durch versüßt. Das
m fleischlichen Men-
t. Wie krümmt und
wenn das Treffen mit
ehen soll? Dem geistli-
chen Menschen aber ists eine Lust, der spricht mit Paulo: Ich habe Lust abzuscheiden. Denn er weiß wohl, daß im Tod nichts verlohren, viel gewonnen wird. Ich will meiner Seele keine Last aufbürden, damit ich sie zu GOtt in den Himmel erheben könne. Mein Fleisch aber will ich gern unter der Last halten, damit es betäubt, aufhöre dem Geist zu widerstreben. Was mein Fleisch erlustigt, will ich verschmähen; was aber meinen Geist belustigt, will ich erwehlen.

CXXI.

Von Lesung der Bibel.

Ein Buch gelesen, gnug studirt.

Du rühmst dich, daß du die Bibel so und so vielmahl durchgelesen. Das Lesen ist gut, der Ruhm taugt nicht. Der Nutz ist dein, der Ruhm soll GOttes seyn. Ich muß dirs nachrühmen, wenn du begraben wirst, daß du in der Bibel fleißig studirt. Was nutzt der Ruhm? Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gib die Ehre! Die Bibel lieb und ließ, sie ist ein köstlich Buch, Güldner als Gold. Gehest du auf dem breiten Wege? Sie richtet deine Füsse auf den engen Weg, und umschränckt deinen Wandel mit der Lehr und dem Leben JEsu Christi: Ist im Hertzen Irrthum und Zweiffel? Sie erleuchtet und

vertreibt

Digitized by Google

elkeit zu verschmähen,
eit zu suchen. In die-
lein bestehet das gan-
um.

CXXII.

om Geitz.

hätze, viel Netze.

noch gelüsten reich zu
Die da reich werden
in Versuchung und
viel thörichter und
üste, welche versen-
schen ins Verderben
mniß, 1. Tim. 6, 9.
erdammt niemand.
der allerreichste, und
achet reich. Auch ist
Gottes an ihr selbst gut
fflich. Verdammlich
rdentliche ungezäm-
werden, da man Tag
uf sinnet und dichtet,
Goldes zusammen trage.
hinters Gold her, wie
nters Wild, und der
der hinter ihm als ein
Er jagt ihn ins Sün-
stürtzt ihn aus der ei-
n die andere. Da hän-
tesfurcht und Gewis-
un, so wird man wohl
ein Sünden-Netz jagt
Netz, denn damit der
ner mehr und mehr
de, macht er die Geld-

Lust immer grösser: Je mehr man hat, je mehr man haben will. Offt wird der Geitzige so verstrickt und verwirret in seinen Anschlägen und Begierden, daß er sich nicht wieder weiß heraus zu wickeln. Wie viel Thorheit laufft da mit unter! viel haben, und doch nichts haben. Ists nicht Thorheit? der Geitzige darff nicht brauchen, was er hat, sein Mammon möchte zörnen, so man ihn anrührt. Vollauf haben, und doch immermehr begehren, ists nicht Thorheit! wie viel Schadens entstehet aus solcher Geld-Lust? wem schadet der Geitzhals nicht? den Nächsten bringt er um das Seine, ist wie ein Dornstrauch; hält an und raubet, was ihm zu nahe kommt, sucht allenthalben seinen Vortheil mit anderer Nachtheil, sich selbst bringt er um Gottes Gnad und Segen, leidet Schiffbruch am Gewissen und guten Namen, verleurt der Menschen Gunst und Liebe. Seinen Erben hangt er einen Schandflecken an, und da er sichs sauer werden läst sie reich zu machen, macht er sie doch in Wahrheit nur arm. Gestohlen Gut gedeyet nicht. Wie gewonnen, so zerronnen. Endlich jagt ihn der Teuffel gar ins Höllen-Netz hinein, und versenckt ihn in die Gruben, da kein Wasser ist. Auf solche Arbeit gehört ein solcher Lohn. Er be-

Digitized by Google

image
not
available

e das Wasser die Krafft
dämpffet, daß er nicht
ache; so muß die Liebe
bezwingen, daß es nicht
eine Wissenschafft bessert
Wie die Speise den Leib
iret, wenn sie nicht durch
rliche Hitze verdauet
so nützt keine Wissen-
denn sie nicht das Feuer
chen Liebe in sich hat. Ach
bst du dich deiner Wissen-
lber? Eine kleine Kranck-
de in Haupt schwächen, dei-
rstand brechen, dein Ge-
ß verderben. Was brüstest du
Wie viel du immer weist, ist
le deine Wissenschafft nur
t- und Kinder-Werck, 1.
. Und wo bleibt deine Wissen-
nach dem Tod? wie bald wird
vergessen? Wer sich einbildet,
sie was, der weiß noch nicht,
er wissen soll. Nichts wissen, ist
höheste Wissen. Du weist alles;
ist du auch dich selbst? Je mehr
ich bemühst die Dinge zu wissen,
ausser dir sind, je mehr vergissest
dein selbst, und deines inwendi-
n Grundes. Du weist alles. Kenst
GOtt auch? Alle Weißheit ausser
ott ist Thorheit, denn sie führt von
r wahren Weißheit ab. Fürchte
Gott. Die Furcht des HErrn ist der
Weißheit Anfang. Siehe zu, daß du
die mit GOtt vereinigt werdest
durch den Glauben, so wirst du der-
maleins in GOtt alles sehen, und
verstehen. Wie du ohn der Sonnen
die Sonne nicht sehen, und ohn Was-
ser aufm Wasser nicht fahren; so
kanst du Gott ohn Gott nicht erken-
nen. Drum bitte ihn, daß er dich er-
leuchte. Laß die Creatur dir ein Spie-
gel seyn, darinn du GOtt beschauest.
Er ist aller Ding Ursprung, und in
ihm ist alles Gut unendlich besser,
als in allen Dingen. Was du gutes
weist, das übe: Wissenschafft ohne
That, ist eine Wolcke ohne Regē, ein
Baum ohne Frucht. Ich will allezeit
dafür halten, daß ich nichts weiß,
auch nichts begehren zu wissen, als
nur JEsum den Gecreutzigten. So
weiß ich gnug, ob ich gleich sonst
nichts wüste.

CXXIV.

Vom hohen Ehren-Stand.

Grosse Würden, grosse Bürden.

Honos, Onus, Freylich ja. Grosse Würden, grosse Sünden-Bürden. Die in hohen Aemtern le-
ben, haben für andern Anlaß zu sün-
digen, so wohl, weil sie meynen, daß
sie der gemeinen Straffe entzogen
seyn, als auch, weil sie vielmehr
Reitzungen haben denn andere. Der
Teuffel ist nirgend geschäfftiger
als an der Herren Höfen, denn er
ist

Digitized by Google

:hun, würdest du sehen,
Häupter bey den Teuf-
sitzen, und den ersten
inck aus dem Daumel-
müssen. Ich bin mit
eden, und halts für eine
die Welt nicht höher mit
s will. Wäre mein Stand
Welt besser, vielleicht möcht
Ott ärger seyn. Doch halt
Stand nicht für den ge-
Ich bin ein Diener Chri-
Haushalter über GOttes
nisse. Was kan höher seyn?
mein GOtt, ein niedriges
ym hohen Stande, so werde
efallen!

CXXV.

Von eigener Rache.

GOtt, was GOttes ist.

ilt dich selber rächen, handelst
richt. Die Rache ist eine Art
erichts. Wie kanst du dein eig-
ichter seyn. Eigen-Lieb blen-
GOtt hat sich erboten, die
he auf sich zu nehmen. Oder
ehest du die Kunst besser als
TT, greiff GOTT nicht ins
t, und setze dich nicht auf seinen
on. Er leidets nicht. Drey
nge hat ihm GOtt vorbehalten.
e Hertzenkündigung; Es ist
s Hertz ein trotzig und ver-
gt Ding, wer kans ergründen.
h der HErr kan das Hertz
und die Nieren prüfen, Jer. 17,
9.10. Die Ehre aller Dinge; Ich
der Herr, ist mein Nahme und
will meine Ehre keinem andern
geben, noch meinen Ruhm den
Götzen, Es. 42, 8. Und denn die
Rache; Die Rache ist mein, ich
will vergelten, spricht der HErr,
Röm. 12, 19. Laß GOtt, was GOt-
tes ist. Ach warum eilest du so zur
Rache? Hat dein Nächster dich be-
leidiget? Wie offt hast du GOtt be-
leidiget? Wenn sich GOtt alsbald
hätte zur Rache rüsten wollen, hät-
test du schon längst im höllischen
Feuer brennen müssen. Weißt du
nicht, was Christus sagt: Mit den
Maaß, da ihr messet, soll euch
wieder gemessen werden. Luc. 6.
GOtt zahlt dir mit deiner Müntz.
Rächest du dich am Nächsten, so rä-
chet er sich an dir. Weil sich Eva ver-
sündigt hatte an der Frucht des
Baums, must sie gestrafft werden
an der Frucht des Leibes. Wie kan
dich dein Nächster beleidigt haben?
Niemand wird beleidigt, denn nur
von seinem eignen Hertzen. Gesetzt;
Dein Nächster habe dich beleidiget,
wilt du dich noch mehr beleidigen?
Dein Nächster hat dich erzürnet,
wilt du dich noch mehr erzürnen?
dein Nächster hat dir Schaden ge-
than an deinem Gut, du thust dir
durch Eifer Schaden an deinem

Digitized by Google

r umsiehet, hat sie der
ander gejagt, und fällt
en-Tropff herab. So
chen! Wer das meiste
is wenigste. Ich spre-
GOtt, ein GOtt, ein
Wort. Höre was Da-
r GOTT Zebaoth,
du? Ein mächtiger
deine Wahrheit ist
Ps. 80. Der Jäger
ild mit Netzen, so kans
n: GOttes Wahrheit
, so manche Verheis-
ches Netz. Eine jede
ringet auf ihn zu, und
das hast du zugesagt,
lten. GOtt kan mir
n, er muß erfüllen,
ochen: Seine Wahr-
allenthalben. Das
chs Netz ein Loch ma-
fliehen: Aber wie will
ine Verheissung ein
Was will er sagen?
icht zugesagt; HErr
dein Wort: Ich will
n? HErr, du wirst
im Lügner werden:
werth? HErr, so ist
ahrheit noch wohl
icht zuschanden wer-
ß, du trauest einem
Menschen auf sein
GOtt hast du Hand
vilt doch nicht trau-

en. Durch Mißtrauen machst du GOtt zum Lügner. Wenn jemand zu dir sagte: Sorge nicht, ich will vor dich sorgen, und du sorgest doch, so hälst du ihn vor einen Lügner. Denn was denckt dein Hertz? Man kan nicht trauen, es wird viel gesagt, wenig gehalten, so denckt auch dein Hertz im Mißtrauen gegen GOtt. Ich will meinen GOtt trauen, er hält Wort. Verleugnet er sein Wort so verleugnet er seine Wahrheit, verleugnet er seine Wahrheit, so verleugnet er sich selbst, so kan er kein GOtt mehr seyn. Drum laß ichs ankommen. Wenn GOtt wird aufhören GOtt zu seyn, so wird er auch aufhören sein Wort zu halten. Wo bleibt denn die Verheissung? sprichst du. Warte, biß GOttes Stündlein kömmt. Wenn seine Ehre und deine Seligkeit kan befördert werden, so ist die rechte Zeit, wenn die Noth am grösten, so ist die Hülff am nächsten. GOtt zeucht aus dem Creutz-Meer nicht heraus, ehe das Wasser biß an die Seele geht. Wenns aufs höchste kommt, daß die Noth nicht kan grösser werden, und man schon an aller Menschen Hülffe verzweiffelt, so stellt sich GOtt mit seiner Hülffe ein, und beweiset, daß er der HErr sey, der Wunder thun kan: Wann eine Mutter hört, daß ihr Kind in Gefahr sey, denckt sie anfänglich,

image
not
available

t ist nicht über seinen Herrn,
er Jünger über seinen Mei-
Schändlich würde es stehen,
der Knecht zu Pferd säß, der
zu Fuß gienge: Wenn der Jün-
ch wolte mit Rosen kräntzen las-
da der Herr mit Dornen um-
ten ist. Du bist ja nicht besser als
JEsus: Was suchest du denn
Erden ein bessers Glück zu ha-
als er gehabt: Wenn dem Urias
gt ward, er solt hinab in sein
s gehen, und sich ergetzen mit
in Weibe, gab er zur Antwort:
Lade, und Jsrael, und Juda,
en im Zelten, und Job, mein
r, und meines Herren Knecht
en zu Felde, und ich solte in
n Haus gehen, daß ich esse
trincke, und bey meinem
eibe liegen. So war du lebst
deine Seele lebt, ich thue es
ht. Wenn dir die Welt zurufft:
tt zu uns, hab einen lustigen Tag
uns, bey Christo ist lauter trau-
, gieb du zur Antwort: Mein JE-
hat getrauret bis in den Tod,
ich solt frölich seyn? Mein JE-
hat geweint, und ich solt lachen?
in, Welt das thue ich nicht. Chri-
n müssen Creutzträger seyn,
um, wilt du ein Christ seyn, schicke
h zum Creutz. Die Kirche ist der
ib, Christus das Haupt: Wie kan
n Leib wol seyn, wenn das Haupt
leidet? Bist du ein Glied am Leib
Christi, so must du auch Theil haben
an den Schmertzen Christi, sonst bist
du nicht ein lebendiges, sondern ein
todtes Glied. Jch will mich nicht we-
gern mit Christo zu leiden. Es ist
mir die höchste Ehre, daß ich seinem
Bild ähnlich werde. Unfruchtbare
Bäume, werden weder gesteinigt
noch zerbrochen, weder gerüttelt
noch geschüttelt, endlich aber abge-
hauen, und ins Feuer geworffen; hab
ich ein gewisses Kennzeichen bey mir
selbst, daß ich ein auserwehlter
Baum im Garten Christi bin.
GOtt will mir mit dem Creutz-
Rüthlein die Buß-Thränen aus
den Augen stäupen. Wie das Eisen
das ungesunde Geblüt aus den
Adern, so zeucht das Creutz die Sün-
den-Lüste aus dem Hertzen. Was
das Feuer dem Gold, und das Po-
lierzeug dem Stein, das muß mir
die Trübsal seyn. Trübsal erleuchtet
mich, daß ich GOtt erkenne? Joseph
ward nicht erkannt von seinen Brü-
dern, da er ihnen wohl that, sondern
da er sie ängstete. Trübsal erhebt
mein Hertz zu GOtt: Je mehr die
Wasser der Sündfluth wuchsen, je
höher stieg der Kaste. Die Creutz-
myrrhe bewahrt mich für der Sün-
denfäule, ist zwar bitter, doch heil-
sam. Jn den bittern und saltzigten
Wassern fängt man die grösten Fi-

image
not
available

:rossen Hauses, sind
)em Tod vier Breter
)mest länger unter als
und da dich unten ein
herbergen kan, bauest
tes Schloß. O Thor-
:it! Ich will mich am
neine Seele beküm-
selbe GOtt zur Woh-
n meinem Leibe, dem
uts wohl ein Leinen-
veiß, so mein irdisch
Hütten zerbrochen
) ein Hauß hab von
t, ein Hauß nicht mit
acht, das ewig ist
Und über demselben
h auch nach meiner
)ie vom Himmel ist,
langet, daß ich da-
et werde, 2. Cor. 5, 12.
CXXIX.

Güte GOttes.

Knecht, der Knecht
HErr.

Dienst du GOtt, oder
t dir? Ich will meinen
)errichten, sprichst du,
Kirchen oder zum
ehen wilt. Kehrs um,
GOtt soll seinen Dienst
hten. Dient der Krug
n, wenn du Wasser
er dient der Brunnen
Dient das Kind der

Mutter, wenn es an den Brüsten liegt, oder dient die Mutter dem Kinde? Wer nimmt und Nutzen hat, dient nicht, sondern wer gibt und Nutzen bringt. Mein Hertz, GOtt dient dir, der HErr dem Knecht, und thut es gern, wenn du ihn nur mit seinem Dienst nicht verschmähest. Er ist ein GOtt, der gern wohlthut. Wie es der Sonnen eine Lust ist, daß sie leuchtet, weil sie voll Lichts, und Leuchten ihre Natur ist: So ists GOtt eine Lust gutes zu thun, weil er die Güte selber ist. Er laufft uns nach mit vollem Horn, und freuet sich, wenn er eine Seele findet, die seine Güte annimmt. Er thut gutes, nicht Nutzen zu haben, sondern uns Nutzen zu bringen. Menschen thun offt auch gutes, suchen aber im Wolthun nur ihren Vortheil, geben einen Schilling, daß sie einen Thaler wieder gewinnen. GOtt, der allselig ist in seinem Wesen, darff unsers Wohlthuns nicht, sucht nur seine Brünnlein auszuleiten, und uns mit sich selbst zu vergnügen. Seine Wohlthaten nutzen uns, indem wir sie empfangen, seine Vorsorge speiset und träncket, sein Schutz bedecket, sein Rath leitet, sein Trost erquicket, seine Macht stärcket, seine Gnade vergnügt uns. Auch nutzen seine Wohlthaten, wenn wir ihrer schon genossen, und es scheint, als nutzten

(S) 2 sie

Digitized by Google

image
not
available

hts=Adel vor Augen sehen. Die
vesung heiß ich meinen Va=
pricht Hiob, und die Würmer
ne Mutter und Schwester,
17,14. Da hast du deinen Adel.
Staub bist du, ein Stanck wird
dir, so wohl als aus dem Bau=
Du Wurm, wilt du dich deines
ls rühmen? Wenn dich dein Ge=
chts=Adel vor allen menschli=
n so wohl natür= als sündlichen
ällen bewahren könte, wär er bil=
hoch zu achten, aber das thut er
t. Du sündigest so wohl als der
uer, und offt mehr. Auch geht
th und Tod vor deiner Thür
t vorbey. Mich jammert dein,
n ich betrachte die Worte Pauli:
cht viel gewaltige, nicht viel
e sind beruffen, sondern das
edle vor der Welt und das
rachtete hat GOtt erwehlt,
d das da nichts ist, daß er zu
anden mache was etwas ist,
Cor. 1,26.27. Wer nicht ein Scla=
ist seiner Affecten, der ist recht
el. Ein lästerlich Leben verdunckelt
n Adel des Geschlechts wie die
Wolcken den Glantz der Sonnen.
Niemand läßt ihm einbilden, daß
n schwartzer Rab ein weisser
Schwan sey, und ich glaube dirs
uch nicht zu, daß du edel seyst, wenn
h keine edle Sitten an dir sehe, und
ine edle Thaten von dir höre: So
wenig ein Sclave edel ist, so wenig ist die Seele edel, die der Sünden dient. Eines edlen Gemüths Kenn-Zeichen sind diese: Es wird leicht bewogen. Wer ist edler als GOtt? Wer ist barmhertziger als GOtt? Er vergibt gern: Der Bienen König ist ohne Stachel. Er ist mildgebig, und theilt sich allen mit; die Sonne als die edelste Creatur, leuchtet allen, das beste edelste Gold läßt sich am weitesten ziehen. Es erhebt sich nicht im Glück, und fällt nicht im Unglück, sondern behält gleichen Muth in allem Zustand; Es verachtet, was irdisch ist, läßt sich nicht dann nur am Himmel genügen; Es liebt Tugend und Erbarkeit. Nach dem Tugend=Adel trachte, wilt du edel seyn. Der Geschlechts=Adel ist nur der Deinen, der Tugend=Adel ist dein eigen; diesen Adel kan dir niemand geben, niemand nehmen, als du selber. Der höchste Adel ist aus GOtt geboren seyn. Dieser Adel ist allen Christen gemein. Du bist GOttes Kind, ich auch. Erheb dich nicht über mich, ich erhebe mich nicht über dich. Wir sind beyde gleich hoch geadelt.

CXXXI.

Von Beförderung zum Predigt=Amt.

Schlaffe. So wacht GOtt.

GOtt gibts den seinen im Schlaff. Was soll ich machen?

image
not
available

Wann ich dem Gottlosen sa-
u must des Todes sterben,
du warnest ihn nicht, und sa-
es ihm nicht, damit sich der
tlose für sein gottloß Wesen
, auf daß er lebendig bleibe,
ird der Gottlose um seiner
nden willen sterben, aber sein
will ich von deiner Hand
ern, Cap. 3,17.18. Siehe wann
Esus eine Schale mit seinem
en Blute angefüllet, vertraue-
ürdest Du ja so sorgfältige Auf-
drauf haben, daß kein Tröpf-
davon umkäme. Nun ist eine je-
Seele mehr als eine solche Schale
Bluts, denn für eine jede Seele
JEsus all sein Blut vergossen.
wie wirst du bestehen, so du eine
ge umkommen läßt? Seele für
le. Ich glaub nicht, daß ein Die-
GOttes, der sein Amt recht be-
t, und den Schaden Josephs
lich zu Hertzen nimmt, einmahl
t von Hertzen frölich seyn könne,
h glaub nicht, daß er frölich ster-
könne. Selig will ich durch die
ade GOttes sterben, denn ich
JEsum im Hertzen, den Brun-
aller Seligkeit; aber soll ich
l frölich sterben? solten mir nicht
neiner letzten Stunden die Ge-
cken einfallen? Ach wer weiß, ob
t ein Schäflein durch dich ver-
net ist? Ich bin offt so kleinmü-
thig, daß ich mich kaum selbst trösten
kan. Ich bin mir zwar nichts be-
wust, dancke meinem GOtt, daß er
mir hilfft heilsamlich lehren, und die
heilsame Lehre zieren in allen Stü-
cken; Aber dadurch bin ich nicht ge-
rechtfertiget. Wer weiß, was GOtt
an mir siehet, das ihm mißfället?
Das bedencke, und eil nicht zum
Dienst, sondern warte, bis dich
GOtt rufft. Rufft GOtt, so gibt Er
auch das Gedeyen. Qualis Vocatio, Talis Successus, Was von Menschen
beruffen ist, führt Menschen-Wort,
Menschen-Worte, Menschen-
Krafft. Wie köntest du mit Freudig-
keit deinen Mund aufthun, und die
Laster straffen, wann du dich nicht
deines Göttlichen Beruffs zu getrö-
sten hättest? Ich wolte lieber tau-
send Klaffter tieff unter allen Tod-
ten stecken, als der Welt eine Straff-
Predigt halten, wann mich GOtt
nicht gesandt hätte. Wie möchtest
du muthig seyn im Creutz, wann du
nicht in deinem Gewissen eines
rechtmäßigen Beruffs versichert
wärest? Menschen können dich nicht
schützen. Menschen können sterben.
Hat mich GOtt gesandt, so muß
mich GOtt schützen. Der macht
mich zu einer eisern Mauer, daß die
Verfolger an mir ihren Kopff zer-
brechen müssen. Das hab ich, GOtt
Lob, zum öfftern in meinem Amt
er-

Digitized by Google

image
not
available

en werde, mir fol-

XXIII.

gen Wucher.

rt vor eins.

viel? Die Rechte las-
f oder sechs um hun-
as ist dem Geitzigen
lle spricht nimmer,
hristen leihen den
offen nichts davon,
e mäßiget bey ihnen
ß er leidlich sey, nach
dessen, der sein Geld
den Gewinn dessen,
raucht! Unchristlich
btrag des Zinses den
Zins-Gebers über-
was nützt die Frage?
Wer gibt tausend
und die Natur thuts.
sichert dich der Hey-
läst Häuser, oder
Schwester, oder
Mutter, oder Weib,
oder Acker um mei-
s willen, der wirds
g nehmen, und das
erben, Matth 19. 29.
an statt der zeitlichen
gnüglich Hertz. Der
rt noch 100. Thaler,
r einen zur Nahrung
; so viel du nicht be-
hast du: In der Be-

gierd liegt Armuth und Reichthum. Heisst das nicht hundert vor eins? du hast die 100. Thaler, die der Geitzige noch begehrt. GOtt gibt dir ums zeitliche das ewige, vor zwey Liebes-Schärflein den Himmel: Ist nicht der Himmel hundertmal besser als ein Schärfflein, ja, als die gantze Welt? wuchern wilt du, und fängst es nicht recht an; dein Geld wilt du austhun, und bestätigest es nicht am rechten Ort. Wo stehets sicherer als bey GOtt? Wer gibt mehr Zinsen als GOtt? Bist du klug, so sammle dir Schätze im Himmel. Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder gutes vergelten, Sprüchw. 19,17. Die Natur gibt dir auch hundert vor eins im Ackerbau. Vom Isaac sagt die Schrifft: Und Isaac säete im Lande, und kriegete desselben Jahrs hundertfältig, denn der HErr segnete ihn, 1. B. Mos. 26,12. Wann GOtt segnet, so gedeyet der Ackerbau, und das Land gibt hundertfältige Frucht. Du thust dein Geld auf schändlichen Wucher, verleurst offt Hauptsumm, Zinsen und alles. Beym Erdreich darffst du keine Gefahr ausstehen, daß dein Saame verlohren werde. Was du ihm giebst, giebt es dir wieder mit reicher Zugab. Ich halte keinen Wucher für billiger und nützlicher, als den

Digitized by Google

image
not
available

n? Ob es auch einen
vor jederman habe?
HErrn thut, das ge-
ls nicht ehe wagen, ehe
gen, und kein Werck
ich versichert bin, daß
le. Was mit GOtt
en, das gelingt.

CXXXV.

n der Gottes-
urcht.

Ott, so hälts GOtt
nit dir.

was du soltest, so thä-
as du woltest. Mit
zahlt er dich: Mit
aal wiegt er dir. Mit
nißt er dir: Was du
mlest du wieder ein,
nckest, must du aus-
einem Hertzen bildet
ie du gegen ihm ge-
t er gegen dir gesin-
s David sagt: Bey
bist du heilig, und
ommen bist du
ey den Reinen bist
ey den Verkehrten
rt, Psal. 18, 26. 27.
tt selbst sagt zum
Wann ihr in mei-
andelt, so will ich
und wandeln;
ir aber entgegen
ill ich euch wieder
entgegen wandeln, 3. B. Mos. 26.
GOtt ist, wie du ihn haben wilt.
Bleibest du in der Gottesfurcht,
und dienst ihm, so ist er mit dir in
allem deinen Thun, widerstrebst du
ihm, so widerstrebt er dir. Wie du
ihn suchest, so findest du ihn. Hältest
du ihn vor deinen Vater, so hält er
dich vor sein Kind, ehrest du ihn, er
ehrt dich wieder: Liebst du ihn, er
liebt dich wieder: Hältest du ihn vor
deinen höchsten Schatz und Reich-
thum, du wirst an ihm einen solchen
Reichthum haben, der mit aller
Welt Gut nicht zu bezahlen ist: Hof-
fest du auf ihn, er läßt dich nicht zu
schanden werden. Hingegen, wo du
ihn schändest, schändet er dich wie-
der: Verachtest du ihn, er verachtet
dich wieder: Zum Saul sagt er:
Weil du mein Wort verworffen
hast, so hab ich dich wieder ver-
worffen, 1. Sam. 15. Ich kan GOtt
haben, als ich will, ists nicht viel? Ich
kan auch wissen, was GOtt mit mir
im Sinn hab, dann in meinem Her-
tzen spiegelt sich sein Hertz. Wer
wills dem Gottlosen verdencken,
daß er verzagt, wann das Unglück
kommt? Sein eigen Hertz sagt ihm,
daß er sich zu GOtt keines bessern
versehen kan, als GOtt von ihm ge-
habt. Er hat GOtt verlassen, GOtt
verläßt ihn wieder: Er ist von GOtt
abgewichen mit seinem Hertzen,

Digitized by Google

aß uns beyde trachten, daß
ille mit GOttes Willen
t werde. Er ist ja unser Va-
sind seine Kinder; Des Va-
lle muß auch des Kindes
yn. Er ist unser HErr, wir
e Diener; Der Knecht muß
ch seinem, sondern nach des
Willen leben. Laß uns bey-
als GOtt will, so sind wir in
ins. Thu, was GOtt will,
, was GOtt will, mein und
ill ist in GOtt ein Will. Wär
Will zur Welt hinaus, so
n Streit. Aus Eigen-Willen
Eigen-Nutz, Eigen-Lieb, Ei-
uhm. Die stifften allen Ha-
lein Freund wir haben beyde
GOtt, einen JEsum, einen
einen Glauben, einen Him-
laßt uns doch auch beyde ei-
Willen haben. Das bitte ich

CXXXVII.

der Brüderlichen Be-
straffung.

z und Zucker muß beysam-
men seyn.

wills Paulus haben: Eure
Rede sey allezeit lieblich, und
Saltz gewürtzet. Das Saltz
t, der Zucker heilet; Die Be-
fung muß zugleich ernst- und
ndlich seyn: Der Ernst dient
, daß die Wunde gefühlt werde
und weh thue; Die Freundlichkeit,
daß der erregte Schmertz wieder-
um gestillet werde, und die Wunde
wieder zugehe. Ohn Ernst wird aus
der Bestraffung lauter Schertz und
Schmeicheley: Ohn Freundlichkeit
lauter Störrigkeit und Verbitte-
rung. Das Saltz war bey den Alten
ein Zeichen der Weißheit. Daher
kommt das Sal Sapientiæ. Klüglich
und freundlich must du mit dem ge-
fallenen Menschen umgehen. Die
Klugheit nimm wohl in acht, ob der
Nächste gesündigt hab aus Boßheit
oder Schwachheit? Ob im Schre-
cken oder ausser dem Schrecken?
Boßheit muß ein ander Pflaster
haben als Schwachheit: Was den
Schwachen verzagt macht, kan den
Boßhafften in seiner Boßheit noch
stärcken. Die Boßheit verdient
Zorn: Die Schwachheit Mitleyden.
Wer wolt mit einem schwachen
krancken Menschen zörnen? Im
Schrecken ist auch der Mensch nicht
bey ihm selbst, denn es entfährt ihm
offt ein Wort, dessen er sich hernach
kaum erinnern kan: Wann er wie-
der zu sich selbst kommt, und sich bes-
ser besinnt, ists ihm leyd, wolt, daß
ers nicht geredt hätte. Wer wolt ei-
nen solchen hart straffen? Seine ei-
gene Reu ist ihm Straffe genug.
Zucker fordern solche Wunden,
nicht Saltz. Darinn haben sich

Digitized by Google

ch führt JEsus unter
, Hohel. 6. Honig
ß auch die Braut JE-
ren, eine süsse Lauter-
aufrichtige Freund-
will drob seyn, daß ich
ker fein miteinander
n ich meinen Näch-
: Fühlt er die Wun-
l ich das Saltz einer
tz - Predigt hinein
ihm die Wunde we-
mit dem Zucker des
Trostes wieder zu-

XXVIII.

ereinigung mit
hristo.

weiß bindet sich
icht.

ie Spieler. Der
mit dir um deine
Er ist schwartz. Du
einen guten Band.
hwartz, gleich bey
el und du seyd ver-
Seele ist fein; sei-
Die Sünde macht
bin zwar schwartz
ar, nunmehr aber
us Gnaden. Die
te mich geschwär-
JESU hat mich
ht in der Tauffe.
nein JEsus, weiß

und roth bin ich auch. Seine Un-
schuld ist meine Unschuld, seine Ge-
rechtigkeit ist meine Gerechtigkeit.
Ich habe meine Kleider gewaschen
und hell gemacht im Blut des
Lamms, werd auch einmahl für
demselben stehen, angethan mit
weissen Kleidern. Teuffel, mit dir
mach ich keinen Bund: Kein weis-
ser Stein bindet den Schwartzen.
Wilt du mich aus dem Brete schla-
gen? Ja, darauf verläst du dich.
Eine Probe hast du schon gethan,
da du mich sammt meinen ersten
Eltern aus dem Paradieß geschla-
gen, aus der Ruhe in die Unruh,
aus der Unschuld in die Sünde,
aus dem Leben in den Tod. Aber
wisse, ich stehe nicht bloß: Von dir
getrennt, mit JESU verbunden.
Der ist meine Farbe: Weiß bey
weiß. Wüten kanst du wohl, aber
schlagen kanst du mich nicht. Denn
JEsus bindet mich. Der Glau-
bens-Knopff hält vest. Ach ja mein
JEsu, du bist mein, ich bin dein, wer
will uns scheiden? Du bist mein
Hirte, ich dein Schäflein, bey dir
find ich Weyde; du bist meine
Gluckhenne, ich dein Hünlein, mit
deinen Gnaden-Flügeln deckst du
mich; Du bist mein Bräutigam,
ich deine Braut, du küssest mich mit
dem Kuß deines Mundes. Was
du bist, das bist du mir, was dein ist,
das

Digitized by Google

image
not
available

kan sie lang tragen? Drum
GOTT abwechseln. Die
sophi sagen: Opposita juxta se po-
agis elucescunt. Wenn man das
t allein betrachtet, kan man sei-
Tugend und Herrlichkeit nicht
erkennen: Stellt man aber
finsterniß darneben, so erscheint
besten, wie herrlich und nützlich
y. Daher kommt das Sprüch-
t: Eins ist gegen das ander
Tag und Nacht. Liesse dich
tt nimmer kranck werden, wür-
du nicht erkennen, was Gesund-
vor ein Kleinod wär, würdest
nicht recht von Hertzen GOtt
n bitten: Drum wechselt GOtt
daß du erkennest, es sey viel bes-
gesund als kranck seyn. So
eckt auch nicht immer einerley
eise. Der guten Tage wird
n endlich müde. Abwechselung
gt Anmuth, GOtt will beydes
nut haben, seine Güte und seine
echtigkeit, seine Güte zum Ver-
nen; seine Gerechtigkeit zur
cht; Drum küst und stäupt er
einander. Ich will zufrieden
mit dem, was die Würffel ge-
, es sey Liebes oder Leydes, es ist
des gut, GOtt machts nicht bö-
In allem Zustand will ich glei-
Muth behalten, nicht kleinmü-
er werden, wenn ich wenig, als
n ich viel; Und nicht stöltzer,
wenn ich viel, als wenn ich wenig ha-
be. Ich will allezeit mit Hiob sa-
gen: Haben wir guts empfan-
gen von GOtt, und sollten das
böse auch nicht annehmen? Der
HErr hats gegeben, der HErr
hats genommen, der Name des
HERRN sey gelobet! Job. 1,
21. 2, 10.

CXL.

Von der reinen Liebe JEsu.

Zween unter einer Decken.

DAs geht nicht an. In einem Hertzen wilt du JEsum und die Welt betten? Mit einer Liebe wilt du JEsum und die Welt zudecken? Es geht nicht an. Das Bette ist so enge, daß nichts übrig ist, und die Decke so kurtz, daß man sich darein schmiegen muß, Es. 28, 20. Hast du vergessen, was Johannes sagt: So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters? Fällt dir nicht ein, was beym Jacob stehet: Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschafft GOttes Feindschafft ist? So belohnet die Welt ihre Freunde, daß sie dieselbe zu GOttes Feinden macht. Magst du auch zween Füsse bergen in einem Schuh? Zwo Formen bilden in ein Wachs? Zwey

[...]ein Diener, der nur
[...] und nicht thut, was
[...]t Worten dient man
[...]it Wercken. Paulus
eine schöne Farbe,
[...]ht : Die Liebe ist
Cor. 13. χρηστεύεται,
[v]eluti exposita est, sie ist
[...]lich, läßt sich nicht nö-
[...] zu thun, sondern
[a]llenthalben selbst zu.
[...]ffen, wohlthun ist ihre
Mein Hertz, das nimm
liebe so, daß du dem Ge-
[...]est. Worte nutzen nicht,
[W]ercke. GOtt nutzt dir mit
[...]e. Wie hertzlich nimmt er
Seelen an! Wie reichlich
[...]tet er dich mit Wohltha-
Creatur beweiset auch ihre
[...]en dich im Werck, und dient
[a]llem ihren Vermögen. Dir
die Sonne, dir fruchtet das
[...], dir gibt das Wasser Fische.
[...] recht lieben, so gehe hin, und
[...]gleichen. Ich will meinem
[...]en geben das Hertz, den Mund
[...]nd; so lieb ich, wie ich soll.

CXLII.

[V]om wahren Christen.

[Ein] Mensch, und mehr als ein Mensch.

[E]in Christen Mensch. Den Menschen bringen wir mit zur [We]lt, den Christen legen wir an in der Tauffe. Dann wie viel unser getaufft sind, die haben Christum angezogen, Gal. 3,27. In der Vereinigung mit Christo bestehet das Christenthum. Der Glaube macht den wahren Christen, wann er sich durch eine tröstliche Zuversicht und Zueignung in das Verdienst Christi einwickelt, wie der Leib ins Kleid, und sagt mit Paulo: Christus JEsus ist mir gemacht von GOtt zur Weißheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligkeit, und zur Erlösung, 1. Cor. 1,30. Die Liebe beweist den Christen, wenn sie einher geht in dem edlen Leben Christi, wie der Mensch in seinem Kleide, und Christum gleichsam in sich selbst als im Spiegel darstellet, rühmend mit Paulo: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Die Gedult bewährt den Christen, indem sie Todt, Teufel, Welt und alles Unglück auf sich zustürmen läßt, die Stürme tapffer aushält und spricht: Laß mich jagen, plagen, schlagen. Wer meinen Leib will rühren, muß ja auch das Kleid rühren, damit der Leib bedeckt ist; Wer mich treffen will, muß meinen JEsum auch treffen: Fühl ichs, er fühlts auch. Thut mirs wehe, ihm noch weher, er wird schon Hülffe schaffen. Erweg diß wohl, mein

Digitized by Google

image
not
available

auben wohnt er im
laub aber mag nicht
sondern geht hervor
den Wercken. Wol-
uben, daß eine Seele
dann er unbeweglich
or dir läge, und kein
tein, sprichst du: Wie
lauben, daß Christus
, wann er sich in dir
bewegt, noch durch ei-
en seine Gegenwart
todte Glieder leidet er
em Leibe. Ein guter
igt gute Früchte. Ein
baum, der nicht gute
ringet, wird abgehau-
ns Feuer geworffen,
7.19. Der Christen-Nah-
s nicht aus. Die That
h seyn. So lob ichs mit.

CXLIII.

händ- und rühmlichen
Geitz.

e älter, je geitziger.
Wunder. Wenn die Natur
wird, und alle Laster schier
alten, ist der einige Geitz in
esten Blüt. Es bringt sonst
ter mit sich eine Verminde-
er natürlichen Hitze, und also
ine Verminderung der unor-
chen Lüste, aber die Begierd
zu werden vermehrets bey den
en. Mich wundert, daß der
Geitz Lust habe in einem alten bau-
fälligen Hüttlein zu wohnen, darinn
er seinen Schatz nicht so gar sicher
kan verwahren. Aber, sagt der Gei-
tzige, Berg ab ist leicht zu tragen,
mein Leben geht Berg ab. Weit ge-
fehlet. Bist du ein Christ, so muß
dein Leben Berg an gehen: Unser
Wandel ist im Himmel, sagt Pau-
lus, Phil. 3. Wie wilt du mit der
Geld-Last Berg-an, zum Himmel,
fort kommen? sag mir, wem folgst
du? der Welt, oder Christo? Die
Welt führet Berg-ab, Christus
Berg-an, folgest du der Welt? geitz
immer hin: Folgst du Christo? Hö-
re auf zu geitzen. Und gesetzt, dein Le-
ben gehe Berg-ab, ach wie schwer-
lich läßt sich eine Last Berg-ab tra-
gen? Sie stürtzt offt in den Grund
hinein. Was schwer ist, sucht den
Grund, der Geitz die Hölle. Ein
Reicher wird schwerlich ins
Himmelreich kommen, Matth.
19,23. Mit dem Leben solte auch dei-
ne Sorge abnehmen. Deine Schul-
tern werden schwach. Und bürdest
dir immer grössere Last auf. Du sie-
hest den Tod vor Augen, und schaf-
fest noch so grossen Vorrath ein. Lie-
ber, wer solls haben? Deine Kinder?
Wer sorget für die jungen Raben?
Denckst du nicht an GOtt? Wer
weiß, wo deine Kinder morgen sind?
Wer weiß, was für ein Wind in ei-

Digitized by Google

image
not
available

ben. Im Leben will
ipffen betreten: Im
Fuß bey ihm halten,
mir: Im Sterben
seyn, wann er mir
Welt ist nichts gutes
ein Trost hör mein
ein JEsu, wär ich

CXLV.

bet im Creutz.
äulein hilfft.

sprechen alle Heili-
ese Kunst ist gut, die
,versuchs nur. Was
du betrübet bist, so
kias, was soll ich ma-
Seelen- und Leibes-
hle? Er wird ant-
Frage Jonas, wie
enn meine Seele in
will? Er wird ant-
Frag David, was
ich traurig bin, wo-
ein mattes Hertz?
indest du im 42. Ps.
, betrübt ist meine
, darum gedencke
er HErr hat des
ssen seine Güte, und
nge ich ihm, und be-
eines Lebens. Ich
tt, meinem Felß:
du mein vergessen?
ich so traurig ge-

hen, wann mein Feind mich drånget? Probatum est, sprechen alle Heiligen. GOtt will nicht, daß wir in Nöthen uns selbst quälen, und das Hertz wegfressen sollen. Damit richten wir nichts aus. Beten sollen wir, und ihm die Noth vortragen. Zwar der alles weiß, weiß auch unser Anliegen wohl. Der die Tropffen im Regen, die Sand-Körnlein am Meer, die Tage im Jahr zehlt, der zehlt auch unsere Thränen. Wie solt er nicht wissen was uns drückt? Legt ers doch selber auf, und hilffts tragen. Er sahe die Drangsal der Kinder Israel in Egypten, er siehet auch meinen Jammer, und weiß meine Trübsal. Dennoch will er, daß wir ihm die Noth klagen sollen, dann durchs beten wird in uns der Eifer zum Gebet immer mehr und mehr angezündet: Je mehr Kohlen man ans Feuer legt, je heller brennts: durchs Gebet offenbahren wir unser Vertrauen gegen GOtt; dann vor keinem schüttet man das Hertz aus, als vor einem vertrauten Freund: Durchs Gebet erleichtern wir uns selbst das Hertz: So lang die Noth nicht abgeklagt wird, liegt sie als ein schwerer Stein auf unserm Hertzen. Nun mag GOtt nicht, daß wir schweres Hertzens seyn, drum hat ers gern, daß man die Noth vom

Hertzen

Digitized by Google

en, aber ich fühl
es-Angst in mir;
eu davor, als vor
kenden Aaß; und
1, als deine Lüste
Was soll ich mehr
t du getödtet. Soll
) mag nicht. Kan
ündigen? Soll ichs
ten? ich mag nicht.
dter dem Lebendi-
? Ich bin der Sün-
t abgestorben, und
igkeit. Gal. 2, 20,
nicht ich, sondern
n mir. Magst du
must. Das eine,
ander, das du solt.
err. Geist muß ge-
h muß gehorchen.
todt, mag wohl,
kein Todter wider-
ndigen. Fleisch du
rstreben dem Geist.
t.

XLVII.

betrüglichen Hoff-
nung.

Harren macht zum
Narren.

Welt-Kinder, aus ei-
ihrung. Freylich ists
Welt hofft, ist ihr nicht.
ung der Heuchler
ren seyn. Denn sei-
ne Zuversicht und seine Hofnung ist wie ein Schilff, Job. 8, 13. 14. Ein Schilff wächset auf, und grünt schön, so lang es Feuchtigkeit hat: Fällt grosse Hitze ein, verwelckt es: Der Gottlose ist eine zeitlang frölich und glückselig, wann ihn aber die Hitze des Göttlichen Zorns nur ein wenig berührt, so fällt alle seine Hoffnung auf einmal hin. Das Gut ist weg, der Muth ist weg. O Noth! O Jammer! Das Welt-Kind hofft auf Menschen. Wie närrisch handelt es! Was ist veränderlicher als des Menschen Hertz? Heut Freund, morgen Feind, heut gelobt, morgen gelästert: Wie der Wind die Mühle, so treibt offt ein bloß Gewäsch, offt ein blinder Argwohn des Menschen Hertz um. Was ist nichtiger als ein Mensch? Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen! Kan wohl die Hülffe besser seyn als der Helffer ist? Nichtiger Mensch, nichtige Hülffe. Der soll dir helffen, der ihm selbst nicht helffen kan. Was ist flüchtiger als der Mensch? Heut lebendig, morgen todt. Stirbt er, so stirbt deine Hülffe mit. Der Stab ist entzwey, du thust einen Fall, magst wohl sagen: Hoffen und harren macht zum Narren. Du Narr, wilt du dein Hauß auf den Sand bauen, wie wills bestehen, wann ein Sturm kömmt? Treib-

Digitized by Google

image
not
available

1? Ach ja, die güldene
Zeit verlohren, viel
Was ist köstlicher als
ltest du den reichen
der schon in der Höl-
gen, was er wohl ge-
e ein Jahr, für einen
Stunde, so sie ihm
? Ich weiß, er würde
hmuck und Purpur,
ichkeit und Freude, ja
lt, wann er sie hätte,
lch wann er nur eines
Frist hätte, sich zu be-
gern davor tausend
eib in der Höllen bren-
och mehr verlohren?
er Seelen Seligkeit.
! Seligkeit verloh-
lohren. Was kan der
ne Seele geben? Was
Menschen, so er die
gewönne, und näh-
aden an seiner See-
as kan der Mensch
t er seine Seele wie-
t. 16, 26. Nero hat offt-
Wurff tausend Tha-
Ein ander hat inner-
Stunde sechzehen tau-
lden auf dem Brete
Aber was ist das alles
le? Kan man auch mit
nd Thalern eine Seele
n? Ach! ist dann kein

Spiel-Stündlein mehr übrig, da man etwas wieder gewinnen könnte? Nein, das Spiel ist aus, das Bret ist zu, was verlohren, ist verlohren. Kein Körnlein ist im Glase mehr, du must davon. Wie geworffen, so gewonnen. Verlohrn, verlohrn, ach ewig verlohrn. GOtt erbarm sichs!

CXLIX.

Vom Verlangen nach dem Himmel.

Ach nimm mich in den Himmel.

HErr JEsu, balde. Die Erde ist mir gram, der Himmel hold: Die Erde bitter, der Himmel süß: Erde meine Last, der Himmel meine Lust: Die Erde mein Kercker, der Himmel meine Freyheit: Die Erde mein Babel, der Himmel mein Jerusalem: Ach nimm mich in den Himmel, HErr JEsu, balde: Ich bin ein Schäflein, mein Hirt ist im Himmel: Ich bin ein Küchlein, meine Gluckhenne ist im Himmel: Ich bin eine Braut, mein Bräutigam ist im Himmel: Wo find ich Weyde, Schutz, Erquickung? im Himmel, ach nimm mich in den Himmel, HErr JEsu, balde! Wo ist mein Freund? im Himmel: Wo ist mein Schatz? im Himmel: Wo ist meine Freude? im Himmel: Wo ist mein Hauß? im Himmel: Wo ist mein einigs? im Himmel: Wo ist mein

Digitized by Google

CLI.

ignen Farbe der
)iener GOttes.

:führer und doch
tig, 2. Cor. 6, 8.

itte mein JESUS.
posteln wards nicht
Denn andern treuen
will dirs sagen. Wa-
hanasius, Luther,
ann hocherleuchtete
ner? Wie lautet ihr
Als die Verführer,
hrhafftig. Trifft
Christ? O wie se-
Heiligen Creutz auf
igen Cron im Him-
h von Hertzen. Se-
n Schild: Als die
d doch wahrhaff-
tt wahrhafftig, für
erführer. Wahr-
Frommen, Verfüh-
tlosen. Wofür hiel-
und seine Geistlose
: einen Samariter
r. Wofür hielten
, Joseph und ande-
Hertzen, für einen
. Du redest und
der Wahrheit des
, wie man nicht auf
Schein der Wer-
n Christo im leben-

digen Glauben nachfolgen soll: fromme Hertzen erkeñen die Krafft der Wahrheit und lobens. Was sagen die Pharisäer dazu? Er ist ein Ketzer, verführt die Leute, und richtet Aufruhr an im Gewissen. Heist das nicht GOtt gelästert, aus Licht Finsterniß, aus der Wahrheit Lügen, aus Christo einen Samariter; aus GOtt einen Teuffel gemacht? Was Wunder? Wer die Wahrheit göttlicher Lehr loben soll, muß sie lieben: Wer sie lieben soll, muß sie kennen: Wer sie kennen soll, muß erleuchtet seyn vom Geist GOttes. Wie ein Blinder von der Farbe, so richtet ein Unerleuchteter von der Lehre: Jener soll wohl schwartz weiß, und blau grün nennen: So nennt dieser böß was gut, und Ketzerey was Wahrheit ist. Wie kan aber der GOttes Licht und Geist haben, der vom Fürsten der Finsterniß durch Geitz und Hochmuth verblendet, JEsum, das Licht der Welt in seinen Gliedern haßt und verfolgt? Du verwahrst ja, was du köstliches hast, nicht an einem unsaubern Ort, solt denn GOtt wohl sein Licht und Gnade in ein stinckend Gefäß, in eine unreine Seele legen? Wie mögen Licht und Finsterniß, Christus und Belial, GOtt und Teufel in einem Hertzen wohnen, laß dichs nicht kräncken, wenn dich

Digitized by Google

ehr lieben, und das
Sie verläugnet die
Heiligen Abend-
sie nicht lebt in Chri-
hem sie vereinigt ist,
ndelt nach den Lü-
eisches, und ergeust
ey Sünde. Wie
istus und Belial zu-
Diß alles ist Abgöt-
GOtt ist ein Geist,
ß wir ihm im Geist,
Wahrheit dienen.
icht Widertäuffrisch,
iff, Wort, Beicht,
umme Götzen nennt?
n bey dir kein Unter-
Tauff und Tauff-
t und Predigtstuhl,
Beichtstuhl, Abend-
r? der Widertäuffer
n Brauch des Tauff-
stuhls, Beichtstuhls,
mühe mich zu heben
ertrauen der Maul-
sich auf diese Dinge
gründet; ist dann
id zwischen Brauch
h? Ich spreche so:
wenn das Hertz an
nd auf etwas trau-
Ott selbst ist. Wor-
es Maul-Christen
trauen ausser GOtt
ein Götze. Am Al-

tar, Predigtstuhl etc. denn er vertrauet auch, da er nicht an Christum gläubet, und den Glauben durch die Liebe nicht ausübet, dennoch dadurch selig zu werden, daß er in seiner Kindheit auf den Tauffstein getragen, ob er gleich die Krafft der Tauffe im Leben nicht beweiset? Daß er den Prediger auf der Cantzel siehet und höret, ob er gleich das Wort im Glauben nicht annimmt, noch ins Leben bringt: Daß er alle Viertel-Jahr zum Beicht-Stuhl kommt, ob gleich das Hertz nicht meynt noch empfindet, was der Mund beichtet; daß er mit andern Communicanten um den Altar herum geht, ob gleich weder Andacht noch Glaub im Brauch des Abendmahls bey ihm ist. Heist das nicht Abgötterey treiben, wenn ich meine Seligkeit nicht durch den wahren Glauben auf Christum, sondern durch einen Wahn-Glauben auf Holtz, Kalck oder Steine gründe? Ich spreche noch eins: Wer GOtt nicht dient, wie er ihm will in seinem Wort gedient haben, im Geist und in der Wahrheit, sondern nur mit blossem äusserlichen Schein und Werck, der ist abgöttisch. Einbildung ohn Wort GOttes ist wohl ein Götze, als ein höltzern oder silbern Bild. Sag mir, warum nennen unsre Theologi

den

Digitized by Google

image
not
available

rigkeit hält. Was
niedrig und dürfftig
illen? überall nichts.
as hinderts die heili-
braham, Isaac und
reich waren? Was
sein Königstuhl, Da-
e Gewalt in Babylo-
ertz nicht drauf gibt,
ie drinn sucht? Es
lich Unterscheid der
Stände bleiben auf
as Hertz muß weder
fliehen, nicht an
ngen, noch Armuth
Hoheit lieben noch
ssen. Daß ist nicht
GOTT, daß du dich
Kleidern behilffst, mit
n umgehest, allent-
tersitz nimmst, um
r Demuth zu erja-
frage dich, ob nicht
hohen Dingen trach-
h solch demüthig Ge-
zu kommen? Ach,
n demüthig ist, sieht
lch niedrig Wesen,
und wird doch nicht
r darum demüthig
et das Wasser aus
, da folget von ihm
, daß er gering Ge-
rson, Kleider führt,
an, hoch und groß

Ding. Einen solchen überfällt die Ehre unversehens, und seine Erhöhung komt ihm unbedacht, denn er hat sich an seiner Niedrigkeit einfältig gnügen lassen, und nach der Höhe nie getrachtet. Aber einen falsch Demüthigen wundert es, daß seine Ehr und Erhöhung so lang ausbleibt, denn sein heimlicher Hochmuth läst sich nicht genügen an dem Geringen, das er hat, sondern denckt heimlich immer höher und höher. Mit einem Wort. Wahre Demuth weiß nicht, daß sie demüthig ist, denn so sie es wüste, würde sie vom Ansehen solcher schönen Tugend hochmüthig, sondern sie hangt mit dem Hertzen allein an geringen Dingen, die hat sie ohn Unterlaß vor Augen, wie ein Bild im Spiegel, dieselbe hindern, daß sie nicht hoher Ding gewahr wird, bis ihr die Ehr unversehens kommt, daß sie nicht weiß woher? Wie wunderlich war der Englische Gruß in Marien Augen, wie entsetzt sie sich davor! denn sie hat nicht dencken mögen, daß ihr solche Ehr wiederfahren sollt. Hingegen falsche Demuth weiß nimmer, daß sie hochmüthig ist; wüste sie es, sie würde bald vor der heßlichen Gestalt der Hoffart erschrecken, und demüthig werden, aber sie hanget mit dem Hertzen an hohen Dingen, darinn

image
not
available

und Leben. Wie lieb
n Hohenpriestern, da
m zu verrathen, aber
Verrätherey leyd war,
so werth nicht, daß sie
: Angst ein tröstlich
, sondern sprachen
: Was gehts uns
du zu. Nicht an-
ie Welt. Sie geneust
im vollen sitzest, denn
der liebst und beste.
ngel zu deiner Thür,
st deine Noth, ist sie
m Trost: Was ge-
? Da siehe du zu.
n, daß betrübte Her-
Unglück mit Spott
abgespeiset sind von
n sie zuvor manch
l bereitet. Drum
enschen-Gunst mein
setzen, sondern mich
die Gnade meines
nmern, der ist und
, das weiß ich wahr-
.

CLV.

Gelassenheit.

n Wille geschehe.

tes Will nicht, so ists
n Heyl nicht. So
rist. Wie aber ein
Mein Wille geschehe-
thuts den Leuten,
wenn nicht geschicht, was sie wollen:
Wie zürnen und rumoren sie, wenn
es nicht nach ihren Willen geht: Lie-
bers ist nichts als Eigenwill, den
man auch schwerlich lassen kan, und
ist doch das allergröste Ubel? Ja
die Wurtzel alles Uebels in uns.
Denn wer seinen Willen hat, ist ge-
wiß wider GOttes Willen. GOt-
tes Will und Eigenwill sind wider
einander, als Feuer und Wasser:
Soll GOttes Will geschehen muß
Eigenwill untergehen. Was kan
der gutes stifften, der wider GOtt
streitet? Mein Christ, gewöhne
dich nicht zu thun, was dich gelüstet,
sondern was wider deinen Willen
ist: Denn dein Will ist nimmer
gut, er schein so gut, wie er wolle.
Wär ein guter Will in dir, dürfftest
du nicht täglich beten aus des
HErrn Munde: HErr dein (nicht
mein) Will geschehe, Matth. 6.
Ein Christ, sagt D. Luther Tom.
1. Jen. Bl. 76. soll sich selbst üben,
daß er einen Uberwillen habe wi-
der seinen Willen, und nimmer
unsicherer seyn, denn wenn er fin-
det, daß nur ein Wille und nicht
zween Willen wider einander in
ihm sind, und also sich gewehnen,
dem Uberwillen zu folgen
gegen seinen Willen. Beleidiget
dich jemand und bringt dich um das
Deine, leide, als geschehe dir recht.

Digitized by Google

image
not
available

, deutet sein straffen
ers so gut gemeynt
cht Zorn, sondern eitel
giebt ihm einen Schil-
sel zum Liebszeichen,
Kindlein der Ruthen
ich wieder kindlich zu
leich so machts GOtt,
inder gezüchtiget hat.
s spricht der Engel, der
Predige und sprich:
HErr Zebaoth:
geeifert über Jeru-
on. Aber ich bin sehr
ie stoltzen Heyden,
nur ein wenig zor-
elffen zum Verder-
o spricht der HErr:
wieder zu Jerusa-
t Barmhertzigkeit,
uß soll drinnen ge-
. Es soll meinen
eder wohl gehen,
wird Zion wieder
wird Jerusalem
len, Zach. 1,14,15.16.
schuldiget hie GOtt
ng, wie legt ers alles
, als der Ruthen sei-
schilt er sie, und wie
sam mit ihm selbst,
blöden Hertzen mit
ungen an sich, und
mit die Thränen ab
n. GOttes Zorn ist

kein Feindes-Zorn, sondern ein freundlicher Vater-Zorn, wie die mit einander zörnen, die sich lieb haben, welcher Zorn nur dazu dient, daß die Liebe immer hitziger und neuer werde, als der Heyde Terentius spricht: Amantium iræ amoris redintegratio. Wo die Liebe zörnet, sagt man, thut sie keinen Schaden. Hingegen, wo Haß und Neid zörnet, da verdirbt er alles. Der Liebes-Zorn will das böse (welches er haßt) vom guten (welches er liebt) sondern, auf daß das Geliebte erhalten werde, wie ein Vater mit der Ruthen sein Kind erhalten, die Sünde aber abthun will. Der Neid-Zorn aber fährt plump darinn, und will beydes das gute mit dem bösen, die Person mit der Sünden zu nicht machen. Ach es ist eine schlechte Liebe, die nimmer zörnet, sich meynet sie, nicht dich, dein Verderben, nicht dein Heyl. Woltest du wohl glauben, daß der Vater das Kind lieb habe, mit welchem er seiner Untugend halber nimmer zörnet? wahrhafftig, der ist dein Freund nicht, der dich deiner Verbrechen halber nimmer strafft. Nenn es keinen Haß, wenn dein Freund wider deine Sünde zörnet. Es ist eitel Liebe. Der Haß zörnet mit bleichem gifftigen, die Liebe mit rothem brünstigen Angesicht: Der

image
not
available

rten Hertzen geht, dringt tieff
und würcket kräfftiglich, obs
nur eine Rede ist eines gerin-
Menschens. Ja selbst das
hweigen eines solchen ist
ine Krafft. Origines, als
seinem Fall die Worte aus
Psalm: Was nimmst du
Bund in deinen Mund,
der Predigt dem Volck für-
d nicht reden konnte für
, machte, daß die gantze
mit ihm weinte. Wenn
der Lehrer reden möchte,
räfftig würden ihre Pre-
n. Nun ich will drob seyn,
ich zierlich, sondern be-
edige, nicht die Ohren
ndern das Hertz rühre.
elbst will ich den Anfang
Was mich nicht bewegt,
s andere bewegen? Ich
unter meiner Predigt
n häuffig fliessen sehen,
wor selbst die Thränen
meinem Studierstüb-
nein GOtt, laß deinen
daß wir selbst durch-
andere kräfftig anwe-
man deine Würtze

CLVIII.

sthum der Chri-
sten.

Alter, 1. B. Kön. 2, 1.

DA David 70. Jahr alt wahr, und wohl betagt, kont er nicht warm werden, ob man ihn gleich mit Kleidern bedeckte. Wenn ein Lichtlein kein Oel, ein Feuer kein Holtz, Stroh oder Kohlen mehr hat, gehts aus; wenn Speiß und Tranck nicht mehr schmeckt, verzehrt sich nach gerad die Lebens-Wärme. Das Alter ist gleichsam der Winter unsers Lebens. Im Winter ist die Kälte scharff. Von der Kälte alter Leute zeugen die weissen Haare. Wandelt doch die Kälte zur Winterzeit die Regentropffen in weisse Schneeflocken. Je älter, je schwächer. Wenn die Natur im Wachsthum ihr Ziel erreicht, nimmt sie allgemählig an Kräfften so wieder ab, als sie vor zunahm: hört sie auf Bergan, so fängt sie an Berg-ab zu gehen. Das Alter ist ein gemeiner Graben, darinn sich alle Schwachheiten menschlichen Cörpers ausschütten. Die letzten Tage sind die Hefen unsers Lebens, die suchen allemahl den Grund. Diese sinds, die der Prediger nennet die bösen Tage, und die Jahre, davon du wirst sagen, sie gefallen mir nicht. Da die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden, und Wolcken wieder kommen nach dem Regen. Zur Zeit, wenn die Hüter im Hause zittern, und

Digitized by Google

image
not
available

nachts? Wir sind keine gute
n. Der Glaube macht,
be beweist den Christen.
aube eignet ihm absonder-
was die Schrifft gemein
GOtt und seine Gnad, JE-
d sein Heyl, den Himmel
Seligkeit. Wann die
t sagt: GOtt ist ein
der Gläubigen, fähret
ube zu, reißt GOTT an
sprücht mit Thomas:
Err und mein GOtt,
als wär kein Mensch in
, den GOtt angienge,
Wann die Schrifft sagt:
ist in die Welt kom-
Sünder selig zu ma-
pricht der Glaub mit
rist mir gemacht von
Gerechtigkeit. 1. Cor. 1.
nich geliebt, und sich
in den Tod gegeben,
ad, als hätt sich keiner
JEsu zu getrösten,
in. Wann die Schrifft
die so ritterlich kämpf-
gekrönt werden, 1.
icht der Glaube mit
ir wird der gerechte
Kron der Gerech-
n, 2. Tim. 4. Nicht
wollt er allein selig
ngegen macht die Lie-
was Gewinn und Be-

sitz zu eigen macht. Wo ungefärb-
te Liebe ist, da herrscht kein mein
und dein. Die Liebe sucht nicht das
ihrige. Da heißts: Was mein,
ist auch dein, was dein, ist auch
mein. Dein Leid mein Leid, mei-
ne Freude deine Freude, deine Noth
meine Noth, mein Brod dein Brod:
Ein Hertz, eine Seel, ein Gewinn,
ein Verlust. Die Liebe, wanns
müglich wär, wollte wol das Hertz
im Leib mit dem Nächsten theilen.
GOtt hat die Creatur zum Dienst
erschaffen, nicht dem Reichen nur,
sondern auch dem Armen. Drum
hat die Creatur nicht Lust in des
Reichen Kasten als eine Herrsche-
rin zu ruhen, sondern jedermanns
Nothdurfft zu dienen: die Liebe
hält sich auch nicht auf, sondern
läst sich gern dienen: So unglei-
cher Art ist Glaub und Liebe. Je-
ner nimmt und geitzt für sich, die-
se ist überall, und theilet andern
mit: Jener stehet auf das seine,
diese auf das gemeine. Ich will
nichts mein eigen nennen, als GOtt
und seine Gnade, die soll mir kein
Teuffel nehmen. Das irdische soll
also mein seyn, daß ich ihm gebie-
ten kan, wie jener Hauptmann
seinen Knechten; Heraus Ducaten,
Thaler, Gülden, Schilling gebe
hin, und schaffe dem Hungrigen
Brod, dem Durstigen Tranck,

Digitized by Google

image
not
available

le Welt-Weise zur Schule
Im Sirach ist eine solche
che Weißheit vorgetragen,
hl nie kein Hauß-Vater aus-
wird. Ach das liebe Wort
s, wie manchen guten Rath
, wann sonst aller Rath ver-
Die Schrifft ist GOttes
Was kan aus GOttes
anders als Heyl und Weiß-
en? Ohne Rath will ich
nfangen, dann was Rath
fängt, pflegt Reu zu endi-
ch selbst kan mir so wenig
ls mir selbst trauen. Der
th verräth mich nur, und
mich meinen gewissen
n. Mit GOtt will ichs
er gibt den besten Rath.
offt keinen Rath gewust,
er wo hinaus, so hat er
allezeit einen guten Rath
gegeben, daß ich meine
cklich hinaus führen kön-
wirds auch weiter thun.
nn. Er ist mein GOtt,
mich nicht.

CLXI.

elbst-Betrug der Welt.

will betrogen seyn.
ihr helffen? Gieng der
g ihr zeitliches an,
möcht mans verschmertzen. Aber Jammer, Jammer! sie kommt drüber um Seelen Seligkeit. Du suchst der dir das Wort des HErrn predige, triffst einen Eiferer GOttes an, der die Wahrheit von Hertzen redet, und der Menschen Seligkeit mit Ernst suchet. Was dünckt dich? Soll ers seyn? Behüte GOtt! Schaff ab, weg mit dem, ey warum dann? Er eifert gar zu sehr, möcht dem Pharisäer den Schaf-Peltz abdecken, daß das Wolffs-Hertz hervor blickte. Es muß ein Politicus seyn, der die Liebe nicht schüchtern macht, sondern fein an sich hält, da man Lust hat mit umzugehen, der sich in der Leute Weise schicken kan, und alles fein mitmachen, wie es der Hauffe machet, mit sauffen, fressen, wuchern, geitzen, prangen, alamodiren, 2c. ein Mansuet ist und Modestiner, der uns fein sanfft predige, damit das Hündlein, das man Gewissen nennt, nicht aufwache, und uns allzu hart anbelffe. So sollts seyn? Aber lieber, wo bleibt dann die Warheit? was Wahrheit? wie gehts dann mit der Seligkeit? was Seeligkeit? Ach wer Blut weinen könte! doch die Welt will betrogen seyn, wer kan ihr helffen? Weichlinge darffst du so peinlich nicht suchen. An der Herrn Höfen sind

keinen Pfeil hineinschiessen
: Des Propheten Elisäi aus
and der Syrer : Des Apo-
Pauli aus der Hand der Ju-
ie sich verbannet hatten, ihn
irgen: Petri aus dem Ge-
ß. Diocletianus, Maximinus hat-
verschworen, den Christen
atias zu machen. Aber wie
? einer erstach sich selbst,
re ward erhenckt. Des tröst
in Hertz. Der Feind hat
rn ausgestellet, dir sind
rd-Practiken verborgen,
nen Fuß getrost hinein, da
nniglich, Strick zu, der
gefangen. Aber der im
vohnt, lachet ihr, dann
trick zugeht, ist der Vo-
tronnen. GOtt ist ge-
r. 10. und schafft aus al-
eine gnädige Entrin-
ird nicht offt der Feind
seinem eignen Netz, und
mit seinem eigenen
Wie mancher fällt in
die er andern hat ge-
erlebet das Unglück
, daß er andern gedacht
Pharao wolte die Isra-
idlein ersauffen lassen,
rothen Meer. GOtt
nder nicht in den Wil-
inde. Er weiß die
schützen, und den

Gottlosen ihre Mordstücke zu ver-gelten. Ach wie offt hat der Ver-folger gedacht, er hätt dich schon in seinen Klauen. Wunderbar-lich hat mich GOtt errettet. Ge-lobt sey mein GOtt, der meine Füsse aus dem Netze zieht, das sie mir stellen, Amen!

CLXIII.

Von der Abgötterey des Gei-tzigen.

Gold ist der Christen GOtt

Sagten die wilden Leute in der neuen Welt, da die Hispa-nier so kümmerlich nach dem A-mericanischen Golde fragten. Du jagst nur dem Golde nach, hast du Gut, so hast du Muth, dann dein GOtt lebt; fällt Gut hin, fällt Muth hin, dann dein GOtt ist todt. Sag mir, ist nicht Gold dein Gott? wem du dein Hertz gibst, den machst du zu deinem GOtt. Dein Hertz fällt mit sei-ner Zuversicht, Liebe, Freude aufs Geld: Ist nicht Gold dein Gott? Du solt zur Kirchen ge-hen, GOttes Wort zu deinem Trost hören, bleibest zu Hauß, weil ein Gülden zu gewinnen; setzest du nicht Gold über GOtt? Machst du nicht den Goldklum-pen zu deinem Trost? du suchst durch fluchen, lügen, trügen dich zu bereichern. Was verleurest du?

Digitized by Google

wißheit des Todes zweiffelt, erken-
net nicht, daß er täglich sterbe. In
dem Augenblick, da wir anfangen
zu leben, fangen wir an zu sterben,
und sterben immer fort, indem
wir leben. Gleich wie der Wein
nicht plötzlich aus dem Faß läufft,
sondern rinnt Tropffen-weise, nach
und nach: So tröpffelt unser Leben
täglich dahin, bis kein Tropff mehr
übrig ist. So gewiß aber der Tod,
so ungewiß ist die Stunde des To-
des. Du denckest auf einen alten
Mann, und verblühest in der Blü-
te deiner Jahre. Nicht alle Schul-
tern sind starck genug den alten
Mann zu tragen. Nicht alle Häu-
pter sind würdig, daß ihnen die Eh-
ren-Kron der grauen Haare auf-
gesetzet werde. Man trägt mehr
Kälber-Häute zu Marckt, als Küh-
Häute. Der Tod sagt nicht vor-
an, wenn er kommen will; im Hui
setzt er seine Sichel an, und hauet
dich nieder. Du bist ihm nimmer
zu unreiff in seine Scheuren. Weñ
Jesabel ihrem Angesicht falschen
Purpur anlegt, muß sie plötzlich
der Hunde Speise werden. Wenn
Belsazar mit seinen Gästen frölich
ist, und die güldene Weinschalen
ausschöpffet, wird ihm der Tod
an die Wand gemahlt. Wenn je-
ner reiche Bauer seiner Seelen mit
diesem Liedlein einen guten Muth
macht:

Digitized by Google

mel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Ps. 73. Ich bin mit GOtt zufrieden. Sey du es auch.

CLXVI.

Von der Ruhe in GOtt.

Hie ist gut wohnen.

HJe ist dein Altar HErr Zebaoth. Hie wird das Hertz mit himmlischen Trost begossen, und mit Wollust geträncket als mit einem Strom. Hie ist der Vorschmack des ewigen Lebens. Ade Welt, ach wie ist mir so wohl! Hie ist der Himmel. Wo dann, ach wo? in meinem Hertzen. GOtt in mir, ich in GOtt, daß ist der rechte Himmel. In der Welt hab ich Angst, da ist meine Seele wie ein verschüchtertes Vögelein, das aus seinem Nest vertrieben, um seinen Gatten, und Jungen kommen ist, es lebt, in Furcht und Sorgen, weiß nicht wohin. Zu wem soll ich mich doch hie in der Welt halten? Die Welt thut, als gieng ich sie nicht an, als kennte sie mich nicht. Wohin dann? Ich schlag frisch die Flügel meiner Begierde an, und schwing mich in die Höhe, ruhe nicht, bis ich komme zum Altar des HErrn, da find ich Ruhe. In meinem JEsu wohn ich so sicher,

Digitized by Google

Hertz, hie will ch mein Hütt-
ufschlagen.
! JEsu, laß mich ein,
bin dein Täubelein,
ß mich in deine Wunden,
a ich stets Ruh gefunden.
cbirg in dieser Höhl,
hoch-bedrängte Seel,
So will ich frölich seyn,
uch mitten in der Pein,
enn Menschen trotzig toben,
ill ich dich JEsu loben,
nd singen für und für,
ob sey HErr JEsu dir!

CLXVII.

n der Göttlichen Hülff-Stunde.

Alles aus.

Esperata omnia. Ich muß verzagen. Nein, liebstes Hertz, ey GOtt vor! Wenn die Erd schweigt, so antwortet der Him-. Wenn Menschen-Hülff am nächsten, ist GOttes Hülff am hsten. Hilff, Helffer, hilff: s Wasser geht mir bis an die el. Die Mutter GOttes mey-, ihr Sohn solts doch nicht zum araus kommen lassen, sondern ein schaffen, weil noch Vorrath wär. Nein, sagt CHristus: Meine Stunde ist noch nicht mmen, Joh. 2. Wann alles s ist, so ist die rechte Zeit. Lazari chwestern gedachten, wenn der HErr kommen wär, da ihr Bruder noch lebte, so hätts keine Noth gehabt, nun er aber gestorben, wär ihm nicht zu helffen: Das Widertheil beweiset Christus in seiner Auferweckung. Wenn alles aus ist, so hilfft JEsus. Wenn dem Hißkias der Tod schon aus den Augen gucket, wenn das Capernaitische Weiblein all das ihrige verartzt, wenn die Wittwe zu Nain ihren Sohn zum Thor hinaus bringt, so kommt JEsus und beweist sich als ein Wundermann, der allein helffen kan, wenn alles aus ist. Du sprichst, GOtt Lob: Ich hab noch Korn auf dem Boden, noch Bier im Keller, es hat noch so grosse Noth nicht. Ist gut, weil Noth nicht da ist, hat JEsus auch da nichts zu schaffen. Die Noth tritt an, dein Korn geht auf, dein Bier ist bald aus, der Muth entfällt dir, ach sprichst du, wird mir nun nicht bald geholffen, so ists verlohren. Warte, liebes Hertz, bis alles aus und auf ist, so will JEsus kommen: Wenn kein Körnlein mehr aufm Boden, kein Tröpflein mehr im Faß, so will JEsus helffen, und was schaffen, wo nichts ist. Hat er nicht aus nichts alles gemacht? Die Kunst kan er noch und beweist es in der Noth. In der Wüsten thut GOtt Wunder, und läßt er Manna vom Himmel

image
not
available

er. Mein, wo fühlest du die
he, und wo thun sie dir wehe?
ewissen. Was kan der Pfaff
daß dein Gewissen dich sticht
eisst: Steht er doch auf der
l, und rührt dein Gewissen
nem Finger an. Der Pre-
trafft das böse, kaum fällt
ort ins Ohr, so ist alsbald
ewissen ein schneller Zeuge
ich, klagt dich an, überwei-
erdammt dich. Deß muß
e Prediger Schuld tragen.
ertz zanckt mit dir über dei-
heit, so ist der Prediger
Dein Hertz will dir kei-
den lassen, ehe du Busse
d dich bekehrest, so ist der
friedhäßig. Den Pre-
du beschicken und stillen.
beschickest und stillest du
ssen nicht? Ach! dein ei-
en ist der schärffste Buß-
wider dich. Die Vor-
, die der Priester von
hält, stechen lang so
, als die Nach-Predig-
n Gewissen in dir hält.
t ich will dir einen guten
: Wenn du merckest,
rtz auf den Prediger
es vor, frag und sprich:
weist du dich des un-
der Prediger gestrafft
ein. Was zörnest du

dann? Weißt du nicht, wie hoch
dem Prediger das Straff-Amt auf
sein Gewissen anbefohlen? Hast du
nicht gelesen, was GOtt zum Eze-
chiel, c. 3, 17. 18. saget: Du Men-
schenkind, ich habe dich zum
Wächter gesetzt über das Hauß
Israel, du solt aus meinem
Mund das Wort hören, und sie
von meinetwegen warnen,
wenn ich dem Gottlosen sage, du
must des Todes sterben, und du
warnest ihn nicht, und sagest es
ihm nicht, damit sich der Gott-
lose für sein gottloß Wesen hüte,
auf daß er lebendig bleibe, so
wird der Gottlose um seiner
Sünde willen sterben, aber sein
Blut will ich von deiner Hand
fordern: Ach woltest du wohl, daß
der Prediger samt dem Gottlosen
solt zum Teufel fahren, da er beyde
sich und die ihm zuhören, kan selig
machen? Straff-Predigten ver-
dienen keinen Zorn, sondern Danck:
Denck, wie wolt der Boßheit gesteu-
ret werden, wenn man zu allen
Greueln still schwiege? Sagts ja.
Ey so zörne mit dir selbst, warum
hast du böses gethan? Nicht wer bö-
ses strafft, sondern wer böses thut,
hat Zorn verdient: Jener baut den
Himmel, dieser die Hölle. Danck
dem Prediger, der durch seinen
Zorn in dir einen Zorn über deine

Digitized by Google

image
not
available

en, daß sie Christum und sein
ngelium angreiffen, ists unnö-
daß wir uns fürchten. Leyden
chon etwas darüber, haben wir
deß Ehr für GOtt, ob hätten
Schand vor den Menschen.
s Christi Ehr und Lehr betrifft,
ssen sie dieselbe wohl stehen las-
Trotz ihnen! Vergeblich stür-
die Höllen-Pforten auf diesen
en zu, Matth. 16. Ja, sprichst
unterdeß leidet mein ehrlicher
hme. Wie lang aber? spricht
t David: GOtt wird deine
rechtigkeit herfür bringen
e das Licht, und dein Recht
e den hellen Mittag? Psal. 37.
en Jahr währets bey nah, daß
vid gedruckt ward vom Saul,
r er kont ihn doch mit aller seiner
cht nicht unterdrücken. Gott
cht ihn endlich wie ein schön Licht
für, wie die Sonn am Mittag,
d welch ein schön Licht war David
gantzen Lande? Eine grosse Eclipsis
d Finsterniß überfiel die gottse-
e Tugendreiche Jünglinge, den
oseph und Daniel: Aber endlich
z sie GOtt aus der Finsterniß her-
s, und brachte sie ans Licht, daß
oseph in Egypten, und Daniel in
ersien heller leuchteten, als die
onn am Himmel. Werd ich ver-
umdet, ich will GOtt die Sache
stragen. Der mir die Rach ver-
boten hat, wird sich derselben an-
nehmen; sein ist die Sach, sein ist
die Rach: Er hat wohl ehe meine
Sache ausgeführet, und mich zu
Ehren gesetzt. Wie manches from-
mes Hertz hat er erweckt, das öffent-
lich auftreten, und wider die Ver-
läumder, theils reden, theils schrei-
ben müssen. Still, still, GOttes
Rach kommt langsam, aber schwer.

CLXX.

Von der Christen Standhaff-tigkeit.

Der letzte Stich gilt.

IM Krieg wird gepriesen der bis auf den letzten Mann steht. Un-
ser Leben ist ein Krieg. Muß nicht
der Mensch immer im Streit le-
ben? Da gewehn dein Hertz, mein
Christ, daß du im nachgehen nicht
der erste, sondern der letzte seyst.
Dein Fleisch streitet in dir wider
dich, seine Stärcke ist in den fleisch-
lichen Lüsten und Begierden, wel-
che wider die Seele streiten, 1.
Petr. 2. Deine Krafft liegt im
enthalten. Das Fleisch begehrt
deiner Glieder zum Dienst der Un-
gerechtigkeit, von einer Unreinig-
keit zur andern, Rom. 6. deines
Mundes zum fluchen, deiner Hand
zum Schlagen, etc. Du aber willige
nicht drein. Hält das Fleisch an mit
locken und reitzen, thue das: Fahr
du fort mit abschlagen, Nein, ich
thue

Digitized by Google

image
not
available

er sich nicht ewig ver-
s Wort steht da, und
en : So ihr mich
n suchet, will ich
assen, Jer. 29. Setzt
n-Klauen an, Es. 38.
u mit der schweren
38. Unverzagt. Lie-
ödten nicht. Unter
t ist ein Vater-Hertz.
ie Rechte, so hertzet
chertz ist kein Ernst.
: mit dir. Will er
nehmen? so hast du
n sprich mit Jacob,
ieger die Cron. Ich
t, du segnest mich
riege, daß du siegest,
GOtt helff dir!

CLXXI.

nd der Fürsten.
Stand, fährlicher
Stand.

sen, warum? Denn
laß ist, da sammlen
, und wo ein Fürst
ch die Fuchsschwän-
ch JEsus selbst: Die
idern gehen, sind an
öfen. Diese sinds, die
ertzen blenden, daß
cht erkennen lernen.
und Lob ist gleich ei-
er ein Bild verkehrt
eln sich die Herren

drinn, so finden sie sich gantz anders gebildet, als sie sind. Im Hertzen ist Ungerechtigkeit und Hoffart, so bildet sich im Spiegel lauter Gerechtigkeit und Demuth: Im Leben ist Gottlosigkeit, so præsentirt der Spiegel eitel Frömmigkeit. Ach wie grosser Gefahr sind solche Fürsten unterworffen! Sie werden nimmer besser, immer ärger. Denn wie Selbst-Erkänntniß der näheste Weg ist zur Selbst-Besserung; so kan derselb nicht trachten besser zu werden, als er ist, der nicht weiß, wer er ist. Sie werden Stöltzlinge und Heuchler, denn in ihrer Einbildung sind sie so fromm, gerecht, sanfft- und demüthig, als sie der falsche Spiegel entbildet, und der Fuchsschwantz mahlt; und ist doch in der Warheit vor GOtt und Menschen mit aller ihrer Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Sanfftmuth, Demuth, lauter Gespenst, Betrug, Farb und Lügen. Vor Zeiten hieß es: Wohlthun und übel hören ist Fürstlich: Jetzt kehrts sichs um, und lautet: Ubelthun und wohl hören ist die Manier grosser Herrn. Solch verkehrt Wesen richtet der Fuchsschwantz an. Wäre zu wünschen, daß ihn die Fürsten zum Lohn einmahl liessen tapffer ausklopffen. Fürsten Stand,

Digitized by Google

image
not
available

st muß vors erste ansehen
erthanen, und allen sei-
n dahin richten, daß er
nütz und dienstlich sey,
dencken, Land und Leu-
ein, ich wills machen,
gefällt. Sondern also:
es Landes und der Leu-
ls machen, wie es ihnen
gut ist. Nicht soll ich
e ich hoch fahre, und
ondern, wie ich sie mit
iede beschütze. Er soll
in seine Augen bilden,
gen: Siehe CHristus,
Fürst, ist kommen,
gedient: Nicht gesucht,
alt, Gut und Ehr an
sondern alles daran
daß ich Gewalt, Gut
urch ihn hätte. Also
thun, nicht an mei-
hanen das meine su-
rn das ihre, daß sie
Nutzen davon haben,
So sprichst du dann,
nn Fürst seyn? Mit
der Fürsten-Stand
seyn auf Erden, da
nd Unlust innen wä-
en dann die Fürstli-
gen bleiben, mit tan-
ennen, spielen? Ant-
ir lehren jetzt nicht,
cher Fürst leben soll,

„sondern wie ein weltlicher Fürst
„ein Christ seyn soll, daß er auch
„gen Himmel kommt, wer weiß
„das nicht, daß ein Fürst Wild-
„pret im Himmel ist? Wann die
„Fürsten also sich drinn schickten,
„daß ihr tantzen, jagen, rennen,
„den Unterthanen ohn Schade wä-
„re, würd ihnen GOtt dasselb ja
„wohl gönnen. Aber es wird sich
„selbst wohl lernen, wann sie ihrem
„Amt nach, ihre Unterthanen ver-
„sorgen wollen, daß gar manches
„liebes tantzen, jagen, rennen, spie-
„len müste nachbleiben. Fürs an-
„der muß er acht haben auf seine
„Räthe, und sich gegen sie also ver-
„halten, daß er keinen verachte,
„auch keinem vertraue, dann GOtt
„kan der beyden keines leiden. Er
„hat einmahl durch einen Esel ge-
„redt, drum ist kein Mensch zu
„verachten, wie gering er ist. Wie-
„derum hat er lassen den höchsten
„Engel vom Himmel fallen, drum
„ist auch keinem Menschen zu ver-
„trauen, wie klug, heilig, oder
„groß er sey, sondern man soll ei-
„nen jeglichen hören, durch wel-
„chen GOtt reden oder wircken wol-
„le. Ein Fürst soll selbst den Zaum
„in der Faust behalten, und allent-
„halben im Lande zusehen, wie
„man regieret und richtet. Denn
„er darff nicht dencken, daß sich ein

 ander

Digitized by Google

image
not
available

in der Predigt,
er nicht und geht
1. Was kan dir
ediget werden, als
us dir zu eigen ge-
allem, was er hat
daß dein Ungleich
n dein sey? Doch
Wonne davon im
ommts? Weil du
it Welt-Träbern
, bist du satt, und
unger. Ein vol-
tritt auch Honig-
Salomon. Wann
Trost einem Welt-
gt wird, ist eben,
1 einen Vollzapff,
) Wein möcht aus
1d gezapfft werden,
süsses Weins vor-
)en Becher sammt
: Das Welt-Kind
Tröster samt dem
die Fülle des Welt-
Aber, wann GOt-
n ein Geist-hungrig
vird sie so begierig
, als das Wasser
tein. Wer ein Welt-
rtz mit Göttlichem
eisen, ist gleich dem,
d Gold und Silber
1 wirfft, das Pferd
machten, als Gold

und Silber anrühren. Heu und Haber ist des Pferdes Speise, nicht Gold und Silber. Es ist keine Seel geschickt zu schmecken, wie freundlich der HErr ist, als die durch Anfechtung der Trübsal von allem creatürlichen Trost gantz ausgeleert, und entblösst ist. Nur ein zerbrochnes Hertz will GOtt heilen, ein verwundetes verbinden, ein mattes stärcken, ein traurigs trösten. Ein blödes Gewissen ist das Gefäß, das GOtt mit dem Honig seines Trosts anfüllt. Wann das Hertz seinen Jammer fühlt, wirds begierig nach Göttlichen Trost, wie ein hungriges krankes Kindlein nach den Mutter-Brüsten. Hörts dann nur ein Wörtlein davon, so spürts immer mehr und mehr nach, und kan nicht satt werden. Wann der reiche Mann die Höllen-Flamm empfindet, dürstet ihn nach einem Tropffen Wassers: Wann die feurige Pfeile des Satans auf uns zu fliehen, und die Höllen-Flammen ans Gewissen schlagen, daß wir klagen müssen mit David: Es umfangen mich die Todes-Bande, und die Bäche Belial erschrecken mich, und der Höllen Bande umfangen mich, und des Todes Stricke überwältigen mich, Ps. 18. So Seufftzet das Hertz nach Trost, wie

Digitized by Google

image
not
available

or. 8, 10. 11. daß
ollen dem, was
erbar, gerecht,
ist, was wohl
va eine Tugend
t, Phil. 2. Pe-
iß wir einen gu-
hren unter den
aß die, so uns
von Ubelthä-
e Wercke sehen,
mit Worten, son-
sollen wir unsern
s Maul stopffen.
st du dich deines
, wann du dich
urch dein gottloß
ewissen zu verun-
nung ist es, daß du
u must auch den
gern: Und nicht
du vor dich selbst
st auch andere zu
en Schein haben
Christus selbst be-
r Paßion auf das
hörer, und spricht
ge die drum, die
ch gelehrt habe,
lt er Nachfrag bey
was die Leute von
sagen die Leute,
chen Sohn sey?
n, und thue desglei-
muß zween Zeugen

haben, die ihn vertreten, einen vor GOtt, den andern vor Menschen: Jenen in sich, dann GOtt siehet das Hertz an: Diesen ausser sich, dann Menschen sehen auf das, was vor Augen ist: Jener heißt ein gut Gewissen, dieser ein guter Wandel und Name. Beyde setzt Salomon zusammen Spr. 22, 1. Das Gerücht ist köstlicher denn groß Reichthum, und Gunst besser denn Silber und Gold: Durch Gunst versteht er ein gutes Gewissen, welches uns der Gunst und Gnaden GOttes versichert. Wie? soll man denn seinen guten Namen durchrechten, fechten, defendiren? Mein Christ, ein unsträffliches Leben ist der beste Schutz: Reden die Leute so von dir, lebe du anders, und widerlege mit deinen Wercken ihre Worte. Wird bey deinem unsträfflichen Wandel deine Person gelästert, verschmertz es. Niemand kan dich je so tieff verachten, als du werth bist, und dich selbst verachten solt: Trifft die Schmach GOttes Ehr und Lehr, dein Amt, Glauben und Christlich Leben, so leide nicht, daß deinem GOtt durch dich eine Schande aufgebürdet werde, sondern sprich der Wahrheit das Wort und siehe zu, daß Recht recht bleibe, es wüte der Satan in seinen Schuppen wie er immer wolle. Dahin

muß

Digitized by Google

image
not
available

Himmel, Matth. 6.
n JEsus ein jedes
und Thränlein als ei-
. Weil sie mit Chri-
mit ihnen wieder, ihr
Finsterniß, ihre Fülle
hr Reichthum in der
Schatz im Druck, ihr
bsal, ihre Freud im
mmel in der Höllen.
n solchen Hertzen seh-
daß es nicht selig sey.
e wenig gibts unter
lcher Christen. Die
ch Christen nennen
ssen, sind Antichri-
derstreben der Lehre
le vor Thorheit, Aer-
igen, thun seinem
, was sie nur können,
folgen treue Lehrer,
Weg zum Himmel
Leben widerlegen sie
ben. Da er heilig,
müthig, demüthig,
Und sie unheilig, ge-
chwülstig, unruhig.
hn Thränen sagen?
ch mit seinem heili-
ß verlohren bey de-
sten heissen wollen.
ächtige, alamodische
fällt ihnen baß, als
drige Leben JEsu.
allen sie von Christo

ab; verlassen ihn mit Demas; verleugnen ihn mit Petro; Sie machen sich angenehm nach dem Fleisch, allein daß sie nicht mit dem Creutz Christi verfolgt werden, Gal. 6. Ja, wenn JEsus weint, lachen sie, wenn er in Dornen watet, tantzen sie auf Rosen, sie drücken den Gedrückten, und betrüben den Betrübten noch immer mehr. Sind sie Christen? Ja, wie der Wolff ein Schaaf, und wie eine Schlang eine Taube. Wider-Christen sind sie, Feinde Christi. Ach, wie viel sind ihr! möcht doch das Hertz Blut drüber weinen. O unselige Hertzen! sie zerstreuen. Wie das Schaaf in der Zerstreuung ein Raub der Wölffe, so sind sie ein Raub aller Teuffel. Weil sie JEsum verlassen, verläßt er sie wieder, weil sie sich wider ihn setzen, setzt er sich wider sie, weil sie seine Feinde sind, ist er ihr Feind. Wo nehmen sie Schutz, Rath und Trost, wenn sie in Nöthen sind. Ich wills mit JEsu halten, so hält ers mit mir. Ist er mit mir, laß hundert tausend Teuffel wider mich seyn, kein Härlein sollen sie mir krümmen.

Laß zörnen Teuffel und die
Höll,
GOttes Sohn ist worden
mein Gesell.

image
not
available

)ammniß. Wie will
Richter verdammen,
für mich gegeben hat,
nn tausend Welt mit
und ehe müst er selbst
den, ehe die Sünde
n solt, für den er sich
Am Glauben liegts
ß, daß der starck sey
ke. Christus wanckt
genung. O welch ein
oft soll mirs seyn in
Stunde, wenn der
t und mich anklagt:
an, will ich sagen, wer
läubt, kan und wird
nt werden, er hat
than der Gerechtig-
und ist frey gespro-
)arum ließ sich dann
eter Knecht verneh-
dir alles bezahlen?
zahlen aus fremden
JEsum weise ich
ch:

deins Sohns bit-
tern Tod,
heilige Wunden
roth,
für die gantze Welt
ng und das Löse-
Geld.
h mich zu aller Zeit,
uf dein Barmher-
tzigkeit.

CLXXVI.

Von der Beicht.

Wer bist du.

EJn Sünder. So beichtet der Mund. Was denckt das Hertz? Offt ist Hertz und Mund weiter von einander als Himmel und Erde. Wilt du GOtt affen? wo Hertz und Mund in der Beicht nicht eins sind, ist alles Beichten ein Gespött GOttes. Gedencke was Petrus sagt zum Ananias: Anania warum hat der Satan dein Hertz erfüllet, daß du dem Heil. Geist lügest? Du hast nicht Menschen sondern GOtt gelogen, Ap. Geschicht 5, 4. Bist du ein Sünder? wie, fühlst du auch Sünde in deinem Gewissen: Liegt dir auch die Sünd als eine Last auf deinem Hertzen, drückt und kränckt dich? Jch sehe nicht, daß du leydlich thust mit Worten und Geberden, wie David in seinen Buß-Psalmen: Das du girrest und winselst mit Hiskias: Daß du dich ängstigest und schämest mit Manasse und dem Zöllner: Daß du bitterlich weinest mit Petro und Maria. Jch fürcht, ich fürcht, es werde eine Heucheley seyn. So ists. Mancher Mensch beschuldigt und verdammt sich selbst mit dem Munde, ich bin ein Sünder, spricht er, und des Todes würdig: fället aber GOtt das Urtheil im Gewissen, so

Digitized by Google

image
not
available

gedienet haben? Ap.
34. Und abermal:
ernet, bey welchem
nügen lassen. Ich
eyn, und kan hoch
in allen Dingen und
hickt, beyde satt seyn
, beyde übrig haben
leyden. Ich vermag
en, der mich mäch-
Christus, Phil. 4, 11.
ian nicht hin und wie-
n, die sich Geistliche
starcke Hunde vom
nimer satt werden
6, 11. die da geitzen.
r Leute Gut und
reissen, Ezech. 22, 25.
weyden, das Fette
it der Wolle kleiden,
n das gemäste, die
HErrn aber nicht
len, c. 34. v. 2. 3. die
pffer des Volcks
begierig sind nach
n Hos. 4. 8. die um
ten, Mich. 3, 11. und
ahrsagen, die keine
ttes Hauß umsonst
Mal. 1, 10. dir irdisch
, und den Bauch
haben. Phil. 3. Ja
denn zu viel. For-
u Diensten, ist die er-
; viel Vermögen die

eingepfarte, wie reich das Salarium, wie viel der Beicht-Pfennige, wie hoch die Accidentia? nach der Ehren GOttes und der Menschen Seligkeit ist gar keine Frage. An solche hangst du dich, o du Verräther deiner eigenen Seelen! wenn Christus Petrum zum Dienst fordern will, macht ers auch so? Nein, Petre, sagt er, liebst du mich? nicht dich, nicht dein Bauch und Beutel, sondern mich, meine Ehre, meine Schäflein, die Schäflein, die ich so theuer erkaufft hab mit meinem Blut; und wenn Petrus Ja sagt, spricht er: So weyde meine Schaafe, so weyde meine Lämmer, so solt du mein Hirte seyn. Christus will keine Miedlinge zu Diener haben, die den Mammon zum Herrn haben. Niemand kan zweyen widerwärtigen Herren treulich dienen. Wenn er getreue Arbeiter in seinen Weinberg mieten will, bedingt er sie nicht um Geld, sondern spricht: Ich will euch geben, was recht ist. Die Apostel dienten vergebens, und lebten bloß seiner Gnad, denn sie hatten solche Instruction: Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebets auch, Matth. 10. Paulus hat mit eignen Händen, ihm seine Nothdurfft geschafft; Was ist denn mein Lohn, spricht er, nem-

 lich

Digitized by Google

image
not
available

Christo, sondern dem
Teuffel gedient. Man
Dingen auf GOttes
Leute Seligkeit sehen,
ser zweyen Ursachen
GOtt das Predig-Amt
eingesetzet, thut man
s GOtt nicht fehlen an
nd Kleidung. Es fin-
h allemal fromme Her-
Arbeit im HErrn an
n, erkennen, und danck-
Daran muß man sich
ssen. Ja, spricht der gei-
wenns so kärglich soll zu-
den wir nicht viel tausend
er thun, und den Unfri-
ssen. Vom Dienst muß
nen, davon wir täglich
und prassen; das unsere
uf Universitäten verstu-
hwelgen, verhuren, ver-
arinn unsere Töchter ala-
und sich schauen lassen: es
mehr darzu als täglich
O schäme dich ins Hertz du
ter Geitzwanst: ist das heil.
zu eingesetzet, daß du mit
Kindern in Greueln leben,
m Teuffel dienen könnest?
achst du aus GOTT? Ei-
inden-Knecht: Das du ver-
eyest mit deinem Geitz! Du
dich nicht öffentlich aufzu-
und für dem Angesicht des

HErrn zu sagen: Wir sind Bott-
schafften an Christus statt, 2.
Cor. 5, 20. Mit was Gewissen kanst
du sagen, daß du von Christo gesand
seyst, wenn du es in allen Stücken
suchst besser zu haben, als ers hatte,
der dich gesand hat? Er war so arm,
daß er auch kein eigen Hüttlein hat-
te, darinnen er ruhen möchte. Die
Füchse haben Gruben spricht er:
und die Vögel unter dem Him-
mel haben Nester, aber des Men-
schen Sohn hat nicht da er sein
Haupt hinlege, Luc. 9, 58. Und
du bringest ein Hauß nach dem an-
dern an dich. Er nahm vorlieb
mit der Handreichung, die ihn
fromme Hertzen thaten von ihrer
Haabe, Luc. 8, 3. Und du hast
nimmer genug, wenn dich gleich alle
Welt mit Geld und Gut beschüttet.
Er ermahnet: Ihr solt nicht
Gold noch Silber, noch Ertz in
euren Gürteln haben. Denn ein
Arbeiter ist seiner Speise werth,
Matth. 10, 9. 10. Hältest du dich
treulich in deinem Amt? will er dich
versorgen ohn dein Sorgen. Traust
du den Worten? Warum ist dir
denn Gold und Silber so lieb? Wa-
rum ist deines Geitzens und Wu-
cherns kein Ende? Warum pochst
und stürmest du auf der Cantzel
wider die, so dir nicht nach deinem
Willen gnug zutragen? Wenn der

Kö-

Digitized by Google

und spricht 16. Pr. im
t uns doch aus Prie-
raons des HErrn
rden, die kein Theil
aben, sondern GOtt
Theil erwehlen. Ein
Paulus; Als die Ar-
och viel reich machen.
hts haben, und doch
n. Ein solcher war auch
ie er selber sagt: Gold
er hab ich nicht, Ap.
a siehest du den Reich-
Diener Christi, daß sie
en als die Erde gibt,
nichts begehren von
as der Erden zugehört.
em stimmt der Bischoff
erein, wann er schreibt in
salm. Sind wir Levi-
aßt uns der Welt und ih-
ten absagen, daß GOtt
eil bleibe. So uns Ehr-
ldsucht eingenommen, so
n Wollüsten nachgehen,
it Nahrungs-Sorgen
rtz beschweren, kan GOtt
nser Theil seyn, wir können
icht GOttes Priester seyn.
en wir das eine zum Erbe
, das alles ist, so müssen wir
es einen willen alles ander
ssen. Hieronymus schreibt gar
encklich in Epist. zum Titum.
HErr spricht, wer den Altar
2. Theil.

dient, soll vom Altar leben, leben heißt nicht reich werden. Mehr soll ein Prediger nicht begehren, von seinem Dienst, als was an Nahrung und Kleidung zur Erhaltung des Lebens vonnöthen ist. Güldne Wort setzt Chrysostomus 25. Pred. in 1. Tim. Ich darff keck- und kühnlich sagen, daß die Priester nicht mehr als Nahrung und Kleidung haben müssen. Solt der theure Mann noch leben, und es der geitzigen Kappen so keck- und kühnlich sagen, er würde ja von ihr verbannt und verketzert werden. Spricht man nicht, er ist ein Ketzer? Warum dann? Er nimmt kein Beichtgeld! Ists dann nicht gnug, daß du verfluchter Baals-Pfaffe selber geitzest, wo nicht alle Welt auch mit dir geitzet? Behalt du dein Theil auf Erden. Mein Theil ist im Himmel, und will doch nicht Hungers sterben.

CLXXVIII.

Von der Treue.

Trew, tewr.

SO lautets, wenn man die Buchstaben versetzt. Treu Wert, wann mans von rück zu liest. Ein treues Hertz, ein treues Hertz. Rare Bißlein sind theuer, Charität, Karität. Wie rar ist die edle Treu? Von den Dienern Christi spricht Paulus: Man

 sucht

Digitized by Google

image
not
available

Er liebt mich, nicht
er liebt mich allzeit, in
ohl, in Leid und Freud:
ch mein Zustand, bleibt
rtz unverändert: In
rd er erfunden, wann
grösten, ist seine Hülff
i.

sonst treu zu finden
ist,
nur bey dir, HERR
JEsu Christ.

CLXXIX.

Menschen Freund-
schafft.

einde, Freunde.

ältst du vor deinen besten
eund? zweiffels ohn dich
nd bist doch dein ärgster
Ist nicht dein gröster Feind,
en grösten Schaden thut?
t bringest dich um deine Se-
ein Schad über alle Scha-
Ists wahr, was die Weisen
daß niemand beleidiget wer-
n nur von seinem eigenen
, so ists auch gewiß wahr,
emand dein Feind sey, als
ein eigen Hertz: Wie magst
vor deinen Feind halten, der
icht beleidigt: wenn der Ver-
r Judas JEsum umfaßt, und
alschem Hertzen küst, spricht
s zu ihm: Mein Freund.
t du da? Feind Freund, den
du für deinen ärgsten Feind hältest,
ist dein bester Freund: der dich
strafft; wenn du es verstehest, ist ja
dein Freund, er sucht dein bestes,
das thut der, den du deinen Feind
nennest, er breitet deine Fehler aus,
jagt dir eine Röthe ab, machet, daß
du vorsichtiger wandelst, und dich
für Sünden hütest. Wer dein be-
stes befördert, ist ja dein Freund, ach
wie offt muß der Feind deñ eben dir
am besten helffen, wann du meynest,
er schadet dir am meisten: auch der
Tod, der allergröste Feind, muß dir
eben dann, wann er dich würgt,
zum Leben helffen. Geschichts nicht
zu vielen mahlen, daß der Feind dich
eben dadurch muß erhöhen, wo-
durch er dich gedacht zu niedrigen?
Haman ward der Juden Stütze, in
dem er wolt ihr Stürtzer seyn.
Saul brachte David zu Ehren, in-
dem er seine Schande suchte. GOtt
kan aus Finsterniß Licht, aus Was-
ser Wein, aus dem Fall die Ehre,
aus dem Mangel Fülle, aus Nichts
Alles machen, und dazu muß ihm
der Feind dienen. Viel Feinde,
viel Vater Unser, viel Segens, also
muß dir des Feindes Fluch in einen
Segen verwandelt werden. Feinde
Freunde. Wenn jemands We-
ge dem HErrn wohlgefallen,
so macht er auch seine Feinde mit
ihm zufrieden, Sprüchw. 16, 7. Al-

Digitized by Google

image
not
available

usetzt, so steht ihm
eisten bey. Meine
er zum Paulo, ist
hen mächtig. Solt
tärck mit des Men-
ereinigen, so müst er
m mit den Menschen
ll aber die Ehr allein
ht uns, HErr, nicht
deinem Namen gib
So noch eigne Stärcke
uch gemeiniglich eine
bgötterey. Da verläst
nsch mehr auf sich und
e als auf GOtt. Wie
essen Gott seyn, der sein
t ist, und dem mit sei-
beytreten, der mit sei-
en von ihm weicht? Gott
r mit einem solchen Her-
nden, das an ihm selbst
llem seinem Vermögen
erzagt, sich blößlich mit
ertrauen an ihm hangt,
Josaphat spricht: Ach
, in mir ist kein Vermö-
weiß nicht, was ich thun
ndern meine Augen sehen
dir, in deiner Hand ist
t und Macht, und ist nie-
, der wieder dich stehen mö-
Wie sich ein franckes Kind
der Mutter umsieht, und
: Ach Hertzen-Mutter, könnt
ir nicht helffen? So muß sich

die Seel nach Gott sehnen und seuff-
zen: Ach mein GOtt, mein JEsu,
mein treuer GOtt, du kanst und
wirst mir ja helffen: dann gibt GOtt
Muth und Krafft zu siegen. Drum
liebstes Hertz verzage nicht, wann
du dich schwach befindest. Ob du
gleich meynst, GOtt sey dann am
fernesten, wañ du am schwächsten, so
ist er dir doch eben dañ am nächsten.
Wann GOtt unter dem Druck sei-
ne Kinder läst krafftloß werden, daß
jederman meynt, es hab ein Ende,
so ist er doch eben in denselben am
stärckesten da, so gar verborgen und
heimlich, daß sie es selbst nicht füh-
len, die den Druck leiden, sondern
glaubens nur. Denn wo Menschen
Kraft ausgeht, da geht GOttes
Krafft ein, doch leuchts nicht ehe her-
für, ehe das Leiden aus ist, dann er-
kennt man erstlich, was vor eine
Stärcke gewesen unter der Schwach-
heit. Wie krafftloß war Christus
am Creutz, und bewieß doch eben da
seine gröste Krafft, indem er über-
wandt Sünd, Tod, Teuffel, Höll
und alles Ubel. Hingegen läst GOtt
die Feinde seiner Kinder groß und
mächtig werden, zeucht aber seine
Krafft heraus, wann sie sich von eig-
ner Krafft aufblasen: Und wann
dann die Blase voll ist, daß jeder-
mann meynt sie haben gewonnen,
so sticht GOtt ein Loch drein, da ists
aus

Digitized by Google

ann er das Hertz hat,
en darff: Welcher
n mich einer Sünde
8. Nicht gnug ists,
under sagst, er ist ein
lcher. Tritt auf, hast
und beweiß es. Mein
zt mich nicht. Was
der Lügen? Must nicht
erwirrer, Jeremias
atze, Paulus ein Ver-
n? Was achteten sie der
anns so weit mit dem
amen ist, daß er an der
weiffelt, und nichts als
ringen kan wider die
, so hat man ihn nicht
chten, er muß sich seiner
ich selbst schämen. Lügen
er Advocat: Wer ihr die
traut, verleurt gewiß. Du
verzagt machen mit deiner
Thorheit. Mein Schild ist
ewissen, davon prallen alle
Pfeile zurück, u. schadē nicht.
Gewissen ist ein stetes Wohl-
Wann du meynest, ich trau-
ich am allerfrölichsten, und
us deinen Lügen ein Gelächt-
de, & vicissi, sagt mein Her-
Freund, daß thue ich auch.
an solt ich trauren? Lügen
uf schwachen Beinen. Wie
estehet sie? Wahrheit liebt das
und bleibt nicht ewig verbor-
gen. Solches werden die From-
men sehen, und sich freuen, und
aller Boßheit wird das Maul
gestopfft werden. Ps. 107, 42.
Solt ich trauren? Nein. Davids
Helm ist mein Schirm, darunter
verberg ich mich, und sage: Was
kan mir die falsche Zunge thun,
und was kan sie ausrichten?
Ps. 120, 3. Ich schreye zum HErrn,
der mein Ruhm und Stärcke ist;
HErr, errette meine Seele von
den Lügenmäulern und von den
falschen Zungen, v. 2. Und er ant-
wortet mir von seinem Heiligthum:
Sey still, mein Kind, die Feinde
sollen dich nicht überwältigen,
und die Ungerechten sollen dich
nicht dämpffen, Ps. 89, 32. Nun,
so sey zufrieden, meine Seele, was
betrübst du dich, und bist so unruhig
in mir? Hoffe auf GOtt, er wirds
wohl machen, und wird deine Ge-
rechtigkeit herfür bringen wie das
Licht, Ps. 27, 5. 6.

CLXXXII.

Vom Mangel der Christlichen Liebe.

Wer reit, der reit.

WEr liegt, der liegt. Ein je-
der für sich selbst, GOtt für
uns alle. Das beste ist, daß man
in die Kirche geht, Sacrament
empfängt, erbar lebt, für sich selbst
ist, mit andern Leuten sich nicht be-
lader,

...it und nicht am Opffer, ...,13. Lerne, was Paulus ... In Christo gilt allein ...ube, der durch die Liebe ...t. Gal.5,6. Wo man sich ... Nächsten annimt, als sein ... ist weder Liebe noch Glau... Christenthum. GOtt für ... ist wahr, aber in der Liebe ...eines Nächsten GOtt und ...ter seyn. Mein Nächster ist ...eisch u. Blut, und mein Mit... ...n Leibe Christi, darum soll ...h, mein Weh, mein Wohl ...ohl, seine Noth meine Noth, ...Vermögen sein Vermögen ... Sind wir doch Brüder, ein ...nd eine Seele.

CLXXXIII.

...der Großmüthigkeit der Christen.

... Welt, wie du wilt. ...tt ist mein Schild. Darffst ...n es wagen? ich wag es mit. ... ist auf meiner Seiten. Dräu... ...? ich erschreck nicht. Vom ...en stirbt man nicht. Ein ke... ...Muth ist besser als ein kecker ...d. Wilt du mich verzagt ma... ... GOtt macht mich behertzt, ... spricht mir einen Muth ein: ...chte dich nicht, du Würmlein ...ob, ich bin bey dir. Nimst du? ...erliere nichts. Nichts ist mein ...allen, was ich hab. Drum alles verlohrn, nichts verlohrn. Je mehr du nimst, je mehr GOtt gibt. Verachtest du? ich dancke dir. Niemand kan mich so tief vernichten, als ich mich selbst vernichte. War doch mein JEsus auch eine Verachtung des Volcks, Ps. 22. Das muß so seyn. Der Gerechte muß ein verachtetes Lichtlein seyn für den Augen der Stoltzen. Je schnöder auf Erden, je werther im Himmel. Spottest du mein? spott immer hin. War nicht mein JEsus auch ein Spott der Leute? Der Knecht ist nicht besser als der HErr. Je näher hie dem verspotteten, je näher dort dem verherrlichten JEsu. Hat nicht Job auch klagen müssen: Meine Brüder sind meine Spötter, aber mein Auge thränt zu GOtt; wie kanst du anders als der Frommen spotten, die du den höllischen Spottvogel im Hertzen hast? aber harr! der im Himmel sitzt, wird einmahl dein wieder spotten. Jagest du mich? ich bleib doch, wo mein GOtt bleibt; bey ihm bin ich unverlohren. Die Erde ist des HErrn, GOtt wird schon ein Oertlein finden, da er mich, sein Würmlein hinstecke. Ist kein Raum auf Erden, so ist doch Raum im Himel. Da höre ich zu Haus: hie bin ich nur ein Pilger. Wilt du mich tödten? Ach! mich tödtest du nicht, sondern nur mein Elend. Wer im

image
not
available

h auffrist. Die
will GOtt in den
. Was folgt denn
Teuffels mit Leib
enst du, der lohnt
t verdient solchen
ich GOtt erleuch-

XXV.

e GOttes im
eutz.

nd, je schärffer
uth.

t lieb hat, den züch
täupet einen jegli-
er aufnimt. Dann
hn, den der Va-
iget? Ist jemand
ng, so ist er ein Ba-
ein Kind, Hebr. 12,
Esus sein schmertzli-
Oel-Garten antre-
acht Jünger vorn
er nemlich Petrum,
Johannem nimt Er
Fragst du warum?
e Herrlichkeit gesehen
Thabor, so solten sie
rigkeit sehen am Oel-
n Himmel-Schmack
n-Schmack, heut er-
geängstet: Heut er-
gedruckt. Sie waren
ten, drum müssen sie
u die Nähesten seyn.

Ich hör sie nicht fragen, HErr, warum läst du die andere draussen, und nimst uns allein zu dir? Und du, mein Hertz, fragst so kümmerlich: Ach wie trifft mich solch groß Leiden, da mein Nähester so gnädig übersehen wird? Warum muß ich vor andern des Tages Hitz und Last ertragen? Lieber klage nicht. Grosse Krafft, grosses Creutz. Deine Schultern sind vielleicht stärcker denn andere, kanst mehr tragen. Du bist GOtt der Liebste. Wenn der Vater Gaben austheilt, gibt er dem liebsten Kind das gröste Stück: Seinen liebsten Kindern mißt GOtt das Leiden zu mit der längsten Ellen. Wer hat je grösser Leiden ausgestanden als JEsus? Gab ihm nicht GOtt dahin dem Teuffel, Tod und aller höllischen Macht in die Rappuse? Verließ er ihn nicht mit Schutz und Trost, daß er jämmerlich klagen muste. Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Ps. 22. Und war doch mitten im Leiden Gottes allerliebstes Kind. Creutz ist nicht ein Zorn, sondern ein Liebes-Zeichen. GOtt züchtigt die Seinigen nicht im Grimm, sondern in Gnaden. Paulus hatte seinen Satans-Engel, der ihm mit Fäusten schlug, war er aber drum verhasset? Nein, laß dich, spricht GOtt, an meiner Gnad begnügen. Denn meine

image
not
available

, sondern auch der Person
st: Christliche Seelen ein-
Pein über die Sünde, nicht
: ub er den Schmertzen ih-
eidigers, GOtt selbst hat kei-
fallen am Tod des Sünders,
ich die Sünde hasst u. strafft.
er Vater züchtigt sein Kind
weint doch im Hertzen mehr
über als das Kind. Der Artzt
dem Krancken feind, sondern
nckheit: Den Krancken sucht
halten, die Kranckheit zu ver-
. Der Sünden will ich feind
enn sie ist vom Teuffel. Ich
e, wo ich sie finde, bey Freund
eind, will ich sie hassen, denn
rson macht die Sünde nicht
ondern die Sünde macht die
n böse. Des Sünders Freund
) seyn, dann er ist von GOtt.
ich den hassen, den JEsus so
eliebt, daß er auch sein Leben
n gelassen? Nein aus Lieb will
it ihm umgeben, und seine Bes-
g suchen. GOtt wird sie geben!

CLXXXVII.

n der Göttlichen Erqui-ckung.

Aus Wasser Wein.

Us Zorn Gnad, aus der Neig die Fülle, aus Schand Ehre, aus
en Schweiß ein Stücklein
ods, aus Licht Finsterniß, aus
ts alles. Die Kunst kan GOtt,
und sonst niemand. Erstlich Wasser, darnach Wein, erstlich Regen, darnach Sonnenschein: Erstlich die heßliche Leah, darnach die schöne Rahel. Dein Vorrath ist gering: Traure nur nicht, GOtt kan aus dem kleinen etwas grosses, aus wenigen viel machen. Hat nicht GOtt aus dem einen Adam die gantze Welt von Menschen, und aus dem einen Jacob das gantze Israelitische Volck gemacht? Ließ er nicht die Welt samt Menschen und Thieren durch die Sündfluth verderben, und macht sie wieder aus acht Menschen und wenig Thieren, welche gleichsam der Saame waren? spricht er nicht beym Propheten, daß er gantz Israel aus einem Weinkern machen wolle? Es. 65. Aus einem Bissen kan er ein gantz Brod, aus einen Tropffen eine gantze Kann voll machen. Dein Glaub ist auf der Neige? verzage nicht, aus einem Füncklein kan ein Feuer, aus einem Senffkörnlein ein grosser Baum werden, wenn GOtt sein Trost-Oel zuschüttet. Dein Leid ist groß? Sey gutes Muths, aus grossem Leyd macht GOtt grosse Freud. Aus der Marah wird endlich eine Naemi wieder. Die mit Thränen säen, müssen mit Freuden erndten, so manch Thränen-Körnlein, so manche Freuden-Garbe. Wie offt kommst du zum

Digitized by Google

e durch solchen när-
verduncelt. Du
n zierlichen Predig-
Gethön vor die Oh-
n Hertzen wirst du
g Andacht erwecken,
Erbauung schaffen.
lichen, sondern geist-
gten kommt die Er-
liegt nicht an der
n an der Brunst. Das
tes bestehet nicht in
nschlicher Wohlreden-
eißheit, sondern in der
Beweisung des Geistes.
Redner richtens nicht
hen-Worte haben Men-
st, Christus und die Apo-
ufs einfältigste geprediː
as schwer gewesen durch
Exempel und Gleichnisse
Ein Prediger spricht D.
soll also geschickt seyn,
ein einfältig und richtig
önne die Alberne und Un-
. Wir sollen Säugammen
eich wie eine Mutter ihr
in säugt, die pappelt und
nit ihrem Kindlein, und
t ihm aus dem Busen, da
sie denn keines Weins noch
vasiers zu, denn wir nicht
necken oder Kretzschmer
Ich bin denen sehr feind,
ch in ihren Predigten rich-

ten nach den hohen gelahrten Zuhörern, nicht nach dem gemeinen Volck. Dann mit hohen prächtigen Worten einher fahren, ärgert und zerbricht mehr denn es baut: Viel mit wenig Worten fein kurtz anzeigen können, das ist Kunst und grosse Tugend. Thorheit aber ists mit vielen Reden nichts reden. Prediger sollen sich einer leichten Art im Reden befleißigen, daß sie die Einfältigen verstehen mögen. Welch eine Thorheit ists, einen güldnen Schlüssel zu haben, welcher die Thür nicht aufschliessen kan, und den eisernen hinweg zu werffen, der die Thür wohl kan öffnen? der Zweck aller Predigten ist, daß wir unsere Meynung den Zuhörern zu erkennen geben. Eben so lächerlich ist, das gemeine Volck mit hochtrabenden und verblümten Worten zu lehren, als es ist Frantzösisch mit einem zu reden, der nichts als seine Teutsche Sprache gelernet hat. Reden die Lehrer schlecht und einfältig, so befreyen sie ihr Gewissen, und mögen mit guten Fug das Volck des Unglaubens beschuldigen, wenn sie ihnen nicht gehorchen wollen: Sonst liegt d[illegible] Schuld so wohl auf des Lehrers Zung, als in der Zuhörer Ohren. Ich will in meinen Predigten nicht meine, sondern GOttes

tes

Digitized by Google

image
not
available

rn allein will ohne
von ihnen getödtet
eydet dich der Gott-
echten, du habest ei-
im. Der Artzt geht
ancken um, so lang
da ist, daß er genesen
windet die Hoffnung,
uf, und verläßt ihn:
der Liebe noch hoffen
tlose werde sich bekeh-
Müh anwenden ihn zu
dann aber die Furcht
c deiner Verkehrung
s die Hoffnung seiner
, ist Zeit, daß du dich sei-
est, damit du dich nicht
in Gefahr setzest, ihn in
heit stärckest, und den
ärgerst. Ich will mei-
ehren, daß er nicht gera-
Gesellschafft. Muß ich
dem Gottlosen umgehen,
ich hüten, daß er mich nicht
und bemühen, daß ich ihn

CXC.

der Frucht Göttliches Worts.

sse Ausgabe, kleine Ein-nahme.

e klagt der Ackersmann,
wenn er viel Korn ins Land
, und bekommt hernach eine
hte Erndte, ach! spricht er, die

Ausgabe war grösser, als die Einnahme ist, daß GOtt erbarm! wenn bey kümmerlicher Nahrung und schlechten Gewinn, viel Ausgebens ist, wie kläglich thust du? was dünckt dich? sollt denn wohl dein GOtt nicht sattsame Ursach haben über dich zu klagen, der du jährlich so viel hundert Predigten hörest, und dich so wenig daraus im Leben besserst? bey so hellem Licht in Egyptischer Finsterniß wandeln, ach! wie kans GOtt gefallen? vergeblich empfängt das Land den Saamen, welchen es nicht wieder herfür bringt mit Früchten: Vergeblich hörst du das Wort GOttes, wenns dich läst, wie du warst, und nichts heilsames in dir wirckt, wenn du es nicht annimmst im Glauben zum Trost, und im Leben zur Besserung. Fürwahr, es ist keine geringe Langmuth Gottes, daß er sein Wort so reichlich unter uns wohnen läßt, da wirs doch so schändlich verachten, und weniger davon halten als nichts. Wo ist ein Landmann so geduldig, der, wenn er zwey oder drey Jahr seinen Acker besäete, und brächte ihm keine Frucht, dennoch weiter ihm seinen Saamen vertrauen solt? Und GOtt höret nicht auf, dir, so lang du lebest, sein Wort nachzutragen, ob du gleich nie kein Früchtlein trägst, ja im Leben immer ärger

Digitized by Google

steter Wirckung.
d Sterne halten
e ein kleines Vö-
,und gibt doch die
t: Wie arbeit-
le ihr Honig mit
und wieder aus
et. Die Ameise
Sommer, und
eise in der Erndte.
ne Schande, daß
edelste Creatur
ie faule Seite legt?
krancke Leben.
ie so ihr Leben mit
zubringen, vielen
unterworffen sind:
ird die Natur ge-
Müßiggang ge-
nnen schärfft den
sinnen macht ihn
Feuer verzehrt sich
Stroh oder Holtz,
erzehren hat: Gibt
tlein nicht Oel, daß
en kan, so gehts aus.
n, sündig Leben.
Ruhe hatte, versün-
Herrn. Müßig-
iel Böses, sagt Si-
Wird die Erde nicht
t sie Dornen und Di-
blich ist es, daß man
er nichts, als böses
ichts thut, lernet bö-

ses thun. Ja indem wir nichts thun, thun wir böses. Denn, des guten Unterlassung ist des bösen Vollbringung, GOtt will aus seinem Garten ausgerottet haben, nicht nur die Bäume, so arge, sondern auch, so keine Früchte tragen. In stehenden Pfülen findet man viel vergiffter Würme. Müßiggang begräbt den Menschen lebendig. Er ist des Teuffels Schlaffbanck, im Schooß des Müßigen hat er die allersänfftteste Ruhe. Ein Müßiggänger, wie er untüchtig ist zum guten, so ist er zu allem bösen gar wohl geschickt. Die Natur wil doch immer was zu thun haben. Ist das Werck nicht GOttes, daß ich treibe, so ist es mein eigen, ists mein, so wird der Lohn schlecht seyn. Das Fleisch lohnt mit dem Tod. So ihr nach dem Fleisch lebet, werdet ihr sterben, Rom. 8. Ein Müßiggänger ist nie geschickt zur Verrichtung des Gottesdiensts, zum Kirchengehen, beten, beichten 2c. denn er hat seine Gedancken nimmer zusammen. Bindet man die nicht an gewisse Arbeit, so zerstreuen sie sich ins ungewisse, und lauffen bald dieser bald jener Eitelkeit nach, verstecken sich der eine hie, der andere dort: Wie schwer hälts, ehe man sich wieder zusammen bringt, das zerstückte Hertz ergäntzt, und gantz

image
not
available

seyn, daß mich
er kommt zu loh-
Satan, wenn er
en, müßig finde.
CII.
Liebe GOttes.
n Mießling.
t, so wirst du nicht
ihm suchen. Der
der ihn gleichsam
iner blossen Güte.
as ihre bey GOtt,
n, sondern auf sich,
losse, sondern em-
achtet nicht, daß
Wesen gut, sondern
sie gut ist, und ihr
ehr Wohlthaten sie
gt, je lieber hat sie
er sich aber, und
tz seiner Güte ein,
elend wird, so geht
imal aus. Damit
ie nicht den Geber,
be, nicht GOtt, son-
r liebe; denn sie kan
iben im haben und
eichthum und Ar-
e trifft, was Christus
ie ihn suchten: Für-
euch, ihr suchet mich
daß ihr Zeichen se-
daß ihr gessen und
, Joh. 9. D. L. führt
nuthig Exempel ein,

Tom. 1. Jen. p. 284. Es hat ein-
mahl, spricht Er, ein fromm Weib
ein Gesicht gesehen, wie drey
Jungfrauen bey einem Altar sas-
sen: Unter der Meß lief ein
hübsch Knäblein von dem Altar,
und gieng zu der ersten Jung-
frauen, thät sich freundlich zu
ihr, hertzet sie, und lachet sie lieb-
lich an. Darnach gieng er zu der
andern, that nicht so freundlich
gegen die, hertzet sie auch nicht,
doch hub er ihren Schleyer auf,
und lächelt sie freundlich an. Der
dritten aber gab er kein freund-
lich Zeichen, schlug sie ins Ange-
sicht, raufft und stieß sie, gieng
gantz unfreundlich mit ihr um,
lief darnach schnell wieder auf
den Altar, und verschwand. Da
ward demselben Weibe also
ausgelegt, daß die erste Jung-
frau bedeute die unreine genieß-
süchtige Geister, welchen GOtt
muß viel gutes, und mehr ihren
Willen, dann sie seinen, thun,
wollen nichts mangeln, allzeit
Trost und Lust an GOtt haben.
Die andere bedeute die Geister,
die angefangen Gott zu dienen,
und wohl etwas Mangel leiden,
doch nicht gantz, noch ohn eigen
Genieß sind: Er muß ihnen zu-
weilen einen lieblichen Blick ge-
ben, und sie empfinden lassen sei-

ne

Digitized by Google

image
not
available

Petrum: So
nun unter die
GOttes, daß
ner Zeit, 1. Pet.
tt aber die De-
s Gnaden ver-
iebhaber GOt-
Demuth üben.
emuth die Er-
nicht die Tu-
ur den Nutzen
erhöhet zwar
: nur die, so in
is wandeln,
eniger denn
Die De-
sach der Er-
n Weg dazu:
m sein selbst
), wenn ich
doch alles

stes wider

de.
se blincken.
dann? In
Gar nach-
is in einer
: Wir ha-
wir doch
mit dem
heit, mit
Ehrsucht.

Müssen wir doch stets in Müh und Unlust streiten mit den fleischlichen Begierden, mit den Reitzungen der Welt. Des Menschen Geist ist umlagert, und mit den sündlichen Anfechtungen umgeben, mag schwerlich allen widerstehen. Ist der Geitz nieder gedrucket, stehet die Unkeuschheit auf: Ist die niedergeschlagen, folgt die eitele Ehre: Wird die verachtet, erbittert sich der Zorn: Ist der gestillt, bläst sich die Hoffart auf, da ficht uns an die Trunckenheit, der Haß zerreisst die Einigkeit, das Eifern zertheilt die Freundschafft, hie must du fluchen, das GOtt verboten hat, da must du schweren, das doch nicht ziemt. So manche Verfolgung muß der Geist des Menschen leiden, so viel Gefahr hat das Hertz zu gewarten, und uns solt noch gelüsten, hie unter solchen Schwerdtern des Teuffels lang zu stehen? Vielmehr haben wir zu wünschen, daß wir durch eilende Hülffe des Todes zu Christo bald kommen mögen. Es muß gestritten seyn. Hie ist kein Friede. Wer keinen Streit in seinen Begierden und Gedancken empfindet, ist schon übermannet. Wo man angefangen hat fromm zu seyn, und den Geist

Christi

geringste Ursach
wir die Seelen-
n. Wie? ist sie
; man einen Eckel
t? Ach nein, süs-
und Honigseim.
; ist unter JEsus
enzucker trägt er
, wie das Lied Sa-
Die natürliche
weil sie dem hun-
ine Zufriedenheit
agt die Schrifft,
: unsere Hertzen
) Freuden. Ap.
Zär ein geistlicher
ach! wie würden
Wort GOttes er-
n ein Kindlein an
sten. Wenn wir
eiß geniessen, fin-
: Lieblichkeit driñ,
ur Speise immer
ucht ein süsser Biß
h sich; wann die
ßigkeit Göttliches
ird, wächst in der
c, und können wir
erden, denn der
die tröstliche Ver-
nur als warhafftig
ng, sondern auch
lich zu vestem An-
Brüste nicht lassen,
süsse ist. Je mehr

man von leiblicher Speise zu sich nimmt, je sätter wird man, aber je mehr man sich an GOttes Wort erlustigt, je begieriger und hungeriger wird die Seele. Drum, mein Hertz, wenn dich dünckt, GOttes Wort sey dir leyd geworden, so hör und liß es desto fleißiger, denn im Lesen und Hören fällt dir ein süß Tröpfflein nach dem andern ins Hertz, da gewinnest du wieder lieb, was dir vor leyd war. Vors ander das Creutz. Je länger ichs trage, je leuchter wirds, (die Gewohnheit macht alles leicht) und je leichter je lieber. Indem es bey mir wohnt, werd ich bekannt mit ihm, und verlieb mich immer mehr und mehr drinn: je länger zwey gute Freunde mit einander umgehen, je lieber haben sie einander, und je schmertzlicher ist das Scheiden. Das Creutz hat mich so lieb, es läst mich nicht, und lieff ich zum Thor hinaus: so hab ichs auch wiederum so lieb, daß ichs um Welt, Gold und Silber nicht geben wolt, niemand als der Tod soll uns trennen. Was GOtt zusammen fügt, muß kein Mensch scheiden. Vors dritte den Tod. Je länger ich an ihn gedencke, je lieber wird er mir. Andern ist der Tod ein solch Schreck-Bild, daß ihnen auch für den Anblick grauet; mir ist diß Bild so lieblich, daß ich

:en mangeln, aber
angelts nimmer
ccess. Ja, sprichst
GOtt ein gläubi-
so lange auf? Ich
Gerader Weg,
GOtt aber geht
Weg, er nimt
Umweg, und
einer Zeit noch
r zu Ehren kom-
en wir: Gerad
Weg. Aber wie
etrogen, suchen
Schande? Wann
ingen will, geden-
kömmt, kömmt
ing will Weil ha-
mm um, schenckt
rnach Wein, erst-
darnach was süs-
Schande in Eh-
ch in Reichthum,
Leben, durch die
el. Er geht offt
mit uns, daß wir
nen, was er im
and kan das En-
g ermessen. Wie
Licht hervor ge-
er noch zu weilen
e aus seinem Fall:
nig geben, GOtt
ken in Wollust zu
n auch das ärgste

zum Besten kehren. Der Teuffel selbst muß unser Glück befördern, indem er uns durch seine Anläuffe in steter Ubung hält. GOttes Gedancken sind sehr tieff, wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! dann wer hat des HErrn Sinn erkant? Röm. 11, 33. Er hängt seinen Kindern offt Schmach an, und kränckt sie bitterlich, suchet doch damit ihre Ehre. Wer von GOttes Wercken urtheilen will, wie gut und herrlich sie seyn, muß nicht allein den Anfang sehen, sondern auch seine Augen auf das Ende richten. Wann GOtt seinen Sohn ans Creutz hefftet, das ist der Anfang, das Ende aber war Herrlichkeit, auch für die sonst verlohrne Sünder. Ich will meinem GOtt nicht vorschreiben, welchen Weg er mit mir gehen soll. Er wird wohl wissen, wer der beste sey, fängt ers seltzam mit mir an, führt ers doch herrlich hinaus. Wie trübe sichs ansehen läßt im Anfang, nimmts doch endlich ein gut Ende. Ich habs erfahren, und danck ihm.

CXCVI.

Von den Farben Christi, und seiner Glieder.

Weiß und Roth.

SO find ich meinen JEsum. In weiß kleidet ihn Herodes, als

image
not
available

aub und Wurm
inden zum Zorn
eitzen dürffen die
Himmel wohnt,
itz und Donner
bgrund werffen?
daß ich elender
in Augenblick ohn
tes leben kan, den-
ick GOtt erzürne,
verschertze. Im
ich die Liebes-Rö-
iß wo mein JEsus
er in Liebe. Er
er nicht lieb hat,
Liebes-Streiche.
ichtlein das ander
e Lieb eine Gegen-
cken. Ich empfind,
ich stärckt in mei-
t, wie hertzlich er
einer Traurigkeit.
Liebe an. Kommt
öthe dazu? Ey das
, daß ich mein Blut
lasse, der sein Blut
t für mich vergossen
die heilige Märty-
bey Christo ausge-
halte mein Leben
euer, auf daß ich
en Lauff mit Freu-
Amt, daß ich em-
von dem HErrn
gen das Evange-

lium von der Gnade GOttes, Ap. Gesch. 20, 24. Wilt du noch eins wissen? Der Pharisäer ist weiß und schwartz, weiß an der Haut, schwartz am Hertzen, weiß als ein Engel, schwartz als der Teufel. Sieh dich vor.

CXCVII.

Von den Erwehlungen der Priester.

Stimme, Stumme.

Vox prætereaque nihil. Die Welt soll Hirten wehlen, Hirten, die ihre Seele weyden. Was thut sie, wornach fragt sie am meisten, hat er auch eine gute Stimme, kan er auch die Kirche füllen? Mein, was darffs solcher peinlichen Nachfrag? Nimm einen Ochsen, und stell ihn auf den Predigstul, er wird dir ja die Kirche wol voll schreyen: Oder gefällt dir ein Esel baß, so erwehle den. Nun wie du wilt so geschicht dir. Stimmen suchst du, Stimmen findest du, prætereaque nihil. Du nennest die Stimmen, die wol schreyen können, Stimmen sind sie, nicht Stimmen, stumme Hunde, die mit ihren Stillschweigen dich und deine Seele verachten: Der Wolff kommt, sie bleffen nicht: Der Teuffel will deine Seele erhaschen und mit zur Höllen führen, sie warnen dich nicht, sie jagen zur Stadt hinaus, die dich Christ-brüderlich erin-

Digitized by Google

image
not
available

nschen schwerlich
timmen sind sie,
1, was sie dir vor-
, auf welche sichs
er HErr spricht:
Die vermessen
:r der Blinden,
e in Finsterniß
ver Thörichten,
ältigen. Sie leh-
lehren sich selbst
oigen, man soll
itzen, wuchern,)
t. Sie predigen,
hebrechen, und
recher. Ihnen
Götzen, und rau-
is sein ist. Sie
s Gesetzes, und
durch Ubertre-
tes. Ihrenthal-
Nahme GOttes
en Heyden, Rom.
:r fremden Natio-
nen. Sie sind
:eutzes Christi,
:issen mit ihrem
nieder, was er mit
t aufgebaut. Sie
Leben die Lehre
bey dem Zuhörer
und Leben gehet,
ze Stimme bleibt,
Lehre mit dem Le-
, daß dem Worte

GOttes nicht mehr geglaubet wer-
de, als einer blossen Stimme. Ver-
geblich straffen sie die Sünden an
andern, weil sie dieselbe an ihnen
selbst vertragen können. Sie ma-
chen sich mit ihren Straff-Predig-
ten zum Gelächter, indem sie eilen,
ihrer Zuhörer Hauß zu leschen, und
lassen ihr eigenes im Feuer stehen,
indem sie ihnen den Splitter aus
den Augen ziehen wollen, und wer-
den nicht gewahr des Balckens, den
sie selbst drinn tragen: Mit ihren
Zungen weisen sie den Weg zum
Himmel, mit ihren Füssen den Weg
zur Höllen. Ach so die Leviten ei-
tel werden, wer will endlich mehr
Christlich seyn? Fürwahr ein gott-
loser Priester ist die ärgste Creatur
auf Erden, ich dürffte ihn wohl nahe
beym Teuffel setzen, dann derselbe
ist ja auch vormals ein Engel des
Lichts gewesen. Rechtschaffene Leh-
rer sind Real-Stimmen, streuen den
Saamen Göttliches Worts aus,
nicht nur mit dem Munde, sondern
auch mit der Hand, thun was sie sa-
gen, und schmücken die heilsame Leh-
re mit heiligem Wandel, füllen den
Zuhörern Augen und Ohren, daß
sie mit Christo sagen können: Ge-
het hin, und saget, was ihr höret
und sehet. Aber solcher achtet die
Welt nicht, sie will betrogen seyn,
wer sie um ihre Seligkeit bringt, hat
den

Digitized by Google

n nur, es ist nicht
' Kinder Brodt
erffe; läßt alle-
vischen Ja und
ich dünckt zwar,
f nein laute, als
h eitel ja drinn,
rgen: indem er
a zu ihrer Bitte,
tire videtur. In-
nen Schafe vom
ckt, will er, daß
auf sich machen
un HErr, so ist
, ich bin auch ein
in, du wirst mich
vom Israel Got-
mpfferin, die ich
hab dich schon ge-
nicht, du segnest
n er vom Hunde
sie von Brocken
ündlein gebüh-
n. Ich muß ja
sum kennen ler-
seine Weise schi-
offtmahls gegen
n Feind, wenn er
ndlich mit ihnen
r runtzelt seine
rnig, redet ihnen
er sie ihrer Bitte
Bann er den Jün-
leer machen will,
: ein mit diesen

Worten: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Matth. 8, 26. Er versteckt sich selbst, wenn er will gefunden seyn, und schlägt nieder, wann er denckt aufzurichten: Will er uns in Trübsal Leichterung geben, so scheint er uns schwerer aufzuladen: Die er begnaden will, die greifft er also an, daß er allen Jammer über sie führt, inwendig und auswendig, so daß sie meynen, sie sollen untergehen vor grossem Sturm und Anfechtung. Ich will ihm vertrauen, wenn er tödtet, und lieben, wenn er züchtigt. Er meynts nicht böse. Sein Zorn nimmt allzeit ein Ende in Liebe.

CXCIX.

Vom Lohn der Falschheit.

Judas Tück, Judas Strick.

Solcher Dienst, solcher Lohn. Wer dem Teuffel in Sünden dient, hat viel Plagen im Gewissen, und endlich den ewigen Tod zum Sold. Ach! wie manchen Judas gibts in der Welt, der freundlich grüßt, lieblich küßt, und hat doch den Verräther im Hertzen; Sein Mund ist glätter denn Butter, und hat doch Krieg im Sinn. Seine Worte sind gelinder denn Oel, und sind doch blosse Schwerdter, Ps. 52, 22. Der öffentlichen Hasser gibts viel, noch

(Hh) mehr

Digitized by Google

ltrig seyn, und zu
reyen:
)elt trüglich ge-
richt
nd mit falschem
Gedicht,
) heimlich Stri-
cke,
mein wahr
fahr,
vor falschen Tü-
cken.
c.

)ildgebigkeit.

r, je mehr.
s unreine Geblüt
en, so nimmt das
g zu Tag zu. Je
en weggeht, je mehr
s gesunden wieder.
)ast du viel. Indem
rod brach und aus-
inen Gästen, ver-
einer Hand. Hanna
enSohnGOtt zum
ab ihr fünffe für den
auch ihr war, weil er
Jene Wittwe gab
einen Kuchen, ihr
st immer voll seyn.
geben, ist der nech-
achsthum. Dann
so gibt GOtt. Dein
gen im Vater Unser
, Dein Nahme,

Reich, Wille geht vorher, mein täglich Brod folgt nach. Wo Date reich ist, da ist Dabitur noch viel reicher. Allmosen geben armet nicht. Wenn du die Seele des Armen auch nur mit einem Bissen truckues Brods, oder einem Trunck kaltes Wassers erquickest, lässts Gott nicht unbelohnt. Der Arme, wo er Christlich ist, bezahlt dirs mit einem Seuffzer, der Seuffzer, wo er gläubig ist, bleibt nicht unerhört: so mancher Seuffzer, so mancher Segen. Boas beschenckte Ruth mit einem Epha Körner, Naemi zahlte seine Wohlthätigkeit mit ihrem Segen. Gesegnet sprach sie, sey er dem HErrn; Kan der Reiche seine Allmosen mit dem Segen der Armen verstechen, hat er nicht Ursach einen Reu-Tausch zu begehren, deñ seine Gaben können nimmer so groß seyn, daß sie ihres gläubigen Gebets werth wären. Deswegen es auch besser ist zu geben, als zu nehmen: Denn wer nimmt, hat nur eine geringschätzige Allmose: Wer gibt, bekömmt davon einen unschätzbaren Segen. Welt, du gläubest es nicht, so erfährst du es nicht. Als du glaubst, so geschicht dir. Ich habs erfahren, da ich aus gutem Hertzen am Tage einem armen Mit-Christen einen Ducaten geschenckt, ohn Absehung auf einige Vergeltung,

Digitized by Google

image
not
available

ß die Welt Arges
ist du denn der Er-
t Ubels nachgeredt
Esus nicht eben das
abt? Oder bist du
n die Welt an dir
a sie selbst böse ist?
vas ersinnen, da-
umder mehr könte
als Verachtung?
icht damit, daß er
seines Giffts selbst
uß! Gedencke an
rte deines Heylan-
d ihr, wenn euch
um meinet willen
reden allerley
h, so sie dran lü-
lich und getrost,
Himmel wohl
n, denn also ha-
die Propheten,
wesen sind, Matt.
t ist nur dein Ver-
ist, daß du Schuld
ß, daß niemand be-
nn nur von seinem
Drum soll mich
was mir ein ander
id das so vielmehr,
aß Ungedult mein
rt, sondern mehret.

CII.

afft des Göttli-
Worts.
Werck.

HErr, es ist geschehen. Wirff ein Füncklein aufs Pulver, es geht alsbald auf. Um ein Wörtlein ists GOtt zu thun, so ist dein Hertz voll Trosts, dein Hertz voll Segens. Der mit einem Wort Himmel, Erd und was drinnen ist, erschaffen, kan noch mit einem Wort heran schaffen, was er will; ist doch seine Hand noch nicht verkürtzt. In einem Wort liegt die heranschaffende, erhaltende, segnende und vermehrende Krafft aller Dinge. Du sprichst wenns fehlt, wo wollen die Mittel herkommen, dadurch mir geholffen werde? Was Mittel? Ein Wörtlein GOttes ist mehr als tausend Mittel, und kan tausend Mittel in einer Stunde zuwege bringen. Er sprach: Es werde licht, da wards licht: Spricht er, es werde Brodt, so muß Brodt da seyn, solts auch vom Himmel regnen. O leidiger Unglaub, wie stockhart, wie steindürre bist du, daß du solch groß Ding nicht fühlest! Folgt nicht auf die Empfängniß die Geburth? Empfängst du den Saamen göttlicher Verheissung in ein gläubiges Hertz, so muß draus wachsen und gebohren werden, was du bittest und gläubest. Trau Gott nur. Wort und Glaub müssen mit einander vermählet seyn, als Mann und Weib. Wort, Werck. Die Mutter GOttes spricht zu den

echt, Gewalt und
chen. Mancher
) mit Neidern be-
) doch mit der Tu-
freundet. Für-
bildet, er habe viel
färtigste unter al-
er sich ein, er hab
Gaben, und eben
achts, daß er von
erlassen wird. De-
tlein, darinn der
verwahret wird.
n Tugend. De-
on keinen Neidern
nicht, daß bey ihr
ges sey. Ich will
n, mein Freund:
t nicht so sehr die
Ehr, ein Schatte
immt er die Ehr,
er dir doch lassen,
blossen Tugend, so
nen Neider klagen.
elbst Ruhms und

XIV.

n Priestern und
örern.

ssel, solche Deck.

h offt verwundert,
komme, daß so viel
tselige Studiosi hin
ich als in der Zer-

streuung leben, und nicht befördert werden, da so mancher arge Schalck in die Kappe gekrochen, über dessen Boßheit die Consistoria nicht genug klagen können. Aber was soll ich sagen? Dignum patella operculum, wie die Schaafe sind, so muß auch der Hirte seyn. Daß Geitzige stoltze Zuhörer einen geitzigen stoltzen Pfarrer wehlen, ist kein Wunder. Solche Schüsseln, solche Decken. Wer läßt zu kupffern Schüsseln eine güldene Decke machen? Wie schickt sich ein demüthiger Priester bey hochmüthigen, ein frommer bey gottlosen, ein vergnüglicher bey geitzigen Zuhörern: Er ist Gold, sie sind Kupffer, lehrt er, sie gehorchen nicht: Führt er, sie folgen nicht, strafft er, sie zörnen: Zeigt er den Weg zum Himmel, sie gehen den Weg zur Höllen. Gleich liebt sich. Was kan vor Erbauung seyn, wo keine Liebe ist unter Hirten und Schaafen? Was kan vor Liebe seyn, wo keine Gleichheit ist weder im Sinn noch Sitten? Wie wohl thust du, Welt-Kind, wenn du liebst, was dich lieben kan, und dich gesellst zu deines gleichen! Ist der Priester deiner Art, so macht ers mit, wie du es machst. Du wucherst, raubst, stielst, geitzest, schindest, schabest, er auch, und noch viel besser als du: du hilffst dem Armen aus dem Sattel,

er

Digitized by Google

an, und strafft das
iß er des Schuld
Namen eines Un=
Das Amt ist Got=
uffs Amt schüttet,
GOtt. Das lei=
icht, sondern tritt
Regenten und Un=
il Eli über seine
üben verschonete,
er Ehren GOttes
e GOtt sich selbst,
e Vater und Söh=
ß. Regenten dürf=
Mittel suchen elend
ihre Unterthanen
gen, als daß sie die
Missethätern spa=
Sonn am Himmel,
im Hause, das ist
Lande. Die Son=
allein, sondern sticht
uch. Der Vater
in, sondern stäupt
in Regent hie nicht
n Unterthanen, da=
wige Strafe leiden
Höllen. Eine unge=
frißt um sich wie ein
ckt zuweilen eine gan=
n. Die Schuld muß
gen, der sie nicht ge=
so manchen Klaffter
ölle sincken, als man=
eser giftigen Seuche

des ewigen Todes ist gestorben. Was Menschen nicht strafen, das straft GOTT. Drum laß dein Schwerdt schneiden, der du ein Regent heissest, und glaube mir, daß kein besser Schaubild in einer Stadt mag gefunden werden, als die Gerechtigkeit am Rathhauß, und der Dieb am Galgen.

CCVI.

Von Christlicher Kinderzucht.

Aufwerts, nicht abwerts.

TReibt der Stamm seine Zweige. Ihr Eltern seyd der Stam̃, eure Kindlein sind die Zweige? Ach! Treib sie nicht Höllen=ab, sondern Himmel=an, zu GOtt, und nicht zur Welt. Es ist die Hölle nicht leichter verdient, dann an seinen eigenen Kindern, spricht D. Luther Tom. 1. Jen. p. 171. Auch mögen die Eltern kein schädlicher Werck thun, dann daß sie die Kinder versäumen, lassen sie fluchen, schweren, schandbare Worte und Liedlein lehren, und nach ihrem Willen leben. Dazu etliche sie selbst reitzen mit übrigem Schmuck und Forderung zur Welt, daß sie nun der Welt wohlgefallen, hoch steigen und reich werden. Es ist auch kein grösser Schade der Christenheit, dann die Versäumniß der Kinder: Soll man der Christenheit

Digitized by Google

. Wer Unkraut aus=
er gutes Korn einernd=
en Dingen vergiß der
ht, sie treibt manchen
des Kindes Hertzen.
wieder, was dir GOtt
hut Hanna, so thue du

CCVII.
rechten Art sich
lich zu ernehren.
auf! Hand auf!
ora. Vento & remige. So
nan sich mit GOtt und
nd auf, und bete. Das
Röhre, dadurch GOtt
Segen von oben herab
: Die Leiter Jacobs, da
f und absteigen. Seuff=
Segen herab. Wie der
h den Athem die Lufft,
um durch die Wurtzel
ziehest du durchs Gebet
gen an dich. Die eif=
sind die gesegneste Ehe=
lt ihr Segen haben in
g, ihr Christliche Ehe=
olget meinem Rath.
et im Geist zusammen,
ände, beugt eure Knie,
GOtt aus einem Muth
um Seegen an, was
ht der Seegen so schnell
ommen, als euer Gebet
komen für den HErrn.

Hand an, und arbeite. Ohne Ar=
beit gibt der Himmel nichts. Die
Natur hat die Rose umflochten mit
Dornen, und den Kern mit Scha=
len umgeben: wer die Rose haben
will, muß die Dornen nicht scheuen,
und wer den Kern schmecken will,
muß die Schalen ablösen. GOtt
hat seinen Nahrungs=Segen in die
Arbeit unserer Hände gelegt, und
gesprochen: Du solt dich nehren
deiner Hände Arbeit, Ps. 128, 2.
Drum wo Nahrung seyn soll, da
muß Arbeit vorher gehen. Wie
wohl muß dem seyn, der die Arbeit
seiner Hände ißt, und sagen kan:
Die Speise, die ich esse, ist mein, und
keines andern, keines Armen
Schweiß und Blut, sondern meine
eigene Arbeit. So soll ein Christ
sagen können. Darum ermahnt
Paulus: Lieben Brüder, ringet
darnach, daß ihr stille seyd, und
das Eure schaffet, und arbeitet
mit euren eigenen Händen, wie
wir euch geboten, auf daß ihr er=
barlich wandelt. Wir hören,
daß etliche unordentlich wan=
deln, und arbeiten nicht, sondern
treiben Fürwitz, solchen gebieten
wir durch unsern HErren JE=
sum Christum, daß sie mit stillem
Wesen arbeiten, und ihr eigen
Brod essen, 1. Thess. 4. Will man
nicht? so hat er schon das Urtheil

Digitized by Google

image
not
available

andre Weise als alle
Er thut seine milde
sättiget alles was le-
gefallen. Nun arbei-
um seine Nahrung,
iches hat sein Werck,
Fleiß, darnach suchts
e Speise. Das Vög-
t, macht Nester, zeugt
st seine Arbeit, aber
hs nicht. Der Ochs
erd trägt und strei-
af gibt Milch und
seine Arbeit. Aber
hs nicht, sondern die
raß, und nehrt sie
s Segen. Sehet
nter dem Himmel
sie erndten nicht, sie
t in die Scheuren,
immlischer Vater
r, spricht Christus
ßt sich auch ein Vög-
ern wachsen aus un-
Solte mans fragen
Liebes Vöglein, wie
gst du so lieblich, und
inem Zweig auf den
ast du zu essen? wo zu
des antworten: Auf
GOtt trau ich in
, Er ist mein Schöpf-
in Geschöpff, Er hat
s genug beygelegt in
, mehr als ich eressen

kan, dem dien ich, dem sing ich, dem trau ich, der nie kein Vöglein hungern läst. Hie fliegen die Vöglein für unsern Augen über, spricht D. Luther, uns zu kleinen Ehren, daß wir wohl unser Hütlein gegen ihnen abthun möchten und sagen: Mein lieber Herr Doctor, ich muß bekennen, daß ich die Kunst nicht kan, die du kanst, du schläffst die Nacht über in deinem Nestlein ohn alle Sorge, des Morgens stehest du wieder auf, bist frölich und guter Dinge, setzest dich auf ein Bäumlein und singest, lobest GOtt, darnach suchest du deine Nahrung und findest sie. Pfui, was hab ich alter Narr gelernet, daß ich es nicht auch thue, da ich doch so viel Ursach dazu habe? Kan das Vöglein sein Sorgen lassen, und hält sich in solchem Fall, als ein lebendiger Heiliger, hat dennoch weder Acker noch Scheuren, weder Kasten, noch Keller, es singt, lobt GOtt, ist frölich und guter Dinge, dann es weiß, daß es einen hat, der für ihn sorgt, der heist unser Vater im Himmel. Warum thun wirs dann auch nicht, die wir können arbeiten und Feld bauen, die Früchte einsammlen, aufschütten, und auf die Noth behalten? Dennoch

Digitized by Google

sie kläglich betet David
,aber mitten im Gebet
freudig: Der HErr
Flehen, mein Gebet
HErr auf, v.10. Der
tes gab ihm die Versiche-
Hertzen, daß erbeten, was
Da Lutherus sehr eifrig
einem Losament, als der
d die Stände zu Rath saf-
ie Protestanten, kam er
er Stunde, da der Schluß
ward, daß niemand in Re-
Sachen sollte gezwungen
heraus gelauffen und rieff
: Wir haben den Sieg
. Gleichwie GOtt kennet
n des Geistes, so kennt auch
,der in uns betet, den Sinn
. Wie kans anders seyn?
issts dem Glauben nimmer
Wird der Glaub zum Lügner,
GOtt zum Lügner, das
ist da: Ruff mich an, so
dich erhören. Der Grund
et nicht, ich wags drauff, und
frisch an: Mein Glaub
HOtt hat erhört, der Glaub
nicht, dann das Wort stehet
ich will dich erhören. Treugt
Glaube mich, so treugt GOtt
Glauben. Mein Hertz, glau-
o geschichts. Wer also betet,
er zweiffelt an der Erhörung
ttes, setzt sein Gebet auf eben-
theur hin, es geschehe oder nicht, der begehet eine zweyfache Sünde. Erstlich macht er sein eigen Gebet zunicht, und arbeitet umsonst. Dann wer sein Gefäß nicht still hält, wie kan man dem was hinein legen? Es fällt bey zu, und kömmt um. Wer zweiffelt, der ist gleich wie die Meerswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird, solcher Mensch dencke nicht, daß er etwas von dem HErrn empfangen werde, spricht S. Jacob, Cap. 1, 6. 7. Darnach macht er seinen allergetreuesten GOtt zum Lügner, losen, ungewissen Mann, nimmt ihm durch seinen Zweiffel die Ehr und den Nahmen der Treu und Wahrheit, das heisst ja GOtt verleugnen, und aus einem Christen ein Heyd werden. Der Glaube versichert mich, das schon geschehen, was ich begehr, daß erbeten, was gebeten. Wann mein Hertz in mir, so spricht auch GOtt im Himmel Ja und Amen. Das treugt mich nicht, ich erfahrs täglich.

CCX.

Von der Beständigkeit.

Das Letzte, das Beste.

Das Ende eines Dinges ist besser als sein Anfang, spricht Salomon, Pred. 7, 9. Des Lebens Ende ist schon besser als der Anfang: Dieser führt ins Elend hinein, jener

Digitized by Google

enn du betest, stehest
sicht des grossen GOt-
selt ehret, wer kan ihm
eben, als er würdig ist
Geschöpff zu nehmen?
en Hut vor jederman
en ab, und läßt in der
h wann du betest, das
t, oder thust du ja den
uß doch ein ander
Noth an den Schei-
n. Heisset das nicht
, und den HErrn al-
händen? Wann die
eisterlein ihr Heilig,
anstimmen, werffen
für dem Stuhl des
er, und sprechen:
ist würdig zu neh-
d Ehr, und Krafft,
alle Ding geschaf-
rch deinen Willen
s Wesen. Bist du
ch, du armer Wurm,
sser, als die heiligen
usserliche Hauptblösse
zur innern Hertzens-
das Haupt, so muß
et ohne Decke seyn,
len nichtigen falschen
iteln Einbildungen,
nreinen Gedancken.
halten das Hertz hie-
ß es sich nicht mag zu
, und vor ihm aus-

schütten. Woltest du GOtt den Koth deiner thörichten Einbildungen und sündlichen Gedancken vorschütten? dieselben hindern auch, daß nichts Göttliches kan in die Seel hinein gebracht werden. Wenn das Hertz durch creatürliche Bildnüssen schon eingenommen ist, mag sich nichts Göttliches hinein bilden, eine Form fasset nur ein Bilde. Ich finde auch, daß die Christen mit gebeugtem Haupt gebeten haben. Wann Elias auf der Spitzen des Bergs Carmel recht eifrig beten wil, bücket er sich zur Erden, und thut sein Haupt zwischen seine Knye, 1. Kön. 18, 42. Wer so betet, gibt zu erkennen das tieffe Elend, darinn er steckt, und sich als ein Würmlein krümmen und winden muß. Was ist elenders, als eine Frucht, so noch im Mutterleib verborgen liegt? Die liegt eben so gekrümmt, und hat ihre Nasen zwischen die Knye. Wer so betet, offenbaret die tieffe Demuth seines Hertzens, der sich vor GOtt gleichsam in den Staub drückt, und vor seiner Majestät, als blöd und schüchtern, verbergen will. Dadurch wird GOtt am ersten bewegt, daß er gedenckt, was soll ich mit dem Staub zürnen und mich wider das rauschende Blättlein rüsten? Ich wil des armen Würmleins schonen,

ı schanden werden. Es
emand baß zu schanden
nn mit Offenbahrung
den: Dagegen ist De-
leidern und Geberden
u rechnen. Und was
r uns vor einen Men-
n schämen, so wir doch
n Stunde viel grösser
stehen müssen für Gott,
ı und Teuffeln, welcher
er geringen Scham für
schen leichtlich könten
en? Ich halte den nicht
ıhren Christen, der so
eyden nicht will über
assen, daß er für einem
schanden werde. Ach!
ürde das Hertze seyn,
fein die Sünde abge-
) darauf die tröstliche
npfangen hätt. Denn
jeglicher, spricht Doct.
1. Jen. bey ihm selbst
ten mag, und sich mit
ich versühnen, so hat
and, der ihm ein Ur-
darauf er sich zufrie-
d sein Gewissen stil-
n er hab ihm nicht
ın. Aber gar fein
s, daß er GOtt er-
nen eignen Worten,
starcken Rückhalt
uf göttliche Wahr-

heit überkomme, damit er möge frey und kecklich in GOtt selbst dringen mit seiner eigenen Wahrheit auf die Weise sprechend: Nun lieber GOTT, ich habe meinem Nächsten für dir meine Sünde geklagt und offenbahrt, und in deinem Nahmen mit ihm vereinigt, und Gnad begehrt, so hast du aus grosser Gnaden zugesagt, was gebunden wird, soll gebunden seyn, was gelöset wird, soll loß seyn, so halt ich mich an deine Zusagung, zweiffle an deiner Wahrheit nicht, wie mich mein Nächster in deinem Namen entbunden hat, so sey ich entbunden, und mir geschehe, wie wir begehrt haben. Ach mein Hertz, verleugnen, schweigen dient nicht Gnad zu erwerben. Rund gebeichtet, rund absolviret, was soll der Gifft beym Hertzen thun? Er bringt dir den gewissen Tod, schüttest du ihn nicht heraus. Was wilt du unter der Last sincken, die du dir selbst abdrücken kanst? Soll Trost hinein, muß Sünd heraus. Ehe wird die Wunde nicht geheilet, ehe sie vom Blut und Eyter gesäubert ist. Da ichs wolt verschweigen, spricht David, verschmachten mir meine Gebeine, durch mein täglich Heulen, Ps. 32, 2. Eine verhehlte Sünde ist im Gewissen wie ein

Digitized by Google

image
not
available

02, 10. Esaias: Laß
rlich weinen, Esa. 33,
l des Friedens wei-
). Jeremias: Ich
Bergen weinen und
e Seele muß heim-
, und meine Augen
Thränen fliessen, Jer.
hränen bringen Trost
, Selig sind die rei-
s sind, denn sie wer-
hen, Matth. 5. GOtt
nn du seinen Trost em-
Schmecket und sehet,
ich der HErr ist. Im
er kan man das Bild
nicht sehen; soll dir
östlich Gnaden-Antlitz
n, muß dein Hertz zu-
ie Thränen von Welt-
-Koth gereinigt seyn.
die Wüsten kam, und
Kind vor Durst ver-
wolte, weil sie kein Was-
te, legt sie das Kind auf
tzte sich gegen über, und
, da zeigte ihr GOtt ei-
en, aus welchem sie ihr
ete. Geräthst du nicht
Christ, in eine solche
te darinn du kein Tröpff-
für deine matte Seele
arme Seelchen will für
rren. Was thust du?
an kläglich zu weinen,

GOtt öffnet dir den Trost-Brunnen in deinem eignen Hertzen durch liebliche Trost-Sprüchlein aus seinem Wort, durch tröstliche Gedancken, so er dir eingibt. Er kan sich zwar zuweilen mit seinem Trost verbergen, aber von den Thränen läßt er sich doch bald finden? David weiß es, drum seuffzet er: HErr, schweige nicht über meine Thränen, Ps. 39, 13. Wenn du einen Menschen erbärmlich weinen hörest, kanst du ja nicht still dazu schweigen, sondern läuffst hin, fragst nach, was ihm schade, und tröstest ihn; offt gehen dir seine Thränen so tieff zu Hertzen, daß du mit dem Weinenden weinst. Ach! dein GOTT hat ein zartes freundliches Hertz, er kan nicht schweigen, wann du weinest; höret eine Mutter ihr krankes Kind jämmerlich winseln und weinen, mag sie es über ihr Hertz nicht bringen, daß sie still dazu schweige, kan sie nicht mehr thun, gibt sie doch dem Kind ein freundlich Wort, und sprichts zu frieden. GOtt hat einen rechten Mutter-Sinn, und tröstet uns, wie eine Mutter. Wie freundlich redet dein JEsus die weinende Wittwe von Nain an: Weine nicht. Er kans nicht ansehen, daß wir vor Betrübniß weinen, oder er muß mit weinen, wie er mit der Martha weinete beym Grabe

image
not
available

tbringen. Da wird
zu mir treten, und
n liebste Seele, du hast
ug geweinet, ich will al-
abwischen von deinen
y nun frölich und ge-
Thränen sollen dir im
hl belohnet werden.
änen! O süsser Freu-
wie wirst du mich dort
Mein JEsu, komm

. CCXIV.

Heuchel-Beichte.

htens, wenig Bes-
serung.

hm der Hauffe? Wañ
ertel-Jahr hin ist, da
Der Kerbstock ist voll,
Sack muß ausgeschüt-
Brich ein Stündlein
Beichtstuhl, stammle
ine Beichte her, ein
ühnt alles aus, per mi-
litur ĩra DEI, sieht der
uer? Ein schwerer
nig kans gut machen.
ur auf den Kopff, und
n, loß zum wilden wü-
Darnach bleibt man
in seinem Wesen nach
irger heut als gestern.
icht GOttes spotten,
ich, ach! du betriegst
en sondern GOtt. Der

sieht das Hertz an, und weiß, was du im Schild führest. Beicht und Besserung müssen zusammen seyn, bleibt diese aus, so ist jene nur Heucheley. In der Beicht stellest du dich als einen bußfertigen Sünder dar. In der Busse wirst du gleichsam neu gebohren. Keine Geburt ist ohne Veränderung. Dann darinn wird ein Ding, welches nicht war, gleich zu einem Wesen. Eine wunderbare Veränderung war in der Erschaffung, da aus dem unförmlichen Klumpen die herrlich-schöne Creaturen der Welt herfür kamen: Eine wunderbare Veränderung ist auch in der natürlichen Geburt, da aus dem Saamen eine so wohl gestallte Creatur, wie der Mensch ist, gezeuget wird. So ist es auch in der neuen Geburt, da gehet eine wunderliche Veränderung vor, drum auch Paulus Erneuerung und Veränderung zusammen setzt, Rom. 12. Da wird aus Fleich Geist, aus einem Saul ein Paulus, aus einem Teufel ein Engel. Diese Veränderung ist so groß, als von der Finsterniß zum Licht, wie am andern Ort der Apostel sagt: Ihr waret weyland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn, Eph. 5, 8. Wo dergleichen Veränderung nicht ist, da ist keine Wiedergeburt, keine Busse.

Digitized by Google

image
not
available

f doch GOtt, daß wirs

CCXV.

höchsten Sorge ei-
es Christen.

s auch recht.

niemand fragen. Der
agt nur, ists auch nütz-
gts auch was in Küch
Ists auch rühmlich?
ich Ehr davon? Ists
? Machts der und der
ein, frag nicht nach Nu-
was dem Leib nützlich,
chädlich. Was hülffs
die gantze Welt gewön-
nmest doch Schaden an
n, Matt. 15, 26. Was
t auch nützlich. Die
eit ist zu allen Dingen
hat die Verheissung
des zukünfftigen Le-
ist ein grosser Ge-
ner gottselig ist, und
en läst, 1. Tim. 6, 3.
nach Ruhm und Ehr.
Sind, und was vor der
t, das ist für GOtt ein
Wilt du Ehr erjagen, so
alsdann wirds wahr,
is verheist: Wer mir
, den wird mein Va-
Joh. 12, 26. Siehe
Manier und Weise, wie
lt gut es thun, die gantz

im argen liegt? Machst du dich theil-
hafftig ihrer Sünde, must du auch
Theil haben an ihren Plagen. Dein
Nächster läufft ins Feuer. Bist
du auch so unsinnig, daß du ihm sol-
test nachlauffen? Warum wilt du
ihm nachlauffen ins höllische Feuer?
In allen deinem Vorhaben halt
Nachfrag bey dir selbst, obs auch
recht sey? Menschen halten offt vor
recht, was doch unrecht ist. Sa-
gen wir nicht recht, sprechen die
Juden zu Christo, daß du ein Sa-
mariter bist, und hast den Teu-
fel? Joh. 8. Unrecht muß ihnen
recht heissen. Eigenlieb blendet.
Frag du darnach, obs auch recht
sey vor deinem Gewissen? Was sich
vor deinem Gewissen nicht verant-
worten läst, kan vor GOtt nicht be-
stehen. GOttes Wort, und dein
durch GOttes Wort unterrichtetes
Gewissen muß die Richtschnur alles
deines Thuns und Lassens seyn, was
darnach gericht, ist recht. In die-
sem Spiegel must du alles beschau-
en, an diesem Stein alles prüfen.
Paulus will, daß du prüfen solst,
welcher sey der gute, der ange-
nehme, und der vollkommene
GOttes-Wille, Rom. 12. Man-
cher ist leichtgläubig, nimmt für
GOttes Willen an, was ihm sein
Fleisch oder die verführische Welt
als GOttes Willen vorstellt. Du

Digitized by Google

image
not
available

n Text, bringet keinen
'an von einer jeden ein=
n nicht wahr gemacht
ie Zahl derer, so das
barlich hören, ist un=
n geschehen, daß unter
n Hauffen kaum der sie=
Theil Frucht bringe.
digte zu Athen in Ge=
s grossen Volcks, aber
iengen, und gläubig
bald gezählt, Diony=
n den Gericht=Herren
pago, und ein Weib
n Damaris, und an=
en, Ap. Gesch. 17, 32.
in wohl geschehen, daß
doch die meisten aus
das Wort annehmen
ingen, wie zu Ninive
sich die gantze Stadt
uß=Predigt bekehret.
e soll man immer das
Wann vom Sama=
riten geprediget wird,
er wahrhafften Histo=
llegorisch Bildwerck
den halbtodten, den
am und seine Nach=
rch den Priester und
sen und sein Gesetz,
amariter aber Chri=
en klaren Buchstab
weck des Texts verste=
lgen aber daraus vor

absurda? daß Adam und seine Nachkommen durch den Sündenfall nicht getödtet, sondern nur geschwächet, und in geistlichen übernatürlichen Sachen einige Kräffte des freyen Willens behalten haben, da doch Paulus ausdrücklich zeuget, daß wir weiland gantz todt gewesen in Sünden, Ephes. 2, 5. Rom. 7. daß das Gesetz Mosi zu schelten sey, da es doch heilig ist, und gerne helffen wolte, wann es nur könte: Daß Christus mit recht von den Juden ein Samariter genennet sey, Joh. 8. ein Juden=Feind, da er doch ihr Blut=Freund war! Daß der Schrifftgelahrter ein Welt=Heyland und Erlöser seyn können, weil Christus zu ihm sagt: Gehe hin, und thue desgleichen, Luc. 10. Aus diesem siehest du, was die Postillanten für groß Unheil anrichten können, drum hüte dich für der Farbe, Kupffer ist kein Gold. Glaube nicht einem jeglichen Geiste, sondern prüfe die Geister, ob sie aus GOtt sind.

CCXVII.

Vom wahren Göttlichen Eyfer.

Licht und Wärme.

Muß im Feuer zusammen seyn. Eyfer ist ein Feuer. In ihm müssen Weißheit und Liebe verbunden seyn. Wie ein gefährlich

rderbt: Unser Eifer-
ich allein erstrecken wi-
iden, nicht wider die
Ich will also eifern um
ch nicht GOtt zum Ei-
er mich.

CCXVIII.

n Argwohn.
aus der Rosen.

Blumen nimmt die
onig, die Spinne Gifft:
t ein süß Thierlein, was
versüßt, die Spinn ist
e nur berührt, vergiff-
l schöner Trost-Blu-
il. Schrifft, daran sich
tes Hertz lieblich er-
heres aber nimmt lau-
Tod daraus. Tröst-
rübten Sündern das
bekehrten Zöllners,
chert sie, daß sie GOtt
Gnaden annehmen
viel schädliches Giffts
he Welt-Hauff her-
richt er, es ist gut den
n, eine zeitlang mit
ern, schinden, schaben,
verzehenden, einen
ge in der Wochen sich
dlich, wenns an den
f gehet, an die Brust
sagen: GOtt sey
r gnädig! Was
ngen Lebens? Es ist

um einen Brustschlag und fünff Wörtlein zu thun, so fährt die Seel fein warm hinauf gen Himmel. O Kröte! Gifft aus der Rosen! Christus lobt am Zöllner nicht die schändliche Greuel, sondern die Christliche Buß, ist diese rechter Art, so wirckt sie nicht Sicherheit, sondern vesten Vorsatz, das Leben zu bessern. Die Lieb ist ein Bienlein, nimmt offt aus bittern Heyd-Blumen süsses Honig, denckt nichts arges, deutet alles zum besten: Argwohn ist eine Spinn, legt auch das, was weder böß ist, noch einen bösen Schein hat, böß aus. Kein Wunder, verkehrtes Hertz, verkehrtes Maul, gifftig Hertz, gifftig Urtheil. Wer selbst arg ist, verärgert alles. Hats wohl jemand besser als JEsus, von dem das Völcklein rühmt: Er hat alles wohl gemacht; doch war er ein Stein des Anstossens, und ein Fels des Aergernisses. Heilt er am Sabbath, so ärgerte sich der Pharisäer, da doch GOtt selbst nicht aufhöret am Sabbath zu wircken, indem er die Welt erhält und regieret. Wann der Pharisäer am Sabbath den Ochsen aus den Brunnen zeucht, wird es gelobet: Wann JEsus eine Seele aus dem Schlund der Höllen reisset, wird es gelästert. Ist denn der Mensch nicht so theuer als ein Ochs, oder ist die Hölle nicht

n, der grössere Ga-
Die Gaben sind nur
s Glaubens. Hast
einen Glauben, fin-
r sach dich zu bewei-
eben. Ist Glaube
n Gaben: Hast du
nand zu neiden. Der
auptgut, durch den
und solt du dich vor
n und fürnehmsten
n. Denn es ist ein
thum, eine Hochzeit
n Gläubigen gemein,
viel in Christo, als der
Dencke, daß es GOtt
jeden das Seine zu-
m er will, mit GOt-
en zufrieden, GOtt
n, wie viel dir dient.
mehr als du werth bist
nlegen kanst. Je we-
geben ist, je weniger
gefodert werden. Mit
en muß man viel wu-
h, daß du nicht mit der
n Welt sagest, kleine
Gaben, das gereicht zur
des Gebers, der in den
ngen seine gröste Ehre
Dancke GOtt für die
n, und bitte, daß er da-
n Nutzen schaffe, nicht
uben, sondern auch die
kömmt vom Himmel,

und GOtt hat bisweilen grosse Ur-
sach geringere Gaben mit mehrerm
Nutzen zu segnen als die grössere,
weil er grössere Aufrichtigkeit bey
den geringern siehet, welche die
Schärflein der Wittwen schwerer
macht als die grosse Goldstücke der
Pharisäer. Ich will vorlieb neh-
men mit dem, was GOtt gibt. Alles
zu begehren, wäre nur Thorheit,
weil mir alles nicht werden kan. Et-
was hat mir ja GOtt gegeben. Er
gebe nun auch, daß ichs so anlege,
damit ich dermahleins die er-
wünschte Freuden-Stimme hören
möge: *Wohlan du getreuer und frommer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein in deines HErrn Freude.*

CCXX.

Von der Verstockung.

Hart gegen hart.

So spricht die Welt, gelingt ihr aber selten. Zween harte Stein mahlen selten klein. Zween Streit-böcke rennen einander die Hörner ab. Wann zween Trotz-Köpffe zu-sammen stossen, gewinnt von beyden keiner. GOtt ist hart in seinen Geboten, wilt du nicht? du solt, es muß schlechterdings gehorcht seyn. Der HErr ists, der da redet, dessem Mund alle Creaturen gehorsam seyn. Der Gottlose denckt. Hart
gegen

image
not
available

lergeringste Beleidi-
f verwundet werden,
Wachs das Bild leich-
und hält, das ihm ein-
, als die harte Erde:
zarte Aug selbst den
, davon doch die harte
igen lied nicht weiß.
cht zu loben, jene wol-
hen, diese den Chri-
. Der Mensch hat
arum muß er wieder
sch verhärten, daß es
zu weh thue. Das
erfordert Männer
der, Härtlinge und
e, denn so unsere geist-
nicht mit hohem
en werden, geschichts
att, da unsere Stärck
den, sie feig gemacht
ids Helden waren ein
hristlichen Streiter,
re Männer waren,
nit tausenden es zu
Christ soll sich nicht
h für tausend Teuf-
wolten sie ihm thun,
it ihm ist? Mit einer
it muß ein Christ ge-
aus einem gläubigen
f die Stärcke GOttes,
r dann am stärcksten,
uns am schwächsten
er Zärtling, ein har-

tes Wort schreckt, der Verlust eines wenigen Goldes verunruhigt dich, wie woltest du Muth nehmen, Christo zu folgen durch Schmach und Gefängniß, durch Schläg und Foltern, durch Feuer und Schwerdt? O furchtsamer Mensch, rühme dich nicht, daß du mit gehörest zum sieghafften Hauffen der Kämpffer Christi. Nun, GOtt, von dir kommt aller Muth und Freudigkeit. Sprich du mir ein Hertz ein, wann ich beginn zu zagen. Mit dir, mein GOtt, will ich Thaten thun. Trotz allen Teuffeln!

CCXXII.

Von der Hertzhafftigkeit im Creutz.

Nur frisch hindurch.

ES ist noch Grund da. Der Prophet Ezechiel wird durch ein Wasser geführt, welches ihm anfänglich biß an die Knöchel gangen, darnach biß an die Knie, bald biß an die Lenden, endlich wirds so tieff, daß ers nicht mehr gründen konte. So sieht mancher sein Creutz an. Biß an die Knöchel, biß an die Knie, biß an die Lenden, wolt er sich noch wol hinein wagen, aber zu tief ist zu tief, er fürchtet sich, endlich möcht ers nicht ergründen können. Drum wann ihn GOtt ans rothe Meer führt, steht er, und ängstet sich biß auf den Tod, ach! spricht er, ich

Digitized by Google

image
not
available

CXXIII.

esten Schatz der
äubigen.

:e, das Liebste.

das beste Theil er-
Die Menschen weh-
. Dem einen geliebt
er ander strebt nach
tten gefallen gute be-
Selten trifft mans,
wolte, noch seltener,
solte. Ich will folgen
ng Pauli : Strebe
en Gaben, 1. Cor.
en Schätzen GOttes
r köstlichste. Er ist
Mittel-Pünctlein,
ie Versammlung al-
Wie GOtt seine Lie-
kan auch der Mensch
m Nehmen nicht wei-
en als zu Christo.
auch selbst ohn Zusatz
e GOttes, Joh. 4,
e Gabe aller andern
nschätzbare und un-
Gabe ist. Du erwehlest
ist dir JEsus nicht
g? wer ist reicher, als
Er hat alles, und in
es, was wilt du mehr?
ilverlein in der Welt
nennt den Stein der
soll die Krafft haben,
len in Gold zu wan-
deln. Wann du das Pülverlein hättest, was würdest du nach Gold fragen? Köntest dir ja alle Stunden Gold schaffen. Lieber, was fragst du dann nach Reichthum, wann du in deinem JEsu alles hast? Klag doch nicht über Armuth, so lang du JEsum hast: Wär deiner Seelen mit Gold und Silber gedient, er könte dir eine gantze Welt voll schaffen, aber er ist dir mehr als hundert tausend Welt mit allen Schätzen. Du suchest Ehre, sag mir, hast du nicht vielmehr Herrlichkeit in Christo, als dir die Welt kan geben? Grössere Ehre kanst du ja in der Welt nicht erlangen, als daß dir die Käyserliche Kron werd aufgesetzet. Nu rechne du selber, ob die Hoheit grösser sey, daß du ein Käyser, oder ein Kind GOttes seyst, daß du eine vergängliche Kron von Golde, oder eine unvergängliche Himmels-Kron tragest, ich halts mit dem letzten. Daß ich ein Kind GOttes, ein Glied am Leib Christi, und ein Himmels-Erbe bin, schätz ich weit höher als wann ich der gröste Potentat auf Erden wäre. Durch Christum JEsum bin ich zum Erbtheil kommen, auf daß ich etwas sey zum Lobe seiner Herrlichkeit, Ephes. 1, 11. Ich bin ein Herr über Teuffel, Höll, und Welt, des wird sich kein Käyser rüh-

image
not
available

lyrrhen. Die Freud
ohl gesaltzen, da sie
ey Tage verlohren
gieng es den lieben
ch, sie hatten an
weil er bey ihnen
eud, er gab ihnen ei-
ack seiner Herrlich-
heiligen Berge: Aber
en genommen, war
nd Trübsal, und so
der Christlichen Kir-
n stehts wohl an auf
kommen, zu blühen,
Trost-Becher zu trin-
bzunehmen und von
-Brüsten entwehnt zu
ihnen hart und sauer.
Hertz. Ist dir der
lieb gewesen, so muß
dem Oelberg nicht
st dir so gut als Freud,
des aus einem Her-
leich gut gemeynt, im
rd GOtt so wohl ge-
n Wohlstand. Haben
empfangen von
olten das Böse auch
nen, Job. 2, 10. Du
omts, da mich GOtt
rost-Brod gespeiset,
Thränen-Brod folgt?
süsse Andacht und ein-
eude im Gebet gehabt,
r Andacht noch Trost

dabey ist: Liebste Seele, nicht im-
mer ein Kindlein. Mit den jun-
gen Christen papelt und spielt
GOtt, mit den Erwachsenen nicht,
jene küßt, diese stäupt er. Trägt
dich GOtt gleich auf den Armen,
weil du ein Kind bist, so will er doch,
daß nachdem du erwachsen, auf dei-
nen eignen Füssen gehen solt: Genug
ist es, daß er dich hält, ob er gleich
dich nicht gar gängelt. So lang
du so flehentlich um Trost thust, bist
du noch ein Milch-Kindlein im
Christenthum, erwachsene Chri-
sten nehmen vorlieb mit dem, was
GOtt gibt, er sehe sauer oder süsse,
sie behalten gleichen Muth in allem
Zustande, sind beym Reichthum
nicht frölicher als in der Armuth,
und in der Schanden nicht trauri-
ger als in der Ehren, weil GOTT
bleibt, der er ist in allem Zustande,
so nah in Nöthen als in Freuden.
Ich will mit dem zu frieden seyn,
was mir GOtt gibt. Ist mir der
Geber lieb, wird mir auch die Gabe
nicht unlieb seyn.

CCXXV.

Vom Freyen.

Berathen, Verrathen.

Drum siehe zu wie du freyest. Du
rühmst und sprichst: Ich hab
mein Kind berathen. Ach! mein,
setze vor das B ein V, sonst leugst du
nur. Indem du beräthest, verrä-

ist die dein, so ist Chri=
n und mit ihm aller
Cana in Galilea fin=
Galilea heißt eine
wirb dich um die, die
mischen Welt=Grän=
ngen, sich mit ihrem
Wandel in die Grän=
und des Lebens JE=
ach, nimm kein Welt=
ngt dir wahrhafftig
Hauß. Cana heißt
nach einer solchen sieh
frig ist zu guten Wer=
inem Göttlichen Eif=
d und Kinder in der
nahnung zum HErrn
so wohnt JEsus bey
st aus allem deinem
. Du wirsts erfah=
.

CXXVI.

träglichkeit gegen
Schwachen.

incklein, laß es nicht
rlöschen.

meiners, als daß der
läubige den Schwa=
? Ey spricht man=
gleichwohl so und so
mein Nächster thuts
n nicht nach, es kan
eicht ist dein Nächster
, und du bist schon ein
Es wär ungereimt

von kleinen Kindlein zu fodern, was nur von Erwachsenen zu gewarten ist, kleine Kindlein hebt und trägt man, biß sie von sich selbst gehen können, wie sanfft und säuberlich geht ein Hirte mit den zarten Lämmlein um! Kan dein Nächster nicht so weite Tritte thun als du, dencke, wie es vor mit dir auch gestanden, und habe Gedult mit ihm, biß er an Kräfften zunimmt. GOtt will den glimmenden Tocht nicht auslöschen, woltest du es dann thun? Ein Hertzhaffter kan blöde, und ein Blöder hertzhafft werden. Judas predigte, da Nicodemus als ein A. b. c. Knabe und Catechismus=Schüler zu Christo kam: Er folgte Christo ungescheut bey hellem Soñenschein, da Nicodemus ein Nächtling war, und sich heimlich zu Christo stahl. Aber wie giengs zuletzt? Judä gläntzender Schein=Glaube verwandelt sich in eine höllische Verzweiffelung; dahingegen Nicodemus schwacher Glaube tieff einwurtzelte, und ein starcker Baum ward. Nicodemus glaubte an Christum da er todt war, da ihn Judas bey Lebenszeiten verlassen und schändlich verrathen hatte. Das heißt, wie Christus sagt: Der erste der letzte, der letzte der erste. Ach! verachte nicht. GOtt macht aus geringen Anfängern offt grosse Gnade. Wie du

Digitized by Google

image not available

n Bollwerck, sondern
sie gibt nur bey Tropf-
n diß, dem andern das.
verts, liebes Hertz!
dem, das droben ist.
l findest du Ruh, da
ir sein Hertz zum Ruh-
anbeut und rufft:
zu mir alle, die ihr
beladen seyd. In
Ruhe finden für eure
. 11. Da findest du
Denn es ist ausge-
Teuffel, und wird seine
mehr funden im Him-
12, 8. In himmli-
hat der Teuffel keinen
ihnen keines anma-
est du deine Vergnü-
nst mit Assaph spre-
wenn ich nur dich
g ich nichts nach
Erden, Ps. 73.
verts, liebes Hertz!
einen Schatz! Was
oll dir zu gering seyn,
Erdenpünctlein den
, so wenig soll das Ir-
eele sättigen: Wenn
nene kommt, hört
k auf, wer ein Stück
verleurt gern einen
in Königreich erbet,
seines Stroh-Hütt-
f mit deinen Gedan-

cken! Wie sich ein Bienlein unter
den Blumen, so halt dich auf im
Himmel. Himmels-Gedancken,
süsse Gedancken; himmlischer Trost
süsser als Honig. Hinauf mit dei-
ner Begierde! Lege dich als ein
hungriges Hündlein unter GOttes
Tafel nieder, wer weiß, ob er dich
nicht mit einem süssen Bröcklein la-
ben wird? Hinauf, und seuffze: JE-
SU mein Trost, hör mein Be-
gier, ach mein JEsu, wär ich bey
dir! Was aufwärts soll, muß leicht
seyn. Das schwere sucht den Grund.
Drum hüte dich, daß dein Hertz nicht
beschweret werde mit fressen, sauf-
fen, Sorgen der Nahrung, Luc. 21.
Was aufwärts soll, muß leer seyn,
ein volles Faß sinckt. Entledige dich
alles Irrdischen, wilt du des Himm-
lischen geniessen. Je bitter Welt,
je süsser Himmel. Was aufwärts
soll, muß feurig seyn. Das Feuer
sucht die Höhe. Durch heilige Be-
trachtung und Andacht, durchs Ge-
bet, Gesang und allerley geistliche
Gedancken, wirst du im Geist ange-
feuret, den Himmel zu suchen. Ein
geistlich Gespräch hilfft auch dazu.
Es bringt der Seelen schnelle Flü-
gel, damit sie sich gen Himel schwin-
gen kan. Wie offt wirst du im Ge-
bet dermassen entzückt, daß dir nicht
anders zu muth ist, als wärst du
schon im Himmel, als hättest du JE-

Digitized by Google

image
not
available

h nicht zur Gegen-
ergibst dem Fleisch
ist kein geistlich Le-
s lebt, siegt wider
es ihn an Stärcke
:Geist muß ja stär-
n als das Fleisch.
wird genannt ein
in neuer Mensch,
Leute können alte
iltigen. Nicht gnug
reitest wider dein
auch siegen und
des Fleisches Ge-
Was von GOtt
überwindet die
5, 4. Du siegest
ist dein Fleisch sie-
vas dir gelüstet, bist
et, und hast das Le-
nicht bey dir. Was
bewegt sich. Ein
t ohne Bewegung
Grund ermahnet
chet keusch eure
orsam der Wahr-
i Geist zu unge-
r Liebe, und habt
nder brünstig lieb
rtzen, als die da
ohren sind, nicht
hem, sondern aus
en Saamen, nem-
lebendigen Wort
a ewiglich bleibet,

1. Petr. 1, 22. 23. Ich seh dich ohn Ubung rechtschaffener Gottselig-keit, drum glaub ich nicht, daß das Leben GOttes in dir sey, sondern halt dich für einen Bild-Christen, und todten Götzen. Was lebt, ist, wanns zum Wachsthum kommt, frucht- und zeugbar. Wie eine Flamme die andere, so erweckt ein Leben das ander. David verspricht im 51. Ps. v. 15. Ich will die Ubertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Ich sehe nicht, daß du ein Licht in andern anzündest, so kan ich auch nicht glauben, daß in dir selbst ein Licht sey. Wer keinen Christen macht, ist nicht werth, daß er selbst ein Christ heissen soll. Was lebt, das ist warm. Todte Dinge sind an sich selbst kalt. Du brennest nicht, wenn dein Bruder wird geärgert, bist nicht brünstig im Geist, wann du deinen Gottesdienst verrichtest, empfindest keinen Eyfer, GOttes Ehr in allen Dingen zu befördern. Wie kan ich dich dann lebendig nennen, da ich dich todt finde? Was lebt, das wächst und nimmt zu. Trit nicht der Mensch aus dem einen Alter ins andere? Wachsen nicht die Bäumlein immer fort, biß sie ihr Ziel und Wachsthum erreichen? Du bleibst, wie du bist, nimmst mehr ab, als zu: Ach betrüge dich nicht mit dem

Digitized by Google

die Armen, und die
ch machen, als die
och alles haben, 2.
will mein Hertz auf
und zusehen, daß ich
rliere durch meine
der hin, so wird mir
ertz auch entfallen.
r, soll mir der Muth
nd hätt ich keinen Hel-
ir mehr als alles Gut,
mich genügen.

CCXXX.

der Armuth.

uth weh thut.

ein böser Rath. So
ich offt klagen, mein
r sag mir, wer hat dich
? Du selbst, oder dein
dein Nächster? Du
nd liebtest den Müßig-
u nicht, daß Müßig-
rmuth Mutter und
Du fuhrest unvorsich-
gen im Handel. Für-
ichste Weg zum Ver-
ebtest üppig, es muste
elt-Manier gefressen,
ranget seyn. Weist
die Gaben GOttes ver-
wann man sie ver-
Lieber zürne nicht mit
sondern mit dir selber,
er die Bürde, die dich
ern über die Hand, so

dieselbe aufgelegt, sie ist dein eigen, du hast dir deine Grube selbst gegraben, drum, wilt du murren, so murre wider deine Sünde. Hat dich aber GOtt durch verhengte Land- und Stadt-Schaden, durch Krieg und Brand aus deinen Gütern gesetzt, so sey zufrieden, er hat ja Macht mit dem seinigen zu thun, was er will; Es war nicht dein, sondern dir nur geliehen. Sprich mit Hiob: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobt, Job. 1. Vielleicht hat GOtt gesehen, daß dir dein groß Gut mehr schädlich als förderlich zur Seligkeit. Ein kluger Haus-Vater schneidet den Hünern die Flügel ab, daß sie nicht wegfliegen; GOtt will dich gern selig haben, Reichthum verleitet dich von GOtt. Nimmt GOtt mit der einen, so gibt er, mit der andern Hand wieder; Krieg und Brand gesegnet er mit milder Hand. Hat dich aber dein Nächster durch Unterdrückung oder Vervortheilung um das Deine gebracht, so beklagst du billig nicht deinen, sondern seinen Schaden. Unrecht leyden schadet nicht, sondern Unrecht thun, ein schlechter Schad, Gut verlohrn. Ists doch nur Staub, kanst du doch was wieder gewinnen, bleibts doch in der Welt, hast du doch noch dein

Digitized by Google

image
not
available

Volle werden, Es. 1,
theurer seyn können
iden zu erlösen, als
grossen GOttes? In
ide ich die Reinigung
den; dann das Blut
sti des Sohnes
ht uns rein von al-
1. Joh. 1. Alle Egy-
en im rothen Meer,
ide sühnet das Blut
n Tröpfflein dieses
i sich kräfftig genug
ler Welt Sünde zu
er der Gerechtigkeit
d den Tod erlitte, hat
t vergiessen wollen:
rost hat hie der arme
Sünde ängstet mich,
SU kühlt die heisse
tzen ab. Ich trete
u, und sage getrost:
Lämmlein GOttes,
t Sünde trägst, nim̃
: Sünde auf deinen
ür alle Sünder dein
laß es doch an mir
nicht krafftloß noch
Kommt der Teuf-
recken: Ich über-
ch des Lammes-
2. Ists nicht viel,
vorm Lamme er-
röpfflein Bluts im
zeigt, macht ihn

flüchtig: Legt er mir vor mein schwartzes Sünden-Register? Satan, ich leugne die Schuld nicht, aber thue einen rothen Strich hindurch mit dem Blute JEsu, bezahlt ist alle Schuld, das Lösegeld, das GOtt einmahl hat angenommen, kan er nun nicht verwerffen, ein Mann ein Mann. Will mir der Tod eins anmachen? Diß Blut zeichnet meine Thür, das hält der Glaub dem Tode für, der Würger muß mir nicht schaden. Im Blut JEsu wasch ich mein Hertz, wanns besudelt ist, so wirds rein. Mit dem Blut JEsu färb ich meine Buß-Thränen, so sind sie vor GOtt köstlich und kräfftig, auf diß Blut lasse ich mich, wann GOtt zürnen will, die Juden rieffen: Sein Blut sey über uns zur Schuld; ich ruff, sein Blut sey über mich! zur Huld. Bist du durstig nach dem Blut der Menschen, so bin ich durstig nach dem Blut JEsu. Täglich knye ich für seine Wunden nieder, und seuffze:

O JEsu, voller Gnad,
Auf dein Geboth und Rath,
Kommt mein betrübt Gemüthe
Zu deiner grossen Güte,
Laß du auf mein Gewissen
Ein Blutes-Tröpfflein fliessen!

Digitized by Google

image
not
available

...sens. Wann Angst ...an JEsum, und eilt ...er Hirsch nach dem ...n Israels. Chri- ...er Gnaden keinem ...s den das Gesetz zer- ... Ein Pharisäischer ...r mit eingebildeter ...tigkeit schwanger ...den Honigseim der ...echtigkeit Christi. ...recken des Gesetzes ...n-Lust in dem Her- ... werden. Wer ein- ...t hat, was Höllen- ...ssen sey, wird nicht ...e Sünde willigen. ...oses das Seine ge- ...JEsus zutreten und ...ses hat verwundet: ...ie Höll geführt, muß ...eraus führen. Wer ...ertz verzagen läßt, ...de stecken, und ist sein ...r. Darnach prü- ... Wer nicht Gesetz ...um also zusammen ...durch den Buchstab ...durch den Geist wie- ...achet, der dienet sei- ...Esu nicht treu, und ...m deine Seeligkeit. ...sie, und tünchen mit ...e dir das Gesetz nicht ...ern dich bey allen dei-nen Sünden-Greueln mit Evangelischen Trost fein warm zudecken, daß du an deiner Seeligkeit nicht zweifelst, ob du gleich in tausend Sünden lebest; Pharisäer sind sie, die dich ehe lösen, ehe sie dich gebunden, und ehe trösten, ehe sie dich betrübet haben. Sie verdammen sich und dich. GOtt erbarm sichs.

CCXXXIII.

Von der Macht des Todes.

Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben, 1. Sam. 14, 32.

Sprach Agag, der Amalekiter König, da ihn Samuel wolte in Stücken zerhauen lassen. Wie manch Welt-Kind spricht dem Tod mit keckem Muth unter Augen, und spricht auch wie Agag: Ich fürchte mich im geringsten fürm Tod nicht, aber weit gefehlt. Auf solche Weise lässt sich des Todes Bitterkeit nicht vertreiben. Der Tod ist so ein Gast nicht. Du kennest ihn noch nicht. Du bist wie ein Blinder, der auf eine grausame Grube zuläufft, die er nicht siehet. Ist nicht die Sünd des Todes Stachel? Dienst du nicht der Sünden? O sey nicht so verwegen, der Stachel ist noch da. Ich setze, du liegest in Todes-Nöthen, dir kommt vor die Menge deiner Sünden, siehst auch vor Augen, was die Sünde mit sich bringe,

Digitized by Google

it, und thut Böses,
en? ja aller seiner
it, die er gethan hat,
dacht werden, son-
r Ubertretung und
er gethan hat, soll er
Dann der Gerechte
n seiner Gerechtig-
it Böses, so muß er
ahr ist es, wanns ein
et, und sein Gewissen
alsofort auffstehet, mit
fall bitterlich beweint,
r Glaube alsbald zu
n Krafft wieder kom-
r ist es auch, daß eben
nblick, darinn er sein
etzt, und in eine Sün-
er Glaub verlösche:
n solchem Augenblick
n niemand vor seine
sagen. Wer fällt,
und steht nicht, ob er
ort wieder aufrichten
Christ! fürchtest du
ht? Erkenne deine
wie leicht ists mit dir
er sich läßt düncken,
wohl zusehen, daß
. Cor. 10,12. Siehest
en fallen, gedencke,
däßig fallen könnest.
, und wandele behut-
nicht etwas wider sein
Prüfe dich offt, ob es

dein Hertz recht meyne, und du auf guten Wegen seyst. Geschichts, daß du von einem Fehl übereilet wirst, so trag doch kein Belieben zur Sünde, verharre nicht drinnen, sondern eile mit Petro hinaus, und weine bitterlich, richte dich wieder auf durch die Versöhnung im Blut JEsu Christi: Neben diesem vergiß nicht mit stetem Gebet anzuhalten, daß GOtt deinen Glauben bewahre, damit er nicht auffhöre, daß er dich ja nicht verwerffe, wann du fällst, und dich in deinen Sünden nicht wegnehme, sondern nach seiner grossen Barmhertzigkeit allzeit wiederum aufrichte, und Zeit zur Busse gönne. Folgest du diesem, so kanst du in gutem Vertrauen mit Paulo sagen: Ich bin gewiß, daß mich nichts scheiden kan von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu. Ich will nicht muthwillig wider das Gewissen in Sünden verharren, sonst verdamm ich mich selbst, und bezeuge, daß ich billig umkomme. Falle ich aber aus Schwachheit, sollts auch ein schwerer Fall seyn, hab ich doch die Zuversicht zu meinem GOtt, er werde mich wieder aufrichten. Ich will mit zerknirschtem Hertzen und zuschlagenem Geist vor sein Angesicht treten, JEsum in die Glaubens-Armen fassen, und seuffzen: Ach Vater,

Digitized by Google

image
not
available

nennet sie David hin
seinen Psalmen. Der
ärgste Creatur unter
mer auch. Fragst du,
il er selbst arg, alles
ich den tollen Hunden,
sie angreiffen, vergif-
ffel ist die Höll gebaut;
uch, dann Lügen ge-
Menschen, und der
zur Höllen. Lüget
nander, spricht Pe-
en alten Menschen
Wercken aus. Der
seine Hölle allenthal-
rum, darum er auch
b die Hölle selbst ge-
Was ist dem Lüg-
Gewissen anders als
Seine Verdammniß
ihm. Der Teuffel
Menschen feind, der
GOtt bekehre ihn!
XXXVI.

en guter und bö-
athschläge.

hläge gehen selten
urück.

athschläge gehen sel-
Der gute Saame
den Weg, und wur-
das Unkraut miß-
ist du, warum? Die
Bösen geneigt, dem
Leicht ists mit und

schwer wieder den Strom zu schwimmen. Zum Bösen haben wir viel Hülffs-Mittel, am Guten viel Hindernissen. Mein Christ! du wirsts erfahren. Ists Werck vom Teuffel, es wird guten Fortgang haben. In deinem eignen Fleisch hat der Teuffel die gröste Stärcke wider dich. Ach! kommt ihm die Welt zu Hülff, die Braut den Bräutigam. Ists Werck von GOtt, es wird viel Hinderniß haben, und wohl gar bestecken bleiben. Dann GOtt braucht keiner Gewalt, sein Werck fortzusetzen, sondern will, daß das Gute mit freyem Willen gethan werde. Wo sind aber die neune? Du verwunderst dich offt, daß dein Vorhaben zurück gehet, und war doch zur Ehren GOttes angesehen. Ja eben darum, weils GOttes Ehre traff, must es zurück gehen. Teuffel, Welt und Fleisch suchen GOttes Ehre nicht zu fördern, sondern zu hindern. Wie? Ist dann der Teuffel mächtiger als GOtt? Nein. Eine zugelassene Macht ist nicht dessen, der sie brauchet, sondern der sie gibt und zulässet. GOtt wird nicht vom Teuffel übermächtiget, sondern hält willig und aus gerechtem Gericht seine Macht ein, daß die, so sein Werck zu hindern gedencken, durch ihr eigen Werck sich selbst ins Verderben se-

 tzen,

Digitized by Google

image
not
available

du durch deine Ar-
da doch nicht deine
GOttes Seegen dir
lts nicht ein viel
stahl seyn, wann du
raubest, die er ihm
hat durch seine
ichst du, soll ich Gu-
der Lob noch Lohn
Kein Christ fürcht
, deine Arbeit im
cht vergeblich seyn,
Ott dir, das Lob solt
Thut GOtt nicht
einen Wercken, in
und bist du, ohn ihn
Hand regen, keinen
n haben: dennoch
ichem Theil gehen,
b läst dir den Lohn.
cht bedencke, lästs
ntz. Du wirst ja
n Lob bey GOtt
. Wie hoch wird
sus die Wercke dei-
igkeit rühmen am
Matth. 25. Auch
daß Menschen die
r geleget, und durch
kennen, und dich als
oben, wann ihm nur
ihm allein gelassen
t er nicht GOtt, son-
seine Stelle. Das
aß Wir Uns und all

das Unsrige gering zunicht machen: Halten wir von uns selbst viel, und suchen Ruhm bey Menschen, so kan GOtt bey uns nicht groß seyn, je mehr wir an uns selbst abnehmen, je mehr nimmt GOTT zu. Drum mein Hertz, erniedrige dich selbst, damit GOtt groß werde, und sprich mit dem Täuffer Johanne: Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen, Joh. 3, 30. Hast du was, so hast du es nicht von dir selbst, sondern von GOtt; kanst und thust du was, so ist das Vermögen und Werck nicht dein, sondern GOttes, dem gönne die Ehr, und sprich: Wer bin ich? Von der lautern Gnade GOttes bin ich, was ich bin, es genügt mich, daß GOtt mich armes Würmlein zu seinem Werckzeug gebraucht, und noch etwas gutes durch mich ausrichtet, ich achte mich dazu unwürdig. Ich will GOtt die Ehre geben, die ihm gebührt. Das Werck ist sein, der Ruhm soll auch sein seyn. Nicht mir HErr, nicht mir, sondern deinem Nahmen gib die Ehre!

CCXXVIII.

Von der Verachtung Göttliches Worts.

Ach! halt, wer halten kan.

VErachtet man, so ists verlohren. Das liebe Wort GOttes meyn ich, und die Gnade, so uns darinn an-

image
not
available

ndes Ohr, um JEsus
l.

CCXXXIX.

en Kinder-Segen.

ider, viel Kinder.

t: Ach! daß mir GOtt
ider gibt. Ich unglück-
ch wie will ich sie neh-
hne, wenig zu beissen;
Tisch, wenig auf dein
, schäme dich ins Hertz,
Unglaube! Hältest du
nglück, was GOttes
Segen nennet? Kinder
e GOttes; gibt dir
ick? Wann David
Ps. 3. 4. Dein Weib
wie ein fruchtbarer
um dein Haus her-
inder wie Oelzwei-
n Tisch her, thut er
Siehe, also wird ge-
ann, der den HErrn
Was machst du aus
en? Wie man in dem
Oelbäume wachsen,
mlein um den Tisch
ntzen pflegt, um da-
hrem Schatten im
, weil junge Oliven
gesunde Frucht seyn;
ann fromme Kinder
en Ehebette gezeugt,
er sitzen, oder für dem
ihe stehen und beten.

Und wie ein Oelbaum, weil er feist ist, nicht leicht veraltet, sondern etliche hundert Jahr immer grünt, und daher ein Zeichen der Unsterblichkeit ist; Also sehen die Alten an ihren Kindern, wann Gott das Geschlecht erhält, lebendige Bildnisse ihrer Unsterblichkeit. Ist es nicht zu bedauren, daß dir deine Kinder so unlieb sind? Es soll dir kein Ding lieber seyn, als daß du nur köntest eine Seele GOtt zuführen. Was ist es aber, wann dir GOTT die Seelen in den Schooß setzet, die von deinem eigenen Leib ehrlicher weiß gezeuget sind, daß du dieselbe verachtest? Lutherus schilts vor Unglauben, wann die Leute sagen, wie kan ich mich mit Weib und Kind ernehren? Es ist Unglaube, spricht er, und Zweiffel an GOTTES Güte und Wahrheit. Sie trauen so lang sie wissen, daß sie Gottes nicht dürffen, und Vorrath haben. Sie wollen des Gutes sicher seyn, wo sie essen, trincken und Kleider nehmen. Ja, sie wollen den Kopff aus der Schlinge ziehen, Genes. 3. Im Schweiß deines Angesichts rc. Christliche Eheleute sollen GOtt sorgen lassen, wie sie mit ihren Kindern ernehret werden. Gott macht Kinder, der wird sie auch wohl ernehren. Das ist es, was

 ich

image not available

Erinnerungen, wann
Wer seinem Näch-
, der thut ein
Barmhertzigkeit,und
hat, der soll solches
he deinem Nächsten,
edarff, und du ander
vider zu bestimmter
vas du geredet hast,
nicht betrüglich mit
d est du allzeit deine
. Mancher meynt,
den, was er borgt,
t den unwillig, der
en hat. Er küst ihm
eweil man ihm leihet,
so demüthiglich um
n Geld, aber wann
eder geben, so ver-
nd klagt sehr, es sey
, 2c. Sir. 29, 1. 2. 3. 4.
eines. Ihr Reichen
ES Schuldner. GOtt
Güter nicht gegeben,
geborget, und will be-
deinen dürfftigen Kin-
viel borgt und nicht
nckt nicht lang im Gut
ahlet ihr GOtt nicht
schuldig seyd, euer Gut
s Ende nehmen, und
vergehen. Wer gibt,
o borgen und nicht be-
ucht, da zeucht Cre-

CCXLI.

Von der Kinder-Zucht.

Ein junges Bäumlein läst sich ziehen.

NIcht so ein alter Stamm. Wie kommts daß jetzt der jungen ungezogenen Leute in allen Ständen so ein grosser Hauffe ist, daß geschickte Leute so dünn gesäet, und allenthalben die Klage, es fehle an Leuten? Ich will dirs sagen. Wie du die Deinen zeuchst in der Jugend, so hast du sie im Alter. Geschickte wackere Leute wachsen nicht auf den Bäumen, man haut sie nicht aus Steinen, man schnitzt sie nicht aus Holtz, auch wird GOtt keine Wunder thun und sie von neuem schaffen, weil man der Sachen durch andre gute Mittel rathen kan. Du must selbst dazu thun, und Mühe anwenden, sie durch eine gute Zucht zu machen. Auch wie grosse Schuld hat am Mangel geschickter Leute die Obrigkeit, wann sie das junge Volck lässet aufwachsen wie das Holtz im Walde, und nicht acht hat, wie mans lehrt oder zeucht, drum wächsts so unordig, daß es zu keinem Bau, sondern nur, als ein unnütz Geheck zum Feuerwerck tüchtig ist. Es muß doch weltlich Regiment bleiben, schreibt D. Luther Tom. 2. Jen. b. 463. Soll man dann zulassen, daß eitel Rültze und Kne-

)hen Ehren-Stand
erein unter seinen
Creaturen, wie der
nen Purpuraten.
illig seyn, Tugend
h nicht trennen las-
vahr keine geringe
nes Landes, wann
Mosen und Aaron
t, und solche Wah-
ezeit von GOtt, da-
niedrigungen, die
e, Gunst oder Ge-
nen werden, wie sie
neinen Nutzen elend
h von dem herkom-
iffter aller Verwir-
dem Lande, das sol-
! Weh der Person,
ge bringet! Beyde
erkaufft, jener zur
dieser zur Sünde.
id Tugend solte den
machen und erhö-
hrt sichs um. Die
ch wohl einen Esel,
r gröste Esel die grö-
n. Wann Simon
güldnen Hand, ste-
Pforten offen. Da
werts führet und
iand gibt ihm selbst
verde ihm dann ge-
himmel, Joh. 3. da
abwärts, und will die

Ehr aus dem Gold- und Silber-Bergen holen, was ists dann mehr? Eine Sau ist eine Sau, auch im güldnen Haarband. Der Stand ehrt die Person nicht, sondern die Person den Stand. Ich hab nicht nöthig einen Ehrwürdig zu nennen, darum daß er im Predig-Amt sitzt, wann er nicht das Amt mit solcher Treu verwaltet, daß er billig Ehren werth ist. Die Person kan das Amt schänden und lästerlich machen, wie Paulus sagt: Lasset uns niemand Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht gelästert werde. So kan sie auch dasselb ehren und rühmlich machen. Ehre kommt aus der Gottseligkeit und Tugend, Tugend aber ist nicht ein Anhang des Amts, sondern der Person. Wie von Himmel kom̃t, was er bringt, so muß auch die Ehr selbst daher kommen. Wer sie anders woher nimmt, ist und bleibt ein Zwerg, und stünd er auf der Spitzen des höchsten Berges. Dring, bettle, lauffe, kauffe wie du wilt, einen Stand bringst du dir leicht zu wege, aber keine Ehre. Ich weiß wohl, daß, wie ich zu meiner Leibs-Grösse keine Elle zusetzen kan, so kan ich mir auch selbst meine Tugend und Ehr nicht vergrössern, hats GOtt in seinem Rath beschlossen, daß sie grösser werden soll, wird

Digitized by Google

image
not
available

fürcht mich nicht für
tausend, GOtt kan
ir alle vom Leibe ab-
vill mich ihm gantz er-
en: Herr ich bin dein,
r, wie dirs gefällt, so
ir zu eigen schencken,
Hertz, ich bin dein,
ie du wilt zu deinem
d in Hand, der Bund

in,
ein,
die Liebe seyn.

CXLIV.

ateria des Gebets.
liebste, sondern
as beste.

s, was du beten wilt.
en nicht, was wir
pricht Paulus Rom.
halten wir vor gut,
offt vor schädlich, was
haben wir nicht die
bedencken, wie hoch-
inge seyn, die wir be-
e Lust den Verstand
e Zuneigung das Ur-
rt: Wann aber die
erden etwas nachge-
uns daß wir solch
und fangen an, das-
en, wie der Krancke
er, so er in der Hitze
nd der Ergrimmte

den Degen, mit welchem er im Ey-
fer sich oder andere beschädigt.
Dann GOtt muß uns offt im Zorn
geben, was schädlich ist, weil wir auch
wider des Geistes Einrathen nicht
ablassen, ihn darum anzuflehen.
Das Volck Israel wolte mit aller
Gewalt Fleisch essen, GOtt erfüllte
ihre Begierde im Zorn, und ließ sie
den Tod dran fressen. Dasselbe
Volck begehrte zur Zeit der Richter
einen König, und wolte sich durch-
aus nicht abweisen lassen. GOtt
gab ihnen einen König, aber zur
Straffe. Mancher begehrt groß
Gut, und erlangts, aber zu seinem
Verderben: Er sucht und findet ei-
ne hohe Stelle, aber zum tieffen Fall,
er begehrt und überkommt die Ge-
sundheit, aber kranck seyn wär ihm
besser. Viel Dings gibt uns GOtt
als ein zorniger Richter, daß er als
ein gnädiger Vater würde abschla-
gen. Darum mein Christ, bitte
nicht um das, was dir lieb, sondern
was dir heilsam ist. Wann du in
einen Tuchladen gehest, dich zu klei-
den, legt dir zwar der Krämer aller-
ley Stücke vor, blau, gelb, grün,
roth, gemengt, damit du die Wahl
habest, du aber achtest der Farben
nicht, sondern erwehlst ein dauer-
hafftes Tuch das langsam ver-
schleist. Wann du betest, kommt
dir allerley vor, dein Fleisch will bald

dis,

image
not
available

inem Na-
unter ih-
Ists dem
daß sich in
en vereini-
e viel ange-
, wañ zween
hr oder we-
mmen thun?
t muß den
und GOttes
chen. Viele
r und rühren
Einem Vater
ertz, wann auf
nder mit ihrem
udringen, als
n andern seine
Da Jacob den
ten verkauffte in
andte er ihm alle
mal zu, die spra-
alle eines Man-
ch! es ist ein be-
und muß GOtt zu
dann viel Christen
r ihn treten, und
Vater, erhör uns,
einander deine Kin-
ich mehr Eifers im
iele, als wann einer
der eine zündet den
Gleich als wann viel
in dẽ Wette lauffen,
sam ein Streit unter

ihnen, wer das Ziel am ersten einho-
len werde, einer wills dem andern
zuvor thun, einer treibt den andern
mit fort. Im Gebet streiten wir
mit dem Teuffel. Je mehr Seuff-
zer, je grössere Macht. Auch streitet
der Teuffel mit uns, und bemühet
sich unsere Andacht zu verstöhren.
Das geht ihm aber nicht an, wann
viel beten. Eine zerstreuete Macht
ist keine Macht. Wer mit vielen
zu thun hat, fehlt aller, schläfft ei-
ner, wacht doch der ander. Wann
viel zugleich beten, ersetzt der eine,
was dem andern mangelt. Dann
wir können nicht alle zugleich brün-
stig und muthig seyn zum Gebet,
bey einem ist der Glaube schwach,
beym andern die Andacht kalt, doch
kömt der eine des andern Schwach-
heit zu Hülffe, und erhört GOtt offt
um zweyer oder dreyer willen vieler
hundert Seufftzer. Ist gleich, als
wann man einen Thaler hat, der
sein Gewicht nicht hält, ist er allein,
wird er verworffen, gibt man ihn
sammt andern vielen aus, wird er
angenommen. Was das gemeine
Gebet vor Krafft habe, ist nicht aus-
zusprechen. Es ist unmüglich,
spricht Chrysostomus, das GOtt
einer gantzen Gemeine etwas
abschlagen könne. Dann er wird
gleichsam durch die Scham
überwunden. Drum laß dirs

Digitized by Google

image
not
available

n: Die Vollkommen-
Glaubens bestehet da-
ir bitten und nicht be-
wohl das Widerspiel
Wann dann die See-
Empfinden auf GOt-
uet, und von ihm ge-
ung hofft, das heißt
gibt dein Gebet den be-
, läßt man nach zu be-
wiß der Glaub verlo-
t verzeucht zu geben,
an seiner Erhörung
dern um schnelle Erhö-
friger anhalten solst.
ein Hertz, und ermüde
n, du siehest, wie man-
unverschämt ist, daß
will abweisen lassen.
hen ist solch unver-
en verdrüßlich, aber
hm. Er hats gern,
verlauffest, und will
nen Willen thun, ehe
sam darzu zwingest.
u wie lieb dem Höch-
t ist, du würdest Tag
den Knyen liegen und
kein Ende machen.
ich wäre, daß GOtt
ssen könte, und an ei-
Ort wohnen, er wür-
seinem Haus erweh-
betet, und nicht laß
n nennt die Schrifft

sein Hauß ein Bet-Hauß? Weil er nirgend Lust hat zu wohnen, als wo man immer Lust hat zu beten. Du betest und wirst müde? Deine Arbeit ist verlohren, der Feind geht mit der Kron davon. Wie kanst du siegen, wann du die Waffen niederlegst und vom Plan tritst? Halt an, so bleibt der Sieg auf deiner Seiten, ob du gleich die Krafft des Gebets so bald nicht empfindest, noch mit den Augen siehest, was es gutes schafft, werden doch die Feinde dadurch in vielen Anschlägen verhindert, und geschehen offt viel verborgene Gerichte GOttes an ihnen, biß endlich alle Welt vor Augen siehet, daß du gewonnen hast. Anhalten schafft das Aushalten. Woher kommts, daß du armes Würmlein nicht zutreten wirst, wann sich viel mächtige Feinde wider dich verbunden? Woher kommts, daß du nicht zu Grund gehest, wanns das Ansehen hat, als hätt sich alles Unglück wider dich verschworen? Woher kommt der freudige Muth, wanns scheint, daß alle Hoffnung verlohren sey? Aus dem unabläßigen Gebet. Läßt Moses die Hand sincken, muß Israel unterliegen. Das beständige Gebet versichert dich auch, daß deine Hoffnung nicht werde vergeblich seyn. Ist doch kein Mensch so unbarmhertzig, daß er den solt hülff- und trost-

Digitized by Google

ssten beständigen Ge-
den, sondern nur eine
Sicherheit. Sicherheit
eradeste Weg zur Höl-
ite dich! wünsche keinen
dir selbst zu haben, sonst
iß keinen Frieden mit
nmer gefällst du GOtt
ann du dir selber miß-
mit dir selbst nicht zu-
: GOtt gar wohl mit
hassest du die Warheit,
Verräther deiner eig-
Die Warheit setzt
as im Verborgen ist,
s thut, hasset das Licht.
ist eine Stiffterin des
est du sie, so hassest du
n Frieden, eine Zeit-
i sicher dahin gehen,
as Gewissen auf, und
ruhig. Ich will die
it hassen, weil sie mich
er sie nicht streiten,
en Frieden bringt.
folge!

CXLVIII.

eelen-und Leibes-
Sorge.

über die Frau.

cht verkehrt Ding?
, der mehr sorgt vor
or seine Seele. Den
träncket er, der See-
in Bißlein Trosts
aus GOttes Wort, läßt sie ver-
schmachten: Den Leib kleidet und
schmückt er, die Seel läßt er nackt
und bloß, ja, unrein und im Blute
liegen: Befällt den Leib nur ein ge-
ringer Schmertz, berathfragt er
sich alsbald beym Artzt, zum Pre-
diger kommt man nicht als gar aufs
letzt, da dem Krancken der bleiche
Tod schon auf der Lippen sitzt: Ist
ein kleiner Geld-Gewinn aufm
Marckt zu erjagen, fastet mancher,
und versäumet seine Mahlzeit: Soll
sich aber die Seel vor GOtt demü-
thigen, um seine Gnade zu gewin-
nen, ist keines Fastens gedacht, da
muß dem Bauch von seinem Opffer
nichts abgehen, Ist das recht, ist die
Seel nicht mehr als der Leib, Matt.
6. der edle himmlische Geist nicht
besser als ein fauler, stinckender Ma-
densack? Hast du nicht von der See-
len was du hast, und bist ihr doch so
gram? Sie gibt dir das Leben, du
tödtest sie; so manche Sünde, so
mancher Mordstich: Sie erhält
dich, du verderbst sie: Sie Stärckt
dich, du schwächst sie: Sie ehrt dich,
du schmähest sie, ist das wolgethan?
Was hülffs dich, ob du die gantze
Welt gewönnest, und nehmest Scha-
den an deiner Seelen? Trachte am
ersten nach dem Reich GOttes, und
nach seiner Gerechtigkeit, so wird
dir das andere alles zufallen. Sorgst

 du

Digitized by Google

image
not
available

lässt, Joh. 11, 11. Ach!
von mir sagen möchtest:
nd schläfft. Die Tra-
man mit ihm in diesem
Babel gespielet, hat
Er schläfft mein
n deiner Freundschafft
mein JEsu, laß mich
bist ja mein JEsus.
Hertz, mein Prophet.
icht ewig währen. Ein
rühe anfängt, hört auch
cht zu tragen. Endlich
ch zur Ruhe. Hilff du,
daß ich immer bereit
halben wo ich gehe, mit
ß im Grabe, mit dem
immel gehe.

CCL.

Verlangen nach
Himmel.
nd süsses Land.

solum. Sag mir, wo
u zu Hause? Auf Er-
immel? Jener Hey-
es weisen Mannes
st allenthalben. Ein
Wo mir wohl ist,
aterland. Ein Christ
auso: Mein Bür-
t im Himmel, Phil.
dann die Erde? Nei-
Dieweil wir im
en, so wallen wir
, 2. Cor. 5, 6. Die

heilige Väter haben alle bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind, die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen, Hebr. 11, 13. 14. Was dann? Was folgt daraus? die Erde bitter, der Himmel süsse, Vaterland, süß Land. Es ist doch in der Erden unsers Vaterlands eine sonderbare Eigenschafft, welche unsere Liebe zu sich ziehet, und unsere Hertzen dran bindet, nicht ohne einer sonderbaren Erlustigung. Du stellst dich der Welt gleich, ist dann die Welt dein Vaterland? Nimmt auch ein Fremdling die Kleider-Art an sich, so er in fremden Landen findet? Nein. Er wird lieber in seinem Landes-Habit ein Narr und Kinderspiel, leidets gern, daß man mit Fingern auf ihn weiset und ein Gelächter aus ihm macht. Du verliebst dich in die Welt, hast doch nichts eignes drinn, alles ist ein fremdes Gut. Dein Leben ist nur ein Durchgang. Ein Pilger läßt sich begnügen an Nahrung und Kleidung, er weiß doch, daß er alles andern lassen muß. Du wünschest in deiner Pilgerschafft lang zu leben. Was machts? Es fehlt am Creutz, daß dir die Erde leyd und den Himmel lieb mache. Weil Naemi ihren Ehemann und Söhne hatte, gedachte sie an kein

Vater-

Digitized by Google

t mein Gewinn und
ot mir nicht.

CCLI.

erscheid dieses und
nes Lebens.

eh! Wohl!

nd Erd und Himmel
nander. Hie Weh,
Du wünschest, daß
wohl seyn. Vergeb-
h. Wehe denen, die
vohnen! sagt Johan-
12. Wer bist du? Ein
Wohnt nicht im Men-
nde? Ist nicht die Sün-
alles Elends? Hat dir
das Weh gedräuet?
Weh, must du ohne
Was machst du aus
er bist du? Ein Christ?
tum hast du in der
zogen. Was hatte
f Erden, Weh oder
dich kein Wehe, bist
ein Christ, oder besser
Das letzte kanst du
Dann der Knecht ist
seinen Herren. So
n Wehe, ohn Christo.
Mit Christo bist du
rch den Glauben; hö-
rte beym Propheten:
h mit dir verloben in
ch will mich mit dir
n Gerechtigkeit und

Gericht, in Gnade und Barm-
hertzigkeit. Ja, im Glauben
will ich mich mit dir verloben,
Hos. 2, 19. 20. Nun heists ja: Ehe-
stand, Wehstand, in dieser Ehe
ist Ach und Weh. Das Weib nimt
mit dem Mann vorlieb, was GOtt
beschert. Bey den Juden musten
Braut und Bräutigam am Tage
der Hochzeit aus einem Kelch trin-
cken. Nur getrost den Creutz-Kelch
angefasset, und mit Freuden ins
Thränen-Brod gebissen, oder du
bist JEsus Braut nicht. Wo woh-
nest du? Unter Mesech, dem ver-
hasseten bösen Volck, unter den Hüt-
ten Kedar, bey Menschen nicht als
Menschen, sondern grimmigen wil-
den Thieren, bey Christen nicht als
Christen, sondern Heyden, Türcken
und Tartern; sie solten Engel seyn,
so sind sie Teuffel. Was siehest du?
Greuel. Was hörest du? Klagen.
Was schmeckest du? Wermuth und
Bitterkeit. Was riechest du? Den
Stanck der Sünden. Was fühlst
du? Pein und Verfolgung. Sag
mir, hast du nicht Ursach mit Da-
vid zu seufftzen: Wehe mir, das
ich ein Fremdling bin unter Me-
sech, ich muß wohnen unter den
Hütten Kedar, Ps. 120, 5. Aber
still, liebe Seele, es wird bald besser
werden. Um die siebende Stun-
de wards besser mit dem Sohn des

Digitized by Google

image
not
available

dchtiger Sermon herge-
Der arme liegt in Todes-
n Prediger erquickt ihn
trösttlichen Wort; dem
ut kaum ein Finger wehe,
h besuchet, und mit Trost
der Arme wird begra-
rediger würdigt ihn des
ner rühmt sein Christen-
nicht mit einem Worte;
trägt man hin mit gros-
nge: Die gantze Cleri-
und thut leidlich, der
r erhebet seine Thaten
Himmel, da er vielleicht
Höllen brennt. O Greul
heiligsten Augen GOt-
sagt Jacobus? Lieben
altet es nicht dafür,
Glaub an JEsum
rn HErrn der Herr-
ehung der Person lei-
so in euer Versamm-
in Mann mit einem
inge, und mit einem
leide, es käme auch
in einem unsaubern
hr sehet auf den, der
he Kleid trägt und
m: Setze du dich her
und sprechet zu dem
tehe du dort, oder se-
zu meinen Füssen.
t es nicht recht, son-
rdet Richter, und

machet bösen Unterscheid: Hö-
ret zu, meine lieben Brüder, hat
nicht GOtt erwehlt die Armen
auf dieser Welt. die am Glauben
reich sind, und Erben des Reichs,
welches er verheissen hat denen,
die ihn lieb haben? Ihr aber habt
den Armen Unrecht gethan. Ja-
cob. 2. v. 1. 2. 3. 4. 5. Mercktś, ihr
Miedlinge, die ihr den Reichthum
suchet, und nicht die Seelen, die
Woll, und nicht das Schaaf. Wann
ihr dem Reichen in euren Amts-
Diensten einen Vorzug vor dem
Armen gönnet, was thut ihr? Ihr
schändet den HErrn der Herr-
lichkeit, indem ihr rühmt, daß ihr
seine Diener seyd, und thut doch
nicht seinen Willen. Man sagt:
Wie der HErr, so ist der Knecht.
Ist dann JEsus auch ein Anseher
der Person, wie ihr seyd? Was
macht ihr aus dem HErrn der Herr-
lichkeit? Ihr verleugnet den selig-
machenden Glauben, denn dersel-
be ist durch die Liebe thätig, und die
Liebe, wo sie rechter Art ist, wie sie
niemand wegen seines Reichthums
erhebet, so verachtet sie niemand
wegen seiner Armuth halber, son-
dern hält ohn Unterscheid der Per-
son einen so werth als den andern.
Was Liebe? Ihr liebet nicht die
Seelen, die doch JEsus so theuer
erkaufft, und euch auf eure Se-

image
not
available

s umsonst, vor etwas ge-
was, ist schier aller Menschen
n. GOtt erbarm sichs!

CCLIII.

Nutzen des Creutzes.

Furcht macht Füße.

rfährst du im Creutz. Wohn-
icht JEsus zu Capernaum?
te er sein Hauß, da thät er
r. War nicht der Königische,
Sohn am gifftigen Fieber
und fast todt darnieder lag,
rnait? Ja. Aber, da es
l gieng, hat er JEsu zu Eh-
keinen Tritt aus der Haus-
than. Nur, da Noth und
mt, eilt er ihm auf fünff
en Cana entgegen. Furcht
üße. Dir geyts wohl, du
JEsum nicht. Was fragt
cke nach dem Artzt? Das
det sich, aus dem Wohl
Weh, dir wird angst und
fragst, wo Rath, wo Trost,
? Eile, mein Hertz, eile!
Sprichst du. Ach! nicht
Du kommst zu einem
der kein Wasser, zu einem
er keine Frucht hat, du
r wahr verfluchen. Sie
ige Trösterin. Sprichst
das: Ach mich Armen!
vel gethan, sie antwortet,
das uns an, da siehe du
nd weinest du über dein

Leyden, sie tröstet dich, wie Absolon seine Schwester Thamar: Nimm die Sache nicht so zu Hertzen, 2. Sam. 15, 20. Ach! was will sie trösten, die selbst nie getröstet ist? Hin, mein Hertz, hinauf zu den Bergen, von welchen die Hülffe kömmt, deine Hülffe kömmt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Hin zu deinem JEsu. In dem allein hat GOtt für betrübte Hertzen einen gewissen Trost geleget. Wie freundlich lockt er dich, freundlicher als ein Hirte sein Schäflein: Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, Matth. 11. Ach ja, du kanst es am besten thun, mein JEsu, du kennest meinen Schaden, du fühlest ihn, und er kränckt dich an deinem zarten Hertzen mehr, als mich selbst. Zeuch mich dir nach, so lauffen wir, Hohel. 1. Ja, spricht JEsus, ich will es thun, am Creutzspiel will ich dich zu mir ziehen. Ach laß dir meine Seele, das Creutz lieb seyn, es jagt dich zu JEsu, je näher JEsu, je näher die Seligkeit. Dein JEsus hat dich lieb. Die Liebe sucht vereinigt zu seyn mit dem Geliebten. Dich mit sich zu vereinigen, hat JEsus sich mit dir in deinem Fleisch vereinigt. Dich mit sich zu verbinden, beschüttet er dich mit Wohlthaten an Leib

Digitized by Google

image
not
available

nd muß dich haben.
eiß, wie bald Noth
einer Thür kommt?
herlein steht schon da,
st auffassen, zu mei=
zen und sagen: HErr,
Truuck daraus, so
isse. Ein Tröpflein
kan ein gantz Meer
alen versüssen. Bringt
utz Furcht, so bringt
). Kommt liebe
kommt, wir wol=
rn gehen, denn Er
ssen, Er wird uns
Er hat uns geschla=
d uns auch verbin=

CCLIV.

Lust zu sterben.

gute Nacht.

m est, GOtt Lob! Es
Es ist aus mit meinem
Körnlein ist mehr im
röpflein im Faß, kein
er den Ammern. Das
is und verloschen. Ein
ist unser Leben. Heu=
n aus, ja, so mancher
so mancher Ein= so
gang. Durch die Ge=
ir hinein, ins Leben,
Durch den Tod her=
Leben, aus dem Ley=
n wohl Salomon recht

gesagt: Der Tag des Todes ist besser, weder der Tag der Geburt, Prov. 7. Jener setzt in die Mühe, dieser heraus in die Ruhe. Jener fängt das Leiden an, dieser macht des ein Ende. Leben aus, Leyden aus. Consummatum est. GOtt Lob! mein Angst=Becherlein ist aus, der Grund ist da, wie froh bin ich? Das Stündlein ist da, da man mir mit Freuden nachsingen wird?

Sein Jammer, Trübsal und
Elend,
Ist kommen zum seligen End.

Welt, gute Nacht. Mein Sodom bist du gewesen, und hast mit deinen ungerechten Wercken meine arme Seele offt bis auf den Tod geängstet; nun kommt der Tod, des HErrn Engel und führt mich heraus. Ich folge mit Freuden aus dem Leben, aus dem Leyden. Mein Egypten bist du gewesen, hast mit deinen Trangsalen mir manch Seufftzerlein aus dem Hertzen, manch Thränlein aus den Augen gedrungen; der Tod mein Erlöser, ist da, und fordert mich heraus. Ach ja, du kommst zu rechter Zeit, ich bin bereit, wie offt hab ich dich mit Thränen gesucht, mit Thränen gesungen:

Hertzlich thut mich verlangen
Nach einem selgen End,
Weil ich hie bin umfangen

Digitized by Google

elgarten an-
n zu sich Pe-
Johannem,
um wann er
n Herrlichkeit
vor präsenti-
iese drey auch
um dann diese
le unter allen
n, Petrus als
nter den Apo-
ey ihm verhar-
r Schooß-Jün-
tzer, Ebion und
Gottheit aufs
n solt, und sa-
die Herrlichkeit,
als des einge-
s vom Vater,
als dem unter al-
ste Märter-Kron
aufgesetzt werden,
Die Liebste die
n, denn ein Hertz,
ur Freuden, denn
Christi viel haben,
hlich durch ihn ge-
ith. 1, 5. Ohn Ley-
n: Ohn Creutz, ohn
ich dir nur kein an-
. Fragst du noch
den Petrus, Jacobus
s? Laß dir Paulum
Nun aber, spricht er,
e, Hoffnung, Lieb,

diese drey, 1. Cor. 13. Unter den dreyen Nahmen der Apostel verbergen sich diese drey Haupt-Tugenden. Petrus heist ein Felsener, und billig, weil er sich mit seinem Glauben und Bekänntniß auf den Felsen des Heyls JEsum gründete: Jacobus heist ein Untertreter, und recht, weil er den Teuffel selbst hat getreten unter seine Füsse, indem er sein Leben nicht geliebt bis in den Tod. Johannes heist Lieb- oder Huldreich, als der ein Liebs-Prediger gewesen ist biß ans Grab. Petrus deutet den Glauben, der sich auf JEsum baut, den Felsen, der nicht wanckt, und spricht getrost: Hie steh ich, wer rührt mich? Trotz allen Höllen-Pforten! lauffst du mich an, so lauffst du den Felsen an, und brichst den Kopff. Jacobus zeichnet die Hoffnung, die zutritt das Irrdische, und spricht mit Paulo: Ich halts für Dreck, daß ich nur JEsum gewinne, Phil. 3. Frölich in Hoffnung. Der Himmel wird was bessers geben. Johannes bildet die Liebe, die umfängt JEsum, und spricht: Ich bin dein, und du bist mein, Hohel. 2. Nichts soll uns scheiden. Glaube, Liebe, Hoffnung müssen mit JESU hinein in den Oel-Garten zum Blut-Schweiß. Der Glaube spricht: Im Blut ist mein Ge-

Digitized by Google

image
not
available

..immel und alles.
t, so hast du wohl,
rgnügen soll. Ja,
 du nur mein süs-
age ich nichts nach
den.

LVI.

Wohlstand der
..isten.

gut seyn.

.. JEsus, Moses
 ihre Hütten ha-
at sein Hüttlein im
m durch den Glau-
 Hertzen, Eph. 3.
inn JEsus wohnen
yn. Reiner Herr,
Selig sind die rei-
sind, die werden
Matth. 5. Durch
der werden unsere
get, Ap. Gesch. 15.
sprengt das Hertze
Wasser. Wann er
Vater-Hertz GOttes,
Sünde beleidigt ist,
kennen gibt, will sie,
Feuer, für Thränen
is Wasser spühlt den
ünden weg. Er be-
rtz mit dem Blut des
es JEsu Christi, das
on allen Sünden, 1.
leeret die Seele aus
und allen weltlichen

Lüsten, und macht, indem er JEsum versüsset, die Welt bitter, Welt aus, JEsus ein. Das Hertz, das JEsus bewohnen soll, muß ausgeschmücket seyn mit Liebe, Sanfftmuth, Demuth und allen Tugenden. Schöner Herr, schönes Haus. Wer ist schöner als der, der die selbst selbste Schönheit ist, und der Schönste unter allen Menschen Kindern? Gleich sucht, gleich liebt sich. Wo JEsus sein Bild findet, da machet er seine Wohnung. Sein Bild findet er nirgends als im Glauben, durch denselben wirst du verkläret in das Bild des Herrn, von einer Klarheit zur andern, 2. Cor. 3. drum, wo der Glaube ist, da ist JEsus. Was GOtt zusammen fügt, muß kein Mensch scheiden. Wo JEsus ist, da ist gut seyn. Gläubigs Hertz, seligs Hertz, es hat JEsum nach allem seinen Willen. Glaub ich von Hertzen, so muß mir wohl seyn, wären gleich tausend Plagen da. Denn was JEsus ist, das ist er mir, und was er hat ist alles mein. Bey JEsu ist lauter Glück, ich weiß, GOtt lob! von keinem Unglück. Gehts mir nicht allzeit, wie es soll, so gehts mir doch allzeit wohl, wanns geht, als JEsus will, sein Wille ist ein guter Wille. Der Glaub vereinigt mich mit JEsu. Wo er bleibt, da bleib ich auch.

Digitized by Google

cht, Jac. 5, 17. 18. Hörest
der eifrig beten kan, dem
seyn: Denn das Gebet
lüssel zum Himmel, ja, zu
ertzen: So offt ich im
, breche ich GOTT den
a, das Hertz auf, und
us so viel Vorraths und
s ich begehr. Du sprichst,
ß und das. Lieber kanst
en? Einem eifrigen Be-
hts fehlen: So manches
n, so mancher Segen.
m fehlen, dem GOttes
mmer immer offen ste-
anst du suchen, das du
icht finden soltest? fehlts
o fehlts auch wahrhaff-
t. GOtt lästs an sich
geln, ist gieriger zu ge-
zu nehmen, drum muß
an deiner Seite seyn.
Mich drückt diß und
, kanst du nicht beten?
kommt vom Himmel.
Creutz, so schliessest du
Himmel auf oder zu.
bleibt dein Creutz zu-
uf, so kommt mit dem
n der Trost-Regen,
en kanst: Ach HErr,
einen gnädigen Re-
n Erd, das dürr ist
n. Elias war zwar
rophet und Wunder-
mann, doch kein heiliger Engel, son-
dern nur ein Mensch, hatte eben so
wohl seine sündliche Schwachheiten
und Gebrechen an sich als du. Die
Gnade, die er gehabt, wirst du auch
haben. Bete, so geschicht, was
dann? was du begehrest. Mit ei-
nem Wort: Glaube, büße, bete,
so muß dir immer wohl seyn. Trau
nur, du wirsts erfahren, und GOtt
preisen.

CCLVII.

Vom Amt der Prediger.

Ab und zu.

DAs ist dein Amt, der du ein Bo-
te Christi bist. Löset sie ab,
und führet sie zu mir, spricht Chri-
stus zu seinen Jüngern, da sie ihm
die Eselin samt dem Füllen holen
müssen. Die Seelen müssen mit
Christo vereinigt werden in der
Zeit, sollen sie mit ihm vereinigt
seyn in der Ewigkeit. Soll das
Band mit Christo geknüpfft, muß
zuvor das Band mit der Welt gelö-
set werden. Erst ab, darnach zu,
von der Welt getrennt, mit Chri-
sto verbunden. Was ist dann dein
Amt du Diener GOttes, du hast vor
die Hertzen der Menschen als ein
weiches Wachs, kanst ein- und aus-
bilden was du wilt. Siehe zu, daß
du die Welt aus, JEsum einpredi-
gest, die Welt leyd, JEsum lieb, je-
ne bitter, diesen süsse machest. Be-

Digitized by Google

image
not
available

Rom. 7. Auch
viel würckliche
ken, Worten,
und Lassen, wis-
ich die heil. Ge-
ig übertreten.
ir Leyd tragen,
en, daß wir mit
Ott im Himmel
men GOtt, der
uns so viel guts
eele: Den heili-
Sünden feind ist,
hat am gottlosen
tigen und schreck-
eib und Seel kan
derben. Wann
, so ist Trost bey
ie Leydtragende
rden. Tröstlich
n Sünder GOt-
Barmhertzigkeit.
ein Vater über
et, so erbarmet
über die, so ihn
3. Welcher Va-
in Hertz bringen,
ig Kind verstossen
Ott ist mehr dann
uns gesinnet, mit
er uns an, wann
inen Busse thun.
wir geseufftzet haben
hrnen Sohn: Va-
gesündigt im Him-

mel, und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse, alsbald gibt er uns tröstliche Antwort: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben. Tröstlich ist einem Leydtragenden Sünder das theure Verdienst JEsu Christi, denn das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist die Sünder selig zu machen. Unter diese selige Sünder bin ich mit gerechnet, wann ich mich im Glauben an JEsum halte, und spreche mit Paulo: Er hat auch mich geliebt, und hat sich auch für mich in den Tod gegeben. Er ist auch mir gemacht von GOTT zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Tröstlich ist einem traurigen Sünder das kräfftige Vorsprechen des Heiligen Geistes, denn der seufftzet immer im Hertzen: Abba, lieber Vater, ach GOtt sey gnädig! Ach GOtt erbarm dich! Und wann das Hertz vor Angst nicht seufftzen kan, vertritt er uns doch mit unaussprechlichen Seufftzen vor GOTT. Solch Seufftzen seines Geistes erhört GOtt, und vergibt die Sünde. Dann ist erfüllet, was Christus verheist: Die Leydtragende sollen getröstet werden. Wann

aber

Digitized by Google

image
not
available

uf das niemand
niß zu nehmen
in das Amt ist
t den geringsten
man dem Amt,
Ott auf. Das
, sondern GOt-
Welt uns so ver-
s sie immer will,
vir leben, ist doch
o herrlich. Sind
ter allen Creatu-
? Werden nicht
Gottes Engel ge-
Sind sie nicht wie
s-Boten, und ver-
ieden mit GOTT
Die Engel sind
n. Du auch, der
te bist. Deß freue
Sind nicht die Kö-
Nerischen die Herr-
cht GOTT in dem
Altes Testaments
ieben Sohn Christo
Priesterthum verei-
nicht in Christo bey-
Priester? Warum
it ist eine Mutter der
de Stände sind gleich
ch darff wohl sagen,
che in gewisser Masse
als der weltliche.
rgt nur für den Leib,
gehöret, jener aber

für die Seele und ihre Seligkeit. Ist nicht die Seele edler als der Leib? Der König gibt dir irdische, ich gebe dir himmlische Schätze, jener macht dich reich an Gut, ich mach dich reich in GOtt, sage mir, welches ist das herrlichste? Der König schleußt sein Land vor dir zu, oder nimt dir dein zeitlich Leben, wann du es hoch verbrichst. Ich kan dir auf GOttes Befehl, wann du unbußfertig bist, den Himmel zuschliessen, und dich in den ewigen Tod hineinsetzen. Welches ist herrlicher, diß oder jenes Leben? Wann Paulus seinen Corinthern die Herrlichkeit des Priester-Standes vorstellen will, spricht er, davor halt uns jedermann (auch der König selbst. In Christi Reich ist kein Ansehen der Person) nemlich vor Christus Diener und Haußhalter über GOttes Geheimnissen, 1. Corinth. 4. Grosser Herren Diener sind in grossen Ansehen, man ehret in den Diener die Person des Herrn. Je grösser Herr, je grösser Diener. Nun sag mir, welcher ist der grösseste, Regulus terræ, vel Rex cœli, ist nicht der Himmel über die Erde? Der HErr vieler Knechte, und König vieler Unterthanen, oder der HErr aller Herren, und König aller Könige? GOtt muß ja herrlicher seyn als Menschen, so auch GOttes Diener als Menschen

 Diener.

Digitized by Google

untergehen?
die Frommen
z ist von ihnen,
tlein im Kür-
raffe eine Gar-
uf, und eilt mit
nels-Scheuer.
, und niemand
Fürwahr das
ie Zorn-Gewit-
nden. Niemand
r den Riß stehe.
Trangsalen zu-
l unter der Last
der Erlöser na-
und drängt die
der, wie manche
ß in diesem So-
Egypten ihr Un-
GOtt kans nicht
ngen, daß er den
Kinder länger zu-
l die Armen seuff-
aufmachen und
Die Pein ist groß,
Tage verkürtzen.
Hertz, hinauf der
da. Wie spricht
nn ihr diß alles
, so sehet hinauf,
Häupter auf, Luc.
n der Liebe des
Die Augen sind
ebe. Schauest du
du was hienieden ist,

schauest du hinauf, so liebst du was droben ist. Da ist dein Schatz, da laß dein Hertze seyn.

Das, was wir hienieden sehn,
Ist nur Erd und muß vergehn,
Nur der Himmel kan bestehen,

Hinauf im fürsichtigen Wandel.

Wie fürsichtig ist ein Täublein, so offt es ein Körnlein einlieset, siehts hinauf und merckt, obs auch gesichert sey vorm Raub-Vogel. Mein Hertz, sie herrschen in der Lufft und umgeben dich allenthalben, die dir gedencken zu rauben nicht dein Guth noch Blut, sondern deiner Seelen Seeligkeit. Ach siehe zu, wie du weißlich wandelst und schaffest deine Seligkeit mit Furcht und Zittern. Hinauf im andächtigem Gebet. Hienieden ist kein Schutz noch Trost, kein Rath noch Hülff für dich, was siehest du dich nach Menschen um, die heut Freund, morgen Feind sind, heut stehen, morgen fallen, heut leben, morgen todt sind. Im Himmel wohnt, der dich treulich meynt, und dann beytrit, wann Menschen abtreten, der ewige Vater, der sein Hertz nicht verändert und dir nicht abstirbt: Zu dem hinauf, und seuffze: Mein Vater, der du bist im Himmel, führ mich nicht in Versuchung, sondern erlöß mich vom Bösen,

image
not
available

verffen sich zu
en nichts seyn,
n als Würm-
. Er ist das
s nirgend Lust
im Thal des
naden-Quelle,
nicht Berg an
g ab, nicht auf
dern Demüthi-
das Gefäß, in
ne Güter ver-
st das Häuflein,
Beym Esaias
GOtt, der hohe
nehmen, daß er
und im Heilig-
er doch nirgends
n, so zuschlage-
thiges Geistes
er erquicke den
müthigten, und
Zerschlagenen.
demüthiges Hertz
, darinn GOTT
ergiebt sich ihm in
heit, daß er mit
walten möge nach
ohlgefallen, es thut,
was er will gethan,
tten haben, und wi-
keinen Dingen. Er
ls ein Tröster, gibt
sal, Erquickung in
t. Er wohnt drinn,

als ein Helffer, der alsdann wunderbahre Hülffe schafft, wann Menschen-Hülffe aus ist. Er wohnt drinn als ein Segen an Leib und Seele, im Ein- und Ausgang. O wie selig seyd ihr, die ihr demüthig seyd von Hertzen! Der HErr ist euch nahe, er kans nicht lassen, wo er ein demüthig Hertz siehet, dahin macht er sich, daß ers mit seiner Gnaden erquicke. Wärs müglich, daß er den Himmel lassen, und seine Wohnung an einem gewissen Ort aufschlagen könte, er würde kein ander Hertz dazu erwehlen, als das sich selbst verleugnet, und ihm gäntzlich in Lieb und Leyd ergiebt nach allem seinen Willen. Sehe ich ein solch demüthig Hertz, so sprech ich frey: Da wohnt JEsus. Drum will ich gern mit den Demüthigen umgehen, dann ich finde JEsum bey ihnen, und bey JEsu allen Segen. Segnet mich ein Demüthiger, so segnet mich JEsus, weint ein Demüthiger mit mir in meinem Leyd, so weint JEsus selbst mit mir: Erquicke ich dann eine demüthige Seele, so erquicke ich JEsum selbst, und wisch ihm, wann er weint, die Thränen ab von seinen Augen. Ja selbst will ich durch GOttes Gnade so gesinnet seyn als JEsus war, und von Hertzen demüthig werden, auf daß er auch bey mir wohne. Er wohnt doch nirgend lie-

Digitized by Google

image
not
available

…urig geben und
…reichlich tröstet
…d alle Thränen
…n Augen? Nacket
…et mit dem Rock
…nd mit Kleidern
…kt? Im Elend
…in dein Elend ge-
…du in seine Freu-
…test? Nicht mein
…ihn und sprich:
…das was mein,
…Bist du hungerig,
…will dich speisen.
…Ich will dich trän-
…ket? Ich will dich
…st du? Hie ist ein
…mit will ich dir dei-
…ischen. Er nimmt
…it wenigem und ge-
…Stücklein Brods
…seiner Abspeisung;
…kaltes Wassers zu
…ng; ein altes Läpp-
…hast du nichts an-
…ein tröstlich Wort.
…alles schuldig, von
…st, und der dir alles
…ill belohnen, was du
…seiner Gläubigen
…Mit wenigem will ich
…ch meyne: In Chri-
…der Glaube, der
…bethätig ist, Gal. 5.
…acht, die Liebe beweist

den Christen. Jener führet zu GOtt, diese zu dem Nächsten: Jener nimmt, diese gibt: Was jener empfindet, das ihm GOtt thut, das läßt diese dem Nächsten wiederum empfinden. Je reicher Ein- je reicher Ausfluß. Wilt du ein Christ seyn, so übe nach dem auswendigen, was du empfindest nach dem inwendigen Menschen. Ich will seyn wie ein Baum, der im Himmel wurtzelt, auf Erden früchtet, GOTT wird Feuchte und Wachsthum geben, so soll mein Nächster abbrechen und essen.

CCLXIII.

Von der Kindheit im Christenthum.

Nicht immer ein Kind.

IST, was Paulus an seine Corinther schreibt: Lieben Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständniß, 1. Cor. 14, 20. Kindlich will niemand heissen. Kindisch, närrisch. Wer wolt ein Narr seyn, und doch ists überall lauter Kinderspiel mit allem, was wir vorhaben, auch im Christenthum. Wie ist ein Kind in seiner Grösse? Niedrig. Trachten wir nicht alle nach dem, was hienieden ist? Sind nicht die meisten irdisch gesinnet? Sind wir nicht darinn gleich den Kindern, die auf der Erden im Staub sitzen, mit Nüssen, Karten, und andern Pup-

pen-

image
not
available

ie viel guts hat
Wort verheiſ-
thut er dir täg-
ele, und kan dir
iebe und Gehor-
thuſt du dann,
l gethan haben, ſo
icht blößlich auf
en beyher auf ei-
ne Wolluſt, und
Iſt ja kindiſch.
, ſeiner Armuth?
gleich das Stück-
zu tragen, hebts
thut als wann kein
gen bey ihm wär,
bald legts wieder
h dann und wann
) zu ſchwer oder zu
ch, mein Chriſt, dein
du hier. Ermah-
aß du dich ſelbſt ver-
lt verſchmähen und
eutz nachtragen ſolſt,
u dich über dein Un-
d ſprichſt, wie wärs
man ſo leben könte?
n Menſch, und kein
ben als ſprächſt du:
n Kind, und kein ſtar-
Wie wahr redeſt du!
Chriſtenthum. Offt
nen guten Anfang, er-
bald und zieheſt die
ſflug wieder ab Wie
l.

iſt ein Kind in ſeinem Leyden? Ein Zärtling. Thut ihm nur ein Finger weh, wie ſtöhnets, weinets, klagets, will nimmer mit freundlichen Worten geſtillet ſeyn, immer im Schooß und an der Mutter Brüſten liegen. Gleich ſo biſt du geſinnet. Wie leydlich thuſt du, wann dich ein Creutzgen trifft, wie laufſeſt du herum, kirreſt und klageſt als läge dir Himmel und Erden auf den Rücken, wilt immer getröſtet ſeyn, und wo dir GOtt nur einen Augenblick ſeine Troſt-Brüſte entzeucht, gar verſchmachten. Solch Kinder-Werck treibt man im Chriſtenthum: Aber, mein Hertz, nicht immer ein Kind. Endlich muß man ja die Kinder-Schuhe ausziehen. Du warſt niedrig, wachſe auf, komme dem Himmel immer näher, und trachte nach dem was droben iſt. Du wareſt alber, werde verſtändig, ſey wie ein Lichtlein, das je länger je heller brennt: Bitte Gott, daß er dir gebe den Geiſt der Weißheit und Offenbahrung ſeiner Selbſt-Erkänntniß, und erleuchtete Augen deines Verſtändniß, daß du erkennen mögeſt, welch da ſey die Hoffnung deines Berufs, und welcher der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen, Eph. 1, 17. Du wareſt närriſch, nimm zu an

image not available

hiess auch so,
Am wenigsten
ins Teuffels
euffel mit uns,
Ohn GOtt, ohn
icht. Muß es
Ey so seys ge-
nem, nicht in
s Teuffels, son-
amen, Amen!
ist mein Trost.
n Wunden, und
iblichen, so stillt
llen meinen See-
Dein Name,
e ausgeschütte-
Lied 1, 3.
n so bitter seyn,
Name linderts
fein.
en kan, heist Un-
freuen kan, heist
es ist in keinem
auch kein ander
nschen gegeben,
ten selig werden,
JESUS. Der
t mein Schutz in
Der Name des
vestes Schloß,
eucht dahin, und
et, Sprüchw. 18, 27.
lle mit allem Un-
n? Laß sie stürmen,
amen JEsu, faß den-

selben in ein gläubiges Gebet, und sprech: Ach HErr, du hast verheissen, was ich in deinem Namen bitten werde, das solt mir dein Vater geben: So bitte ich dich, heiliger Vater, um deines Kindes und seines Namens, um der Geburt, um des Leydens, um der Wunden JEsu willen, errette mich von meinen Feinden, schütze dein bedrängtes Kind, das sonst nirgend Hülffe find. Kein Vögelein ist so sicher in seinem Neste, als ich bin in der Burg des Namens JEsu, wann Noth, Tod, und aller Jammer auf mich zudringet. Der Name JEsus ist mein Trutz. Weist du wider wen? Ich will dirs sagen: Wider die Sünde. Dann von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden haben alle, die an ihm gläuben, Ap. Gesch. 10. Mein Name heist Sünder, JEsus Name heist Sünden-Tilger: Sünde, trotzest du auf meinen, so trotz ich auf seinen Namen? Das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, macht mich rein von allen meinen Sünden, 1. Joh. 1. Wider den Teuffel: Der kommt wider mich aufgezogen als ein grosser Goliath: Ich fürchte mich nicht ein Härlein, sondern geh ihm getrost unter Augen, und spreche mit Da-

 vid:

image
not
available

ott nun so krafft-
om Aristoteles,
Demosthenes
nuß, in Bekeh-
n? Nicht mein:
ifft, aus GOT-
er Menschen Her-
ort, GOTTES
ie Schrifft/ redet
, nicht durch Ci-
osthenes. Wie
ist dringen, was
us dem Geiste ist?
daß du das Volck
. Nicht Aristo-
sondern GOttes
fft selig zu machen.
it dem Cicero, in-
suchest, und tröpf-
statt der Artzney.
rifft, da ist GOt-
ing er bey. Nicht
n Predigen die Zeit
Schrifft-citiren zu-
n gantzen Sack voll
rüche und Exempel
und dabey allemahl
den Vers anziehen
hrieben steht: Nein,
erursacht nur einen
uhörer in der Finster-
öret bey vielen die An-
es nicht erbaulicher,
nige Schrifft citirest,
durch andere Schrifft

ein Licht giebest? Mit der Schrifft solt du immer reden, schrifftmäßig und schrifft-reich seyn in deinen Predigten. Nimm zum Exempel Paulum 1. Cor. 15. Er lehrt die Heyden, doch nicht durch Heydnische, sondern Göttliche Schrifft. Er zeucht die Schrifft an, nicht nach dem Buchstab, sondern nach der Krafft: Den Kern nimmt, die Schalen läst er. Wilt du mit Engel-Zungen predigen, nimm den Englischen Weihnacht-Prediger zum Vorbild: Viel Blümlein findest du in seiner Predigt, alle zusammen gelesen aus dem Paradieß der Prophetischen Schrifft, und wird dir doch kein Prophet genennt. Siehe, spricht er aus dem Propheten Esaias am 7. ich verkündige euch grosse Freude, cap. 9. und 51. die allem Volck wiederfahren wird, c. 60. Dann euch ist heut der Heyland gebohren, Esa. 9. welcher ist Christus, Ps. 2. der HErr, Jer. 23. in der Stadt David, Es. 9. und Mich. 5. lauter Schrifft geredet, und doch keine Schrifft genennet. Eben ein solch Kräntzlein flechtet Christus selbst, wann er die Jünger Johannis abfertiget mit dieser Antwort: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, 2c. Suche nur auf folgende Prophetische Sprüchlein, Es. 35, 5. c. 26, 9. Os. 13,

 14.

Digitized by Google

image
not
available

nit Feinden, ein Schiff
ie Rose mit Dornen.
liebe Seele. Wohl
nd die Leydtragende,
:folgte. Wohl dir!
lieb, je liebers Kind,
ithe. Wohl dir, GOtt
em Schwächsten am
Wohl dir! du schme-
dlich der HErr ist. In
ibts Manna, Honig
ißigkeit im Schreckli-
dir! der Himmel ist
fft auf Erden gekrönt
Per crucem ad lucem, sic
dua. Im Creutz ist
hlstand, dann es versi-
iß ich einen gnädigen
Ott züchtigt niemand
dig ist. Laß dir an
genügen, sagt der
aulo, da ihn des Sa-
it Fäusten schlug, I.
an dir aber übel seyn,
gnädigen GOtt hast?
ad; wie vielmehr soll
n GOttes Gnade, die
s Leben. Ja sprichst
mir im Creutz so weh
iß ich offt für Angst
s macht deine Unge-
tz, die macht schwer
zur Last, was eine
ff Süßholtz ins bit-
d verzucker dir dein

Leyden mit Trost-Sprüchen und Exempeln Göttliches Worts, so wird sich dein Weh in Wohl, dein Wasser in Wein verwandeln, und du wirst mit Paulo rühmen: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, dann so wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch reichlich durch Christum getröstet, 2. Cor. I. So muß man die Bitterkeit des Creutzes vertreiben. Ich will nimmer von Wohl rühmen, als wenn ich weh fühle. Dann aus dem Wehe, muß mein Wohl kommen, aus Wasser Wein, aus der Thränen-Saat die Freuden-Erndte. Wehe mir im Wohl! Wohl im Wehe! Dein Wohl seyn, Welt-Hertz, mein Weh seyn. Dein Weh seyn, mein Wohl seyn. Wohl im Creutz; Wohl im Himmel! Wohl bey meinem JEsu!

CCLXVII.

Vom Reichthum der Barmhertzigen.

Arm und doch reich.

WEr ist der? Fragst du. Ich will dirs sagen. Er ist der fleißige und milde Allmosengeber. Arm ist er, weil er nichts eigens hat. Gemein ist all das Sein. Sein Brod, Fleisch Fisch speiset den Hungerigen: Sein Wasser Bier und Wein trän-

cket

Digitized by Google

image
not
available

So stritt mein JEsus
estrafft und gemar=
thät er seinen Mund
vie ein Lam̃, das zur
anck geführet wird,
Schaaf, das erstum=
m Scherer, und sei=
nicht aufthut, Es. 53,
nicht wieder, da er
vard, dräuete nicht
Sondern stellts dem
echt richtet, 1. Pet. 2.
h auch streiten: Nicht
n, sondern weichen;
nit Bösem vergelten,
gen segnen, von allen
und dafür Liebes thun.
h wieder mein Creutz,
h wider GOtt: Dann
fs, die mich druckt, je
iderstrebe, je härter sie
in Becherlein hat mir
chenckt als ein Artzt:
us, werd ich gesund an
en: Stoß ichs um, ver=
in Heyl, und muß doch
GOtt will gelitten ha=
ill ich ja lieber den Be=
, JEsum bitten, daß
e, darnach frölich aus=
mit David sprechen:
n heilsamen Kelch des
icken, und seinen Na=
digen, Ps. 116. Je lie=
irde aufnehme, je leich=
l.

ter wird sie mir zu tragen seyn. Gern dran, bald darvon. Das Creutz spielet nur mit uns, und ist ihm kein rechter Ernst. Wie siegt denn der Löwe? Nicht durch zagen, sondern durch wagen: Sein freudiger Muth hilfft alles überwinden. Gedult streitet, Freudigkeit überwindet. Warum nicht muthig: Es sind des HErrn Kriege. Welt und Teuffel wider uns, GOtt mit uns der HErr Zebaoth, der schrecklich ist in aller Welt. Menschen trutzen: Worauf? Auf ihre Macht: Laß sie trutzen, ich trutz auf meinen GOtt, der ist doch mächtiger als alle Menschen. Der HErr ist mit mir, was will mir Fleisch thun, Fleisch, das wie Heu verdorret, und wie Graß verwelcket? Bin ich kranck, doch gutes Muths, die Kranckheit ist zur Ehre GOttes, der ist mein Artzt und Pfleger. Bin ich arm und elend, darum nicht tod, der HErr sorgt für mich. Mein Vater, Mutter, und alle Welt verlassen mich, doch nicht verzagt, der HErr nimmt mich auf, Wandele im finstern Thal und Todes=Schatten! Ich fürchte mich doch nicht, dann der HErr ist bey mir, Ps. 23, 4. Sucht der Feind meine Schande, dannoch freudig. Mein GOtt ich hoffe auf dich, laß mich nicht zu schanden werden, daß

image
not
available

e abwechselt, und dar-
) und Arbeit ist. Das
sich in allen Gliedern,
g-Amt in aller Men-
romme Lehrer, from-
ottlose Führer, gottlo-
Hertz hat drey Spitz-
en auf-das dritte nie-
um Predig-Amt ge-
nlich drey Stücke,
o, Tentatio, Gebet und
steigen hinauf gen
) holen da Süßigkeit;
g fährt hinab zur Höl-
neckt da Bitterkeit.
oben aufgethan, un-
: Prediger müssen
ach dem das droben,
) dem was hienieden
ihnen nicht möge ge-
was Paulus von den
Bauchdienern sagt:
all das Ihre, und
hristus ist, Phil. 2.
kommen wir zum
m Regenten-Bilde.
zt die Vernunfft, als
) beherrscht gleichsam
hron alle Gedancken,
Wercke des Menschen.
ch muß eine Obrigkeit
daß gemeine Wohl-
erstöret, sondern be-
Im Haupt lauffen
n und Sorgen durch

einander: Regieret jemand, so sey er sorgfältig, Rom. 12. Wolte ein Fuhrmann ohne Sorge fahren, würde er bald Wagen und alles über einen Hauffen werffen. Regenten sind Götter und Väter: GOtt sorgt ja für uns Menschen, ein Vater für sein Kind. Das Haupt ist der andern Glieder Schutz: Regenten müssen Bäume seyn, unter welchen ein jeder Schirm und Schatten findet: Ihr Himmel muß der Unterthanen Decke seyn. Am Haupt sitzen zwey Augen, zwey Ohren, und nur ein Mund: Regenten müssen sehende Augen haben, mit dem einen sich und ihre Unterthanen, mit dem andern ihre Feinde bewachen; jene zu erhalten, diese in ihren Anschlägen zu hintertreiben: Sie müssen hörende Ohren haben, eines GOttes, das ander den Unterthanen zu halten; dem Kläger diß; dem Beklagten jenes: Sie müssen haben nur einen Mund, daraus sie jederman ein Recht sprechen, dem Armen kein anders als dem Reichen, noch dem Hohen kein bessers als dem Niedrigen. Vom Haupt gehen auch ab beyde Arm und Hände: Regenten müssen nach ihren Unterthanen beyde Arme ausstrecken, den, der Druck anthut, nieder zu schlagen, und den, der Druck leydet, aufzurichten: Hirten sind sie, drum

Digitized by Google

image not available

lint; meynt es schneye
ne lauter Zucker drin,
bringt für Freuden,
Botschafft gebracht
zu Diensten kommen
wann das Dienen an-
n empfindet bey sich
en noch Tüchtigkeit
die Welt will ihr nicht
gibt Stanck für Danck
rd man ihm selbst zur
Kappe schwer zu tra-
nan lieber ein Bauer
er, ein Knecht als ein
er als ein Lehrer seyn,
nn dazu stößt das böse
ß man nicht versichert
näßigen Berufs, da
Ach siehe, hätte dir
t aufgelegt, würde er
agen helffen, nun du sie
aufgebürdet, und kei-
dir fühlest zu tragen,
darunter sincken müs-
ertz lade dir selbst keine
Angst auf, warte bis
et. Ladet GOtt ein
ndet er auch Krafft auf,
t hilfft das Amt tragen.
von statten gehen wie es
ch auf GOtt mit aller
ge, er wirds wohl ma-
it du aus treuem Her-
wird Frucht schaffen:
rucht aus, wird doch

GOtt die Treue seines Dieners nicht unbelohnet lassen: Was die Erde nicht belohnt, das belohnt der Himmel. Mit Lust nimmt mancher sein Creutz auf sich, wanns kommt, denckt, es komm von lieber Vaters-Hand, und bring ihm einen gnädigen GOtt mit. Im Tragen aber wird er ungedultig, sonderlich wanns lang währt, und die Ungedult macht aus der Lust eine Last. Ist die Art der Ungedult, daß sie schwer macht was leicht, leid was lieb, bitter was süß ist. Kein Mensch würde klagen, daß sein Creutz unträglich sey, wann er gedultig wär, dann er ist es ja nicht, der trägt, sondern GOtt. Solt der nicht mich und mein Creutz tragen können, der Himmel, Erde, und alle Dinge trägt? Aber Ungedult will selbst tragen, drum zeucht GOTT die Schultern zurück, da fällt sie dann mit ihrer Last übern hauffen. In unser höchsten Schwachheit liegt die höchste Krafft GOttes verborgen, wann wir nur gedultig seyn. Mein Hertz, Lust und Lieb zum Ding, macht alle Arbeit gering. Was lieb, ist auch leicht. Drum gewinn das Creutz zuförderst lieb, weils von lieber Hand kommt. Die Liebe wird dich gedultig machen. Was duldet eine Mutter um ihres Kindes nicht, weil sie es lieb hat? Die

image
not
available

ĳañ dir Leids geschicht,
Unfriede. Ein Hertz,
GOtt des Friedens
edermann zufrieden,
ermanns Unfrieden.
nit ihm wegen seiner
, låst es sich nicht erbit-
besitzt seine Seele im
ttet GOtt, daß er den
leuchte, begegnet ihm
er Liebe und Freund-
er ihn gewinne. Muß
Noth und Ehr ge-
ne Sach für Gericht
åst sichs doch von kei-
rn oder Feindschafft
ndern befiehlt GOtt
ter die Sache, thut
r guts, da es kan, und
Gemüth im Frieden.
rtzen-Frieden dringt
er seine Colosser er-
Friede GOttes re-
Hertzen, Coloss. 3,
Zungen, sondern im
ists, daß du viel rüh-
bey jedermann, wie
seyst, und dein Hertz
uter Gifft? Kaum
an mit einem krum-
, so schaumt der Gifft
raus; das Hertz muß
süsset seyn so kan kei-
eraus komen. Will
Frieden halten äus-
serlich, wirst du doch, wo kein Un-
frieden im Hertzen ist, in GOtt ihn
behalten, und durch GOttes Gna-
den-Krafft alle Gedancken deines
Hertzens zum Frieden richten. Ich
weiß wohl, weil beym Geist noch
Fleisch in mir ist, daß meine Gedan-
cken mit einander streiten werden,
wann mich jemand beleidigt; et-
liche werden zur Entrüstung, ande-
re zur Gedult reitzen; da soll der
Friede den Ausschlag geben, daß ich
den Gedancken folge, die zur Erhal-
tung des Friedens dienen: Der
Friede soll Richter und Schiede-
mann aller meiner Gedancken seyn,
daß ich derselben keinen zulasse, die
mir meine Ruhe zerstöhren können.
so behalte ich Frieden mitten im Un-
frieden, und biete meinem Nachbar
Trotz.

CCLXXII.

Vom Ohn-Menschen.

Kein Mensch, kein Christ.

WEr wolte das läugnen? sprichst
du; Wie kan ein Christ seyn,
der kein Mensch ist? Ach! wie man-
cher gibt sich vor einen Christen aus,
und ist doch kein Mensch, sondern
ein stößiger Ochs, ein beißiger
Hund, ein listiger Fuchs, ein grim-
miger Löw, ein geiles Kalb, eine
garstige Sau, eine gifftige Schlang,
ja in Mord und Lügen ein Teuffel.
Den Menschen ziehest du aus, und
wilt

Digitized by Google

image
not
available

est im Elend, weinst
: Jedermann geht
s gieng es ihn nicht
ist wie ein Stein,
ien-Tröpflein mö-
ichen. Ja die dich
reuen sich über dei-
und ist ihnen leyd,
ärger geht. Wie
gt das Hertz im Lei-
n Unfall trifft; wie
n deinem Schaden,
avon, wie der Sala-
euer? Die Welt ist
Teuffels-Kind, das
Freud empfindet, als
Christum und seine
gehen, sie spottet ih-
chsten Elend, sagt ih-
alles Gute ab, hält sie
hädlichste, gifftigste
les verderben, daß al-
um GOttes willen
ihre Ausrottung zu
sie gönnet ihnen auch
nicht, wolte wohl, daß
en Feuer ewig brenn-
d die Menschen geun-
i findet man bey ihnen
nd Erbarmung. Aber
ihlt der Betrübten E-
hut ihm wehe. Das
findet ja der Glieder
, Er wohnet in unserm
h den Glauben; drum
l.

wann er unser Hertz verwundet, wird sein Hertz mit verwundet: Wann wir leiden, leidet er mit, und sein Hertz will ihm brechen. O Seele, ist der Menschen Hertz hart und verschlossen, so steht doch das erbarmende Hertz JEsu deinem Jammer offen, da wirff dich hinein mit aller deiner Angst, sie wird verschwinden, wie ein Wasser-Tröpfflein verschwindet, wann mans ins M-er fallen läst. Aber höre noch eins: Wie JEsus mit dir, so bist du mit JEsu ein Hertz. Es heist nicht allein: Er ist mein; sondern auch: Ich bin sein. Ein Hertz ein Schmertz. Ach wie offt trauret dein JEsus, und du traurest nicht mit ihm: Er weint, und du wischest ihm seine Thränen nicht ab: Er schwitzt Blut, und du schläffst. Ist nicht in Christo dein Nächster mit dir verbunden? Ja: Dann Paulus sagt: Wir sind allzumahl einer in Christo, Gal. 3. ein Hertz und Seel. Wie kommts dann, daß du deinen Nächsten im Elend siehest, und gehest vorbey? Ermahnet nicht Paulus: Macht euch theilhafftig der Heiligen Nothdurfft Röm. 12. Vereinigung bringet Gemeinschafft. Hat nicht GOTT selbst gelitten in seiner Menschheit? Sitzt nicht der Mensch Christus zur Rechten Gottes? Was machts? Die persönli-

Digitized by Google

image
not
available

ets da, Ps. 33, 6. 9.
kan er wenden, steht
Händen. Irrdische
offt gar nichts drum,
in höchsten Nöthen
n himmlischer Vater
Anliegen, er zehlt mei-
fasset meine Thränen
hert mich mein Hey-
cht: Euer himmli-
weiß, daß ihr des al-
Matth. 6, 8. Haben
Menschen heimlich et-
ch angesponnen, Gott
ller Menschen Hertzen
er weiß Rath, Trost
bey zu schaffen, er weiß
sen etwas Gutes her-
n, und aus Finsterniß
en. GOtt sorgt für
bin sein Kind. Der
unter dem Himmel,
en auf dem Felde, für
aben sorget, wird ja
sein Kind sorgen, das
ine Seele. Ihm ist
das mir feindlich nach-
ht verborgen, denn sein
ets über mich. Ob ich
h nicht werth bin, daß
heisse, und seiner Vor-
, ist es doch mein HErr
werth, in welchem er
em Kind hat angenem-
c segne te. Jacob nicht

in seiner eigenen Person, sondern weil er seines Bruders Kleider an-hatte, und sich nach dessen Namen nennete. JEsus, mein Bruder, hat mich in der Tauffe mit aller seiner Gerechtigkeit bekleidet, und mir einen neuen Namen gegeben, daß ich nach Christo ein Christ heisse, in ihm, dem Geliebten, bin ich ein geliebtes Kind GOttes. Versündige ich mich gegen meinem himmlischen Vater, so züchtiget er mich zwar mit der Ruthen, aber sein Vater-Hertz legt er nicht hin. Vater-schläge, Liebes-schläge, er meynts nicht böse. Ihm will ich vertrauen, und mich nicht grämen, es komme, was kommen will. Darum nicht tod, GOtt lebt noch, und ist mein Vater, er thue, was ihm wohlgefällt, er machts nicht böse. Für wem solt ich mich fürchten? Meinem himmlischen Vater will ich rathen und sorgen lassen, er wirds wohl machen. Will mich der Teufel schrecken, darum nicht tod. Nicht über ein Schwein hat er zu gebieten, viel weniger über ein Kind GOttes. Fallen mich Menschen an? darum nicht tod. GOtt lebt noch, der des Königs Hertz in seiner Hand hat, wie die Wasserströme, und lenckt es, wohin er will. Ist es, daß er meinen Feinden den Zaum läst, mich zu züchtigen, so läst er sie doch nicht Meister

Digitized by Google

image
not
available

al, Rom. 12. Diese
Esus Füssen nieder,
Ich will des HErrn
wenn ich hab wider ihn
ege mir auf, mein
wilt, wenn du wilt,
t, ich wills gern tra-
Creutz auf, so legest
auf, Krafft zu tra-
überwinden, du bist
ssest niemand versu-
Vermögen, 1. Cor. 10.
schaffen, daß meine
ein Ende gewinne,
tragen. Im Ster-
e Freudigkeit den
ingt sich an Christo,
Wo du bleibst, mein
ich auch, und bin ge-
Tod noch Leben mich
n der Liebe GOttes,
risto JEsu, Rom. 8.

Glied an deinem
Leib,
k ich mich von Her-
tzen,
ungeschieden bleib
des Noth und
Schmertzen.
leich sterb, so sterb
ich dir,
Leben hast du mir.
nem Tod erwor-
ben.

Ich will durch GOttes Gnade allen Fleiß anwenden, daß ich recht glaube, christlich lebe, gedultig leyde, freudig sterbe, so treff ichs recht in allen Stücken.

CCLXXVI.

Von der Gelassenheit im Creutz.

Im Still seyn, Wohl seyn.

IN silentio & spe fortitudo vestra. Still seyn und harren, stärcket im HErrn. Wann JEsus mit seinen Jüngern auf dem Galiläischen Meer schiffet, erhebt sich plötzlich ein Windwürbel, wirfft die Wellen ins Schiff, daß dasselbe mit denselben bedeckt, beginnt zu sincken. Die Jünger werden unruhig, fangen an zu schreyen: Perimus! Perimus! HErr, wir verderben! Matth. 8. JEsus aber liegt still und schläfft. Offt fahren zween in einem Creutz-Schifflein, ein Unglück trifft beyde, doch haben sie beyde einen Muth drinn, der eine flucht, der ander betet, der eine weint, der ander lachet, der eine klagt, der ander rühmt, der eine sinckt, der ander steht fest. Was machts? Jener ist ungläubig, dieser gläubig, jener hat ein böß, dieser ein gut Gewissen, jener ist vigilant und unruhig, will mit Macht das Creutz-Schiflein ans Land haben, oder doch heraus seyn, dieser ist ruhig, hat sich auf das Küssen Göttli-

d :ind Silber. O liebli=
erden, sprichst du. So
so: Leich=Predigten,
digten. GOtt erbarm
t sind sie, weil sie geben
us einem leichten Sinn.
t eine Leichtsinnigkeit,
Ottes statt ein Lügner
Zeuge bist, aus Finster=
aus Lastern Tugenden
est, was lästerlich ist, und
eufel auf GOttes Stul?
muß gerühmet seyn,
h ein Auszug aller Laster
eben gewesen; sein Geitz
samkeit, sein fleischlicher
Göttlicher Eyfer, seine
Kurtzweil heissen. Er
t, so sprichst du er hab
as richtest du damit an?
te Predigten machen
eute, die hingegen sich als
nflath der Sünden, her=
verlassen sich drauf, daß
Predigt ..en Koth ab=
rde. Wer wolte böses
enn es in gutes kan ver=
den, und Ruhm brin=
ch dem Tod? Glaube
ein treuen Diener JE=
Predigten die allerbe=
en Predigten seyn.
eder sagt man die Wahr=
cht, jenes bürdet Feind=
en Rücken, dieses Angst

und Unruh aufs Gewissen. Ich meines Orts wolt, daß entweder keinem, oder allen, die es verdient, Leich=Predigten gehalten würden. Jacobus will, daß der Arme nicht weniger in der Gemeine gelten soll als der Reiche. Wer rühmt aber den Armen nach seinem Tod? Er begehrts nicht, sprichst du. Warum Lieber? Weil deine Begierde mit Geld nicht zu sättigen ist. Dem Geld hältest du Leich=Predigten, und nicht den Menschen. Kupffern Geld, kupffern Seelmessen. Mit einem Wort: Wären unter den Geistlichen keine Geitzlinge, würde man der Leich= und Lügen=Predigten so viel nicht haben. Sie gebühren nur denen, die in der Barmhertzigkeit und Gedult ein sonderbares Muster und Vorbild gewesen, daß man auf sie, als Vorgänger, andere weiset, und durch ihre Exempel andere aufmuntert, wie vom Hiob St. Jacob spricht: Die Gedult Hiobs habt ihr gehöret. Die beste Glocke, so man uns im Tode nachläuten kan, ist diese, daß man von uns rühme, was dorten der Hauptmann von Christo rühmt: Fürwahr dieser war ein frommer Mann und GOttes Sohn. An diesem Nach=Ruhm, mein Christ, laß dich genügen.

CCLXXVIII.

Digitized by Google

image
not
available

a ist in Christo JEsu
rn. Ich bin ein
efall in Christo mei-
hen Vater, ein Ge-
ebten. Welt, gefall
Daran ist mir wenig
ich nur GOtt gefal-
st mir nicht, ich gefal-
Wir sind geschieden.
nir über alles, ich ge-
alles, als in JEsu
eurester Schatz. Ich
ist, mit Christo im
unden, seine Stärcke,
e, meine Schwachheit
heit, meine Sünde,
seine Gerechtigkeit,
tigkeit, mein Fluch
gen mein, mein Tod
meine, in JEsu alles
hlt mir dann? Ich
t, drum muß ich ley-
se ohne Dornen, kein
Bellen, kein Himmel
n, kein Christ ohn
was ich leyde, leyde
und er leydet in mir,
ihlt er, und thut ihm
mir, er wird schon,
t, zu treten, und aus
de Freude machen.
Christ. Trutz allen

CCLXXIX.

Von der Liebe GOttes im Creutz.

Alles gut, was GOtt thut.

DAnn die Lieb thut dem Nächsten nichts böses, Rom. 15. Du klagest in deinem Jammer, ach! wie machts doch GOtt so böß mit mir, keinem könts ärger gehn! Nicht mein Hertz, versündige dich nicht an GOtt. Unrecht thust du dem Feuer, wenn du ihm die Schuld beylegest, daß es dich erkälte: Unrecht dem Wasser, wann du klagest, daß es dich truckne: Unrecht der Sonnen, wann du sie einiger Verfinsterung beschuldigest: Und unrecht GOtt dem höchsten Gut, wañ du klagest, daß ers mit mir böß mache im Creutz. Ist nicht GOtt die Liebe selbst? Bist du nicht in Christo sein Nächster, auch so nah mit ihm verbunden, daß du mit ihm ein Geist bist, ja so nahe, daß in Christo GOtt und Mensch nicht können getrennet werden, so nahe als das Kind mit dem Vater, und das Weib mit dem Mann? Thut auch die Liebe dem Nächsten böses? So dann du, der du arg bist, kein Arges thun kanst dem Nächsten, den du liebest, wie viel weniger wird GOtt, der die Güte selbst ist, dem Menschen böses thun, den er in Christo so lieb hat als seine Seele. Dennoch sprichst du,

Digitized by Google

image
not
available

richst, es lässt sich
, wie wills hin-
aß sichs wunderlich
Ott Wunder thun
beweisen, des Aus-
er sey du unbekün-
'eg GOttes ist im
ı Pfad in grossen
spüret man doch
tes nicht, Psal. 124.
spürt ja offt wohl,
Christen im Angst-
llen-Meer herum
nd wie sie im tieffen
'ein Grund ist, ver-
ber keine Vernunfft
wie GOtt sie drinn
. Das macht, der
et im Dunckeln. 1.
us führet diese Ur-
richtet Philippum
ı damit auf, der fast
lte, weil er die wun-
rung GOttes nicht
h an seinen Fingern
te, wie GOtt seine
n würde. Darum
hn, Chytr. Hist. der A.
s Ende und Aus-
Sachen quälet euch,
ht begreiffen könnt.
e so viel, wann ihrs
nnt, so wolt ich un-
Sachen theilhafftig
niger wolt ich ein

Haupt oder Anfänger darzu seyn. GOtt hat sie an einen Ort gesetzt, den ihr in euer Rhetorica, nicht findet auch nicht in euer Philosophia, der Ort heißt Glaube. In welchem alle Dinge stehen, die wir weder sehen noch begreiffen können. Wer dieselbe will sichtbar, scheinlich und begreifflich machen, wie ihr thut, der hat das Hertzleyd und Heulen zu Lohn, wie ihr auch habt wider unsern Willen. Der HErr hat gesagt, er wolle wohnen in einem Nebel, und hat Finsterniß gestellt, darinn er verborgen liegt, wer da will, der machs anders. Hätte Moses das Ende wollen begreiffen, wie das Volck Israel dem Heer Pharaonis entgehen möchte, so wären sie vielleicht noch heut diesen Tag in Egypten. Der HErr mehre euch und den andern allen den Glauben, wann ihr den habt, was will euch der Teuffel thun und die gantze Welt dazu? Hörst du, Seele, GOtt muß man den Ausgang aller Sachen, sonderlich die verwirret sind, heimgeben, Er, als der Allweise wirds schon wissen herrlich auszuführen, was er wunderlichen angefangen. Anfang und Ende steht beydes in seinen Händen, Rollet er mit dir hinüber über

image
not
available

Schatten seines Hauses,
von diesem Wort kommt
as Hebräische Asaphim, wel-
ein Findel-Kind. So viel
) sagen: Wann gleich di-
e Creutz-Wolcken aufge-
s gleich beginnt zu don-
1 blitzen, zu schneyen und
on lauter Zorn, Unglück,
Noth, jagt mich die gott-
st hinter mir der Teuffel
n seinen Schuppen, ja,
gleich dahin geworffen,
e wilden Thiere zertre-
sser ersäuffen, die Wölff
zerreissen sollen, und ist
nd, der sich meiner, als
Findel-Kind, erbarme,
ch, daß mich GOtt, als
l Weitzen, für dem
Gottlosen wegraffen,
Hütten aufnehmen,
en werde heimlich bey
mans Trotz. Mit ei-
ist mich alle Welt, so
h GOtt nicht. Thut
gieng ich ihm nicht an,
GOtt mein an. Ich
ischen keine Hülffe su-
mir ein Mensch, so ist
es Werckzeug, dann
hat er, womit er mir
Hülffe kommt vom
geht dann recht auf,
en-Hülffe untergeht.

Erde, hilff du den Deinen, GOtt hilfft den Seinen, und hilfft auch mir, des danck ich für und für.

CCLXXXII.

Vom schwachen Gebet.

Ein Seuffzerlein kans thun.

HErzag nur nicht. Du klagst über grosse Angst: Liebe Seele, bete. Wann mir angst ist, spricht David, ruff ich den HErren an. Wie manche Angst hab ich vom Hertzen abgebetet! Mit schwerem gekniet, mit leichtem Hertzen wieder aufgestanden, versuchs nur, du wirsts erfahren. Ach sprichst du, wer nur beten könte, wie gern wolt ich, unverzagt mein Hertz, GOtt nimmt den Willen vor das Werck:

Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas.

Der gute Wille ist GOTTES Werck; wie kan GOTT sein eigen Werck verwerffen? Aber höre: Kanst du nicht beten, so seuffze: Kein Seuffzerlein verschmähet GOtt, wanns aus gläubigen Hertzen gehet. Das Verlangen der Elenden das taavath Die erste Begierde, das Ankommen des Hertzens, obs gleich, (wie auch R. D. Kimchi und Aben Ezra es angemerckt,) noch nicht in den Mund heraus gequollen ist (des Hertzens Seuffzerlein) hörest, du HErr, ihr Hertz ist gewiß, daß dein Ohr drauf mercke, Ps. 10, 17. Zum Daniel spricht der

Digitized by Google

image
not
available

zwar Plinius und
nal soll gelachet
uch ἀγέλαςος ge-
ber von keinem
Licht gesehen hat,
nnen, daß er nie
ben. Weinend
Licht, und ist
Menschen erste
der Weißheit 7.
bat nascens, sagt
suæ calamitatis erat;
in der Geburt
Prophet seines
nmers. Ach ja,
lt zu beweinen für
ill nicht reden von
Lieb- und Leyd-
nder Gottes, de-
r seyn mögen als
Regen, sondern
gst- und Creutz-
n bey den Christen
ieht. Geräth die
ng, sieht man der
daß sie kaum zu zeh-
ß man mit David
vemme mein Bett
ht, und netze mit
en mein Lager,
e Thränen sind
Tag und Nacht,
ich zu mir sagt, wo
Ott, Ps. 42. Wird
Kranckheit und

Schmertzen angegriffen, fänget man bald mit Hißkia an zu weinen und zu winseln, Esaiä 38. Triffts dann die, so unsers Fleisches sind, Mann, Weib, Kind, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, daß sie entweder die Kranckheit niederlegt, oder der Tod hinnimmt, hilff GOtt, was entstehet da eine Thränen-Saat, da bethränet mancher Jacob seine Rahel, manche Naemi ihren Abimelech, mancher David seinen Absolom, mancher Joseph seinen Jacob, manche Martha und Maria ihren Lazarum. Leidet man Gewalt und Unrecht an Gut und Ehren, so geths, wie der Prediger klagt: Ich wandte mich, und sahe alle die unrecht litten unter der Sonnen, und siehe, da waren Thränen derer die unrecht litten, und hatten keinen Tröster, dann die ihnen unrecht thaten, waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben konten, Pred. 4, 1. Das ist des Lebens Mittel, sonderlich bey den wahren Christen, die bringen ihre Jahre mit Seuffzen zu, Ps. 31. Die müssen weinen und heulen, wann sich die Welt freuet, Joh. 16. GOtt speiset sie mit Thränen-Brod und träncket sie mit grossem Maaß der Thränen, Ps. 80. Sie sind Seuffzende und Jammrende, Ezech. 9. Wie der Anfang und das Mittel,

so

Digitized by Google

...at abzuwischen
r kurtz sage, mein
ters Haus ist da-
: das liebe Creutz
und eingehe. Bey
Creutz nur zuwei-
e eine Herberge,
e bleibende Statt.
d Christi Diener,
eine Maalzeichen
gen, Gal. 6, 17.
nicht über seinen
der Knecht über
Matth. 10. Haben
ter Beelzebub ge-
mehr werden sie
ssen also heissen!
en ihren Zuhörern
n, wann sie nicht
von GOtt getrö-
rum spricht Pau-
ey GOtt und der
erren JEsu Chri-
der Barmhertzig-
T alles Trostes,
et in aller unser
wir auch trösten
a sind in allerley
it wir getröstet
GOtt. Dann
des Leydens Chri-
also werden wir
getröstet durch
Wir haben aber
Trost, so geschichts

euch zu gute. Ists Trübsal, so geschichts euch zu Trost und Heil, welches Heil beweiset sich, so ihr leydet mit Gedult, dermassen wie wir leyden. Ists Trost, so geschichts euch auch zu Trost und Heyl, und steht unsere Hoffnung vest für euch, 2. Cor. 1. Wann Lehrer selbst mancherley Unglücks-Pfützen ausgewatet, können sie mit den Creutz-Trägern Mitleiden tragen, und andere hernach desto kräfftiger trösten. Ach daher trifft sie für andern so viel und groß Leiden, weil sie den Teuffel und sein gantzes Reich anfallen. Sie straffen ja die Welt und die Welt ist des Teuffels Wirthshauß, ihr Maalzeichen oder Schild, heist zum Mord oder zur Lügen, dann solche Wappen hat ihm Christus selbst über seine Thür gehenckt, da er spricht: er sey ein Mörder und Lügner, Joh. 8. Sonderlich mordet er die am liebsten, die GOttes Wort in seinem Gasthof handeln wollen, weil sie ihm denselben dadurch verdächtig machen. Ach wie wahr hat Lutherus gesagt Tom. 3. Jen. Difficile munus est prædicare. Nam prædicare verbum Dei nihil aliud est, quam derivare in se furorem totius inferni & Satanæ, deinde omnium *Sanctorum* in mundo, & omnem potentiam mundi. Est autem periculosissimum vitæ genus, tot dentibus *Satanæ* se objicere: Es ist ein

Digitized by Google

image
not
available

ich. Alles ander soll mir dienen, nur meinem JEsu will ich dienen mit allem, was ich hab und bin. Dien ich ihm, er dienet mir, herrschet er über mich, so herrschet er auch in und durch mich, über Sünd, Tod, Teuffel und Hölle. Das alles liegt unter meinen Füssen. Wie selig bin ich!

CCLXXXVI.

Vom Tode der Gerechten.

Hin, her.

DEr Gerechte hin, das Unglück her. Es treugt nicht: Wann die Frommen eilends sterben, läst das Unglück sein Angesicht sehen, daß es nahe sey. Wilt du wissen ob die zukünfftige Zeiten Glück oder Unglück bringen werden, lauff nicht durch die Prognostica der Calendermacher, und gaffe nicht nach den Sternen, schau nur was auf Erden geschicht, und wann du siehest, daß eine fromme Seele nach der andern durch den Tod wird hingerissen, so mach dir die gewisse Rechnung, daß ein Unglück vorhanden sey. Wann GOTT dem Ackermann sein Land gekrönet hat mit Segen, und er siehet zur Zeit der Erndte, daß ein Ungewitter aufsteigt, rafft er die besten Garben zusammen, und führt sie zur Scheuren. Ist nicht der Tod ein Acker-

image
not
available

ds allein, die GOtt
n, daß er die Welt
n, wie sie es verdient
den. Sie machen
Glauben zur Mau-
in eifrigem Gebet
, halten GOtt auf,
ichsam die Hände,
hlagen kan, ob gleich
chon ergriffen und
chling GOtt zu, be-
nder den ersten und
ag, GOtt kan und
r Kinder Mörder
an und will ihnen
was sie im Nahmen
tten: um fünff Ge-
hält er offt viel tau-
n eines Pauli wil-
Schiff voll Volcks.
s Sünden-Maaß
eschlossen hat nicht
en, so reist er die
ie ihm im Wege
inen Loth aus So-
r ungehindert thun
eschlosse hatte im
. Ein Gerechter
n muß hinsterben,
ewisses Zeichen des
Unglücks, sonder-
lt so blind ist, und
Die Exempel sind
Kaum war Noah
iger, da kam die

Sündfluth, 1. B. Mos. 6. Als Joseph todt war, hatte Jsrael seine Plage in Egypten, 2. B. Mos. 1. Nach Josua Absterben fiel das Volck in Abgötterey, und folgten schwere Straffen, Richt. 1. So bald Josias der fromme König mit Frieden in sein Grab versammlet war, gieng die Babylonische Gefängniß an. Als die Gläubigen aus Jerusalem gen Pella flohen, ward Jerusalem und das gantze Jüdische Land umgekehret von den Römern, Joseph 2. B. Jüd. Kr. 23. Stilico, ein Hauptmann Theodosii als er hörete, daß Ambrosius gestorben, sagte: Nun hat Jtalia eine grosse Veränderung zu besorgen. Wie er sagte, so geschachs. Augustinus hielt mit seinem Gebet die Gothen und Wenden zurück, welche nach seinem Tod die Stadt Hippon mit gewehrter Hand nicht abhalten könte. Lutherus hat, wie er gelebt, viel Unheils verhütet: Da er gestorben im Jahr 1546. am Tage Constantiä und Concordiä, ist Constantia und Concordia mit gestorben, und hat sich des folgenden Jahrs der Teutsche Krieg angesponnen. Dasselbe deutete auch an beym Sozomen, der gottselige Bischoff Leontius, welcher sein graues Haupt ergriff und sagte: Wann dieser Schnee schmeltzen wird,

Digitized by Google

et: Er sagt nicht,
egeben, der Teuffel
der geholet. Wendet
einen Zuhörern, und
Euer Lieb hüte sich
t sagen, der Teuf-
es oder jenes zuge-
ern erkenne viel-
le Straff-Ruthen
ommen, dann der
ns nichts thun, er
laubniß von oben
zur Straffe den
ur Züchtigung den
Hiob sagt: Wie es
efallen hat, so ists
n. 9. lib. 1. ad Catech:
Augustinus: weils
fälle, so gefällt
Was dem HErrn
, das kan dem
mißfallen: Was
ällig gewesen, da-
Patient auch gern
spricht: Der Nahm
y gelobet! Das ist
gröstes Kunst-Stück,
en Schaden ein Deo
und seinen GOtt für
e dancket. Das heist
el trutzen, und dem
Kopff bieten, wann
ls ein Glück, und da-
Mein Hertz, thue we-
tt die Schande, noch

dem Teuffel die Ehre an, daß du dich vor ihm fürchten woltest, als könt er dir Leid thun. Er hat keine Macht über eine Mücke, viel weniger über eine Seele, die GOttes eigen ist. Das Wollen hat er, das Vermögen fehlt ihm. Er wolte gern Schaden anrichten, er kan aber nicht ohne GOttes Zulassung. Jener Eremit wust diß wohl! Drum da der Teuffel einmahl hefftig auf ihn zudrang, redete er ihn getrost an, und sprach: Si tibi permissum est a Deo omnipotente percute: Ist dirs von GOtt dem Allmächtigen, zugelassen, so schlag nur freudig her, ich will die Streiche gedultig ausstehen, denn ich weiß, daß ich nicht von dir, sondern von GOtt, der dirs geheissen, geschlagen werde: Ihm still zu halten bin ich so willig als schuldig, weil denen die ihn lieben, alles muß zum besten dienen. Si vero tibi permissum non est, non percuties, etiamsi millies insanias: Ist dirs aber von GOTT nicht zugelassen, so wirst du mir nicht ein Härlein krümmen, wann du dich gleich in tausend Stücken reissest. Nur behertzt liebe Seele! Der Teuffel thuts nicht, er ist viel zu schwach darzu. Und thuts GOtt, so ist alles wohl gethan. Des HErrn Name sey gelobet!

CCLXXXVIII.

Digitized by Google

den thut. Die Liebe thut dem Nächsten kein böses. Bist du nicht selbst dir der Nächste? Thust du nicht selbst dir den grösten Schaden? Wer ist der euch schaden könt, so ihr der Gerechtigkeit nachkommet? Der Teuffel schadet dir, aber durch deine eigene verderbte Natur. In dir hat er seine Netze, damit er dich bestrickt. Er schlägt Feuer, und deine Lust ist der Zunder, der diß Feuer begierig fängt. Scheust er feurige Pfeile auf dich zu, sie schaden nicht, wann du nur entgegen hältst den Schild des Glaubens, gehet er um dich her und sucht dich zu verschlingen, wache, bete, und widerstehe ihm fest im Glauben, so kan er dir nichts anhaben: Sagts doch Jacobus: Widerstehet dem Teuffel, so fleucht er von euch. Fällt dein Fleisch dich an mit sündlichen Versuchungen, es kan dir nicht schaden ohne deine Einwilligung: Dein eigen Hertz ist dein Verräther, und überliefert dich durch seine Zustimmung in des Feindes Hände. Daß du sündliche Lüste fühlest, wird dich nicht verdammen, wann du sie fühlest ohn deinen Willen und widerstrebest. Denn nichts verdammliches ist an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 1. Fleisch

image
not
available

3 nicht ein Wunder,
dten sterben! Das
Leben ist ein Lauff
item. Aus der einen
e andere. Denn wir
iret werden in das
on einer Klarheit zu
Ein Hieb legt den
ieder, eine Schwalbe
Frühling. Mit dem
n ists ein solch Ding,
nicht zu, so nimt man
, muß unser Symbolum
weiter, je länger, je
je geitziger. Ist ein
verrichtet, alsbald
efangen, und dañ wie-
ch sollen wir werden
recken, und uns viel
mmel sammlen. Auch
en-Leben ein Lauff
em, aus dem einen
ndere. Es steigt nicht
er auf, sondern viele!
ne Fluth nach der an-
alle Wellen fallen auf
Schifflein zu, und wol-
Grund bringen; kaum
aus einer Pfützen her-
et, ist fort eine andere
ncher Tag, so manche
ede Stunde führt ihr
unde. Darzu schicke
in Christ, zum Im-
Immer-guts-thun,

Immer-Leyden. Ich will sterben, weil ich lebe, so werd ich leben, wann ich sterbe. Worinn ich mich täglich übe, wird mich nicht sauer ankommen in der letzten Stunde. Ich will im Gutes-thun nicht überdrüßig werden; je mehr ich arbeite, je grösser wird mein Lohn seyn. Aus Gnaden wird GOtt alles belohnen, was ich aus gutem Hertzen thue. Ich will leyden, und nicht müde werden: Wie viel der Wellen sind, muß mein Schifflein doch nicht sincken, dañ JEsus ist mit mir driñ. Es komme Tod, Teuffel, Welt oder Höll, so kan ich nicht verderben. Laß hergehen, stossen, schrecken und stürmen, wer stossen, schrecken und stürmen kan, und werde so böß als es immer wolle, dennoch will ich dafür bleiben, durch den HErrn JEsum, der da lebt, regiert und bleibt in Ewigkeit. Er ist der HErr über Tod und Teuffel, drum muß er die Oberhand behalten. Ich fürchte mich nicht. Freitag d. 8 Juli 1851.

CCXCI.

Von der Eigenschafft treuer Lehrer.

Hertz, Mund und Hand.

Müssen bey den Predigern übereinstimmen. Delicatus Magister est, qui pleno ventre de jejuniis disputat. Accusare avaritiam & latro potest. Sacerdotis Christi os, cor manusque concordent:

image
not
available

ihm so eben
lein, um sei-
zet, daß er
finden kan,
. Von Her-
recht. Zum
nuß die Hand
hat beweisen,
dt hat. Die
empel führen
e Lehre ist ein
n kurtzer Weg.
e deine Rede
n machen, da-
u in der Kir-
nder dir still-
ort in seinem
n thust du das
ichst? Schreibt
ius an Nepotianum.
n lieber Exempel
as Reden leicht,
ber schwer ist: Je-
ie Gottlosen, die-
Frommen. Wo
el, da sind viel gu-
Die Exempel ha-
eine Magnetische
ch sich, was sie be-
edet JEsus? Nicht
n, sondern auch in
redet in der Erhal-
ge, Dann er trägt
seinem kräfftigen
. Er redet in dem

Werck der Erlösung: Kein Bluts-Tröpflein ist an ihm, das nicht redet, und unsere böse Sache bey GOtt vertritt, besser als Abels Blut, Ebr. 12. Er redet im Werck der Heiligung, da er seine Worte zum kräfftigen Mittel unser Seligkeit verordnet. Mit einem Wort: Totus est oratio, Rom 1. Er ist gantz, was er ist, eitel Rede, wie von ihm redet der Heilige Geist im 109. Ps. Wilt du sein Diener seyn, so gehe hin, und thue desgleichen. Freitag d. 8. Juli 1851.

CCXCII.

Von der Seelen-Reinigung.

Thue Busse.

SO bist du rein. Im alten Testament hatte GOtt die Verordnung gemacht, daß die Kindbetterin nach verflossenen viertzig Tagen zu ihrer Reinigung bringen solte ein Sünd- und Brand-Opffer; die Reichen ein Lamm und eine Turtel- oder junge Taube, die Armen zwo junge oder Turtel-Tauben. Hierinn ist uns die Busse gar lieblich vorgebildet. Unrein sind wir kommen von der Mutter, aus einem sündlichen Samen eine sündliche Frucht. Die Erb-Sünde ist in uns als eine unreine Quelle, hat sich offt ergossen, und ihren Gifft geführet in unsere Gedancken, Worte und Wercke. So offt wir sündigen wider das Gewissen, beflecken

Digitized by Google

image
not
available

habest es weit genug ge-
Gedancken machen dich
träg im Christenthum.
älter. Dencke, du seyst
ger Christ, noch weit
nd mache täglich einen
ng, so wirst du desto
eifriger seyn in deinem
s gebe JEsus.

CCXCIII. d. 8 Juli

uben und von der Liebe. 1851.

a und Martha.

nicht, trenne sie nicht.
a sitzt und ist stille,
bt und ist geschäfftig,
Sorgen, Martha voll
ria läst sich speisen, und
Martha dient und spei-
nimmt, Martha gibt,
ne Hörerin, Martha
in. Denn Glauben
d die Liebe. Schwe-
e, drum trenne sie
haben sie nicht einerley
un nicht einerley Wer-
ng sie nicht. Der Glau-
ria, die erhöhete in der
und im Gebet, die
elbst-Welt-und Sün-
ich in der Busse; Er
Ruhe und Andacht zu
n, in tieffster Demuth
ner Rede zu, nimmt
und bewahrts in einem

seinen guten Hertzen, Luc. 10. Die Liebe ist die Martha, die Haußwirthin, die JEsum mit seinen Jüngern aufnimmt und beherberget, diese macht sich viel zu schaffen JEsu zu dienen, ihm in seinen Dienern mit allerley Noth- und Ehren-Diensten an die Hand zu gehen, offt ist sie so geschäfftig, daß sie dem Glauben bey JESU Lust und Ruhe zu suchen kein Stündlein gönnt. HErr, spricht sie, fragst du nicht darnach, daß mich meine Schwester läst alleine dienen? Sag ihr doch, das sie es auch angreiffe. JEsus ist der Schiedsmann, und setzt sie also von einander, daß Er sie weder menget noch trennet, sondern spricht: Martha, Martha, du hast viel Sorg und Mühe. Eins aber ist Noth, Maria hat das gute Theil erwehlet, das soll nicht von ihr genommen werden. Beydes muß ja bleiben, Glaube und Liebe. Maria muß sich von JEsu speisen lassen. Martha muß ihn wieder speisen, Maria nehmen, Martha geben, Maria hören, Martha thun, aber Maria muß den Vorzug haben. Erstlich vor dich selbst gesorgt, darnach vor deinen Nächsten, du bist dir selbst der allernächste. Erstlich empfangen, darnach gegeben, wo können Früchte da seyn, wo kein

Baum

echte Haushalter vor,
Erhaltung dienen kön-
ln, graben, stehlen, und
gte, das doch den Fluch
ilt du wehlen, so wehle
te, die bringen den Se-
le und grabe, bete und
nd auf, Hand an. Das
in Himmel-Wage, Ar-
den-Wage, beyde brin-
Glück ins Hauß, wann
ren. Schmiere wohl,
wohl. Der Nahme
t eine ausgeschüttete
hel. 1. damit schmierest
en deines Gebets, wann
Nahmen JEsu. Solch
nicht unerhört, denn
sung dessen, der die
, steht da, bestärckt mit
Warlich, warlich,
h, was ihr den Vater
det in meinem Nah-
ird er euch geben. JE-
Heyland, wie kanst du
nen deines Heylandes
wider dein Heyl und
? Bittest du um etwas
oder um die Erlösung
eutz, so sprich mit je-
gen: HErr, so du
GOttes Wille nicht, so
n Heyl nicht. Wilt du
ten, mein Hertz, so
dein Gebet mit dem
il.

Verdienst und Vorbitte JEsu, sprich: Heiliger Vater, um des Todes, um der Wunden, um des bittern Leidens deines liebsten Kindes, meines theuersten Erlösers JEsu Christi willen erhöre mich! Jacobs Söhne funden Gnade bey Joseph durch ihren Bruder Benjamin, du wirst sie bey GOtt finden durch deinen Bruder JESUM, den umfasset der Glaube, und dem Glauben kan GOtt nichts versagen, wo er nicht will zum Lügner und Unmann werden. Mit der Salbe des Nahmens JEsu schmierest du den Wagen deiner Arbeit, wann du nachlebst der Ermahnung Pauli: Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Nahmen JEsu, Col. 3. Soll die Arbeit deines Haupts, deines Hertzens, deiner Hände, gesegnet seyn, so schaffe etwas gutes, und fang nichts an, als was dir GOTT in seinem Wort zu thun entweder geboten oder vergönnet hat. Wie kanst du in JEsus Nahmen anfangen, was deinem JESU zuwider ist? Du lebest von unbilligem Wucher, den hat JESUS verboten, drum kan kein Segen dabey seyn. Getraue vestiglich, GOtt werde zu deiner Arbeit sein Gedeyen geben, und thue was du thust aus dem Vermögen, das GOtt darreicht. Baust

Digitized by Google

image
not
available

GOtt der allerliebste?
r geliebt in dem Gelieb-
ird ja ein Sohn der
OTTES genennet,
aber ein Mensch auf Er-
össer Leiden gehabt, als
ste Sohn, über welchen
, Teuffel und Menschen
Grimm ausschütten
war dazu von GOTT
Wer hat je Blut ge-
er? Wer hat solche Höl-
mpfunden wie er, der
r Heil. Seelen im höch-
eschmeckt, was alle Ver-
n alle Ewigkeit schme-
? Wer ist je von GOtt
Ob gleich Zion klagt:
hat mein vergessen,
R hat mich verlassen,
h die tröstliche Antwort
en: Kan auch eine
res Kindes vergessen,
nicht erbarme über
n ihres Leibes? Und
leich desselben verges-
ch doch dein nicht ver-
un siehe, in meine Hän-
dich gezeichnet. Das
, die schärffste Ruth. Da-
Christ, vergiß des
cht, der zu dir geredet
Kinde: Mein Sohn,
t gering die Züchti-
HErrn, und verzage

nicht, wann du von ihm ge-
strafft wirst. Dann welchen
der HERR lieb hat, den züchti-
get er, er stäupt aber einen jegli-
chen Sohn, den er aufnimmt.
So du die Züchtigung erdul-
dest, so erbeut sich dir GOtt als
einem Kinde. Dann wo ist ein
Sohn, den der Vater nicht züch-
tiget? Bist du aber ohne Züchti-
gung, welche alle Kinder sind
theilhafftig worden, so bist du
ein Bastart und nicht ein Kind,
Hebr. 12. Wer nicht gezüchtiget
wird, ist kein Gottlieb: Wer kein
Gottlieb, ist kein Kind: Wer kein
Kind, ist kein Erbe GOttes: Kein
Theil am Leiden, kein Theil an der
Freuden: Kein Theil an der Nich-
tigkeit, kein Theil an der Herrlich-
keit: Kein Theil an der Höllen, kein
Theil am Himmel. Wir sollen
Erben GOttes, und Mit-Erben
JEsu Christi seyn, so wir anders
mit leyden, auf daß wir auch mit
ihm zur Herrlichkeit erhaben wer-
den, Rom. 8. Ich will mich in mei-
nem Creutz freuen, weil ich weiß,
daß mich dann GOtt am liebsten
hat, wann alle Welt meynt, er habe
mich verworffen. Gottlieb heiß
ich, und im Creutz der allerliebste.
Mein Kind, GOtt hat dich lieb,
spricht das Creutz zu mir. Ach ja,
daß weiß ich, ob ich gleich die Liebe

Digitized by Google

re Arbeit schwer wie
heit ist: Nun hat Gott
mment geordnet, daß
Esel an ein Joch sol-
seyn. Sapienti sat.
nder dem andern den
n, fallen sie beyde in
Woher Weißheit?
Mein Freund, durchs
TT, dem Vater des
elchem alle gute Ga-
rab kommen, Jac. 1.
aulus: GOtt der
Licht aus der Fin-
leuchten, hat einen
in unsere Hertzen
durch uns entstün-
) die Erleuchtung
nntniß der Klar-
in dem Angesicht
isti, 2. Corinth. 4. 6.
Zug, daß du in dei-
ausrichtest, und Zu-
, werde nicht stoltz,
ster Demuth rühm
Gottes Gnade, nach
etri, welcher sich am
te, da er am meisten
und sprach: HErr,
inaus, ich bin ein
nsch. Findest du
einem Netze, sonde-
en Brauch der Kir-
wirff die Perlen
äue; doch wisse, daß

so lang das Netze noch unter dem Wasser ist, du die Fische nicht werdest gäntzlich von einander scheiden können: Vor dem jüngsten Tage wird man keine gantz reine Kirche haben. Wird dir deine Last zu schwer, wincke den Brüdern im andern Schiffe, daß sie dir zu Hülff kommen. Wohl stehets, und bringt der Kirchen Christi viel Nutzens, wann, da eine Kirche in Noth ist, die Academien und Ministeria an andern Orten, gleichsam als aus dem andern Schiff ihr zu Hülff kommen. Wird das Netz durch die Ketzer zerrissen, so flick und bessere so viel dran, als du kanst, und seuffze mit David: Es ist Zeit, daß du HErr dazu thust, sie haben dein Gesetz zerrissen, Psalm. 119. Fischest du so, so wirst du fangen, das gebe GOtt.

CCXCVII.

Von den Kennzeichen des wahren Christen.

Ein Tod, ein Leben.

MIt Christo gestorben, in Christo gelebet. Daran erkennt man einen wahren Christen. Wir sind mit Christo begraben durch die Tauff in den Tod, auf daß gleich wie CHristus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Le-

image
not
available

)ristus lebt, und was er
)t er GOtt. Ein wah=
ebt in Christo der Ge=
, 1. Petr. 2. Er lebt
Galat. 5. und bezeugt
durch den Wandel im
n er den Trieb des Gei=
Guten folget; er lebt
bst, sondern GOtt; nicht
Lüsten, sondern nach
dessen, der ihn hat be=
)risto zu seiner ewigen
Ja, er lebt gantz nicht,
istus lebt in ihm; A=
m untergangen, und
ferstanden zum neuen
rnach prüfe dich, der
nen Christen ausgibst.
dir, und Christus ist
ein Heyde; Lebt Chri=
und Adam ist todt,
Christ. Das letzt ich
insche mit Christo zu
daß ich in ihm hie und

eitag 28 Juli 1851

CXCVIII.

ustand der streiten=
chen auf Erden.

wachsen.

was noch gutes draus
an? Du siehest, daß
derer, die sich Chri=
ssen, der Un=Christen
er Christen, der Bö=
der Frommen, ent=

brennest im Eyfer, wilt das Unkraut mit Gewalt ausrotten, speyst lauter Feuer und Flammen; Nicht mein, nicht so hitzig, laß doch wachsen, vielleicht wird aus dem Unkraut noch ein gutes Körnlein. Hätte der HErr Feuer fallen lassen über Samariam, da es die Jünger begehrten, wie hätte Samaria hernach das Wort GOttes annehmen können? Wär Ninive nach Jonas Wunsch alsbald verderbt, da sie nicht wolt Busse thun, ach wie wär eine so reiche Seelen=Erndte verdorben. Drum laß wachsen, wer weiß, was noch draus werden kan? Durch Schwerdt und Feuer entrückest du die Seelen dem Wort GOttes, daß sie nicht können gewonnen werden, und wirst also ein doppelter Mörder. Es ist die Kirche in ihrem äusserlichen sichtlichen Zustand vor den Menschen nie gantz rein gewesen, wird auch nie rein werden biß das Gericht des HErrn einbricht, und die Schaafe von den Böcken scheidet. Hie ist sie ein Acker, darauf so wohl der Teuffel sein Unkraut, als Christus seinen Weitzen hat, ein Baum, daran so wohl dürre als grüne Zweige sitzen: Ein Leib der so wohl erstorbene als lebendige Glieder hat: Ein Hauß, darinn man nicht nur silberne und güldene, sondern auch höltzerne und irdene Ge=

Digitized by Google

GOtt kans geben :
ie Bekehrung aus,
chster sich schon früh
dammen: Verdam̃
icht, sondern bitte
ihn erleuchte, und
en Glauben beym
eben erhalte, so bist
rnlein GOttes, und
am Tag der allge-
hen-Erndte, wann
ns höllische Feuer ge-
in die Himmels-
führet werden: Ich
zusehen, daß ich ein
y, sondern auch, daß
t durch heilsame Leh-
Leben zum guten
e. GOtt wird dazu
Amen. d. 8 Juli 1851.

XCIX.

Wunder-Wegen
Ottes.

r kan dich ergrün-
den?
m. 11.

edancken, spricht
beym Esaias, sind
dancken, und eure
icht meine Wege.
iel der Himmel hö-
Erde, so sind auch
höher, dann eure
meine Gedancken
dancken. Ist ja
freylich so, GOttes Wege und Gedancken sind unendlich, unsere endlich: jene vest und unbeweglich, unsere flüchtig und veränderlich: jene starck und kräfftig, unsere schwach und krafftloß: jene himmlisch, unsere irdisch: jene unbegreifflich, unsere begreifflich. Hie muß man sagen: O Tieffe! wer kan dich ergründen? Wann Menschen zum Ziel wollen, muß ein Weg da seyn, zum Ende gelangen sie durch Mittel. GOtt hilfft offt ohne Mittel, denn seine Allmacht ist an keine Mittel gebunden, aus nichts alles. Was ist da vor ein Mittel? Traure nicht, liebstes Hertz, wann du nichts hast. Wo nichts ist, da schaffet GOtt alles, und thut die gröste Wunder. Menschen können keine Wege finden, wo sie GOtt nicht weiset: GOtt kan Wege machen und Mittel schaffen, wo keine sind. Wer machte den Weg durchs Meer, daß Israel trocken hindurch gieng, that ers nicht? Er gab Brod vom Himmel, Fleisch durch die Winde, Wasser aus den Felsen. Seine Hand ist noch nicht verkürtzt, darum verzage nicht: Noch lebt der GOtt, der aus Steinen Brod machen kan, und Mittel geben, wo keine sind. Menschen eilen zum Ziel durch bekandte Wege, und wann sie durch ihre Arbeit etwas schaffen wollen, brauchen sie

Digitized by Google

image
not
available